

Kirchenchronik der Parochie Rowe

1832 bis 1940

Transkribiert und bearbeitet von Ilse Trenkle-Lippl

Eigene Anmerkungen in Kursivschrift

Digitalisat Seite 3, *Vorsatzblatt des Buches:*

Elias TINELLY 1590. Siehe altes Visitationsprotokoll
Christophorus GABELIUS 1696, siehe ältestes Kirchenbuch Rowe
Pastoren in Rowe, siehe Kirchenbuch und Chronik

1. Michael RENNHACK. 11 Jahre. 1702 – 1713.
2. Joh. Jarcken GOSTKOWSKI, 33 J. 1713 – 1736. + 26.4.36
3. Christian CRUSKA. 18 J. 1736 – 1754. 55.
4. Reinhold FISCHER. 7 J. 1755 – 1762. 63.
5. Matthias DORSCH. 36 J. 1763 – 1799. + 26.4.99
6. Johannes FLEISCHER. 30 J. 1800 – 1830. 66 Jahre alt.
7. Ernst HAESE. 6 J. 1831 – 1837.
8. Eduard WILM. 4 J. 1838 – 1842.
9. Carl HORN. 8 J. 1843 – 1851.
10. Johann NAHGEL. 20 J. 1851 – 1871.
11. Ernst PIEPER. 3 J. 1871 – 1874.
12. Adolf SCHULTZ. 4 J. 1874 – 1878.
13. Karl BERGIN. 18 J. 1878 – 1896.
14. Emil SCHRÖDER. 5 J. 1896 – 1911.
15. Emil MÜLLER (Missionar). 6 J. 1912 – 1918. + 18
16. Theodor v. SICARD (Balte) 4. J. 1919 – 1923.
17. Erich KRAMER. 4 J. 1923 – 1927.
18. Franz KYPKE. 11 J. 1929 – 1940.
19. Heinz SCHIMMELPFENNIG. 1940 -

Digitalisat Seite 4, *2. Seite des Vorsatzblattes:*

Vorgänger und Nachfolger

Sie stehen in irgendeiner Beziehung zueinander, die im Amt aufeinander folgen. Denn dasselbe Amt ist es, das sie beide bekleiden, nur nicht zur selben Zeit. Wenn aber zwei dasselbe tun, so ist's nicht dasselbe. Jeder ist anders und handelt anders. Daher kommen die oft merkwürdigen Beziehungen zwischen Vorgänger und Nachfolger. Man hat nun im Amte meist viele Vorgänger, aber zunächst nur einen Nachfolger. Man steht auf den Schultern seiner Vorgänger. Das wird oft übersehen. Mancher tritt in ein Amt ein mit dem eitlen Gedanken, dass nun erst eigentlich die Amtsarbeit richtig anfängt. Aber die Vorgänger haben sie schon getan, haben auch ihre besten Kräfte daran gesetzt, um das Amt richtig zu verwalten, haben auch alle Sorgen des Amtes auf sich ruhen gefühlt, haben Freud und Leid im Amt gehabt, manche Enttäuschung erlebt und vielleicht gemeint, vergeblich zu arbeiten. Diese Arbeit des Vorgängers will richtig eingeschätzt sein. Sie ist, wie alles menschliche Tun, nicht ohne Fehler und Schwächen gewesen. Nicht alles, was der Vorgänger beabsichtigte, ist ihm auch gelungen. Aber er hat gearbeitet, er hat Sämansarbeit geleistet, die irgendwann zur Frucht reifen muss, deshalb soll man die Arbeit des Vorgängers nicht gering schätzen und nicht so tun, als wenn nun erst einmal das richtige Amtieren vor sich ginge. Der Vorgänger hat auf seine Weise denselben Acker gepflügt, den nun der Nachfolger bearbeitet. Und der Vorgänger hat auf demselben Acker Saat und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht erlebt. Man schätze nicht gering, was der Vorgänger getan, die vielleicht längst im

Grabe ruhn oder wenigsten dem Grabe entgegengehen. Aber man denke auch an den Nachfolger und arbeite so, dass die Arbeit ohne große Störungen von dem Nachfolger übernommen werden kann. Mancher denkt tatsächlich nur an sich. Richtet alles nach seinem Geschmack ein, schneidet sich das Amt auf seinen Leib zurecht und fragt nicht danach, ob das, was er tut, auch dauernden, bleibenden Wert hat. Da ist ein Amtsträger, der gebärdet sich, als ob der Blumengarten und die Pflege desselben die Hauptsorge des Pfarrers sein müsste. Dank seiner Kenntnisse der Blumenzüchtereier vermag er tatsächlich auf diesem Gebiete Großes zu leisten, so dass alle seinen Garten bewundern. Der Nachfolger kommt aus der Stadt, ist nie in der Lage gewesen, sich gartenwirtschaftliche Kenntnisse anzueignen und übernimmt den schönen Blumengarten, ohne imstande zu sein, ihn wie der Vorgänger pflegen zu können. Dieses Bild gilt von der Wirklichkeit wie auch von der geistlichen Arbeit. Ne quid nimis (*Nichts im Übermaß*). Und auf die eigentliche Amtsarbeit den Hauptblick richten, dass nicht Nebensachen zur Hauptsache werden und der Nachfolger gar nicht die Möglichkeit hat, in die Fußstapfen des Vorgängers zu treten. Es gibt außer der Gartenarbeit noch andere Nebensächlichkeiten, die gepflegt werden können und es dem Nachfolger schwer machen, im Fahrwasser des Vorgängers zu bleiben. Ceterum censeo („*Im übrigen meine ich, ...*“ zum Ausdruck einer intensiv verfochtenen Ansicht), der Nachfolger soll auf den Vorgänger und der Vorgänger auf den Nachfolger Rücksicht nehmen, damit das Amt und seine Arbeit in stetem Gleichmaß ausgerichtet werden kann und nicht Unebenheiten oft bedenklicher Art entstehen, wenn solche Rücksicht gefehlt hat. L.
Sehr beherzigenswert, KYPKE.

Digitalisat Seite 5

Chronik der Parochie Rowe
im Stolper Kreise
zur Altstadt Stolpschen Synode
gehörig.

Angefangen im Jahre 1832
von dem
Prediger Ernst Heinrich HAESE

Fortgesetzt seit dem Jahre 1838
von dem
Prediger Eduard Gottlieb WILM

Digitalisat Seite 6

*(Anmerkung: Es fehlt ein Photo, das offensichtlich in die Chronik geklebt war.
An Stelle des Photos steht: „Da mein Eigentum an einen Ahnen geschenkt“. K (heißt wohl Kypke)*

*Der Untertitel des entnommenen Bildes:
„Altes Pastorenbild in der Kirche Wobesde“.*

Digitalisat Seite 7, Seite 1 der Chronik

Chronik des Jahres 1832

Obgleich nach der hohen Verordnung die Amtschronik, welche jeder Geistliche seit dem Jahre 1824 führen soll, auch in hiesiger Parochie schon vorhanden sein sollte, so fand ich bei meinem Amtsantritte doch eine solche nicht vor. Ich beginne daher die Chronik der Parochie Rowe mit dem Jahr 1832. HAESE Prediger

„Siehe Visitationsprotokoll 1819: Am Ort oder Kirchspielchronik ist vorgelegt worden.“ K (*Dieser Satz ist später wohl von Pastor KYPKE eingefügt worden*)

Januar 1832

Nachdem mein Vorgänger der Prediger Johann FLEISCHER, aus Ostpreußen gebürtig, welcher das Pfarramt hierselbst seit 1800 verwaltet hatte, im April 1830 verstorben war, blieb die Pfarre unbesetzt, da sich außer 2 bejahrten Geistlichen niemand um die erledigte Stelle bewarb. Endlich berief die Königliche Regierung zu Köslin, als Patron der Mutterkirche, mich, Ernst Heinrich HAESE, zu dem hiesigen Pfarramte, durch die Vocation vom 16. September 1831. Ich bin der jüngste Sohn des Regierungs-Rat und Oberkommissarius HAESE zu Stargard und zu Ganzkow bei Kolberg, den 24. Juli 1804 geboren. Meine Schulbildung erhielt ich auf dem Gymnasium zu Stargard, von wo ich Ostern 1823 mit dem Zeugnis der Reife Nr. II zur Universität entlassen wurde, Zwei Jahre hörte ich in Halle die Theologischen Collegien bei GESENIUS, WEGSCHEIDER, KNAPP, NIEMEIER, THILO und die philosophischen bei GERLACH. Das dritte Jahr meines Studiums brachte ich in Greifswald zu, wo ich vorzüglich unter FINELIUS die praktischen Übungen betrieb!

Auf Ostern 1826 verließ ich die Universität, und ging im August des selben Jahres als Hauslehrer nach Flatow in Westpreußen zu dem Geheimen Regierungs-Rat SCHIRMEISTER. Von hier aus machte ich im Oktober 1827 mein erstes Examen pro candidura in Stettin vor dem Konsistorium; und das zweite pro ministerio im November 1830 vor dem Westpreußischen Konsistorium in Danzig. Von Flatow aus ward ich auch zum hiesigen Pfarramte vociert.

Ich ward am 24. Sonntage post Trinit. den 13. November 1831 in der altstädtischen Kirche zu Stolpe, durch den Regierungs- und Schulrat CLAUSIUS aus Köslin unter Assistenz des Herrn Superintendent DENNERT ordiniert und ging am folgenden Tage nach Rowe ab.

Am 1. Adventssonntage, den 27. November ward ich feierlich in mein Amt introducirt durch den Superintendenten DENNERT aus Altstadt Stolpe in Gegenwart des Königlichen Intendenten Herrn OEHME aus Schmolsin, und des Grafen v. KROCKOW auf Schönwalde, so wie meiner Assistenten, der Herren Prediger ARNOLD aus Weitenhagen und STARKE aus Freist.

Die Introduction geschah erst in Rowe und dann in dem Filiale Wobesde.

Am folgenden Tage wurden die Übergabe-Institutions-Revenuen- und Auseinandersetzungsprotokolle mit der Witwe meines Vorgängers aufgenommen und vollzogen, wovon sich Abschriften im Pfarrarchive befinden.

Somit habe ich denn seit dem 27. November mein Pfarramt angetreten.

Gott gebe, dass mein Wirken nicht ganz erfolglos bleibe. Mit meinem Amtsantritte habe ich auch zugleich neue Kirchenregister für Rowe u. Wobesde

Digitalisat Seite 8, *Seite 2 der Chronik*

angelegt.

Die äußeren Verhältnisse der hiesigen Pfarre waren bei meinem Amtsantritte folgende.

Zur Parochie Rowe, Altstadt Stolpschen Synode gehören die Ortschaften Rowe mit einem königlichen und zwei adligen Anteilen, Schönwalde jetzt dem Grafen v. KROCKOW gehörig, und nach Rowe eingepfarrt und Wobesde, als Filial-Kirche, früher dem verstorbenen Kammerherrn v. SCHMELING gehörig, jetzt in Landschaftlicher Sequestion und an den Amtsmann HOFFMANN verpachtet.

In Rowe sind der interimistische Küster und Schullehrer Wilhelm Heinrich Boguslav RUSSE, seit Weihnachten 1831; 20 Jahre alt. Und der Kirchenvorsteher, Fischer Matthias HAWER.

Zu Schönwalde der Schullehrer Wilhelm Ferdinand ROHDE, seit 1820, 29 Jahre alt.

Zu Wobesde der Küster und Schullehrer Friedrich Jacob TIETZ, seit 1796, 56 Jahre alt.

Der Kirchenvorsteher Johann RATHSKE, ein Einlieger.

Die Kirchen in Rowe und Wobesde sind in einem sehr baufälligen Zustande befunden, ebenso das Schulgebäude in Rowe, was auch im Übergabe-Protokoll bemerkt worden ist.

Januar 1832

Aus der Populationsliste für das Jahr 1831.

In der Gemeinde Rowe und Schönwalde sind geboren 4 Knaben, 7 Mädchen, summa 11 Kinder.

Zu der Gemeinde Wobesde 5 Knaben, 8 Mädchen, summa 13 Kinder,

also 9 Knaben, 15 Mädchen, summa 24 Kinder, darunter eine Zwillingsgeburt verschiedenen Geschlechts.

Getraut sind in Rowe und Schönwalde 2 Paare.

In Wobesde 4 Paare, summa 6 Paare.

Gestorben sind in Rowe und Schönwalde 4 Personen männl. 1 weibl. Geschlechts, summa 5.

In Wobesde 3 Personen männl. 4 weibl. Geschlechts summa 7 Personen.

Also 7 männl. 5 weibl. Geschlechts, zusammen 12 Personen.

Unter den Gestorbenen sind 3 Kinder unter einem Jahre, 1 Person über 40 Jahre, 2 Personen über 60, 4 Personen über 70, und 2 Personen über 80 Jahre alt.

Es sind also 12 Personen mehr geboren als gestorben.

April

Am 15. April verstarb in Schönwalde, die Frau des ehemaligen Halbbauers Johann FROBEL, Dorothea Sophie, geborene SCHULZ, in einem Alter von 83 Jahren, 6 Monaten. Wohl wenigen Menschen wird ein so glückliches Los zu Teil, wie ihr geworden ist. Sie war im Oktober 1748 zu Wobesde geboren und verheiratete sich 1773 mit dem noch lebenden Manne, mit dem sie über 68 Jahre in einer zufriedenen und glücklichen Ehe lebte, und ihm 6 Kinder gebar, 2 Töchter und 4 Söhne, die alle noch am Leben, verheiratet und in glücklichen, äußern Umständen sich befinden. Im Jahre 1816 übergab ihr Mann die Wirtschaft dem jüngsten Sohn, u. seitdem lebte sie in stiller Ruhe im Kreise ihrer Kinder, ein heiteres Leben. Sie war selten oder nie krank u. bis zu ihrem Ende höchst rüstig und lebensfroh. Ein Schlagfluss beendigte ohne lange Schmerzen ihr Dasein, und sie wurde auf dem Roweschen Kirchhofe am 19. April begraben, von vielen beweint und betrauert, da sie nach dem Urteile aller eine höchst achtbare und fromme Frau war.

Digitalisat Seite 9, *Seite 3 der Chronik*

Juni

Wir haben dieses Jahr hier eine seltsame Witterung gehabt wie sich die ältesten Leute einer ähnlichen nicht zu erinnern wissen. Der Winter war im Ganzen milde. Und hatte wenig Schnee im Gefolge. Das kalte und ungestüme Wetter kam aber nach und hielt unausgesetzt bis Ende Juni an, so dass es kurz vor Johanni noch Eis gefror.

Dabei blieb natürlich das Gras in seinem Wachstum sehr zurück, so dass die Wiesen auch nur einen geringen Ertrag gegeben haben, um so mehr, als der Lupowstrom durch die entgegengesetzten Winde am freien Ausströmen gehindert, viel Salzwasser aufnahm und in den Garder See führten, welcher überall austrat und die Wiesen überschwemmte.

Dabei ist der Ertrag der Ostseefischerei auch nur geringe gewesen. Da die Leute wegen des beständigen ungestümen Wetters nicht auf die See sich wagen konnten.

Oktober

Friedrich Jacob TIETZ, Küster und Schullehrer zu Wobesde, starb nach 8 tägigem Krankenlager, am Nervenfieber den sechsten Oktober, in einem Alter von 58 Jahren und ward begraben, den zehnten Oktober.

Er hat sein Amt seit dem Jahre 1796, also beinahe 36 Jahre verwaltet und war seit 1796 mit der Tochter des früheren Küsters BRAUER, Catharina Maria Christlieb verheiratet, aus welcher Ehe noch 7 Kinder leben, 2 Söhne u. 5 Töchter. Nach dem Tode seiner ersten Frau, verheiratete er sich 1831 zum zweiten male mit Charlotte WITZKE aus welcher Ehe eine Tochter hinter blieb.

In den letzten Jahren lebte er mit einem großen Teil der Gemeinde in Uneinigkeit, dass zum Teil seinen Grund darin hatte, dass er den gesteigerten Ansprüchen an einen Lehrer nicht gewachsen war. An seine Stelle trat interimistisch, der in Barzwitz (*Kr. Schlawe/POM*) gebildete Seminarist August FROBEL, aus Schönwalde gebürtig, 22 Jahre alt, seit dem 1. November.

Dezember

Die ungünstige Witterung dieses Jahres hat angehalten; bei fast beständigem Westwinde fallen wie überall viel Regen, der die Ernte sehr verzögert hat; dabei ist die Ernte doch ziemlich gut ausgefallen, besonders an Strohertrag; nur die Kartoffeln wollten bei der Nässe nicht recht gedeihen und sind auf Sandboden am besten geraten. Erst im November trat anhaltend schöne, aber noch milde Witterung ein bis zu Anfang Dezembers, wo sich einige Tage eine große Kälte u. Sturm einfand, wobei das Meer eine seltene Erscheinung darbot. Der Sturm hatte das Wasser sehr weit vom Strande nach Schweden zu getrieben, so dass man an den Stellen, wo man sonst

mit Booten fuhr, trockenen Fußes gehen konnte; und selbst wo das Wasser noch stand, war es so seicht, dass es noch eine große Strecke hinein, nicht über die Knöchel ging; eine Menge Steine (das erste Riff) lag bloß u. trocken da, von denen man sonst nie etwas erblickte. Dies dauerte zwei Tage. Nach dieser großen Kälte, trat wieder Regenwetter ein; Schnee ist wenig oder gar nicht gefallen.

Der Ertrag der Fischerei ist höchst ungünstig gewesen, wie es seit vielen Jahren nicht der Fall gewesen. Die Sommerfischerei war schon nicht ergiebig; die Heringsfischerei zu Michaelis hat sehr wenig geliefert, und die später beginnende Aal- u. Neunaugenfischerei auf dem Lupowstrom hat noch weniger eingebracht, besonders was Neunaugen betrifft.

Aus der Populationsliste für das Jahr 1832

In der Gemeinde Rowe u. Schönwalde sind geboren 8 Knaben und 6 Mädchen, summa 14 Kinder.

In der Gemeinde Wobesde sind geboren 9 Knaben und 14 Mädchen, summa 23 Kinder.

Summa 17 Knaben und 20 Mädchen, summa 37 Kinder.

Darunter sind 2 Zwillingsgeburten verschiedenen Geschlechts und eine von 2 Mädchen.

Getraut sind in Rowe u. Schönwalde 2 Paare,

in Wobesde 5 Paare, summa 7 Paare.

Konfirmiert wurden in Rowe 25 Kinder, 14 Knaben, 11 Mädchen.

Gestorben sind in Rowe u. Schönwalde 4 Personen männl. u. 11 weibl. Geschlechts, summa 15 Personen.

In Wobesde 10 Personen männl. u. 6 weibl. Geschlechts, summa 16 Personen.

Summa – 14 Personen männl. u. 17 weibl. Geschlechts, summa 31 Personen.

Darunter sind 5 Kinder unter einem Jahre, 12 Kinder unter 10 Jahren, 2 eben 10 Jahre, 2 über 20 Jahre, 1 über 30 Jahre, 2 über 40, 1 über 50, 3 über 60, 2 über 70 u. 1 über 80 Jahre. Also 6 Personen mehr geboren als gestorben.

Digitalisat Seite 10, *Seite 4 der Chronik*

Unter den Gestorbenen sind viele Kinder aus Wobesde und Schönwalde, wo im Frühjahr u. Sommer die Röteln und das Scharlachfieber grassierten. Der ehemalige Lorbeer WETZEL in Schlawe, jetzt auf der Wobesder Mühle wohnhaft, kam daselbst durch einen Unglücksfall zu Tode. Er hatte mahlen, zuvor aber das Getriebe schmieren wollen, wahrscheinlich aber das Mühlenwasser nicht ordentlich geschützt, so dass die Welle in Bewegung gekommen, und ihn in das Getriebe eingeklemmt u. gänzlich zerquetscht hatte. Der Unglückliche war wohl sogleich tot gewesen; seine Familie hatte wenigstens keinen Schmerzenslaut gehört.

Chronik des Jahres 1833

Der Winter war im Ganzen milde; gegen Anfang des Frühlings kam erst viel Schnee, seitdem trat große Dürre und Trockenheit ein, so dass man für die Saaten fürchtete. Diese hielt an bis gegen Johanni. Die Frühjahrsfischerei war nicht ergiebig; der Heuvorschnitt war bei der ungünstigen Witterung auch nicht besonders ausgefallen.

Michaelis

Seit Johannis wehten fast beständig starke Westwinde, die beinahe täglich Regen herbei führten, so dass auf dem niedrigen Boden, vornehmlich im Sande bei Rowe, alles unter Wasser stand; die Kartoffelfelder litten sehr. Auch zur Erntezeit regnete es oft und viel; die Landleute waren deshalb sehr in Sorgen; indessen trocknete der Wind sehr das Getreide wieder, so dass es noch so ziemlich, wenngleich mit vieler Mühe und Kosten, in die Scheunen gebracht wurde. Der ganze Küstenstrich hat diesen fast fortwährenden Regen gehabt, während im Inneren des Landes es trocken gewesen sein soll. Das Sommergetreide ist aber gut gewesen, weniger der Roggen, der bei der anfänglichen Dürre gelitten hat.

November

Den 8. November war die gerichtliche Übergabe des Gutes Wobesde an den Bevollmächtigten des neuen Besitzers, des Generalleutnant Grafen v. SCHLIFFEN in Berlin, der es aus der

Subhastation (*Zwangsversteigerung*) für 43.500 Taler erstanden.

In diesem Monat wurde auch der Ausbau und Reparatur des Schulhauses in Wobesde beendet, welche die dortige Gemeinde auf ihre Kosten übernommen, wodurch nicht allein ein geräumiger Schulsaal sondern auch eine angemessene Wohnung für den Schullehrer bewirkt wurde. Die Kosten betragen 33 Taler, außer den Hand- u. Spanndiensten.

Im November begann auch auf dem jenseitigen Ufer des Lupowstromes dicht bei Klein-Rowe die Bepflanzung der Stranddünen mit Sandhafer u. Strandroggen, auf Befehl u. Kosten der Königlichen Regierung unter Leitung des Gardejäger FITTE, und wurde damit bei der offenen Witterung bis gegen Mitte Dezember fortgeföhren, wobei eine Länge von über einer halben Meile bepflanzt wurde.

Dezember

Ein sehr schöner trockener Herbst dauert bis Anfang Dezember. Mit diesem Monat begann ein sehr stürmisches und regnerisches Wetter und hält den ganzen Monat aus. Einigemale hat es geblitzt: Doch vom Donner hat man nichts vernommen. Besonders arg war der Sturm in den Tagen vom 8. bis 10. Dezember u. kurz vor Weihnachten. Die See ging gewaltig hoch, u. schlug über hohe Dünen, wie es sich die ältesten Leute nur einmal zu erinnern wissen; sie versandete die Mündung des Lupowstromes und veranlasste dadurch das Übertreten des Garder Sees, der alle anliegenden Wiesen überschwemmte, so dass das Wasser auf beiden Seiten den Kirchendamm einschloss u. nicht mehr weit vom Dorfe entfernt war. Ein Teil der neuen Dünenpflanzungen wurde auch wieder zerstört. Bei dem beständigen Regen sog sich der Boden so voll Nässe, dass selbst an hochgelegenen Stellen die Kartoffelkuhlen halb voll Wasser standen und überall geöffnet werden mussten. Auch ein Keller des Pfarrhauses musste ausgeräumt werden.

In den Stürmischen Tagen gingen mehrere Schiffe vorbei, doch verunglückte keines am hiesigen Strand.

Digitalisat Seite 11, *Seite 5 der Chronik*

Wohl aber ein Danziger Schiff auf der frischen Nehrung, dessen Mannschaft unter der auch 2 Rower Matrosen waren, aber nach einer auf den Masten zugebrachten Nacht sich glücklich an Land rettete.

Ertrag der Fischerei. Die Sommerfischerei ging noch so ziemlich; einige Male wurde eine bedeutende Quantität Heringe gefangen, auch Breitlinge; besonders ergiebig war der Fang der Dorsche. Der Aalfang auf dem Lupowstrome lieferte ziemlichen Ertrag; desto schlechter fiel der Neunaugenfang aus. Die Reusenfischer auf dem Garder See hatten Glück bei dem stürmischen und dabei doch offenen Wetter; sie haben bis 8 Tage nach Neujahr 1834 die Reusen auslegen können!

Aus der Populationsliste des Jahres 1833

In Rowe u. Schönwalde sind geboren 9 Knaben u. 4 Mädchen, summa 13 Kinder (darunter ein unehelich Mädchen)

In Wobesde sind geboren 9 Knaben u. 6 Mädchen, summa 15 Kinder.

In der Pfarrei also 18 Knaben, 10 Mädchen, summa 28 Kinder.

Getraut sind in Rowe u. Schönwalde 6 Paare

in Wobesde 4 Paare.

In der Pfarrei summa 10 Paare.

Konfirmiert wurden in Wobesde 25 Kinder, 12 Knaben, 13 Mädchen.

Gestorben sind in Rowe u. Schönwalde 5 Personen männl. u. 4 Personen weibl. Geschlechts summa 9 Personen.

In Wobesde 3 Personen weibl. Geschlechts, summa 3 Personen.

In der Pfarrei 5 Personen männl. Geschlechts u. 7 Personen weibl. Geschlechts, summa 12 Personen.

Darunter sind 1 Person über 20 Jahre, 2 über 30, 1 über 40, 2 über 50, 2 über 60, 2 über 70, 2 über 80 Jahre. Es sind also 16 Personen mehr geboren als gestorben.

Unter den Gestorbenen befindet sich die Jungfrau POPP aus Wobesde, die gänzlich erlahmt, seit 18 Jahren in einer sitzenden Stellung, die Knie an die Brust gezogen, im Bette zugebracht hatte;

sie war zuletzt nichts als Haut und Knochen.

Chronik des Jahres 1834

Januar

Am neunundzwanzigsten Januar fuhr der Seefahrer Michael WILL aus Rowe in einem Kahn über den Garder See nach Rotten, in Begleitung seines ältesten Sohnes Friedrich Wilhelm, 16 Jahre, 8 Monate alt, seines Neffen Ernst WILL, 16 Jahre, 5 Monate alt und einer ledigen, ältlichen Frauensperson. Der WILL holte mit seinem Sohn von Schojow (*Schojow/Kr. Stolp/POM*) Branntwein zur Hochzeit seiner Tochter; die übrigen blieben in Rotten. Gegen 5 Uhr nachmittags verließen sie diesen Ort wieder, um nach Rowe zurück zu fahren, da das Wetter still und der See ruhig war. Schon hatten sie beinahe das diesseitige Ufer erreicht, als plötzlich ein furchtbarer Sturm aus Norden losbrach, begleitet mit Schneegestöber u. Regen und der Kahn trotz aller Anstrengungen des WILL nach dem jenseitigen Ufer an den Wusseker Grenzbach zurück trieb. Mit äußerster Kraftanstrengung suchte der genannte WILL den Kahn nach Rotten zurück zu bringen oder Land zu erreichen; aber der See war überall über die Ufer getreten und so gerieten sie auf die Wiesen u. in Schilf u. Rohr, da bei der dicken Finsternis und dem Schneegestöber sie nicht im Mindesten sehen konnten. Schon erstarrt vor Kälte, durchnässt von Regen und den hoch aufschlagenden Wellen, versuchen sie, aus zusteigen und so Land zu gewinnen; der vorangehende Vater fällt aber bald zweimal bis unter die Arme hinein und endlich müssen sie zum Kahn umkehren. Nochmals setzt der Michael WILL alle Kraft an um den Kahn fort zuschieben; aber bald ermattet auch er; die Knaben sind es schon; er ruft sie zu sich, um sie so viel als möglich zu erwärmen; aber sein Sohn bleibt an seinem Platz liegen: endlich übermannt den Vater Kälte u. Schlaf; als er nach einer Viertelstunde sich wieder aufrafft, ist

Digitalisat Seite 12, *Seite 6 der Chronik*

sein Sohn schon tot und starr. Dies war gegen 10 Uhr. Abermals versucht er weiter zu kommen, aber die Kraft erlöscht am Ende gänzlich und alle sinken betäubt und erstarrt hin. So brachten sie die Nacht im gräulichsten Unwetter zu. Am folgenden Morgen bemerkten Fischer aus Rotten den Kahn und glaubten Personen darin zu entdecken; sie eilen hinzu und finden den Neffen des WILL auch tot. Den WILL und das Frauzimmer zwar auch erstarrt, aber noch mit Anzeichen des Lebens. Man bringt sie nach Rotten, wo diese Beiden endlich wieder erwachen. Bei den Knaben aber sind alle Versuche, sie wieder zu beleben vergeblich. Sie wurden nach Rowe gebracht und am dritten Februar in einer Gruft beerdigt. Der Michael WILL und das Frauzimmer erholten sich nach und nach.

März

Am 8. März Abends 9 Uhr, kurz vor Ausbruch eines heftigen Sturmes, kamen auf einem Boote der Schiffer Christian MÜLLER, ein Matrose und ein Schiffsjunge ans Land. Sie hatten ihr Schiff, eine Schaluppe von 14 Last, mit 250 Tonnen Hering beladen, die dem Schiffer MÜGGENBURG in Kolberg gehört und von Kolberg nach Danzig bestimmt, eine Meile in der See verlassen müssen, weil es leck geworden und gesunken. Der Sturm in der Nacht trieb es noch näher ans Land und lag es am Morgen gegen Scholpin (*Scholpin/Holzkathen/Kr. Stolp/POM*), eine Meile von hier als Wrack, von der Ladung wurde wenig geborgen.

April

Am 28. April am Sonntage Jubilate wurde in der Kirche zu Wobesde nach vorhergegangener Schulprüfung der dortige bisherige interimistische Küster u. Schullehrer Martin August FROBEL nachdem er von dem Patron Grafen v. SCHLIFFEN die Vocation erhalten und diese von der Königl. Regierung bestätigt war, feierlich von der versammelten Gemeinde in sein Amt als Küster und Schullehrer zu Wobesde instituiert.

Mai

Der 26. Mai war die Feier eines seltenen Festes gewidmet, der 50 jährigen Amtsjubelfeier des Prediger LOREK in Zezenow (*Zezenow/Kr. Stolp/POM*). Früher Schulmann, hat er seit 1806 die Pfarre in Zezenow verwaltet. Die Synode versammelte sich an gedachtem Tage in Zezenow,

gratulierte dem Jubilar in seinem Hause und führte den genannten LOREK in die festlich geschmückte Kirche. Nach dem Absingen eines Chorals war die Liturgie durch den Prediger KUMMER aus Garde gehalten; es folgte abermals ein Choral, worauf der Superintendent Dennert an den Altar trat und da er demselben in der Mitte seiner Amtsbrüder stehenden Prediger LORREK anredete, ihm den Roten- Adler-Orden 4. Klasse und ein Glückwunschsreiben des Konsistoriums übergab und ihn dann zu fernerer Wirksamkeit einsegnete. Nach Beendigung des Chorals: „Halleluja, Lob, Preis u. Ehr“, hielt der Jubilar eine kraftvolle Predigt, welcher er die Liste der Geborenen, Konfirmierten, Copulierten u. Gestorbenen seiner Gemeinde, während seiner Amtsführung beifügte. Der Choral: „Nun danket alle Gott“, schloss die kirchliche Feierlichkeit. Ein heiteres Mahl vereinigte darauf die Synode in Poblitz bei dem Besitzer, Landschaftsrat v. BLANKENSEE, als Mitpatron von Zezenow, der auch das Bildnis des Jubilars malen lassen und der Kirche geschenkt hat.

Juli

Am 9. Juli war zu Stolpe der Convent der Altstadt Stolpschen Synode vereinigt. Die Predigt hielt der Prediger HILL aus Sageritz über Ps. 101, b, der Prediger EDELBÜTTEL in Schmolsin hatte eine deutsche Abhandlung geliefert; dass kein Prediger tue was er soll und warum und dieses Thema sehr gut ausgeführt. Beraten wurde besonders über 2 Vorlagen des Konsistoriums, betreffend die Einschränkung der Abdankungen von den Kanzeln, und eine zweimal im Jahr stattfindende Einsegnung welche letztere als ungeeignet verworfen wurde. Bestimmt wurde, dass das Kapital der Synodalswitwen Kasse auf 7500 Taler gesteigert werden sollte, u. bis dahin die Witwen nun 20 Taler statt 25 Taler erhalten sollten. Mehr Anträge, die Schulen besonders betreffend, wurden dem Konsistorium zur Berücksichtigung vorgelegt. In dieser Synode wurden auch ich, die Prediger EDELBÜTTEL u. HILL als neue Mitglieder der Synode feierlich aufgenommen.

Digitalisat Seite 13, *Seite 7 der Chronik*

November

Am 23. November, einem Sonntage fuhren des Morgens mehrere Einwohner aus Rowe auf Eisschlitten über den Garder See nach Garde. Drei, unter ihnen der Fischer Christoph WEITZIG aus dem königl. Anteile, 51 Jahre alt, halten sich länger auf als die übrigen und waren noch etwas angetrunken; ehe sie in die Gegend von Rotten kommen, ist der WEITZIG, der der sicherste ist, schon 2 mal im Wasser gewesen (es hatte kurz vorher erst einige Tage gefroren u. der See war mit Eis schwach bedeckt), hat sich aber wieder heraus geholfen; endlich gerät derselbe, der ohnehin kurzsichtig ist, in eine von Fischern gehauene Öffnung des Eises mit seinem Schlitten, worin er sogleich verschwindet. Seine beiden Gefährten eilen nach Hilfe, da sie selbst nichts vermögen; nach 2 Stunden war der WEITZIG auch hinaus gezogen, aber alle Rettungsversuche waren vergeblich.

Ergebnis der Fischerei des Jahres. Die Frühjahrsfischerei lieferte wenig; der Heringsfang war auch anfangs unbedeutend; ein gewaltiger Sturm aus N.O., Ende August, entführte den Rowern über 300 Heringsnetze, von denen sie nur wenige u. diese zerrissen u. unbrauchbar wieder erhielten, in dem sie an den Strand geworfen wurden. Nach diesem Sturm war die Heringsfischerei äußerst ergiebig und würde noch mehr eingebracht haben, wenn nicht so viele Mengen zerstört und weg getrieben wären. Der Aale und Neunaugenfang war ziemlich gut.

Witterung des Jahres. Der Sommer war außergewöhnlich dürr u. haben darunter auch alle Früchte des Feldes gelitten, besonders die Kartoffeln, die an vielen Stellen auswuchsen u. kaum das 2. Korn lieferten. Erst im Oktober stellte sich Regenwetter u. Sturm ein u. hielt den ganzen Monat an; in der Umgegend besonders bei Leba, strandeten mehrere Schiffe; eins mit Zucker und Kaffee beladen, auch bei Stolpmünde, bei dem furchtbaren Sturm am 31. Oktober. Der November brachte etwas Schnee u. Frost; beides ging aber wieder fort; und seitdem war ein mildes u. feuchtes, nebligtes Wetter bis zum Schlusse des Jahres.

Aus der Populationsliste des Jahres 1834:

In Rowe u. Schönwalde sind geboren 4 Knaben, 6 Mädchen, summa 10 Kinder.

In Wobesde sind geboren 11 Knaben, 6 Mädchen, summa 17 Kinder.

Darunter unehelich 4 Kinder, summa 15 Knaben, 12 Mädchen, zusammen 27 Kinder.

Konfirmiert sind zu Rowe u. Schönwalde 1 Knabe, 2 Mädchen, summa 3 Kinder.

Wobesde 7 Knaben, 6 Mädchen, summa 13 Kinder.

Summa 8 Knaben, 8 Mädchen – 16 Kinder.

Copuliert sind aus Rowe u. Schönwalde 2 Paare (beide aus Schönwalde).

In Wobesde 4 Paare, summa 6 Paare.

Gestorben sind:

Zu Rowe u. Schönwalde: 5 Personen männl.,

6 Personen weibl. Geschlechts, summa 11 Personen.

Zu Wobesde 10 Personen männl., 4 Personen weibl. Geschlechts, summa 14 Personen.

Also sind 2 Personen mehr geboren als gestorben.

Unter den Gestorbenen befinden sich 6 Kinder unter 1 Jahr (3 gleich nach der Geburt), 3 unter 10 Jahren, 3 P. über 10 J., 1 P. über 20 J., 1 P. über 30 J., 1 P. über 40 J., 4 P. über 50 J., 5 P. über 60 u. 1 Person über 70 Jahre. Diese letztere, Namens Matthias RATHSKE aus Wobesde, 79 Jahre alt, hat als preußischer Husar den Krieg von 1778 noch mitgemacht. So lebte er von Almosen; er war bis zu seinem Tode noch rüstig.

Chronik des Jahres 1835

Juni

Am 11. Juni war Synode, Convent in Stolpe, wobei Prediger HEIDMANN aus Freist als neues Mitglied der Synode vereidigt wurde. Derselbe hielt auch die Predigt über 1 Kor. 4.1.2; die deutsche Abhandlung über den Konfirmanden-Unterricht lieferte Prediger HILL aus Sageritz. Wichtige Verhandlungen kamen nicht vor.

Oktober

Am Donnerstag d. 22. Oktober hielt der Superintendent DENNERT die Schul- u. Kirchenvisitation in der hiesigen Parochie ab, wobei ich über Evg. Johannis 14. V. 1-7 predigte, über das Thema: In Christo allein ist unser Heil, u. über den ersten Artikel katechisierte. Besondere Ausstellungen wurden nicht gemacht.

In der Mitte Oktober wurde auch hier der Halleysche Komet mit bloßen Augen deutlich wahrgenommen; an manchen abergläubischen Meinungen über denselben fehlte es auch hier nicht.

Digitalisat Seite 14, *Seite 8 der Chronik*

Chronik des Jahres 1835-1836

Ergebnis der Fischerei des Jahres. Die Frühjahrsfischerei war sehr unbedeutend u. lieferte nur sehr wenige Lachse. Desto günstiger war der Heringsfang u. auch der Strom lieferte sehr viele Aale und besonders Neunaugen.

Witterung des Jahres. In den ersten 3 Monaten war viel Sturm u. Regen, wenig Schnee; die Kälte kam in den letzten Tagen des Maies u. im April nach u. zerstörte viele Blüten, so dass es auch nur wenig Obst gegeben hat. Der Sommer war äußerst dürre u. hatte fast gar keine Gewitter; darum missrieten auch besonders Sommergetreide u. Kartoffeln. Die milde Witterung hält bis kurz vor Weihnachten an, wo Schnee und Frost sich einstellten.

Aus der Populationsliste des Jahres 1835.

Geboren sind in Rowe 1 Knabe Mädchen summa 1 Kind.

In Schönwalde 3 Knaben 5 Mädchen summa 8 Kinder.

In Wobesde 10 Knaben 5 Mädchen summa 15 Kinder.

Summa 14 Knaben 10 Mädchen summa 24 Kinder.

Unter den Geborenen ist ein tot geborener Sohn; aber keine unehelichen Kinder.

Konfirmiert wurden aus Rowe 4 Knaben, u. 4 Mädchen, summa 8 Kinder.

Aus Schönwalde 1 Knabe 1 Mädchen summa 2 Kinder.

Aus Wobesde 4 Knaben 3 Mädchen summa 7 Kinder.

Summa 9 Knaben 8 Mädchen summa 17 Kinder.

Getraut wurden in Rowe 2 Paare
aus Schönwalde 1 Paar
aus Wobesde 5 Paare
Summa 8 Paare

Gestorben sind in Rowe:

Personen männl. 4, P. weibl. Geschl. summa 4 P.

In Schönwalde:

1 Personen männl. 3 P. weibl. Geschl. summa 4 P.

In Wobesde: 10 Personen männl. 5 P. weibl. Geschl. summa 15 P.

Summa 11 Pers. männl. 12 P. weibl. Geschl.,
summa 23 P.

Die Zahl der Geborenen gleich der Zahl der Gestorbenen.

Unter den Gestorbenen sind 3 Kinder unter einem Jahre, 1 P. über 10, 2 P. über 30, 2 Pers. über 40, 2 über 50, 3 über 60, 5 über 70, 1 über 80 Jahr alt.

Das Hans PAWELKSCH Ehepaar in Wobesde, wovon der Mann 87 J. u. die Frau 83 J. alt wurde, lebte 68 Jahre in der Ehe.

Chronik des Jahres 1836

Februar

Am 10. Februar vormittags 8 Uhr brannte der dem Grafen v. KROCKOW in Schönwalde zugehörigen, erst vor wenigen Jahren erbaute Seekathen am Schönwaldschen Ostseestrande ab, welcher von 2 Familien bewohnt wurde. Die Ursache war nicht zu ermitteln: wahrscheinlich verursachte Nachlässigkeit den Brand; der das meiste Hab und Gut der Bewohner verzehrte, da nicht sogleich Leute zum Löschen bereit waren.

Mai

In der Nacht vom 13. zum 14. Mai ging der holländische, von Stettin mit Ballast kommende Zweimaster „Ankiena von Sappemeer“ in den Strand, in der Gegend des Dolgen-Sees. Das sehr flach gehende, und mit zu wenig Ballast beladene Schiff wurde von der hohen See total aufs Ufer geworfen, so dass als das Meer ruhiger wurde, man um das Schiff trocken herum gehen konnte. Es war ihm auch kein Schade weiter geschehen. Die Mannschaft bestand aus 3 Mann. Nach 8 Tagen brachte der Schiffszimmermann aus Stolpmünde in Zeit von wenigen Stunden das Schiff durch die Ankerwinde und Schraubebalken vom Strande ab, so dass es Ballast einnehmen u. weiter segeln konnte.

Mai

Am 15. nachmittags 4 Uhr, wurde auch hier die schöne ringförmige Sonnenfinsternis beobachtet.

Februar

Da der im Jahre 1816 zu Wobesde außerhalb des Dorfes angelegte Kirchhof angefüllt war, so musste zu einer Vergrößerung desselben geschritten werden und trat die Gutsherrschaft auch einen ihr gehörenden, an den alten Kirchhof stoßenden Platz zu diesem Behufe ab. Auf diesem neuen Gottesacker wurde nun am 17. Februar die erste Leiche begraben, in der Person des ehemaligen Hofmeisters in Lankwitz, George KUTSCHKE, und bei dieser Gelegenheit der neue Kirchhof durch eine kurze Rede des Predigers eingeweiht. Die Erweiterung ist auf der Nordfläche nach der Dorflage hin.

Digitalisat Seite 15, Seite 9 der Chronik

Oktober

In diesem Monate wurden, nach vorhergegangener Untersuchung, auf Befehl der k. Regierung 4 Stützen in der hiesigen Kirche angebracht, um einem möglichen Einsturze derselben vorzubeugen. Am 19. Oktober Abends 9 Uhr wurde auch hier das große prachtvolle Nordlicht beobachtet. Am 30. Oktober des Morgens gegen 5 Uhr erhob sich ein furchtbarer Orkan aus N.N.O., wie ich ihn hier noch nicht erlebt. Die Ostsee, im höchsten Aufruhr, schlug über die Dünen, und trieb das Meerwasser in den Lupowstrom mit solcher Gewalt, dass in kurzer Zeit die Gegend zwischen dem Dorfe u. dem Strande nur eine Wasserfläche bildeten u. die am Strom gelegene Wiese überschwemmt ward. Das Wasser erreichte die äußersten Häuser in Klein-Rowe, und stieg fast bis zu den am Strom hochgelegenen Häusern in Groß Rowe. Die auf dem Strom liegenden Fischerboote wurden mit großer Gewalt von den Tauen losgerissen u. weit aufs Land geschleudert. Das Strombett versandete gänzlich u. dadurch geschah den unten liegenden Besitzern von Aalsträngen an ihren Körben außerordentlicher Schade. Der Strom riss sich endlich ein anderes Bette u. kehrte erst allmählich nach 14 Tagen in sein altes Bette zurück. Es war ein Sonntag: Aber es war kaum möglich, zur Kirche zu gelangen, durch deren Fugen der Regen in Strömen gedrungen war: es waren auch kaum 10 Menschen dort, da die meisten auf den Dächern der Häuser saßen, um diese vor dem Abdecken zu sichern; auch viele den Untergang des Dorfes u. selbst der Welt fürchteten. Gegen Mittag ließ der Orkan nach u. hörte am Abend auf. An diesem Morgen strandete u. kenterte auch bei Scholpin am Schmolsinschen Strande ein holländisches Kuffschiff (*Anmerkung: Ein Kuff besaß eine füllige Form mit flachem Schiffsboden*), das mit Hanf beladen war. Von der Mannschaft war nichts zu sehen - wahrscheinlich kam sie um – wenigstens trieb einige Tage nachher ein verunglückter Seefahrer u. nach 4 Wochen noch ein solcher, an den Schönwaldschen Strand, die beide auf dem Rowschen Kirchhof beerdigt wurden. Ein Dritter trieb bei Dambee an den Strand. Auf dem ans Land gekommenen, vom Schiff abgerissenen Stück Holz war der Name des Schiffes zu lesen „Margrita von Sappemeer“, Kapitän Geert Te VELDE. Das gekenterte Schiff wurde für 58 Taler an den Kaufmann GRUNOW in Stolpe verkauft, der es wieder umkehren und an das Land bringen ließ, um es ausbessern u. segelfertig machen zu lassen.

Dezember

Am Sonntag d. 4. Dezember, Abends 6 Uhr, wo ein heftiger Südwestwind wehte, begleitet von Regen u. dickem Nebel, ging das preußische Briggschiff (*Brigg ist ein zweimastiges Segelschiff mit Rahsegeln an beiden Masten*) „Albertine“, aus Swinemünde, Kapitän ZIELESCH, dicht bei Rowe, nicht weit von dem ersten Lehmberge in den Strand, und saß auf den dort befindlichen vielen u. großen Steinen, 1/16 Meile vom Land fest (*ca. 450 m*). Es trug 177 Last u. kam mit Ballast beladen von Hell, um nach Danzig zu segeln u. eine Ladung einzunehmen. Es war bei dem Einbruch der finsternen Nacht den sogleich hinzu geeilten Rovern nicht möglich, die Mannschaft sogleich zu retten. Da sie es in der Finsternis bei der hochgehenden See und dem unsichern Steingrunde nicht wagten, das zu Lande herbei gebrachte Boot zu befestigen. Erst am andern Morgen wurde der Versuch dazu von ihnen gemacht: 8 Mann bestiegen das Boot und suchten durch die Brandung zu gelangen, unterstützt von den Übrigen, die an einem langen Seile das Boot vorwärts zu ziehen u. zu halten suchten. Aber vergeblich waren alle ihre Anstrengungen: Sie kamen nicht vorwärts u. die Wogen trieben das Boot auf den Strand zurück. Die von der Kälte u. über das Schiff schlagenden Wellen schon ganz erstarrte Mannschaft des Schiffes konnte auch kein Tau oder Tonnen ans Land bringen, da die heftige Strömung es südwärts trieb. Nochmals brachten die Rower ihr Boot in die See u. befestigten es 12 Mann stark, aber ohne Erfolg. Da warfen sich 5 Matrosen des verunglückten Schiffes in ihr Schiffsboot u. suchten das Land zu erreichen. Unter großer Gefahr gelang es nun endlich beiden Booten sich zu nähern u. durch Seile an einander zu befestigen, worauf beide an Land gezogen wurden. Da das Schiffsboot vom Schiffe ein starkes Tau mitgebracht, so wurde dieses am Lande befestigt, u. vermöge desselben konnten nun die Rower sich zum Schiffe heranziehen u. die übrige zurückgebliebene Mannschaft des Schiffes retten. Sie bestand mit dem Kapitän aus 10 Mann: es war die höchste Zeit, dass sie gerettet wurde, sonst wäre sie der Kälte unterlegen u. die See wurde nun stürmischer. Im Schiff stand das Wasser 7 Fuß hoch. Es war Mittags 1 Uhr. An dem folgenden Tage wurde fast sämtlich Gepäck u. Kisten der Seefahrer gerettet, so wie auch alle Schiffsutensilien geborgen, so dass bloß der Rumpf des schönen, großen, erst 6 Jahre alten u. sehr ordentlich u. gut eingerüsteten Schiffes stehen blieb, das für Wrack erklärt und nach einigen Wochen für 226 Taler an den Kapitän ZIELESCH verkauft wurde, der den Versuch machen will, da es auf den Steinen fest u. nicht versinken kann,

es später flott zu machen u. ans Land zur Reparatur zu bringen, weshalb er auch hier geblieben ist. Das Schiff hatte 14.000 Taler gekostet u. war nur mit 1000 Pf. Sterling versichert u. sein Reeder ist der Kaufmann Eduard KRAUSE

Digitalisat Seite 16, Seite 10 der Chronik

Chronik des Jahres 1836

aus Swinemünde, der persönlich nach Rowe kam, um sich von dem Stande der Dinge zu überzeugen. Nach der Aussage der Mannschaft hatten sie bei dem trüben Wetter den ganzen Tag hindurch kein Land gesehen. Gegen Abend sprang der Wind mit einem male nach Nordwest um u. riss plötzlich 4 Segel fort, worauf das Schiff unaufhaltsam dem Lande zu trieb u. auf die Steine geriet. Der Kapitän ZIELESCH, ein hoch gebildeter und erfahrener Mann, war ganz untröstlich über den Verlust seines wirklich schönen Schiffes, an dem er selbst einen großen Anteil hat, und man musste fürchten in den ersten Tagen, dass er sich den Tod geben würde, oder sich an seinem Steuermann, einem jungen Manne, unter dessen Wache das Unglück geschehen, u. dem er die Schuld beimaß, tödlich vergreifen würde. Ich musste alles aufbieten, um ihn nur einigermaßen zu beruhigen, bis endlich die Ankunft ihm befreundeter Schiffer u. seiner Gattin u. die erwachte Hoffnung, sein Schiff wieder flott zu machen, auch ihm wieder Ruhe u. Besinnung brachten. Gott möge ihn seine innigsten Wünsche erreichen lassen.

Dezember

Am 24. Dezember Abends 6 Uhr starb zu Wobesde, der dortige Küster und Schullehrer Martin August FROBEL, 26 Jahre 9 Monate alt, an der Schwindsucht u. wurde am 30. d. M. Begraben. Er war aus Schönwalde gebürtig, der Sohn des dortigen Küsters, welcher ihn, da der Sohn große Lust zum Schulamte bezeugte, nach Barzwitz (*Barzwitz/Kr. Schlawe/POM*) auf das Nebenseminar brachte, von wo er 1832 mit einem sehr günstigen Zeugnis Nr. 2 von der Seminarprüfungs-Kommission entlassen wurde u. sogleich eine Hauslehrerstelle in Krolow (*Krolow/Kr. Schlawe/POM*) bekam. Seit dem 1. November 1832 verwaltet er die Wobesder Schule interimistisch, bis ihn der neue Besitzer von Wobesde im Frühjahr 1834, die Vocation erteilte. In diesen 4 Jahren hat er sein Amt treu u. gewissenhaft verwaltet, u. mir nie eine Ursache zur Klage gegeben. Er war ein tüchtiger, geschickter Lehrer, der seinen Beruf, ohngeachtet seiner Kränklichkeit u. seiner zahlreichen Schule, mit Liebe u. Eifer trieb, die Schule sehr hob u. vielen Segen stiftete – dabei als Mensch sehr geachtet u. bei allen Bessern beliebt: sanftmütig u. friedliebend, bescheiden und anspruchslos, stets freundlich u. gefällig; dabei höchst ordentlich und sittlich, fromm u. Gottergeben. So schlief er sanft ein – Friede sei mit seinem Staube! Er hinterlässt eine Gattin: seine beiden Kinderseelen waren ihm schon vorausgegangen – mit ihnen ruht er nun in einem Grabe. Die Schule ward zur interimistischen Verwaltung dem ehemaligen Lehrer in Lübzow (*Lübzow/Kr. Stolp/POM*), FRAMCKE übergeben, bis die Gutsherrschaft einen neuen Lehrer vocieren wird.

Ertrag der Fischerei. Die Frühjahrsfischerei war ziemlich ergiebig an Lachsen: auch der Heringsfang war eine Zeit lang sehr günstig, bis ungestümes Wetter eintrat u. ihn störte u. viele Netze fort nahm oder verdarb. Einige Stolper Kaufleute schlossen Kontrakt mit den Fischern u. ließen die Heringe, die sie pro Well (80 Stück) mit 5 Silbergroschen bezahlten, hier salzen. Im Ganzen 32 Tonnen. Am günstigsten gestaltete sich der Aal- u. Neunaugenfang. Der Major v. HANSTEIN, als Besitzer der Fischerei, hatte bis Michaelis schon über 200 Schock Neunaugen gefangen, während man in früheren Jahren nur bis 70 Schock höchstens in dieser Zeit gekommen war – auch späterhin wurde noch manche Nacht 25 bis 30 Schock gefangen. Auch hatte er in Zeit von 4 Tagen 1000 Stück Aale (große u. kleine) in seinem Netze u. den Körben gefangen. Verhältnismäßig hatten die übrigen Pachtfisher besonders an Neunaugen auch gewonnen. Nur der Sturm vom 30. Oktober u. der frühe Eintritt eines strengen Winters vor Weihnachten unterbrachen die höchst günstige Fischerei, die sonst noch weit mehr Ertrag geliefert haben würde.

Witterung des Jahres. Der Januar war sehr stürmisch, besonders vom 11. bis zum 19. Januar, dabei viel Schnee u. abwechselnd Regen – die Ostsee war bis zum ersten Riff gefroren: Das erste Mal so lange ich hier bin – Februar u. März waren gelinde – desto kälter April u. Mai. Am 8. u. 9. Mai fror und schneite es. Der Sommer war wieder sehr trocken u. nur sehr wenige Gewitter, die hier gar nicht einmal recht aufgezogen; Sommergetreide u. Kartoffeln gerieten wieder nur schlecht:

auch das Obst brachte nicht viel. Am 21. September trat sehr ungestümes Wetter ein, begleitet von Gewitter u. Hagel, groß wie Kirschen. Der Herbst war wieder sehr stürmisch, hin u. wieder von Gewittern begleitet, so am 6. November des Abends. Besonders heftig waren die Stürme vom 30. Oktober u. vom 30. November welche letzten so viel Unheil in einem großen Teil des nördlichen Europa angerichtet hat. 14 Tage vor Weihnachten trat strenge Kälte ein, so dass die Gewässer u. der Lupowstrom bald zu froren, u. hielt an bis Ende des Jahres. Schnee war wohl etwas gefallen; doch trieb ihn der Wind in den Gründen zusammen.

Auszug aus den Populationslisten für das Jahr 1836.

Geboren sind in Rowe: 6 Knaben 1 Mädchen, summa 7 Kinder, darunter ein tot geborener u. ein unehelicher Knabe.

Schönwalde: 4 Knaben 6 Mädchen, summa 10 Kinder

Wobesde: 9 Knaben 13 Mädchen, summa 22 Kinder, (totgeb. 1 Knabe u. 2 Mädchen).

In der Parochie: 19 Knaben 20 Mädchen, summa 39 Kinder, geboren, darunter 4 Totgeborene u. 1 Uneheliches.

Digitalisat Seite 17, *Seite 11 der Chronik*

Chronik des Jahres 1836 – 1837

Konfirmiert wurden aus Rowe 3 Knaben 7 Mädchen, summa 10 Kinder

Schönwalde 3 Knaben 5 Mädchen, summa 5 Kinder

Wobesde 4 Knaben 7 Mädchen, summa 11 Kinder

In der Parochie also 7 Knaben 19 Mädchen, summa 26 Kinder

Copuliert wurden aus Rowe 1 Paar, Schönwalde 1 Paar, Wobesde 7 Paare, summa 9 Paare

Gestorben sind in Rowe männl. Geschl. 2 P. weibl. Geschl. summa 2 Pers.

Schönwalde niemand

Wobesde 4 P. männl. 10 P. weibl. Geschl., summa 14 Pers.

In der Parochie 4 P. männl. 12 P. weibl. Geschl., summa 16 Pers.

Außerdem wurde in Rowe noch 2 ans Land getriebene Seeleute beerdigt. Die eine Frau trieb sich um her, vagabundierend u. starb am Schlagfluss nach vorhergegangener Betrunkenheit. Ihr Alter u. Vaterland, u. Namen war nicht zu ermitteln.

Unter den Gestorbenen sind 2 Kinder unter einem Jahr, 2 unter 10 Jahre alt, 2 P. über 20 J., 1 P. über 30 J., 3 P. über 50 J., 4 P. über 60 u. eine Frau 85 J. alt.

Kommunikanten waren in Rowe u. Schönwalde 231 Pers. männl. 271 P. weibl. Geschl., summa 502 Personen

in Wobesde 171 Pers. männl. 200 P. weibl. Geschl., summa 371 Personen

In der Parochie 402 Männer, 471 Frauen, summa 873 Personen.

Chronik des Jahres 1837

Januar und Februar

Nachdem im ganzen Monate ein stürmisches u. regnerisches Wetter geherrscht, u. dabei wenig Schnee u. Kälte, begann vom 28. Januar ab ein schönes beständiges Winterwetter bis Mitte Februar, es war kalt, aber ohne Wind. Die Ostsee war stellenweise wohl über eine Meile hinein zugefroren, u. zwar nicht wie gewöhnlich mit übereinander geschobenem Eise bedeckt, sondern glatt u. eben. Am Lehmberge um das gestrandete Schiff herum, war das Eis besonders eben und über ½ Fuß dick, so dass man bequem und ohne Gefahr bis zum Schiffe hingehen konnte, das einen besonders prächtigen Anblick darbot, da die Wellen bis an die Masten empor gespritzt, u. nun das ganze Schiff mit einer starken Eiskruste überzogen hatten, die herrlich im Sonnenschein erglänzte. Eine weiße Draperie bedeckte gleichsam das Schiff u. hohe Kristallsäulen stiegen aus demselben empor, an den Masten und Wänden. Der Garder See war auch ganz zugefroren u. lieferte den Fischern am großen Netze einen sehr reichen Ertrag, besonders an Bleien (*Eine Karpfenfischart*), unter anderen einen Zug, der mehrere hundert Fuder Fische enthielt, so dass die Fischer über 8 Tage damit zubrachten, das Netz zu leeren.

März

Gegen Ende des Monats fiel großer Schnee u. war es dabei sehr kalt. Am 1. ! Ostertage den 26. März fuhr ich zu Schlitten nach Wobesde. Merkwürdig war es, dass an demselben Tage sich schon der Storch auf seinem Neste auf der Pfarrscheune einfand.

April

Am 6. April fing es gewaltig an zu schneien u. vom 7.! bis zum 9.! herrschte ein ungeheurer Schneesturm aus N.O., so dass man nicht das Haus verlassen konnte. Vor der Hintertür des Pfarrhauses lag ein Schneewall bis zum Dache. In den Gründen war der Schnee viele Fuß hoch zusammen getrieben. Am Sonntage den 9.! hörte das Unwetter zwar auf, aber es war unmöglich zur Rower Kirche zu kommen und ebenso wenig nach Wobesde zu fahren, da ich nicht einmal von meinem Hofe einen Ausweg fand. Ganz besonders ward das tief liegende Dorf Schönwalde mit Schnee bedeckt. Die der Ostsee zunächst liegenden Häuser waren bis zum Dache davon bedeckt u. die Einwohner mussten aus den Dachluken hinaus steigen. Nachdem mit der größten Mühe ein schmaler Weg durch die Schneemassen durchgearbeitet war, fuhr man noch länger als 14 Tage durch 12 Fuß hohe Festungswälle. Ähnlich war es beim Eingange in Wobesde. Die ältesten Leute wussten sich nicht eines solchen Schneesturmes, besonders auch in dieser Jahreszeit zu erinnern.

Juni

Am 4. d. M. besuchte der Kronprinz von Preußen, von Stolpe aus, das benachbarte Schmolsin, um diese Gegend u. besonders den Revekol kennen zu lernen: er hat sich dort sehr gehalten u. ist sehr munter gewesen. Nachdem er die Kirche besucht u. den Prediger EDELBÜTTEL hatte predigen hören, hatte er den Berg bestiegen, bis zu dessen Spitze ein breiter und bequemer Weg durch den Wald ausgehauen war. Auf der Spitze war in Form einer Kapelle ein kleiner Pavillon erbaut, an dem man weit hinaus eine prächtige Aussicht hat. Der Kronprinz nahm ein Diner beim Besitzer von Schmolsin, dem Major von HANSTEIN ein u. fuhr erst gegen Abend nach Stolpe zurück, nachdem er sich durch sein leutseliges einnehmendes Betragen alle Herzen gewonnen. Auf den Antrag des K. Domänen-Rent-Amts, die Rowschen Fischer für ihren aufopfernden Mut bei der Rettung der Mannschaft des hier gestrandeten Schiffs „Albertine“ zu belohnen, wozu es vorschlug, den beiden Anführern, dem Fischer Martin WILL, der schon die Rettungsmedaille besitzt, eine Prämie von 25 Taler

Digitalisat Seite 18, *Seite 12 der Chronik*

Chronik des Jahres 1837-1838

und dem Fischer Gottlieb KIRK vom K. Anteile die Rettungsmedaille zu geben, wurde ich von der hohen Königl. Regierung zur Berichterstattung aufgefordert. Da alle die im Rettungsboote gewesen, gleichen Mut u. Ausdauer bewiesen, so hielt ich es für unzweckmäßig, dass nur 2 von ihnen durch Belohnung ausgezeichnet würden u. schlug sämtliche Teilnehmer als einer gleichen Prämie würdig vor, was auch genehmigt wurde. So empfingen dann die Fischer, Gottlieb KIRK, Martin PEIK, Ludwig FÖLGNER, Martin WILL, Ludwig FISCHER, Heinrich KIRK, Martin HAWER I, Martin HAWER II, Christoph HAWER II, Dietrich ZIEPKE, Daniel ZIEPKE, Carl GESLER u. der Seefahrer Johann WILL, jeder eine Prämie von 5 Taler von der hohen Regierung. Um keinen Neid u. Missgunst zu erregen, teilten oben genannte Fischer diese Prämie mit den sämtlichen Dorfeinwohner, die am Strande durch das Halten der Taue mit tätig gewesen waren.

Juni

Da das im Dezember vorigen Jahres hier gestrandete Schiff „Albertine“ von Swinemünde, bei allen Stürmen im Winter u. Frühjahr sich so gut gehalten, so machte Kapitän desselben, der sich die ganze Zeit hier aufgehalten, jetzt einen Versuch es vom Strande, u. wo möglich nach einem Hafen zur Ausbesserung zu bringen. Mit circa 100 Mann, aus Rowe u. den benachbarten Orten machte er sich an die Arbeit, das eingedrungene Wasser auszupumpen u. den Ballast fortzuschaffen, und dann das Leck zu stopfen. Nach dreitägiger schwerer Arbeit war diese gelungen: u. schon wollte der Kapitän am folgenden Tag in See gehen, um nach Rügenwalde zu gelangen. Das Schiff war

durch Ankerwinden an den Steinen, auf denen es lag herab u. mehr in tiefes Wasser Wasser gebracht. Da aber trat plötzlich sehr stürmisches Wetter (auf) und die See ging hoch u. die auf dem Schiff arbeitenden Leute konnten nur mit großer Mühe das Land wieder erreichen. Da das Schiff, von allem Ballast befreit, sich sehr stark bewegte, ließ der Kapitän zuvor, um ein Aufstoßen desselben auf verborgene Stein zu verhindern, wieder Wasser ein, um es auf den Grund zu setzen. Es war aber dem ohngeachtet das Leck größer geworden, der Sturm trieb das Schiff wohl über 50 Schritte näher ans Land auf das zweite Riff hinauf, so dass es nun mit dem Vorderteile ganz hoch, mit dem Hinterteile, wo das Leck befindlich, tief im Wasser lag u. nun waren alle Anstrengungen vergeblich, dass Wasser auszupumpen u. das Schiff wieder flott zu machen. Es bleibt jetzt nur der Ausweg, es ans Land zu bringen und dort zu reparieren.

Chronik des Jahres 1838

März

Nachdem der Prediger HÄSE am 8. Oktober vorigen Jahres in sein neues Pfarramt nach Abtshagen (*Abtshagen/Kr. Schlawe/POM*) abgegangen war, wurden die hiesigen Pfarrgeschäfte bis zum Februar dieses Jahres aufs notdürftigste von dem KONSYNODALEN versehen, während welcher Zeit in der Parochie sich nichts Erwähnenswertes zugetragen haben soll. Von der königlichen Regierung in Köslin unterm 18. Dezember erst zum Pfarrer in Rowe und Wobesde berufen, trat ich am 27. Februar mein Amt an. Ich, Eduard Gottlieb WILM, bin am 4. November 1807 zu Greifenberg an der Rega geboren, wo mein teurer Vater die große Mühle besaß. Bis zu meiner Einsegnung durch den dortigen Superintendenten KLÜTZ besuchte ich die dortige Stadtschule, von Michaelis 1822 bis Michaelis 1827 das Stargarder Gymnasium, von wo ich auf die Universität nach Berlin abging. Dort studierte ich bis Ostern 1831 Theologie. Meine Lehrer darin waren SCHLEIERMACHER, NEANDER, STRAUß, HENGSTENBERG, MARHEINEKE u. andere, unter denen ich besonders den beiden ersten trefflichen Männern, an welche ich mich eng anschloss, sehr viel verdanke. (*Die aufgeführten Theologen waren in ihrer Zeit sehr bekannt und sind im Internet zu finden*). Seit meinem Abgange von der Universität war ich bis Michaelis 1835 Hauslehrer in Menkin in der Uckermark bei den

Digitalisat Seite 19, Seite 13 der Chronik

Chronik des Jahres 1838

Kindern des Kammergerichtsrats v. WINTERFELDT, blieb darauf einige Zeit bei einem Bruder in Belgard, und hielt mich dann bis zu meinem Abgange nach Rowe bei dem Herrn v. VERSEN in Crampe bei Köslin als Hauslehrer auf. Das Examen pro venia concionandi bestand ich im Oktober 1833 vor dem Konsistorium in Stettin und das pro ministerio ebendasselbst im November 1836. Schon im August 1837 wurde mir von der Königl. Regierung in Köslin das Predigeramt in Rowe zugesichert, jedoch von dem Herrn Superintendenten DENNERT in Stolp erst am Totenfest 1837 die Probepredigt abgenommen. Am 23. Januar 1838 erhielt ich in Gemeinschaft von 8 Kandidaten in der Schlosskirche zu Stettin von dem Herrn Bischof Dr. RITSCHL die geistliche Ordination, wobei derselbe uns noch die Anleitung der Worte Luc. 10, 2, das Bedürfnis treuer, gläubiger, demütiger und unermüdeten Arbeiter in des Herrn Weinberg, die daraus hervorgehende Größe unsrer Pflichten dringend ans Herz legte und zugleich dem treuen Seelsorger die Gnade und den Segen des Herrn der Kirche zusicherte. Nachdem ich am 20. Februar mit der 3. Tochter des seligen Superintendenten WILM in Bublitz ehelich getraut worden, kam ich hier am 27. an. Am darauf folgenden Sonntage dom. Invocavit hielt ich in der Kirche zu Rowe und Wobesde meine Antrittspredigt über 2 Cor. 5, 20 und legte den Gemeinden die hohe Wichtigkeit des evangelischen Predigtamtes ans Herz, in dem ich aus den Textesworten I. seine Bedeutung als Stiftung Gottes, welche daher auch göttliche Würde besitzt, und II. seine Bestimmung als das Amt der Versöhnung durch Predigt der Buße und des Glaubens und durch Verwaltung der Sakramente entwickelte. Erst am Sonntage Laetare fand meine Institution durch den Herrn Superintendenten DENNERT unter Assistenz der Herrn Prediger EDELBÜTTEL aus Schmolsin und Haeffner aus Garde statt, sowohl in der Kirche zu Rowe als auch zu Wobesde, wobei ich nach Ebr. 13 v. 8. über das Thema: „Christus der einzige und bleibende Grund unseres Heils“ zu predigen. Die Gemeinden waren an diesem Tage recht zahlreich versammelt und bekundeten durch Andacht ihre Teilnahme; die

Gutsherrschaften waren zuvor eingeladen, hatten sich aber nicht eingefunden. Im allgemeinen findet sich in diesem Kirchspiel wohl äußere Christlichkeit, die Leute kommen ziemlich fleißig in die kirchlichen Versammlungen; doch scheint ihre Erkenntnis geringe und der Glaube das Leben nicht sehr durchdrungen zu haben. Die Gemeinden sind im Ganzen so, wie wir sie in den meisten Dörfern dieser Gegend finden. Auch hier tut daher die einfache und nachdrückliche

Digitalisat Seite 20, *Seite 14 der Chronik*

Chronik des Jahres 1838

Predigt des Wortes Gottes, sowohl des Gesetzes als des teuren Evangelii nötig; und diese zum Segen der Gemeinden und meiner eigenen Erbauung stets treu und kräftig zu geben, dazu wolle der Herr der Kirche mir den Beistand des heiligen Geistes verleihen.

Juni

Auf Johanni zog der neue Gutsherr, Oberamtmann KUTSCHER aus Stolpe, welcher das Gut von dem General von SCHLIEFFEN für 42.000 Taler gekauft haben soll, in Wobesde ein und wurde an der Grenze von der festlich gekleideten Schuljugend unter Anführung des Lehrers NEITZEL mit Gesang und Kränzen feierlich empfangen. Das gutsherrliche Wohnhaus in Wobesde war zuvor im Innern einem allgemeinen und gründlichen Ausbau unterworfen worden. Der bisherige Pächter, Graf v. KROCKOW war schon das Jahr vorher nach seinem Gute Krockow bei Neustadt in Preußen abgezogen. In der Zwischenzeit hatten die Tagelöhner in Wobesde, weil sie nicht täglichen Verdienst hatten, sehr gelitten und waren in manche Not gekommen; es lässt sich erwarten, dass nun mit der regelmäßigen Tagesarbeit ihr Lage sich wieder bessern werde.

Juli

Schon seit dem Frühjahr herrschte in dem ganzen diesseitigen Regierungsbezirk die Mundfäule und Klauenseuche unter dem Rindvieh und den Schweinen und breitete sich seit dem vorigen Monat auch in dieser Gegend auf zerstörende Weise aus. Das Vieh des Herrn Oberamtmann KUTSCHER war schon krank von Stolp gekommen, und bald breitete sich in Wobesde und Schönwalde diese Seuche so sehr aus, dass fast keine Wirtschaft davon verschont blieb. Auf dem Gute in Wobesde fielen deren 8 Haupt Rindvieh, welche auch noch durch die hinzu getretenen Grastage angegriffen waren. Nur Rowe blieb davon ganz verschont, obgleich die übrigen Ortschaften der Umgegend, namentlich Garde und Schmolsin stark infiziert waren. Den 27. trat der Küster und Schullehrer Christian NEITZEL aus seinem Amte in Wobesde, da er einen Ruf nach Krockow erhalten hatte; die Gemeinde verliert an ihm einen guten Vorsänger und die Schule einen treuen, christlich gesinnten und geschickten Lehrer. An seine Stelle tritt der Lehrer PERLICK aus Schmaat, welcher allein von der Gutsherrschaft gewählt und vociert worden ist. Am 7. Juni war in Stolpe der Convent der Altstädtischen Synode. Bruder ZOLLFELDT hielt eine gehaltvolle und kräftige Predigt über

Digitalisat Seite 21, *Seite 15 der Chronik*

Chronik des Jahres 1838

1 Petri 5, 2 u. 3; die Konsynodalen waren darüber aber sehr ungehalten, weil sie den Bruder ZOLLFELDT der Persönlichkeiten beschuldigten, jedoch mit Unrecht. Die Diskussion darüber verursachte eine große Aufregung. Die Synodalarbeit war von Bruder ZIEGLER in Zezenow. Sonst kam nichts bemerkenswertes vor.

August

In diesem Jahr, wo der Wellenschlag außerordentlich schön zum Bade war, wurde derselbe nur von 2 Gästen, dem Prediger KRAFTING und dem Leutnant BLANKENBURG benutzt, welche zu diesem Zwecke sich 4 Wochen in Rowe aufhielten.

Oktober

Der Küster und Schullehrer PIOTTER, welcher zum Lehrer in Dannenberg bei Neustadt-

Eberswalde (*Dannenberg/Falkenberg/Kr. Märkisch-Oderland/BB*) berufen war, ging von Rowe ab. Mit guten Gaben und gediegenen Kenntnissen ausgestattet führte er sein Schulamt hier mit großer Gewissenhaftigkeit, mit heiligem Eifer und stets freudigem Ernste. Weil er damit eine christliche Gesinnung und Bildung verband, so verloren seine hiesigen Schüler, die Gemeinde und ich ihn ungern. Sein Nachfolger ist der ehemalige Seminarist und Hauslehrer bei dem Gutsherrn in Rotten, Theodor HATTORFF.

Am 1. Oktober gegen Abend brannte in Wobesde auf dem Gute ein Backhaus ab. Das Feuer wurde bald gelöscht und griff nicht weiter um sich. Da das Gebäude schon sehr verfallen war, so ist dadurch kein bedeutender Schaden entstanden.

Ertrag der Ernte. Da das Frühjahr erst sehr spät eintrat, so dass erst gegen Ende des Mai das Rindvieh auf die Weide gejagt werden konnte und dadurch an manchen Orten große Futternot entstanden war, auch noch ziemlich den April hindurch trockene Witterung geblieben war, so erwartete man allgemein eine schlechte Ernte und war deshalb schon sehr besorgt. Allein der Allmächtige, der voll Barmherzigkeit und Weisheit über unsern Glauben hinaus gibt, sandte von Juni an außerordentlich fruchtbares Wetter, Regen abwechselnd mit Wärme, so dass die Ernte in Roggen, Gerste, Hafer ergiebig und die in den Kartoffeln ganz außerordentlich gut wurde. Die Kartoffeln hatten eine ungewöhnliche Größe, und waren dabei gesund. Nur die Heuernte fiel fast ganz allgemein geringe aus, dass man zu Teil nur die Hälfte des gewöhnlichen Ertrages warb.

Dezember

Ergiebigkeit der Fischerei. Im Frühjahr begann wegen des vielen Eises, was von dem außerordentlich kalten Winter zurückgeblieben war und am Strande Berge wegen der Höhe der Düne gebildet hatte, sich auch noch bis in den April in der Nähe der Küste herumtrieb, die Fischerei spät und war erst seit Beginn des Lachsfanges, dem

Digitalisat Seite 22, *Seite 16 der Chronik*

Chronik des Jahres 1838-1839

jedoch ein Zug Heringe von 12 Fudern vorher ging, ergiebig. Der Lachsfang soll nach dem Urteil der Fischer ziemlich reichlich gewesen sein. Im Herbst gab es viel Hering und Flundern. Der Neunaugen- und Aalfang gab bis in den Dezember so guten Ertrag, dass man über 4 Wochen lang das Schock Neunaugen für 20 Sgr. kaufte.

Der Fischer Christoph Kirk in Klein-Rowe fand ein Stück Bernstein zum Werte von 80 Rthl.; es wog 1 Pfund 4 Lot.

Auszug aus den Populationslisten für das Jahr 1838.

Geboren sind in Rowe:	4 Knaben	Mädchen, summa 4 Kinder, darunter 1 uneheliches
Schönwalde:	1 Knabe	5 Mädchen, summa 6 Kinder
Wobesde:	16 Knaben	9 Mädchen, summa 25 Kinder
In der Parochie	21 Knaben	14 Mädchen, summa 35 Kinder

Konfirmiert wurden aus Rowe:	3 Knaben	14 Mädchen, summa 6 Kinder
Schönwalde:	1 Knabe	2 Mädchen, summa 3 Kinder
Wobesde:	8 Knaben	8 Mädchen, summa 16 Kinder
aus der Parochie	12 Knaben	13 Mädchen, summa 25 Kinder

Copuliert wurde aus Rowe:	2 Paare
Schönwalde:	1 Paar
Wobesde:	nichts
aus der Parochie	3 Paare

Gestorben sind in Rowe:	4 P. weibl. Geschlechts, su. 4 P.
in Schönwalde:	2 P. w. Geschlechts, su. 2 P.
in Wobesde:	4 P. männl. G. 6 P. w. Geschlechts, su. 10 P.
in der Parochie	4 P. m. G. 12 P. w. G., su 16 P.

Kommunikanten waren in Rowe und Schönwalde: 468 Personen
in Wobesde: 343 Personen
in der Parochie: 811 Personen

Chronik des Jahres 1839

Januar

Den 5. Januar entschlief der Superintendent dieser Altstadt-Stolpschen Synode DENNERT. Schon seit länger denn $\frac{3}{4}$ Jahren hatte derselbe an mancherlei Krankheitszufällen, die ihn bei seinen vielen Arbeiten durch die mit dem Altstädtischen so sehr beschwerlichen Pfarramte verbundene Superintendentur drückend und hemmend wurden, gelitten. Seit dem September hatte seine Familie eine bedeutende Schwächung seiner Geisteskräfte bemerkt, und da er seit dem Oktober ganz bettlägrig wurde, so übertrug die Königl. Regierung die Superintendentur-Geschäfte interim dem Hofprediger Dr. SIEDLER an der Schlosskirche zu Stolp, die Predigten in der Altstädtischen

Digitalisat Seite 23, *Seite 17 der Chronik*

Chronik des Jahres 1839

Kirche wurden durch die KONSYNODALEN gehalten. Nach schwerem körperlichen Leiden und manchen Gemütsanfechten wurde DENNERT infolge abzehrender Fieber an dem oben angegebenen Tage erlöst.

Am 11. g. M. geleiteten ihn die Prediger seiner Synode, sowie die Geistlichkeit und viele Honoratioren von Stolp zum Friedhof. H. Prediger

SIEDLER hielt eine Rede am Sarge im Sterbeause, H. Bruder EDELBÜTTEL in der Kirche die Leichenpredigt und Herr Bruder MAMPE das Gebet am Grabe. Früher war der selige DENNERT Prediger in Streits bei Köslin gewesen, seit seinem Antritte der Superintendentur in Stolp soll er manche harte Kämpfe gehabt haben; auf die Förderung des kirchlichen Lebens in seiner Synode hat er keinen bedeutenden Einfluss gehabt. In Stolp hatte er unter den Honoratioren viele Freunde. Im Anfange dieses Monats wurde bei einem starken Sturm oberhalb Dambee ein großes Schiff mit Rigaer Leinsamen auf den Strand getrieben und zerbrochen. Der Leinsame war zum größten Teil nass geworden und musste sogleich verkauft werden. Menschen sind dabei nicht beschädigt worden.

Februar

Zu Anfang dieses Monats trat nach starkem Frost und vielem Schnee mildes Wetter ein. Der Sohn des Fischers Johann KIRK (PATERNIK) in Klein-Rowe und der Sohn des Christoph KIRK daselbst waren in der Gegend der Pfarrkirche auf den See nach Aalen gegangen und brachen ziemlich fern vom Lande ein. Letzterer hielt sich ziemlich über dem Wasser und litt daher nicht bedeutend; aber ersterer Fritz KIRK sank soweit, dass nur sein Mund außer dem Wasser sich hielt. Erst nach fast einer Stunde gelang es dem Vater mit Hilfe eines anderen Fischers seinen Sohn zwischen dem Eise aus dem Wasser zu ziehen. Derselbe war aber bereits so erstarrt, dass er bewusst- und sprachlos zu Hause gebracht wurde und wenig Hoffnung zu seiner Belebung war. Nach langem Reiben gelang es ihn zum Bewusstsein und seinen Leib in die natürliche Lebenstätigkeit zurück zu bringen. Die jungen Seefahrer zeigten sich hierbei erfahren und recht tätig. Seine erste Äußerung, als er mich erkannte,

Digitalisat Seite 24, *Seite 18 der Chronik*

Chronik des Jahres 1839

war: „Herr Prediger, wie gütig ist Gott!“ Der Allmächtige hatte denn freilich an ihm seine Barmherzigkeit in der Not ganz besonders deutlich offenbart und durch seine starke Macht und nahe Gnade ihn wunderbar erhalten und wieder belebt. Der Fritz KIRK ist ungefähr 17 Jahre alt.

Mai

Da die Heuernte im vor. Jahr wenig ergiebig gewesen, und auch noch bis Mitte dieses Monats die

Kälte den Graswuchs hinderte, so war schon seit dem vorigen Monat in der ganzen Gegend ein bedeutender Futtermangel entstanden. Mehrere arme Leute mussten ihr Kühe hungern lassen. Der Zentner Heu kostete 20 bis 22 ½ Sgr.

August

In diesem Sommer, wo außerordentlich schöner Wellenschlag war, wurde Rowe den Juli und August hindurch von vielen Badegästen, u. Familien und einigen einzelnen Damen und Herren besucht und von diesen auch der Geburtstag unseres teuren Königs öffentlich gefeiert (*Anmerkung: Friedrich Wilhelm III, * 3. August*).

November

Am 1. trat der Küster und Lehrer HATTORF aus seinem Amte, in welchem er zum Segen der Kinder mit Einsicht und Lust gewirkt hatte und ging zu Unterstützung seines Vaters nach Labuhn. Sein Nachfolger der bisher in Lützwow angestellte gewesene Lehrer WEICHEL. Durch ein Dekret des Königlichen Konsistoriums wurde der bisherige Superintendentur-Verweser Dr. SIEDLER als Superintendent in unsre Synode eingeführt, weil S. Hochwürden H. Bischof Dr. RITSCHL durch anderweitige Reisen verhindert war die Einführung persönlich vorzunehmen. Der Synodal-Konvent fiel in diesem Jahr aus, obgleich schon die Synodal-Arbeit circulierte hatte. Ertrag der Ernten. Auch in dieser Gegend war die Ernste sowohl an Heu, Körnern und Stroh wie auch an Kartoffeln außerordentlich ergiebig, und rechnete man auch hier dies Jahr zu den gesegnetsten. Rowe hatte eine außerordentliche Ernte von Heu und Kartoffeln. Ertrag der Fischerei war nur im Frühjahr bedeutend an Lachs, der sehr reichlich gefangen wurde, sowie im Herbst an Neunaugen.

Digitalisat Seite 25, *Seite 19 der Chronik*

Dezember

am 10. fand die feierliche Einweihung des neuen Schulhauses in Rowe statt, wie darüber das zu den Akten gelegte Protokoll Auskunft gibt. Da das alte Schulhaus durchaus ganz unbrauchbar geworden war, so schenkte S. Majestät, unser aller gnädigste König, der die Förderung des Schulwesens sich so angelegentlich sein lässt und dazu soviel beiträgt als es in eines Fürsten Gewalt steht, der Gemeinde zum Aufbau eines neuen Hauses 449 Taler 10 Sgr. Die Königliche Regierung gab 280 Taler und das sämtliche Holz, und die Gemeinde nur 50 Taler als Entschädigung für die Spanndienste, die sie nicht leisten kann, sowie sämtliche Handdienste. Der Bau wurde an den Maurermeister Fetzer für 480 Taler ausgegeben und nach vielen Weitläufigkeiten endlich in diesem Jahre ausgeführt. Die Teilnahme der Gemeinde an der Einweihung war geringe, und zeigte sich leider! auch hier, dass so gar viele Gemeinden noch nicht einsehen, was ihnen und ihren Kindern Not tut, dass der Eifer für die christliche Erziehung und Belehrung der Jugend den weltlichen Geschäften und Interessen nachsteht und jedes Opfer scheut. So waren auch die Rower über die Handdienste, die Anschaffung neuer Subsellien (*Schulbänke*) eine Zulage zu dem jährlichen Holzgelde für die Schule verdrossen gewesen. Ein schönes Haus mit einer sehr geräumigen, 11 Fuß hohen und recht hellen Schulstube steht nun da. Der Herr wolle Lehrer und Schüler heiligen und regieren, auf dass sein Licht recht helle dort leuchte und sein Schein in die Gemeinde belebend und sorgend auf das jetzige und alle kommenden Geschlechter verbreite.

Auszug aus den Populationslisten für das Jahr 1839.

Geboren sind in Rowe: 6 Knaben 1 Mädchen, summa 7 Kinder, 1 unehelich.

Schönwalde: 3 Knaben 5 Mädchen, summa 8 Kinder

Wobesde: 4 Knaben 10 Mädchen, summa 14 Kinder

In der Parochie 13 Knaben 16 Mädchen, summa 29 Kinder

Konfirmiert wurden aus Rowe: 4 Knaben 3 Mädchen, summa 7 Kinder

Schönwalde: 3 Knaben 6 Mädchen, summa 9 Kinder

Wobesde: 9 Knaben 11 Mädchen, summa 20 Kinder

aus der Parochie 16 Knaben 20 Mädchen, summa 36 Kinder

Digitalisat Seite 26, *Seite 20 der Chronik*

Copuliert wurden aus Rowe: 4 Paare
Schönwalde:
Wobesde: 3 Paare
aus der Parochie = 7 Paare.

Gestorben sind in Rowe: 2 Pers. m. G. 1 Pers. w. G., su 3 Pers.
Schönwalde: 1 P. 1 P., su 2 Pers.
Wobesde: 3 P. 4 P., su 7 Pers.
in der Parochie 6 P. m. G. 6 P. w. G., su 12 Pers.

Kommunikanten waren in Rowe u. Schönwalde. 500
in Wobesde: 420
in der Parochie 920 Pers.

Chronik des Jahres 1840

März

Den 22. März Morgen $\frac{1}{2}$ 7 Uhr stürzte die unverehelichte Christlieb PIGGER in Rowe, alt 57 Jahr, 10 Monat und 2 Tage rücklings aus einer Luke des Hausbodens und war auf der Stelle tot. Sie wohnte bei ihrer Schwester, der Frau des Fischers Martin KIRK. Um am Sonntag Morgen in der Stube aufzuräumen und ihrer Schwester und deren Tochter längere Ruhe zu gönnen, hatte sie einen Sack mit 1 Scheffel Malz auf den Boden getragen, war dort beim Eintreten in die Luke wahrscheinlich ausgeglitten und durch das Gewicht des Malzes zurückgezogen worden. Sie hatte sich das Genick gebrochen, und waren daher die angestellten Belebungsversuche vergeblich. Der Herr sei ihrer schnell enteilteten Seele gnädig!

Juni

Am 5. Sonntag n. Trinitatis, den 19. Juli wurde auch hier an den Kirchen zu Rowe und Wobesde die Gedächtnisfeier unseres am 7. Juni am 1. heiligen Pfingsttage in dem Herrn entschlafenen teuren Königs, Friedrich Wilhelm auf die vorgeschriebene Weise gehalten. Es wurde dieser für einen jeden Preußen, ja für einen jeden Deutschen und evangelischen Christen so ernste Tag also am Abend vorher festlich eingeläutet. Die Gemeinden hatten sich zahlreich und voll Teilnahme versammelt. Nachdem die Liturgie auf die gewöhnliche Weise gehalten war, sangen wir das Lied: „Alle Menschen müssen Sterben“. Darauf predigte ich über den vorgeschriebenen Text Jac. 1, 12. Nachdem ich in der Einleitung entwickelt, wie sehr es uns als christlichen Untertanen Bedürfnis sei, im Hause des Herrn gemeinschaftlich unseren Schmerz über den Heimgang eines solchen Königs, der 42 Jahre als Vater des Landes mit Weisheit, Gottesfurcht und heiliger Liebe über uns regiert und uns

Digitalisat Seite 27, *Seite 21 der Chronik*

zum Segen geworden, hielt ich eine Rede nach folgender Disposition. Das Gedächtnis an unseren nun seligen König muss uns ein herzliches und gesegnetes bleiben.

I. Er hat die Anfechtung erduldet.

1. Groß u. schwer ist des Königs Beruf, von dessen Regierung das Wohl und Wehe des ganzen Landes, wie der Millionen Untertanen abhängt.

2. Schwerer wurde er noch unserm König, da er unter den ernstesten und schwierigsten Verhältnissen den Thron bestieg,

3. da er verwickelt ward in Krieg ohne von Ruhm- und Eroberungssucht dazu geleitet zu sein, gedrängt vom übermächtigen Feinde u. Eroberer.

4. Er musst fliehen ans äußerste Ende seines Reiches und verlor die Hälfte desselben.

5. Er hatte in der entscheidenden Zeit den schmerzlichen Verlust seiner liebevollen und weisen Gattin, der Mutter des Landes zu betrauern, 6. Nach dem Kriege die Leiden des Landes wieder zu

heilen.

7. Er hatte mit vielen persönlichen Feinden zu kämpfen und mit der verirrtten Jugend, welche die Throne umzustürzen gesonnen war. II. Er ist aber bewähret.

1. Er ist keiner seiner Anfechtungen unterlegen, hat sie glücklich besiegt. 2. Im Unglück des Krieges zeigte er Würde, Mut und Glauben. 3. Er rief sein Volk zum Kampf gegen den Unterjocher und teilte mit jenem treulich alle Gefahren, Lasten, Beschwerden u. Gefahr des Krieges. 4. Er hat das Heil des ganzen Volkes und aller Stände desselben wahrgenommen und gestärkt, 5. Hat nicht nur unter den schwierigsten Verhältnissen uns den Frieden erhalten, sondern ihn genutzt und seine Segnungen uns zugewandt. 6. Dazu gibt jeder Stand einzeln und alle zusammen Zeugnis. 7. Gerechtigkeit, Wohlstand und christlichen und häuslichen Frieden hat er gemehret und immer gewacht und gearbeitet für sein Volk, das er aufs innigste liebte. 8. Er vergab seinem persönlichen Feinde. 9. Er ließ sich Kirche und Schule besonders angelegen sein, für welche er mit Weisheit und Glauben sorgte, als von wo das Wohl seines Volkes ausgehe. 10. In allem diesen zeigte er stets aufrichtige christliche Gottesfurcht, Weisheit, Gerechtigkeit, Barmherzigkeit, Mildtätigkeit, Besonnenheit und angestengtesten Fleiß. III. Daher erhält er die Krone des Lebens.

Digitalisat Seite 28, *Seite 22 der Chronik*

1. Der Herr hat seine 42jährige Regierung gesegnet, dass sein Volk glücklich sei vor anderen.
 2. Er hat ihm die Herzen seiner Untertanen zugewandt in herzlicher Liebe und großem Vertrauen.
 3. Er hat ihm die Achtung und Verehrung vieler Völker geschenkt, dass sein Name lange wird genannt werden und von Millionen seine Regierung in späten Zeiten gesegnet.
 4. Doch über das alles schenkte er ihm hier den Frieden, dass er mitten in der Unruhe seiner Zeit und seines Thrones seine Hoffnung in Gott hatte.
 5. Er wird ihm dort die himmlische Krone, dass ewige Leben in Seligkeit und Herrlichkeit geben, da er ihn geliebt hat und treu gewesen ist über vieles.
 6. Wir aber sollen sein alle Tage gedenken, von seinem Beispiel lernen, des Herrn Gnade über alles hoch achten, durch Vertrauen, Liebe und Treue in unserm Beruf seinen Sohn, unsern neuen König ehren.

Nach gehaltenem Gebete las ich den letzten Willen unseres seligen Königs vor, welchen die Gnade seines Nachfolgers seinem Volk mitgeteilt hat. Darauf beschließt das Lied: „Ach bleib mit deiner Gnade bei uns Herr Jesu Christ“ die kirchliche Feier. (Den letzten Willen des Königs suche im Amtsblatt vom Jahr 1840).

Juli

In diesem Monat wurde endlich nach langem Streit zwischen Gutsherrn und Gemeinde (der sich dort leider! bei jeder ähnlichen Veranlassung wiederholt, da das rechte Herz für die Schule fehlt) die Schulstube in Wobesde von 6 bis 9 1/2 Fuß erhöht und mit 4 großen neuen vierflügeligen Fenstern versehen. Der Wohnung des Lehrers tut ein gleicher Ausbau nötig, wozu aber wieder Niemand heran will. Der Ausbau wurde in der Art ausgeführt, dass der Gutsherr sämtliche Materialien, die Gemeinde die Spann- und Handdienste sowie die Handwerker gab.

August

Rowe war auch dies Jahr von 4 Familien besucht, welche im Juli und August das Seebad bei schönem Wellenschlage brauchten. Eine Badegastwohnung bestehend aus 2 Stuben und 1 Kammer nebst Schlafstelle für die Bedienung u. freier Kochfeuerung wurde auf 5 Wochen nur mit 6 Rthlr. bezahlt.
 Am 26 war Synodal-Konvent in Stolp. Die Predigt wurde von

Digitalisat Seite 29, *Seite 23 der Chronik*

Chronik des Jahres 1840

mir gehalten nach 1 Cor. 12, 4-7 über das Thema: „Wie wir die Einheit der Diener des

evangelischen Predigeramts bewahrt.“ der Superintendent Herr Dr. SIEDLER führte sich selbst durch eine herzliche und kräftige Rede über die Worte: „ Uns ist bange, aber wir verzagen nicht!“ in die Synode ein. Die vom Bruder ZOLLFELDT in Freist gelieferte Arbeit lieferte einen Leitfaden für den Konfirmanden-Unterricht. Dieser Konvent zeichnete sich vor dem frühern schon gar sehr durch Ernst und Offenheit aus, wie auch dadurch, dass die Konferenz wie auch die Mahlzeit mit Gebet des Superintendenten begonnen und beschlossen wurde.

Am 15. auf Mittag ging wegen eines entstandenen großen Lecks das Schiff „Laurette“, Eigentum des Schiffskapitäns PLÜDDEMANN aus Swinemünde beim Scholpin in den Strand. Es war mit 30 last Roggen a 60 Scheffel, gehörig dem Kaufmann ABEL in Stettin, beladen. Die Mannschaft wurde, da kein Sturm und keine hohen Wellen waren, durch die eigenen Leute gerettet. Die Bergung der Ladung erhielten die Rower Fischer, welche mit ihren Seebooten sogleich an den Strandungsort geeilt waren, dass Korn musste ausgefischt werden und wurde dann verkauft. Das Schiff selbst zertrümmerte gänzlich. Es war mit 1500 Rthlr. versichert, und mag auch wohl nicht mehr wert gewesen sein. Das Ausfischen des Korns dauerte 3 Tage. Die Rower erhielten für ihre Arbeit 10 Scheffel von dem geborgenen Roggen (pro Mann) die dann in 6 Scheffel eintrockneten. Der Scheffel nasses Korn wurde mit 6 bis 8 Sgr. bezahlt.

Oktober

Den 10. entschlief der Halbbauer Martin FROBEL in Schönwalde an Altersschwäche in einem Alter von 89 Jahre, 11 Monate, 14 Tagen. Er war stets sehr tätig und ordnungsliebend gewesen und hatte bis zu diesem Frühjahr in der Wirtschaft seines ältesten Sohnes, der selbst zwischen 60 und 70 Jahr alt ist, sich behilflich bewiesen und nützlich gemacht. Durch einen Fall von der Ladenleiter war seine Entkräftung nun sehr beschleunigt. In diesem Monat befreite der Herr uns nach langem Warten endlich von einer Not, welche dieses Kirchspiel auf die aller betrübendste Weise heimgesucht hat. Im Februar fingen die Röteln an die Kinder in Rowe zu befallen, verbreiteten sich dann nach Wobesde, von da nach Schönwalde, abermals nach Rowe und wieder nach Wobesde. Sie waren außerordentlich bössartig, fast kein Haus in diesem Kirchspiel ist ganz davon verschont geblieben. In Wobesde musste kurz vor Ostern sogar die Schule geschlossen werden. Bald waren es Röteln und Masern, bald letztere mit Scharlachfieber verbunden. Mehrere Eltern, nämlich 3 in Schönwalde, 2 in Wobesde und 1 Elternpaar

Digitalisat Seite 30, *Seite 24 der Chronik*

Chronik des Jahres 1840

in Rowe verloren 2 Kinder kurz hintereinander, auf dem Vorwerk starben 2 Geschwister innerhalb von 24 Stunden, nachdem sie nur über Hitze und Kopfschmerzen geklagt hatten, plötzlich. Öfter hatte ich in einer Woche 3 Kinder zu beerdigen. Mitunter musste ich mich sehr zusammen nehmen, um mit rechter Ruhe und Glaubensfreudigkeit den Eltern Trost zu zusprechen. Bei einem Fischer in Wobesde lag, während ich die siebenjährige Tochter zum Friedhofe abholte, deren Bruder von 5 Jahren, das noch einzige Kind der Eltern, im Verscheiden. In Wobesde starben die Kinder im März, April und Mai, in Rowe und Schönwalde im Februar, März, Mai, Juli und August. Die Ärzte wurden öfter geholt, allein ihre Kunst war zu schwach, der Herr unseres Lebens hatte es anders beschlossen. In Rowe sind in diesem Zeitraum an dieser Krankheit 5 Kinder (oft die einzigen der Eltern), in Schönwalde 10 Kinder, in Wobesde 10 Kinder gestorben, im ganzen doch nur so kleinen Kirchspiel also 25 Kinder. Viele starben plötzlich nach kurzem Unwohlsein, ohne dass die Krankheit ausschlug, die meisten hatten guten Ausschlag, fingen dann aber an zu schwellen und mussten viel und lange leiden. Nun finden sich, dem Herrn sei Dank! keine Spuren mehr von dieser beängstigenden Krankheit. Der Herr hat seine schwere Hand uns fühlen lassen, u. möchte er die Gnade geben, dass wir seine Züchtigung verstanden hätten und uns durch die selbige Verleugnung der Welt und Sünde und zu Glauben und Gerechtigkeit und Liebe leiten ließen. Viele der betrübten Eltern litten viel und trauerten tief und suchten fleißig des Herrn Gnadenmittel zu nutzen, aber noch! nicht alle. Ein großer Teil der Gemeinde hat auch auf diesen Finger Gottes nicht geachtet und lebt, als ob der Herr gar nicht gesprochen hätte, in seinem weltlichen Leichtsinn und Stumpfsinn und Fleischesdienst dahin. An der Erkenntnis fehlt es überhaupt sehr, dass was der Herr an und mit einem Gliede tut, für die ganze Gemeinde eine Warnung und Aufforderung sein soll.

Ertrag der Ernte. In den beiden Feldwirtschaftsdörfern Wobesde und Schönwalde war die Ernte in aller Art Korn, namentlich Roggen, ganz außerordentlich, noch gesegnet als im vorigen Jahre, so dass überall die Scheunen viel zu klein waren, namentlich auf dem Herrngute in Wobesde. Die Heuernte

Digitalisat Seite 31, *Seite 25 der Chronik*

Chronik des Jahres 1840

stand namentlich in Rowe gegen das vorige Jahr sehr zurück, wenngleich sie doch nicht schlecht zu nennen ist. Kartoffeln lohnten auf gutem oder doch nassem Lande gut, waren dagegen im trockenen Lande und schlechtem Boden sehr schlecht und wenig, meist nur das 4. Korn. Auf dem sogenannten Kolberg in Rowe lohnten sie reichlich.

November

Am 1. wurde nach dem Wunsche der Kösliner Bibelgesellschaft, der mir willkommen war, auch hier ein Bibelfest gefeiert. Es war am Sonntage. Ich predigte nach Colos. 3, 16.17 „Dass die Verbreitung der Bibel eine Angelegenheit aller Christen sei“.

I. Warum die Bibel (das Wort Gottes) verbreitet werden müsse;

II. Wie wir dazu mitwirken können (durch eigen treue u. gläubige Benutzung, u. dadurch, dass wir die Liebe zum Worte Gottes bei andern erwecken, u. durch Gaben, d. Durch Gebet.)

III. Welchen Segen wir an solcher Wirksamkeit haben. Die Gemeinde zeigte Teilnahme. Nach der Predigt las ich einen kurzen Bericht über die Wirksamkeit der Bibelgesellschaft vor. In der freiwilligen Kollekte kamen in beiden Kirchen zusammen gegen 2 Rthlr. ein. Seit 2 ½ Jahren hat dies Kirchspiel von der Kösliner Bibelgesellschaft schon 42 Bibeln erhalten. Ich habe auch sonst noch einige freiwillige Beiträge erhalten.

Am 10. wurde in Stojentin, Synode Altstadt-Stolp, das 50jährige Amtsjubiläum des Predigers MAMPE durch dessen Familie, die Konsynodalen, die Kirchenpatrone und die Gemeinde sowie noch andere Teilnehmer festlich und würdig gefeiert. Der 82 jährige Jubilar, noch rüstig und frisch, ist die ganzen 50 Jahre in Stojentin als Pastor gewesen. Die Patrone und Konsynodalen versammelten sich beim Herrn Baron von PUTTKAMMER. Von da gingen wir in Prozession zum Jubilar und beglückwünschten ihn in seinem Hause, wo die Synode ihm ein vergoldetes Kruzifix mit der Inschrift: „Bleibe bei uns, Herr, denn es will Abend werden, und der Tag hat sich geneiget!“, eine Prachtausgabe des neuen Testaments und der Psalmen und 2 silberne Leuchter überreichte. Von den Patronen empfing er einen silbernen Pokal, von seinen Kindern einen eleganten Halbwagen nebst Geschirr. Um 10 Uhr ging der ganze Zug unter Glockengeläute zur Kirche, wo der Jubilar von der Schuljugend mit dem Liede: „Lobe den Herren, den mächtigen König“ empfangen wurde. Das Altargebet hielt Bruder EDELBÜTTEL aus Schmolsin, die Weihrede der Superintendent über den auf das Kruzifix eingegrabenen Spruch, überreichte ihm den Roten Adlerorden 4 und schloss dadurch, dass er mit sämtlichen Konsynodalen den Jubilar segnete. Dieser selbst hielt eine dankerfüllte Predigt über Joh. 21, 22. Die Lehrer der Parochie und Umgegend, wohl um 20, erhöhten die Feier durch trefflich eingeübte

Digitalisat Seite 32, *Seite 26 der Chronik*

Chronik des Jahres 1840

und passende vierstimmige Lieder. Nach beendigter kirchlicher Feier sammelten sich 60 geladene Gäste bei dem Baron von PUTTKAMMER zu einem äußerst glänzenden Mahle, bei welchem eine angenehme Fröhlichkeit herrschte und von wo wir alle sehr befriedigt zurückkehrten.

Dezember

Am 13., den 3. Adventssonntage hielt der Herr Superintendent Dr. SIEDLER hier die Kirchenvisitation. Ich predigte über das Sonntagsevangelium Matth. 11,2-10, dass Jesus der ersehnte Weltheiland ist, katechisierte über den 2. Artikel, worin der Herr Superintendent mich ablöste und dann mit einer ergreifenden Visitationsrede über den Text: „Tue Rechnung von deinem Haushalte“ die kirchliche Feier schloss. Die Kirchenvorsteher Ludwig PEIK und Christoph HAWER

in Rowe und Martin DOMROESE in Wobesde wurden vereidigt. Am darauf folgenden Tage wurde durch den Superintendenten eine Lokal- Schulvisitation gehalten. Über das Nähere siehe die verschiedenen Protokolle in den betreffenden Aktenstücken.

Ertrag der Fischerei. Der Lachsfang im Frühjahr war recht ergiebig; die übrige Frühjahrs- und Sommerfischerei nur mittelmäßig. Der Heringsfang im Herbst war so schlecht, dass die Rower sich für ihren eigenen Bedarf sogar aus der Stadt Tonnen-Hering kauften. Der Aal- und Neunaugenfang war ziemlich ergiebig und hielt sich der Preis für die Neunaugen so gut, dass er für das Schock nur bis auf 1 Rthlr. herunter kam, im vorigen Jahre hatte in der wohlfeilsten Zeit das Schock 20 Sgr. gekostet.

Auszug aus den Kirchenbüchern für das Jahr 1840

Geboren sind in Rowe: 7 Knaben, 4 Mädchen = 11 Kinder
Schönwalde: 5 Knaben, 4 Mädchen = 9 Kinder
Wobesde: 10 Knaben, 8 Mädchen = 18 Kinder
in der Parochie 22 Knaben, 16 Mädchen = 38 Kinder

Konfirmiert: aus Rowe: 5 Knaben, 4 Mädchen = 9 Kinder
Schönwalde: 1 Knabe, 1 Mädchen = 2 Kinder
Wobesde: 4 Knaben, = 4 Kinder
aus der Parochie 10 Knaben, 5 Mädchen = 15 Kinder

Copuliert wurden aus Rowe: 1 Paar
Schönwalde:
Wobesde: 3 Paare
aus der Parochie = 4 Paare. Unter den 4 Bräuten war nur eine Jungfrau.

Digitalisat Seite 33, *Seite 27 der Chronik*

Gestorben sind in Rowe: 6 Personen m. G., 5 Pers. w. G., = 11 Personen
Schönwalde: 6 Personen m. G., 7 Pers. w. G., = 13 Personen
Wobesde: 9 Personen m. G., 9 Pers. w. G., = 18 Personen
in der Parochie 21 Personen m. G., 21 Pers. w. G., = 42 Personen

Kommunikanten waren aus Rowe und Schönwalde: 501 Personen
aus Wobesde: 431 Personen
aus der Parochie 932 Personen

Chronik des Jahres 1841

Januar

Am 6. erhängte sich an einem Baume im Moore nahe am Garder See der Tagelöhner Johann EGGERT in Wobesde in einem Alter von 43 Jahren. Schon seit längerer Zeit war er körperlich und geistig leidend gewesen; seit ungefähr einem Vierteljahre litt er an großem Andrang des Blutes nach dem Herzen, und infolge dessen an außerordentlich großer Angst und sehr starken Kopfschmerzen. Damit verbanden sich allerlei Gemütsunruhen, so dass er sichtlich hinschwand und zu allem unfähig wurde. Auf eine schreckliche Weise quälte ihn der Verdacht gegen seine Frau, dass dieselbe ihm die eheliche Treue nicht gehalten. Er hat im Vertrauen mehreren Leuten geklagt, dass von seinen 5 Kindern ihm eigentlich nur eines angehöre, und auch jetzt gehe seine Frau wieder mit einem Kinde schwanger, welches nicht sein sei. Ob dieser sein Verdacht gegründet ist, lässt sich nicht sagen, da keine gerichtliche Untersuchung angestellt wurde. Jedoch der größte Teil der Bewohner von Wobesde behauptet, dass der Verdacht des Ehemannes ganz gerecht sei. EGGERT hatte sonst einen stillen Wandel geführt, alleine auch sein Gewissen muss belastet gewesen sein. So war er eines Tages, als der Gutsherr von Wobesde ihn in seiner Krankheit besuchte, diesem mit der Bitte um Vergebung zu Füßen gefallen u. dergl. Er war bedeutend ruhiger geworden, hatte deshalb schon wieder eine Reise zu seinem Bruder gemacht und sollte nun wieder zur Arbeit auf dem Gute zugelassen werden. Statt aber aufs Gut an die Arbeit zu gehen, ging er hin und – erhängte sich. Aller Wahrscheinlichkeit hat er dieses Verbrechen in einem Anfall von Geisteszerrüttetheit begangen; es lässt sich jedoch darüber kein gewisses und

sicheres Urteil fällen. Seine Beerdigung ist, wie sich von selbst versteht, ohne kirchliche Teilnahme geschehen.

Mai

Am Himmelfahrtstage, den 20., Mittags zwischen 1 und 2 Uhr ersäufte sich in der Gegend des Lehmberges auf der Badestelle, der Fischer Martin WILL aus Rowe. Er wurde auf bald entstehender Leere

Digitalisat Seite 34, *Seite 28 der Chronik*

Chronik des Jahres 1841

mit einem Boote aufgesucht und gegen 5 Uhr ins Dorf gebracht. Am Morgen hatte er sich wie gewöhnlich mit $\frac{1}{2}$ Quart Branntwein gespeiset und war darauf in die Kirche gegangen, wo man ihn sonst lange nicht mehr gesehen hatte. Nach seiner Rückkehr fing er an mit seiner Frau zu zanken, weil sie ihm nicht Branntwein holen wollte, drohte ihr, sich mit einem schwarzen Kopftuche erhängen zu wollen und misshandelte sie mit Schlägen schrecklich. Darauf stellte er die Uhr und besorgte einige Wirtschaftsangelegenheiten. Nach abermaligem Streit mit seiner Frau ging er nach der See, wo er von einem Kinde sich auskleiden gesehen worden. Bald darauf hörten 2 in den Dünen schlafende Männer in der See ein sehr lautes Geschrei, was sie zu weiteren Nachforschungen veranlasste. Der Martin WILL, Vater von 10 lebenden und meistens noch unerzogenen Kindern, hatte seit seiner Verheiratung, wie man sagt, durch die schlechte Wirtschaft und Pflege seiner Ehefrau dazu veranlasst, sich dem Trunke im höchsten Grade ergeben, so dass er selten nüchtern war. Mit seiner Frau hatte er seit vielen Jahren in Unfrieden gelebt und sie in der letzten Zeit oft auf schreckliche, ihr Leben gefährdende Weise geprügelt, eben so auch seine Kinder. Dabei fehlten ihnen die Mittel zur Unterhaltung, weil er alles bare Geld zum Branntwein gebrauchte und seine Frau um die Wirtschaft nicht sorgte. Sie entfloh meistens zu ihren Eltern. Auch nach seinem Tode bei der gerichtlichen Besichtigung war ihre Erbitterung noch nicht geschwunden.

Juli

Am 11. des Sonntags Abends gegen 10 Uhr ging der Vater des Müllers SCHEUNEMANN in Wobesde vom Dorfe nach der Mühle zurück. Kaum hat er die Hälfte des kurzen Weges zurückgelegt, so gesellt sich der ungefähr 20 Jahre alte Sohn des dortigen Nachtwächters FISCHER zu ihm, spaltet ihm mit einem schweren Stücke den Hirnschädel, zerhaut ihm das Gesicht und stößt oder schlägt ihn so fürchterlich vor den Unterleib, dass alle Verdauungswerkzeuge und Leibesöffnungen dadurch in gänzliche Unordnung gekommen sind. Bis nach 12 Uhr hatte sich der alte Mann gequält, wo er endlich kriechend bei seinem Sohn ankam. Ob er wieder wird herzustellen sein und namentlich, ob er nicht Schaden an seinen Geisteskräften erleiden wird, da das Gehirn soll gesunken sein, lässt sich jetzt noch nicht bestimmen. Er war ein ruhiger stiller Mann, der jenem Straßenräuber nichts zu leide getan hatte. Nur hatte er ihn auf dem Torfmoor

Digitalisat Seite 35, *Seite 29 der Chronik*

wenige Tage vorher wegen seines lauten und zänkischen Wesens zurecht gewiesen. Es lässt sich auch diese verruchte Tat als eine Frucht davon verstehen, dass in Wobesde trotz vieles daraus schon hervorgegangenen Unfugs 2 Krüge geduldet werden, und die jungen Leute ungestört des Nachts auf der Straße sich herumtreiben dürfen. + 2.7.42 (*späterer Zusatz*)

August

In diesem Jahre, wo das Wetter so außerordentlich kalt und regnigt (?) war Rowe nur von wenigen Badegästen von Anfang Juli bis Ende August besucht, überhaupt von 9 Personen, welche meistens Verwandte des Predigers bei diesem wohnten. Der Wellenschlag war hier die meiste Zeit außerordentlich schön, obschon von anderen Orten darüber Klagen ertönen.

September

Am 17. war Konvent der Altstädtischen Synode in Stolp. Derselbe erhielt durch die Anwesenheit Sr. Hochwürden des Herrn Bischofs Dr. RITSCHL eine größere Bedeutung. Um 4 ½ Uhr begann in der zahlreich besuchten Schlosskirche der Gottesdienst. Bruder SCHMIDTHALS von der Altstadt predigte über Joh. 6, 1-11 auf eine alle Anwesende sehr erbauende Weise. Darauf hielt der Herr Bischof an die Geistlichen eine kräftige und salbungreiche Rede, worin er uns, hinweisend auf das Evangelium am 15. p. Trin., ermahnte mit Selbst- und Weltverleugnung uns ganz unserem Berufe hinzugeben und selbst wachsend in Glauben, Liebe und Hoffnung (dieses alles aber in Christo) drin die Gemeinden zu bauen, mit Entschiedenheit, Mut und Ausdauer. Darauf sprach er in seinem, des Konsistoriums und der Synode Namen unserem als Konsistorialrat nach Posen abgehenden Superintendenten Dr. SIEDLER den wärmsten Dank aus unter Anwünschung des göttlichen Segens. Nach der Eröffnung der Konferenz in der Superintendentur-Wohnung hielt der Superintendent an seine Synodalen eine sachliche Abschiedsrede, bei welchem Akte sich die allgemeine Liebe zu dem Scheidenden auf ergreifende Weise kund tat. Die Diskussion schloss sich um an die von mir über das Thema: „Die Beaufsichtigung der Volksschulen durch die Geistlichen“ gelieferte Arbeit an. Bei dem darauf folgenden prachtvollen Mahle war auch die Frau des Herrn Bischofs und unsre Predigerfrauen gegenwärtig.

Die Ernte war in diesem Kirchspiel wie in der ganzen Umgegend in Sommerkorn, Heu und Kartoffeln im Allgemeinen gut, von Roggen sowohl in den Körnern als auch im Stroh nur mittelmäßig, der Scheffel Roggen kostete um Martini schon 1 Rthlr. 15 Sgr. Bis Weihnachten war der Winter sehr gelinde und lag fast gar kein Schnee. Der Lachsfang in Rowe war im Frühjahr recht ergiebig, der übrige Fischfang aber wenig einträglich. Der Neunaugenfang,

Digitalisat Seite 36, Seite 30 der Chronik

welcher bis gegen Weihnachten fortgesetzt werden konnte, war lohnend, um so mehr, da die Preise sich gut hielten und nur bis zu 1 Rthlr. pro Schock herunter gingen. Dennoch klagten die Fischer über schlechten Erwerb. Spätere Anmerkung: 1933 das Schock auf 3 R.

Auszug aus den Kirchenbüchern für das Jahr 1841

Geboren sind in Rowe: 4 Knaben. 2 Mädchen = 6 Kinder, darunter
1 uneheliches

Schönwalde: 6 Knaben 3 Mädchen = 9 Kinder

Wobesde: 11 Knaben 7 Mädchen = 18 Kinder.

Also in der ganzen Parochie 21 Knaben 12 Mädchen = 33 Kinder.

Konfirmiert aus Rowe: = Knaben, 1 Mädchen = 1 Kind.

Schönwalde: 6 Knaben, 1 Mädchen = 7 Kinder

Wobesde: 9 Knaben, 6 Mädchen = 15 Kinder .

Aus der Parochie 15 Knaben, 8 Mädchen = 23 Kinder.

Copuliert aus Rowe: 4 Paare

Schönwalde: = =

Wobesde: 3 Paare.

Aus der Parochie 7 Paare.

Gestorben in Rowe: 3 Pers. m. G., 2 Pers. weibl. Geschl. = 5 Personen

Schönwalde: = = =

Wobesde: 5 Pers. m. G., 8 Pers. w. G., = 13 Personen

in der Parochie 8 Pers. m. G., 10 Pers. weibl. Geschl. = 18 Personen

Kommunikanten waren aus Rowe und Schönwalde: 460 Personen.

aus Wobesde: 414 Personen

aus der ganzen Parochie

874 Personen

Digitalisat Seite 37, Seite 30a der Chronik

(Dieses Blatt kam gesondert dazu und ist auch nicht von Pfarrer Wilm geschrieben)

Verzeichnis der sämtlichen Einnahmen

Rowe

1. für Trauung Aufgebot und Danken für vollzogene Hochzeit 2 Rthlr.

Der Bräutigam gibt ein Gericht Fisch.

Die Braut

gleichfalls ein Gericht Fisch, einen Hahn, ein Pfund Reis, einen Tuch, ein Groschen Brot, 2 Groschen Strützel, Äpfel und Nieß (Nüsse).

Beim Abendmahl gibt Braut und Bräutigam jeder 2 Groschen Beichtgeld, bei der Trauung opfert die Braut 2 Groschen und der Bräutigam auch 2 Groschen und nach der Trauung opfert die Braut als junge Frau 2 Groschen.

2. Für Taufe

1) Fürbitte für Schwangere 5 Groschen

2) Taufe 16 Groschen und ein Gericht Fisch

3) beim Opfern legt die Wöchnerin 2 Groschen

4) für Danken 1 Groschen 6 Pfennige

Für 6 Groschen Weißbrot und ein Gericht Fisch und wenn die Prediger Frau mit opfert für dieselben für 1 Groschen Weißbrot und 1 Groschen 6 Pfennige zu Bier und Eier

3. Leichen

Für große Leiche mit Danken 1 Rthl.

für kleine mit

Danken 12 Groschen

Die Freien bezahlen doppelt folglich 1 Reichstaler für gr. (Leichen) und 12 Groschen für kleine (Leichen)

welches jetzt von allen ohne Unterschied bezahlt wird.

Nach Weihnachten wird von jedem Hause der so genannte Naschte mit 5 Groschen bezahlt und von jeder Person das Quartal mit 1 Groschen 7 Pfennige. Im Frühjahr außerdem Kochfisch, von vier Fischereien, von denen die HAWERSCHKE und JENSNITSCH jede 40 Pfund Lachs gibt die beiden Amtsfischereien aber jede 20 Pfund.

Summa 120 Pfund Lachs

Digitalisat Seite 38, Seite 30 b der Chronik

Desgleichen auch für die Dörsche bezahlt die HAWERSCHKE Fischerei 1 rth

8 Groschen JENSNITSCHKE auch 1 rth 8 Groschen und die Amtsfischereien beide 1 rth 8 Groschen

Sum. 4 rth

Anmerk. Von dem Quartal, was die zum Abendmahl gehenden Personen nach Weihnachten bezahlen, erhält die Kirche den dritten Teil.

Schönwalde

Von den ehemals Untertänigen: Trauung, Aufgebot und Danken, 1 rth 8 Groschen.

Sind aber beide Personen freie Leute 2 rth.

Von der Braut einen Braten 1 Groschen Strützel, ein Bächel Bier, Reis (?) Nieß (?) Apfel und Tuch.

Vom Bräutigam einen Braten ein Bächel Bier.

Ist es ein Knecht so gibt er nur einen Braten

Auch opfert das Paar vor der Trau 4 Groschen und nach der Trauung der Braut als junge Frau 2 Groschen.

Beim Abendmahl geben die Brautleute jeder 2 Groschen Beichtgeld

Taufe 12 Groschen bei ehemals Untertänigen
Fürbitte 2 Hühner
Opfer 1 Groschen und einen Braten
1 Groschen Strüzel, Bächel Bier und 6 Eier, wenn die Frau Prediger mit opfert, wo nicht, so fällt das weg.
Der Freie bezahlt für die Taufe 1 rth
beim Opfer einen Braten und aufs Altar 4 Groschen fürs Danken, hält die Wöchnerin aber selten Kirchengang, so gibt sie 12 Groschen

Leichen so wie in Rowe. In Wobesde ist alles so wie in Schönwalde, außer Eier und Bier geben sie nicht, weil die Predigerfrau nicht mit opfert.

Digitalisat Seite 39, *Seite 31 der Chronik*

Chronik des Jahres 1842

März

Am 20. März fuhr der Fischer Johann George BUTTKE aus Klein Rowe in Begleitung seiner 2 Brüder in einem mit Kartoffeln beladenen Kahn aus Garde nach Rowe zurück. Da sie ungefähr 2 Drittel des Weges zurückgelegt hatten, fuhren sie auf der Nordostseite des Sees ans Land. Die beiden aus Garde mitgeführten Brüder kehrten dahin nun ungefähr zwischen 4 und 5 Uhr nachmittags zurück, während der Fischer Johann BUTTKE noch in den Wald ging, um sich dort einige Reusenstöcke zu schneiden und dann nach Klein Rowe zu seiner Frau und seinen 3 Kindern zurück zu kehren.

Diese erwarteten ihn bis zum 20. vergeblich und erklärten sich sein Ausbleiben so, dass er bei seinem Vater in Garde werde geblieben sein, um dort ein Dach zu decken. Am 20. des Morgens wurde er ihnen jedoch schon als Leiche gebracht.

Am 19. Abends hatten Fischer aus Garde dorthin die Nachricht gebracht, dass ein Kahn mit Kartoffeln am Ufer des Sees stehe, dort wo BUTTKE mit seinen Brüdern angelegt. Diese dadurch erschreckt, machten sich mit einigen andern Leuten den 20. ganz frühe auf den Weg und fanden eine kleine Viertelmeile vom Kahn die Leiche des Johann BUTTKE auf der Feldmark von Klein Rowe, nicht weit von den Gärten auf der einen Seite in der Lage eines Schlafenden liegen. Der g. BUTTKE war in seinem Kahn wieder zurückgekehrt, mit demselben wohl noch 1000 Schritte gefahren, hatte dann aber denselben ans Land gezogen und sich noch fast eine kleine Viertelmeile zu Fuße fort geschleppt.

Derselbe war früher mit der Epilepsie behaftet und wahrscheinlich ist er in einem Anfalle derselben auf dem Felde bei der Kälte und dem starken Regen umgekommen. Der Arzt aus Schmolsin hat seine Leiche untersucht, an derselben nicht die geringste Spur einer äußern Verletzung gefunden, dagegen alle Zeichen der Epilepsie, krampfhaft zusammengeballte Hände mit eingezogenen und fest eingedrückten Daumen, Schaum vor den Lippen u. dgl. Er ist am 22. unter großer Teilnahme der Gemeinde beerdigt worden.

Mai

Am 30. Mai starb nach langem und sehr schweren Leiden der Invalide Daniel WILCKE in Wobesde. Schon seit 9 Jahren hat er an dem Gesichtskrebs gelitten. Anfänglich befand sich derselbe nur als ein kleines Geschwür auf der Unterlippe, vor 2 ½ Jahren fing derselbe an um sich zu greifen und zerstörte ihm nach und nach den ganzen Unterkiefer bis

Digitalisat Seite 40, *Seite 32 der Chronik*

Chronik des Jahres 1842

zu den Ohren hinauf und nach innen zu bis zur Luftröhre, so dass der arme Mann schon seit fast einem Jahre nur mit ganz großer Mühe flüssige Speisen zu sich nehmen konnte. In den letzten Wochen genoss er fast gar nicht, so dass man wohl sagen kann, er sei verhungert. Er hat außerordentlich heftige und stets anhaltende Schmerzen erduldet, dieselben mit ziemlicher Geduld

getragen. Der Herr wolle seine Seele in seinem himmlischen Reiche nun erquicken!

Juni

Am 23. war Konvent der Altstädtischen Diözese in Stolp, bei welcher Gelegenheit S. Hochwürden der Herr Bischof Dr. RITSCHL unseren neuen Superintendenten Herrn Dr. STARKE in sein Amt einführte. Der Gottesdienst begann bei vollkommen gefüllter Kirche um ½ 10 Uhr. Der Herr Bischof stellte uns und dem Superintendenten den Täufer Johannes als das Vorbild unserer ernsten, treuen, gewissenhaften und gläubigen Amtsführung auf eine so eindringliche und kräftige Weise vor, dass niemand ohne Stärkung und nachhaltigen Segen kann in seine Gemeinde zurückgekehrt sein. In der Session hielt der Herr Superintendent an die Synodalen und im Namen der letzteren Bruder EDELBÜTTEL an den Superintendenten eine Rede. Bei dem glänzenden Festmahle waren noch 4 Superintendenten aus den angrenzenden Diözesen anwesend.

Juli

Am 2. endete der Vater des Müllers SCHEUNEMANN in Wobesde (siehe Juli 1841) seine Leiden. Seit dem auf ihn geschehenen Mordanfall hatte er in Siechheit und fortwährenden Schmerzen fast stets im Bette zugebracht, und ist es außer allem Zweifel, dass er an den Folgen der erhaltenen Wunden gestorben ist. Sein Mörder hat keine andere Strafe erhalten, als dass er 6 Monate auf dem Zuchthause in Naugard sich hat müssen verpflegen lassen. Das ist wahrlich eine sonderbare Strafgerechtigkeit! Schon seit dem Frühjahr hat die in der Umgegend herrschende Maulfäule und Klauenseuche auch unter dem Rindvieh von Rowe sich sehr ausgebreitet und scheint nun allmählich aufzuhören.

August

Am 22. Abends ungefähr um 8 Uhr wurde Ferdinand August, Sohn des verstorbenen Fischers Martin WILL (siehe Mai 1841) an der Mündung des Stromes tot in der Ostsee gefunden. Das 6 Jahre alte Kind soll um 5 Uhr Nachmittag mit mehreren anderen kleinen Kindern hinter seiner elterlichen Wohnung in einem Kahn gespielt haben. Als sie von dort durch den Voigt zurückgewiesen wurden, waren die Kinder schnell aus dem

Digitalisat Seite 41, *Seite 33 der Chronik*

Kahn gesprungen, ohne sich umzusehen und fortgelaufen. Der unglückliche kleine Knabe muss dabei wohl ins Wasser gefallen und so umgekommen sein.

Auch in diesem Jahre war Rowe vom 10. Juni ab bis Ende August von Badegästen besucht. Es waren 7 Parteien und 31 Personen. Im Juli besonders war ausgezeichneter Wellenschlag. Die Wohnungen, bestehend in 2 Stuben und Kammern wurden inklusive Kochholz mit 8 bis 10 Rthlr. bezahlt.

November

Am 24. wurde in Schönwalde das neue Schulhaus feierlich eingeweiht. Dasselbe ist durch den Gutsherrn, Herrn GIEBE und die Dorfgemeinde in Klemstaken erbaut, sonst recht zweckmäßig eingerichtet.

Das alte Schulhaus, das erste in diesem Dorfe, hatte nur eine einzige niedrige, dumpfige und in jeder Beziehung schlechte Stube und drohte schon seit vielen Jahren den Einsturz. Ich trug daher schon im Jahre 1839 auf Erbauung eines neuen Hauses ernstlich an, der Gutsherr wusste sich aber bis zum Jahre 1841 Frist zu verschaffen, wo er endlich das neue Haus richten ließ und bis jetzt daran gebaut hat.

Er ist mit den Bauern wegen der Konkurrenz-Verhältnisse zu den Baukosten in Streit, da die letzteren nach der Observanz nur Hand- und Spanndienste geleistet und einen Teil der Bedachung geliefert, durchaus aber keine baren Auslagen bezahlt haben. An der Einweihungsfeier, über welche die Akten Auskunft geben, nahmen viele Leute teil.

Am 21. hielt der zu meinem Amtsnachfolger in Rowe designierte Predigtamts-Kandidat Herr HORN aus Reblin (*Reblin/Kr. Stolp/POM*) in Rowe und Wobesde seine Probepredigt und Katechisation und hat aus der Gemeinde niemand etwas gegen ihn einzuwenden gehabt.

1843

Am 10. Januar Abend darf ich als der Nachfolger des Herrn Prediger WILM, welcher nach dem Weihnachtsfeste den Ort seiner früheren Wirksamkeit verlassen hatte, um dieselbe

Digitalisat Seite 42, Seite 34 der Chronik

1843

in Budow (*Budow/Kr. Stolp/POM*) fortzusetzen, in Rowe mit vor Kälte erstarrt betrat ich das von allem Lebendigen verlassen, verödete und leere Pfarrhaus, welches mir in seinen ungewohnten Räumen als eine unbehagliches Abbild der wüsten Gegend erschien, in welcher ich fortan heimisch sein sollte. Noch nicht versehen mit den Erfordernissen einer häuslichen Einrichtung, fand ich auf einige Tage freundliche Aufnahme bei dem hier stationierten Grenzaufseher Herrn MARS, welche für mich um so wohlthätiger war, als ich gleich in der ersten Nacht infolge einer Erkältung auf der Herreise von einem krampfhaften Leibscherz befallen wurde.

Die liebevolle Aufmerksamkeit und Pflege, welche mir im Hause dieses Mannes widerfuhr, mit welchem ein näherer Umgang mir wünschenswert erscheint, zwingt mich die Dankbarkeit nicht unerwähnt zu lassen.

Nachdem nun meine liebe Mutter aus Lupow (*Lupow/Kr. Stolp/POM*) zu mir gekommen war, in Begleitung meiner Cousine Wilhelmine HÖFTMANN aus Sochow (*Sochow/Kr. Stolp/POM*), wurde auch auf dem eignen Herde Feuer angezündet, und teils die Gewohnheit, teils die allmählich bessere Einrichtung unsrer Wohnung verscheuchte viel von der Anfangs uns beherrschenden Unbehaglichkeit.

Indem ich nun, wie meine Herrn Vorgänger, einiges meine persönlichen Verhältnisse betreffendes unterschreibe, und meinen Namen in dieser Chronik der Nachwelt übergebe, regt sich in mir der Wunsch, und bitte ich Gott, dass derselbe im guten und gesegneten Andenken namentlich in dieser Gemeinde fortleben möge, nicht um meinetwegen, sondern um des guten Werkes willen, das ich auszurichten berufen worden.

Mein vollständiger Taufname ist Carl Friedrich Jonathan HORN; ich wurde den 23. November 1814 in Mahwitz bei Stolp geboren, wohin meine Mutter zu ihren Eltern kurz vorher geflüchtet war, nachdem eine Feuersbrunst in Zezenow, wo mein Vater als Koch in Diensten des Hauptmanns H. von ZITZEWITZ wohnte, meinen Eltern Obdach und alle Habe geraubt hatte. Meine

Digitalisat Seite 43, Seite 35 der Chronik

Chronik des Jahres 1843

erste Jugend bis ins 12. Jahr verlebte ich sodann eben in Zezenow, in Gesellschaft meines Bruders Franz HORN, jetzigen Wirtschaft-Inspektors zu Zitzewitz. Der Zustand der Dorfschule war ein gar zu dürtiger. Im Jahre 1827 brachte mich mein Vater auf das Gymnasium in Köslin, mit der Absicht mir noch, seinem geringen Vermögen, wenigstens etwas von höherer Bildung angedeihen zu lassen, indes ließ es die Güte meiner Eltern, welche kein Opfer, keine Entbehrung für ihre Kinder scheuten, dabei nicht bewenden, sondern ließ mich die ganze Gymnasialbildung genießen, bis ich nun Ostern 1835 im Stande war das Abiturienten Examen zu bestehen.

Dankbar gedenke ich noch immer meiner dortigen Lehrer, deren Namen ich auch hier aufbewahren will: Der Direktor MÜLLER, Professor BUCHER, Doktor LINDENBLATT, Doktor GRIEBEN, Dr. KIENERT, Dr. BENSEMANN, Collabor (*Collaborator; Mitarbeiter*) RAPSILBER, Kantor KUMMER, Zeichenlehrer HAUPTNER. Mit wehmütigem Abschiede von den teuren Eltern und dem einzigen Bruder ging ich nach Berlin, um Theologie zu studieren, für welches Studium ich mich schon von Anfang an entschieden hatte. Ich war ein heiterer, lebensfroher Student, kann mir aber, Gott sei Dank, der mich auf guten Wegen führte, meinen Eltern sei Dank, deren Andenken und Ermahnungen mich stets begleiteten, nicht vorwerfen, dem berüchtigten rüden Studentenleben je anheim gefallen zu sein. Meiner Eltern Sorge und meinen Verdienst für Privatstunden bewahrte mich vor Not und harten Entbehrungen, machte es mir sogar möglich in den Sommerferien große Teile von Deutschland zu bereisen, und mir manchen Stoff zu interessanten Erinnerungen zu sammeln. Neben dem Studium theologischer Wissenschaften, worüber es Collegia bei NEANDER, MARHEINEKE, HENGSTENBERG, TWESTEN, BENARY

hörte, zog mich auch namentlich die Philosophie an, als deren Lehrer mir STEFFENS vor Allen unvergesslich ist, dann auch TRENDELENBURG, STUHR; auch die Philologie mit ihren großen Meistern BOERSCH und LACHMANN, auch v. d. HAGEN. Im Dezember 1838 bestand ich das Examen pro Candidatura in Berlin, und da ich durch Privatstunden meinen Unterhalt fand verweilte ich dort, bis ich Mai 1840 auch das

Digitalisat Seite 44, *Seite 36 der Chronik*

Examen pro ministeris machte. Darauf kehrte ich in die Heimat zurück, und übernahm eine Hauslehrerstelle beim Rittmeister v. GOTTBERG in Reblin, von wo mich die Berufung der Königl. Regierung nach Rowe führte. Nachdem ich am 1. Advent 1842 hier die Probepredigt in Gegenwart des Herrn Superintendenten Dr. STARKE gehalten, und Ende Dezember in Stettin ein Colloquium bestanden, wurde ich mit mehreren Kandidaten von Herrn Bischof Dr. RITSCHL in der Schlosskirche ordiniert, und auf der Rückkehr von einer Reise nach Berlin in Köslin von dem pleno der Regierung nach einer Ansprache des Herrn Konsistorialrats ROTH vereidigt. - Am 3 p Epiph., 22. Januar hielt ich meine erste Predigt in Rowe und Wobesde: 1 Cor. 13, 13. und am Sonntage Sexagesimae fand meine Introduction statt, von Herrn Superintendenten Dr. STARKE, unter Assistenz des Herrn Prediger EDELBÜTTEL in Schmolsin und ARNOLD-EGGEBERT in Weitenhagen; vormittags hier, nachmittags in Wobesde, Tags darauf die Auseinandersetzung mit meinem Herrn Vorgänger. Am 12. Juni feierte ich meine Hochzeit in Berlin, und dankte herzlich meinem Gotte, der mir bis hierher so gnädiglich geholfen, und auch dafür, dass ich nun meinen, schon als Kind gehegten Wunsch in Erfüllung gehen sehen konnte, dass ich nämlich meinen Eltern eine Stütze im Alter sein möchte, welche denn auch im Herbste von Lupow zu uns kamen. Der Beginn meiner Wirksamkeit war durch die mir allseitig kund werdende Zuneigung der Gemeinde, wie auch durch den herrschenden kirchlichen Sinn, ein erfreulicher und aufmunternder; auch nahm ich alsbald mit Freuden wahr, dass ein im Ganzen zufriedenstellendes sittliches Leben und Verhalten hier zu Hause sei; namentlich muss dies Lob den jungen Leuten erteilt werden, welche durch das Gewerbe der Seefahrt an Ordnung, Reinlichkeit und Eingezogenheit (?) gewöhnt, dieses ebenfalls während ihres Aufenthalts zu Hause, während des Winters, an den Tag legen. Nicht

Digitalisat Seite 45, *Seite 37 der Chronik*

dasselbe lässt sich von dem Wobesder jungen Geschlechte sagen, weil mehr Gelegenheit zu Vergnügungen und Zerstreungen den stillen häuslichen Sinn untergräbt. Ich hatte stets volle Kirchen, und ich zähle die Stunden, welche ich der versammelten Gemeinde gegenüber meinem Berufe oblag, namentlich in dieser ersten Zeit zu den glücklichsten meines Lebens. Der Sommer dieses Jahres war warm und schön. Einige Badegäste besuchten unsern von der Welt abgelegenen Ort. Am 6. Juni fand allgemein in Deutschland ein Dankfest für das 1000 jährige bestehen der Einheit und Selbständigkeit Deutschlands statt. - Die Ernte war gesegnet; der durchschnittliche Getreide Preis: Roggen: 1 Taler 10 Groschen; Gerste 1 Taler, Hafer 20 Groschen. Auch der Fischfang fiel ergiebig genug aus, doch die Leute sind sehr unzufrieden.

1844

Schon im Herbst des vorigen Jahres war der Anfang mit der Reparatur der Pfarrgebäude gemacht worden, welche, das Haus ganz abgewohnt, die übrigen Gebäude ebenfalls in schlechtem Zustande, gleich im Anfange von mir beantragt worden war, der Maurermeister FETZER in Stolp hatte dieselben übernommen. Unsere Wohnung erhielt dadurch ein ganz freundliches Aussehen; die Stuben wurden gemalt; die Küche durch eine Zwischenwand von dem Hausflure getrennt, und namentlich der verunstaltete Anbau eines sogenannten Windfangs abgetragen; neue große Fenster in der Wohnstube links und in der Küche eingesetzt. Die Stallgebäude wurden neu untergeschwellt, und zum Teil neu gedeckt.

Im Frühjahr begann auch der Bau der neuen Kirche, welche auf meine Bitten durch des Herrn Regierungsrats NÜNNEKE in Köslin gütige Vermittelung auf der jetzigen Stätte ausgeführt wurde. Es waren vor demselben einige Male Belastungs-Versuche auf dem Sande angestellt, und der Grund durch Bohrungen ermittelt, um über die Tragfähigkeit des Sandes sicher zu sein. Die Unternehmung (Unternehmung) hatte lange kein Baumeister übernehmen wollen wegen

des sehr niedrigen Anschlags, bis endlich die Regierung einen jungen Maurermeister – ZIBELL aus Köslin, Gelegenheit gab durch diesen Bau das in ihn gesetzte Vertrauen zu rechtfertigen. Am 13. Mai wurde die Baustelle planiert, und am 14. Mai nachmittags ertönte das Krachen beim Einsturze oder Eingerissen werden der alten Kirche, welche schon seit Oktober vorigen Jahres wegen ihrer Baufälligkeit, nicht benutzt worden war. Währenddessen wurde der Gottesdienst in der Schulstube gehalten, welche durch Entfernung einer Zwischenwand vergrößert worden. Durch Maurergesellen aus Berlin ging der Bau rüstig von Statten, wozu zum Teil zwar schon die Feldsteine früher angefahren, zum Teil aber auch erst von der Steininsel (Nach der Sage, vom Teufel zusammen geworfen) her geschafft wurden: Schönwalde hatte die Fuhren zu leisten, wobei der Übelstand vor kam, dass dem Gutsherrn, Herr GIEBE, der seine Fuhren nicht leisten zu brauchen meinte, öfter nicht unbedeutende Summen abgepfändet wurden. Rowe hatte seine Handdienste mit Geld abgekauft. Der Bau wurde wirklich in dem einen Jahre bis auf Geringes vollendet. Den Hauptanteil, welchen sie an sich trägt, findet man in dem Turme, der seinem Zweck nicht entspricht, weil er zu schwach ist die Glocken zu tragen: Nach dem Bauanschlage sollten letztere feierlich umgegossen werden, aber Welch ein Ansinnen: S. Majestät der König soll das Türmchen selber gezeichnet haben bei Vorlage der Zeichnung, aber gewiss nicht zu dem Zwecke, dass er, ob passend oder nicht gerade aufs Haar also errichtet werden sollte. Nicht unerwähnt zu lassen ist die Gnade des Königs, welcher außer seines Patronats 2/3 Baugeldern, auch das Gemeindedrittel hergegeben; nach dem Anschlage belief sich, wenn ich nicht irre, die ganz Summe des Baugeldes auf 2300 Taler und noch ad extraordinaria kleineren Summe. Der Sommer wurde durch häufige Nordwinde gestört; an einigen Badegästen fehlte es wieder nicht.

Chronik des Jahres 1844 und 1845

Am 3. November wurde das Reformationsfest gefeiert, dessen alljährliche Wiederholung von Oben her verfügt worden. Eine Kollekte für den Gustav Adolph Verein wurde an demselben Tage gesammelt. Die Ernte war zufriedenstellend; der Fischfang jetzt in der Tat spärlich, namentlich der Lachsfang.

1845

Am 16. Februar, Sonntag Reminiscere fand die Einweihung der neuen Kirche durch den Herrn Superintendenten Dr. STARKE aus Stolpe statt. Da an demselben Tage die Taufe meines ersten Kindes vollzogen werden sollte, hatte ich mehrere geehrte Gäste zu dieser Doppelfeier eingeladen. Es waren Anwesende: Der Rentmeister v. BIALKE, der Oberamtmann KUTSCHER aus Wobesde nebst Frau und Tochter, Herr GIEBE aus Schönwalde, H. v. JUTRZENKA aus Rotten, ebendaher Herr Gutsbesitzer BARZ und KOBERSTEIN nebst Tochter; H. Amtsbruder EEDELBÜTTEL aus Schmolsin. Die Gemeinde versammelte sich zuerst im Schulgebäude, von wo der feierliche Zug, nach einigen Worten von mir gesprochen, vor die neue Kirche ging; unter Absingung des Liedes: „Allein Gott in der Höh“. Voran gingen die Kirchenvorsteher mit den Leuchtern, ihnen folgten der H. Superintendent mit der Bibel, Hl. Amtsbruder EDELBÜTTEL mit der Agenda, ich mit Kelch und Patene. Der ganze Zug bewegte sich um den Altar, wobei ein Jeder eine kleine Gabe auf ihn niederlegte (die Summe war über 6 Taler); nach der Liturgie, gehalten von Hl. Amtsbruder EDELBÜTTEL, und einigen Versen des Liedes: „Du hochgelobter Gott, Herr Himmels und der Erden“, dann bestieg der Herr Superintendent die Stufen des Altars, und vollzog nach einer Rede über Ps: 95, 6-8. den Weiheakt. Darauf bestieg ich die Kanzel, und predigte über Judae V. 20. Am Schlusse dieser Feier vollzog ich an meinem Kinde zugleich mit einem des Küsters WEICHEL die Heilige Taufe. Der Winter war sehr kalt und ausdauernd und viel Schnee. Die Ostsee

1845

war bis an den Horizont, meilenweit zugefroren. Viele Schiffe blieben im Eise fest, wie man erfuhr, und dasselbe widerfuhr auch dem Rahschiffe Dreidecker „Rahja“, beladen mit Leinsamen, welches gegen den sogenannten Hartwinkel lange Zeit fest war, so dass nachdem 1. April bei sonnenhellem Wetter Herr GIEBE in Schönwalde zu Fuß über Eis an Bord desselben gehen konnte. Am H. Osterfeste fuhr ich noch auf guter Bahn mit dem Schlitten nach Wobesde. Den ganzen Sommer hindurch litt ich am Fieber. Einige Badegäste waren anwesend. Bis Ende Juni herrschte große Dürre, durch welche namentlich das Sommerkorn litt. Die Ernte war daher gegen das vorige Jahr dürftiger, und alsbald begannen auch die Getreide im Preise zu steigen; im Herbste kostete der Roggen schon über 2 Taler, Gerste 1 Taler 15 Groschen Hafer 1 Taler. Namentlich drohte die diesjährige Kartoffelernte eine große Kalamität, welche sich im ganzen nördlichen Europa auch leider bald fühlbar machte; nämlich die Krankheit und häufiges gänzliches Verderben dieser unentbehrlichen Frucht, „Trockenfäule“ genannt, von der man fast nichts gewusst. Es entstanden nämlich schwammige Stellen an der Kartoffel, welche gekocht wirklich roch und ungenießbar war. Danach war das Übel, welches z.B. in Irland, Belgien, Holland sogar Hungersnot herbeigeführt hat, bei uns nur von geringem Belange. Im Frühjahr erließ ich an die Gemeinde die Aufforderung, durch Beiträge die Anschaffung einer neuen Altardecke möglich zu machen. Die Kirchenvorsteher Ludwig PEIK und Christoph HAWER gingen mit einer Liste in den Häusern umher, in Rowe und Schönwalde, um die Beiträge zu sammeln und zu notieren. Der Gesamtbetrag war 15 Taler 10 Groschen, wovon Rowe 12 Taler 6 Groschen, Schönwalde aber nur 2 Taler 19 Groschen 6 Pfennige beigesteuert. Die Decke wurde aus schwarzem Tuche, (7 Ellen a 1 Taler 10 Silbergroschen, Summa 9 Taler 10 Silbergroschen) gefertigt, von Schneider SCHEIL in Wobesde, mit schwarzem Futterkattun gefüttert;

Digitalisat Seite 49, *Seite 41 der Chronik*

besetzt mit 9 $\frac{1}{4}$ Elle Goldfransen (à 17 $\frac{1}{2}$ Silbergroschen, summa 5 Taler 12 Groschen); Die Stickerei besteht in einem Kranze in gelber Seide, und diesem: „Ehre sei Gott in der Höhe“; auch die Jahreszahl 1845 ist eingestickt. Macherlohn, Seide, Stickerei und Dekatieren (*Wollstoffbehandlung gegen Einlaufen durch Dämpfen*) kostete nebst 12 Ellen Futterkattun á 3 Groschen - 4 Taler 14 Groschen 9 Pfennige. Die Gesamtkosten waren daher 19 Taler 6 Groschen 9 Pfennige, so dass noch 3 Taler 26 Groschen 9 Pfennige aus der Kirchenkasse zugeschossen werden mussten. Nachträglich ist zu bemerken, dass auch 2 Altarleuchter von Gusseisen, 1 ebensolches Kruzifix und eine neue Altarbibel schon zur Einweihung für 29 Taler 28 Groschen angeschafft wurden. An dem Kanzelfenster wurde eine grüne Gardine angemacht, um die Lichtblendung zu verhüten. So ist nun die neue Kirche eine freundliche und angenehme Hülle, und dennoch finden die Gemeindeglieder kein rechtes Gefallen an ihr. Schuld daran ist mittelbar die Verteilung der Kirchensitze, unmittelbar ein dummer Hochmut und Rangstreit. Nach Verabredung nämlich mit den Schulzen von Rowe und Schönwalde, welche sich darüber auch mit den Dorfeinsassen beraten, verteilte ich die Kirchensitze dergestalt, dass Rowe vom Altar aus die rechte Seite, Schönwalde die ersten 5 Bänke der linken Seite, die übrigen Bänke dieser Seite von den Rowern, die Empore von den jungen Leuten männlichen Geschlechts aus beiden Orten einnehmen sollten. Für meine Familie hatte ich mit dem Gutsbesitzer H. GIEBE von Schönwalde Rücksprache genommen und die Erlaubnis erhalten, sein Gestühl benutzen zu dürfen. Doch wies ich auch den beiden Kirchenvorstehern ihre Sitze an. Nun machte der hiesige Voigt WOGGON Anspruch auf einen eigenen Sitz, und da ihm dieser weder zukam noch bewilligt wurde, fühlte er sich in seiner Eitelkeit verletzt, und suchte diese auch

Digitalisat Seite 50, *Seite 42 der Chronik*

bei anderen aufzustacheln. Die Gemüter werden sich indes noch beruhigen. Das Jahr hatte hier seinen gewöhnlichen Verlauf. Es ereignete sich nichts Bemerkenswertes.

Chronik des Jahres 1846

Das Jahr begann mit dem Anzuge eines neuen Küsters und Lehrers in Rowe. Der frühere August WEICHEL, hatte die Stelle in Ristow bei Schlawe erhalten, und dadurch endlich Befriedigung seiner Wünsche, welche ihm hier schon längere Zeit viel Unruhe gemacht. Die hiesige Lehrer- und Küsterstelle ist allerdings leider der Art, dass die Inhaber derselben wohl gerechtfertigt werden mögen, wenn sie es nicht lange aushalten. Das ganze Einkommen, nebst Wohnung etc. beträgt nur 70 Taler; das wenige Land ist Sand, und bringt nicht einmal den notwendigen Kartoffelvorrat; die Wiese zwar groß, aber vom schlechtesten Ertrage, so dass auch noch Heu für eine Kuh gekauft werden muss. Alles muss für bares Geld angeschafft werden, kein Wunder daher, dass es nicht reicht, und die Lehrer sich alle sehnen, hier wieder weg zu kommen. - Darunter leidet denn die Schule natürlich mit: Nahrungssorgen sind Blei für jede geistige Tätigkeit, und der häufige Lehrerwechsel bringt die Kinder aus der Ordnung und verhindert jede rechte Stetigkeit des Fortschrittes.

Der neue Lehrer Alexander KREBS wurde nur interimistisch angestellt, und wurde meiner Fürsorge besonders durch den Superintendenten Dr. STARKE empfohlen. Derselbe war auf eigentümlichem Wege zu dem Berufe gekommen. Von Hause aus war er zum Kaufmann bestimmt, besuchte in Danzig die Unter-Klassen des Gymnasiums, dann die dortige Handelsakademie, und wurde Commis in einer Weinhandlung. Die Angewöhnung des Trunkes vertrieb ihn aus dieser Stellung, und unstatet sich umher treibend verbrauchte er das ihm zugefallene väterliche Vermögen, bis er endlich auf die tiefste Stufe herabgesunken. In Gluschen (*Groß Gluschen/Kr. Stolp/POM*), wo damals sein Vater wohnte, verstand es ein Frauenzimmer, die schon ein außerehelich Kind

Digitalisat Seite 51, *Seite 43 der Chronik*

hatte, ihn an sich zu ziehen, so dass er sie heiratete. Dadurch sah er sich bewogen, an einen Erwerbszweig zu denken, und erlernte das Schuhmacher-Handwerk, wovon er sich längere Zeit nährte, bis ihm der Gedanke kam, seine Schulkenntnisse zu benutzen, und sich dem Lehrerefache zu widmen. Er machte das Lehrereexamen in Köslin und erhielt das Zeugnis: Für kleinere Landschulen fähig. An Armut und Dürftigkeit gewöhnt, hat er auch hier kein besseres Los gehabt. Doch war er geduldig, ruhig, zufrieden, sein Betragen ohne Anstoß, so dass ich ihm meine Liebe zu wenden musste. An Kenntnissen fehlte es ihm zwar nicht, aber an Übung des Unterrichtens und an Entschiedenheit seines Wesens; so dass die Schule allerdings durch ihn nicht gefördert worden. Auch verstand er es nicht die Gemeinde für sich ein zu nehmen, welche ihr erstes Vorurteil wider ihn schon auf seine Armut gründete, und, wie es sich bei wiederholten Gelegenheiten zeigte, auch ohne Grund eine schlechte gegen ihn hegte.

Als kirchliches Ereignis dieses Jahres ist die Kirchenvisitation zu erwähnen, welche am 15. März durch den Superintendenten Dr. STARKE hierselbst abgehalten wurde. Nachdem am Tage vorher schon ein Schulrevision in Schönwalde stattgefunden, übernachtete derselbe hier, und, nachdem auch der Oberamtmann KUTSCHER aus Wobesde und Herr GIEBE aus Schönwalde eingetroffen, ging es um 10 Uhr zur Kirche: Der Gottesdienst fand wie gewöhnlich statt; ich predigte über die Ev. Perikope: Jesus treibt einen Teufel aus. Sodann katechisierte ich mit den Konfirmanden und den seit 3 Jahren Konfirmierten, worin mich Superintendent ablöste, und zum Schluss eine Anrede an die Gemeinde hielt, wie sie für den Tag geeignet war. Mit dieser kirchlichen Feier, so hatte es sich gefügt, konnte wieder auch eine Familienfeier meines Hauses verbunden werden; ich taufte zum Schlusse in der Kirche mein Töchterchen. Ein geselliges Mal in meinem Hause fand darauf statt. Am folgenden Tage, Montag, wurden zuerst Protokolle geschrieben, die Rower Schule revidiert und am Dienstag in Wobesde Schulrevision gehalten, worauf ein Mittagessen beim Oberamtmann KUTSCHER stattfand. Die Protokolle befinden sich bei den Akten.

Digitalisat Seite 52, *Seite 44 der Chronik*

Chronik des Jahres 1846

25. März

Heute fand der Storch sich ein, und ließ sich auf das Nest auf der Pfarrscheune nieder, welches das einzige in Rowe ist. Auch ein Ereignis, und zwar ein für mich besonders erstaunliches; da der Storch der sichere Herold des Frühlings ist. In einer Gegend wie die hiesige hat der Winter etwas doppelt trauriges, man begrüßt daher auch doppelt froh die Ankunft besserer Tage. Mit der freundlicheren Sonne wird auch das Gemüt froher, und ich habe Tage und Stunden hier verlebt, in welchen mich die herrliche Natur vergessen ließ, dass ich in Rowe wäre.

Während des Winters ließ ich ein Stück der Koppel, jenseits des Guergrabens, mit Sand überfahren, weil es durch Vermoosung und zu große Nässe keinen Heuertrag gegeben. Auf den dick und überall gestreuten Sand wurde Dünger gefahren: Darauf Hafer und Klee gesät: eingeeget und gewalzt. Die Mühe und Arbeit ist aufs Reichlichste belohnt worden. Der Hafer stand üppig und der Klee erreichte schon im ersten Jahre eine Höhe fast dem Hafer gleich, und konnte zweimal gemäht werden.

Da ich schon immer den Übelstand empfunden, dass die Pfarre zu wenig Land gebe, und alle Jahre Kartoffeln auf demselben nicht gedeihen könnten, so entschloss ich mich ein Stück der Koppel in Land umzuwandeln. Darin bestärkte mich namentlich auch mein Nachbar Herr GIEBE, und flößte mir, da er in agrarischer Hinsicht kompetenter Richter ist, das Vertrauen ein, dass die Kosten hinreichend durch den Gewinn ausgewogen werden würden. Er hatte sogar die Güte, durch Vermessung die ganze Koppel, d. h. alles an Wiese und Land neben der Pfarre, was umzäunt ist, in 4 Teile zu zerlegen, da ich nach seinem Rate dieselbe gänzlich in Land verwandeln sollte. Ich begnügte mich jedoch mit 3 1/3 Morgen, und ließ dieselben im Frühjahr durch Kaschuben aus Garde, die mit dieser Arbeit viel beschäftigt sind, umhacken und durch einen großen Graben sowohl entwässern als eingrenzen, welcher mir gegen 30 Taler kostete. Nach tüchtiger Düngung bepflanzte ich die ganze Fläche mit Erdtoffeln. Die Üppigkeit des Wachstums derselben im Kraute ließ auf einen reichlichen

Digitalisat Seite 53, *Seite 45 der Chronik*

Chronik des Jahres 1846

Ertrag hoffen, aber bald verbreitete sich wieder die Besorgnis über Wiederkehr der Kartoffelkrankheit, und leider bestätigte sich dieselbe. Auch hier: Anfangs August etwa begann das Kraut braun zu werden und nahm binnen 14 Tagen bis 3 Wochen so zu, dass die Felder ganz schwarz aussahen. Der Grund dieser Krankheit ist nicht enträtselt worden. Der berühmte Botaniker LINK in Berlin sagte in einem Vortrage über die Kartoffel in dem wissenschaftlichen Verein, dass er zwar, ich weiß nicht wie viele Broschüren darüber gelesen habe, aber dadurch doch nicht klüger geworden sei: Manche schreiben sie dem Einflusse von Luftmi ... (?) zu; andere sagen, die Kartoffel sei ausgeartet, und es müsse durch Samen eine neue kräftige Saat erzeugt werden. Mit dem letzteren wurden denn auch vielfache Versuche, auch von mir gemacht. Ich hatte die grünen Samenäpfel von Kartoffeln gesammelt, zerstieß sie und ließ die zerstampfte Masse etwas faulen, wusch sie darauf mit Wasser, und strich den Samen auf Löschpapier, worauf er trocknete. Dann säte ich ihn im April und verpflanzte die Pflänzchen, als sie fingerlang waren. Der Blätterwuchs wurde außerordentlich üppig, die Stauden größer von diesen kleinen Pflänzchen als von 2 bis 3 gelegten Kartoffeln: Aber der Ertrag war doch nur gering: Die größten Früchte wie ein Ei, durchschnittlich wie eine kleine Walnuss, und nur 9 – 10 unter einer Staude. - Im besten Boden z.B. im Rügenwalder Amt missrieth die Kartoffel am meisten, im ?.....? Boden noch am wenigsten. Dies war die Ursache in Verbindung mit einer auch nicht sehr reichlichen Kornernte, dass die Lebensmittel dieses Jahr einen besonders hohen Preis erhielten. Der Scheffel Roggen kostete zu Ende des Jahres über 3 Taler. Die Gerste über 2 Taler, der Scheffel Kartoffeln 20-25 Silbergroschen.

Der Sommer war heiß und trocken. Es befanden sich hier einige Badegäste. Der Heuschnitt war reichlich. Der Fischfang mittelmäßig, wenigstens meines Wissens, da die Rower im Ganzen unzufriedene Leute sind, und sich schwer genügen lassen.

Das kirchliche Leben in Rowe wie in Wobesde konnte allgemeinen Anforderungen genügen. Der Besuch des Gottesdienstes war im Ganzen

Digitalisat Seite 54, *Seite 46 der Chronik*

Chronik des Jahres 1846 und 1847

zufriedenstellend, wie wohl im Sommer doch das 3. Gebot sehr häufig übertreten wird durch sonntägliche Arbeiten in Wobesde und Schönwalde, durch Trägheit namentlich in Rowe von den Alten, welchen der Nachmittags- Gottesdienst nicht zusagt. Doch ich kann und will zufrieden sein; es ist in meiner Gemeinde im Vergleich zu anderen doch mehr kirchlicher Sinn. Von den Früchten der Predigten ist es schwer etwas bestimmtes zu sagen. Es ist eine geistige Saat, und auf Keimen, Wachsen und Gedeihen muss daher mit Geduld gewartet werden. Ich habe aufmerksame Zuhörer, ich glaube ihnen ernst und redlich vorzuhalten das Eine, was Not tut. Im Ganzen ist mir die Gemeinde auch mit Liebe zugetan. Aber ich verhehle es mir nicht, es müsste bei weitem besser stehen als es steht, und Gott möge mich stärken, und meine Wirksamkeit kräftigen durch seinen Geist, dass auch ich noch mehr noch besser tue in meiner Schwachheit was mir befohlen ist. Nachträglich ist noch zu bemerken, dass am 18. Februar die 300jährige Todes-Gedächtnisfeier Luthers auch hier, wie vielfältig im Deutschen Vaterlande auf eine hervortretende Weise, kirchlich begangen wurde. Ich predigte über Hebräer 13 V. 7. Zuletzt wurde Luthers unsterbliches Lied: „Ein feste Burg ist unser Gott“ stehend von der Gemeinde gesungen, während das auch die Glocken geläutet wurden.

1847

Das Jahr begann unter traurigen Aussichten. Während von allen Seiten her Not und Teuerung berichtet wurde, machte sich dieselbe auch hier je länger je mehr fühlbar. Der Scheffel Roggen stieg im Preis bis gegen 4 Taler und die anderen Getreide verhältnismäßig, der Scheffel Kartoffeln über 1 Taler. In den Dörfern meiner Pfarrei fanden die Leute noch ihr Auskommen. Aber Scharen von Bettelleuten trieben sich umher. Mit dem Fehlen der Kartoffel schien Alles zu fehlen. Diese Teuerung erzeugte leider an vielen Orten, so z.B. auch in Stolpe Unordnung und Verbrechen gegen das 7. Gebot: Man hörte davon aus vielen Städten.

Digitalisat Seite 55, *Seite 47 der Chronik*

Die Ursache war, dass die, welche Korn oder Kartoffeln auf die Märkte brachten, übertriebene Preise forderten, und dadurch die Leute, welche kaufen wollten, erbitterten. Sodann richtete sich der Unwille, oft auf tätliche Weise, gegen Aufkäufer von Getreide und Kornhändler. Solche Brotkrawalle mussten z.B. in Berlin, Stettin, Stolp etc. militärisch gestillt werden, und nahmen in der Tat, in der Allgemeinheit, in welchen sie in den Monaten April und Mai vor kamen einen sehr beunruhigenden und drohenden Charakter an. Um dieser Teuerung einiger Maßen entgegen zu wirken wurde von Seiten des Staates das Möglichste getan: Z.B. die Ausfuhr teilweise verboten; die Klassensteuer der niedrigsten Stufe $\frac{1}{4}$ Jahr erlassen, der Zoll auf Reis aufgehoben u. dergl. Selbst der in diesem Jahre zum ersten Male in Preußen versammelte Landtag richtete darauf gleich im Anfange seine Beratung. Infolge dessen wurde auch die so heilsame, aber schon früher notwendige Verfügung erlassen, dass die Brennereien bis zur neuen Ernte geschlossen und sistiert werden sollten. Auf solche Weise ging die Notzeit vorüber, welche z.B. in Frankreich minder geduldig ertragen wurde. Was für ganz Preußen, ja für Deutschland und Europa als denkwürdiges Ereignis statt fand, nämlich die schon berührte erste Zusammenrufung des Preussischen Landtages, möge auch hier nicht ohne Erwähnung bleiben, obgleich die Wichtigkeit derselben hier im Allgemeinen nicht so unmittelbar empfunden worden. Man hat dieses Ereignis als den Beginn einer neuen Zeit für Preußen begrüßt, man hat sich begeistert durch die Hoffnung auf den dadurch begonnenen Fortschritt in der Verfassung, man hat vornehmlich den edlen König gepriesen, der die Zeit an ihrem Pulsschlage erkennend, aus freiem Antriebe gegeben, was anderswo nur durch Gewalt und Revolution ertrötzt worden. Ich habe lebhaft an alle dem Teil genommen, und darin eingestimmt (*Spätere Anmerkung am Rand*: Ich habe Ursache dies jetzt zu bereuen, 1851 Horn), namentlich mich gefreut und erhaben gefühlt, wie es wohl auch im Allgemeinen überhaupt geschehen, über die Haltung des Landtages, besonders die drei Stände Kurie, über die kund gewordene Einsicht und Redefähigkeit vieler

Digitalisat Seite 56, *Seite 48 der Chronik*

Abgeordneten. Nur in einem Punkte konnte ich mich nicht befriedigt sehen, nämlich dadurch, wie nicht selten über das Religiöse und Christliche die Stimmen sich vernehmen ließen; da wurde meiner Ansicht nach nicht selten Indifferentismus, Unklarheit und Glaubenslosigkeit offenbar. Es schien sich mir doch nur im Großen zu manifestieren, woran man heutzutage überall Erfahrung machen kann, nämlich, dass das christliche Leben, der Glaube, der kirchliche Sinn, welcher doch eine Wirkung des Glaubens sein muss, dass das Evangelium seine Freunde in der Regel am wenigsten bei den Vornehmen und Gebildeten habe, und das Christentum von ihnen entweder als eine Nebensache angesehen, oder, wenigstens das (?) einige also wahre (?), als ein Hemmnis des sogenannten Zeitfortschrittes betrachtet werden.

Der Landtag begann am 11. April mit einer Thronrede des Königs, welche aufs Neue bekundete, welch ein edles tiefes Gemüt, welch' ein hoher Geist in unserem hochgeliebten Könige sei. Möge die Entschiedenheit, mit welcher er sich zum Christentum, zum Stifter desselben, zum Heilande, Jesus Christus bekannte, ihres Einflusses nicht verfehlen, möge das Reich Gottes zu uns kommen, dann wird Preußen gesegnet sein und bleiben.

Unsere Zeit bietet in religiöser Beziehung ein buntes und bewegtes Leben dar: Die Reaktion gegen das Evangelium ist ebenso vielfältig als gegen die kirchliche Lehre, gegen die bestehende Kirche, welche man vielfältig darin nicht begründet finden will. Auch der einseitige Eifer für alte Orthodoxie fehlt nicht: „Die Lichtfreunde“, davon populärster Hauptrepräsentant Prediger UHLICH in Magdeburg, ähnlich der Fraktion in der Katholischen Kirche, dem Deutschkatholizismus (RONGE); dafür gestimmt und genügt Alles, was vom Glauben nicht oder nur so wenig als möglich annehmen mühte: Auf dieser Seite sind es die Alt- Neu- Lutheraner, die sich ??? ??? (*griechische Buchstaben*) kirchliche oder Gläubige Neuerer und mannigfaltigen Schattierungen. Auf diese Regungen musste natürlich auch die Aufmerksamkeit des Kirchenregimentes fallen: Man erkannte richtig, dass von Unterdrückung, Zwang und Beschränkung in Sachen des Glaubens nicht die Rede sei könne, dass Freiheit, wie überall, so auch hier das Rechte sei und Heilsame sein werde: Und so wurde vom Könige ein Patent

Digitalisat Seite 57, Seite 49 der Chronik

erlassen, in welchem sogar Sektenfreiheit zugestanden ist, und der viel erwähnte Ausspruch Friedrich des Großen zur ausgesprochenen Anordnung kam: In meinen Staaten kann ein Jeder nach seiner Facon selig werden. Die Folge davon wird außer Anderem auch die sein, dass die Kirche von ihrem Neuererthum und falschen Mitgliedern sich säubern wird: 1 Joh. 2, 19: Sie sind von uns ausgegangen, aber sie waren nicht von uns: denn wo sie von uns gewesen wären, so wären sie ja bei uns geblieben, aber auf dass sie offenbar würden, dass sie nicht alle von uns sind. In meiner Gemeinde übrigens ist durchaus bisher keine Sektirische oder Separatistische Bewegung vorgekommen. Hier und da hat mich wohl Einer gefragt, was die Leute z.B. in Dünnow, die sogenannten Wolfianer etc. wollten, was ihre Betstunden wie deren am alten und neuen Machminer Strande gehalten werden, zu bedeuten hätten.

Ich habe es ihnen einfach erklärt, die Einseitigkeit und Verkehrtheit namentlich ihre Absonderung von unserer kirchlichen Gemeinschaft ohne Bitterkeit bezeichnet, auch aufgefordert, sich selber durch eigene Anschauung davon zu überzeugen; aber es ist niemand abwendig geworden. Mit dem Anfange des Jahres werden wir auch den bisherigen Superintendenten H. Dr. STARKE, welcher den Ruf als Schulrat nach Berlin erhielt und annahm. Er war ein von Wohlwollen und Liebe beseelter Mann, freundlich und dienstfertig bis zur Aufopferung in seinem ganzen Wesen. Vertrauen und Zuneigung erweckend; ein akkurater, fleißiger Geschäftsmann, in allen Dingen bewandert und geistig höchst gewandt. Ich bewahre ihm wenigstens ein liebevolles Andenken, und glaube, dass in vieler Beziehung die Synode ihn vermissen wird. Seine Stelle an der Schlosskirche in Stolp bliebe erledigt, und wurde vorläufig von Amtsbrüdern versehen, auch ich habe einige Male dort gepredigt.

Nach Pfingsten und im späten Herbste fanden Pastorkonferenzen in Stolpe statt, welche schon im vorigen Jahre begonnen waren. Es nahmen darum Geistliche aus allen benachbarten Synoden teil. Der Zweck derselben ist: Gegenseitige Stärkung zum Amte, Orientierung über Zeitfragen, praktische Mitteilungen etc., und gegenseitige Bekanntschaft und Annäherung. Sie wollen noch nicht so recht in Gang kommen, und finden auch noch nicht rechte Teilnahme.

Der Sommer war warm und schön, und zuletzt sehr trocken. Die Hoffnung auf bessere Zeit weckte der allenthalben herrliche Stand der

Digitalisat Seite 58, *Seite 50 der Chronik*

Kornfelder. Aber die Kartoffeln wurden wieder von der Krautfäule ergriffen, wie wohl in diesem Jahre etwas später. Die Kornernte fiel so reichlich aus, wie man es sich nicht leicht von früher her erinnern konnte. Alle Scheunen waren überfüllt. Die Getreidepreise sanken auch alsbald wieder bis zu 2 Taler der Roggen. Auch ich machte von meinem neuen Lande eine sehr reichliche Ernte, von den 3 ½ Morgen: 23 Scheffel Roggen von 2 ½ Scheffel Aussaat und 9 Scheffel Hafer von 1 Scheffel Aussaat. Dazu das stärkste und größte Stroh, ein Zeichen von der Tragfähigkeit des hiesigen Bodens, wenn sonst auf ihn Arbeit und Dünger verwandt wird. Den besten Ertrag von meinen Kulturen fand ich jedoch in der Freude, zu beobachten, wie das Wachstum allmählich fortschritt und das Gedeihen nicht ausblieb; ein wogendes Kornfeld wie das meine hatte Rowe noch nie gehabt. Möchte diese Erfahrung die Rower darauf führen, sich ebensolche Freude u. Vorteile zu bereiten.

Indes, ehe die Separation der Gütung stattfindet, wird schwerlich etwas geschehen. Ich suchte früher schon dieselbe zu betreiben, fand indes bei der Gemeinde damit keinen Anklang. Die Regierung genehmigte meinen Antrag in der Hinsicht wohl, doch gab sie mir zu bedenken, dass durch Separationen oft Misshelligkeiten in den Gemeinden entstünden, und so ließ ich sie auf sich beruhen, weil mir am Ende doch mehr am Frieden gelegen, als am Vorteil in Acker und Wiesen. Doch bin ich überzeugt, was die Leute Anfangs, viele wenigstens, als etwas Nachteiliges für sie angesehen hätten, ihnen später als eine Wohltat erschienen wäre. Es muss doch endlich dazu kommen, die Unordnung ist grenzenlos. Die Leute halten mehr Vieh, als ihnen zusteht, und die Berechtigten verlieren bedeutend an der übermäßig betriebenen Weide oder Vieh (*-Wirtschaft*), namentlich die Gänse treiben sich den ganzen Sommer hindurch hirtenlos auf den Wiesen umher, und machen bedeutenden Schaden darauf. Die Schulzen wagen es nicht dagegen einzuschreiten, namentlich der Schulze Joh. WOGGON, der für dieses Amt einer der Untauglichsten ist.

Im Frühjahr ist auch der erste Wein in Rowe gepflanzt worden. Herr GIEBE in Schönwalde, ein großer Freund dieses edlen Gewächses, wie überhaupt ein großer Gönner der Gärtnerei, gab mir die Stecklinge, weiße und

Digitalisat Seite 59, *Seite 51 der Chronik*

blaue Trauben. Sie wurden an den südlichen Giebel des Wohnhauses gepflanzt, und wuchsen sehr kräftig. Die erste reife Traube soll als eine Rarität betrachtet werden.

Der Heuschnitt war gut. Der Ertrag der Fischerei ebenfalls, besonders kamen sehr reichliche Heringszüge vor. In der Badezeit waren einige Gäste hier; auch mein Schwiegervater H. HORDT aus Berlin war bei uns zum Besuche, und wie wohl an das Stadtleben gewöhnt, gefiel es ihm hier doch in der Stille des Landlebens: HÖLTY (*Ludwig Christoph Heinrich HÖLTY - Das Landleben*) sagt: „(Wunder) seliger Mann, welcher der Stadt entflo.“ Er hat Recht, aber in mancher Hinsicht wäre mir doch öfter das Stadtleben erwünschter. Die Einförmigkeit der Tage, der Umgebung, der Tätigkeit ist doch zu groß, und möchte auf die Länge nicht ohne geistige Nachteile für mich sein. Der Herbst war freundlich und schön, und die Ackerarbeiten konnten bis gegen Dezember betrieben werden. Die Saaten grünten in Hoffnung, bis ein starker Blachfrost (*Ein Kahlfrost, der ohne Schneedecke direkt auf die Oberfläche einwirkt*) uns in den Winter versetzte.

Chronik des Jahres 1848

Der Januar begann mit strenger Kälte, das Thermometer fiel einmal 19° unter Null; und dauerte auch so fort.

Mit dem neuen Jahre kam ein neuer Lehrer und Küster: Der Seminarist VOLL nach Wobesde. Sein Vorgänger PERLICK musste die Stelle verlassen, weil er sich gegen das 6. Gebot vergangen. Unbegreiflich, wie der sonst schätzenswerte Mann sich so weit vergessen konnte. Schon vor längerer Zeit, vor 2 Jahren hatte er sich in derselben Weise vergangen. Die Königl. Regierung ließ ihm schonend Zeit zur Buße, aber er verscherzte sie durch neue Versuche unehelicher Lust, und bereitete so sich und seiner Familie das bittere Los von Amt und Brot zu

kommen. Wohltuend war mir die Erfahrung von dem Mitleid der Gemeinde mit ihm, welche ihn, da es zur Entscheidung kam, wohl hätte behalten mögen. Durch den Seminardirektor HENNING wurde ihm eine Lehrerstelle in Russland bei einer deutschen Gemeinde bei Bialistock angetragen, welche er auch annahm, und dahin abgereist ist, während seine Frau und Kinder in Wobesde zurückblieben. Meine Absicht

Digitalisat Seite 60, *ingelegtes Blatt, Zeitungsausschnitt*:

Jesus, das Heil der Sünder.

Erquicke mich, Du Heil der Sünder,
Durch dich und deinen Gnadenschein,
Und lass, O Freund der Menschenkinder,
Dein Herz auf mich gerichtet sein!
Komm und erzeuge dein Erbarmen
Mir Heils- und hilfsbedürftigen Armen!

Du bist und bleibst der Trost der Erden,
Der hochgelobte Wundermann,
Durch welche wir errettet werden,
Der armen Menschen helfen kann,
Und uns von allem unsern Schaden
Durch seine Huld und Macht entladen.

Der Blinde kann die Sonne sehen,
Der Taube hört die Stimme an,
Der Lahme muss gerade gehen,
Der Aussatz wird hinweg getan.
Den Toten hast du Geist und Leben
Und den Elenden Trost gegeben.

Hast du vor Zeiten solche Taten,
O Herr durch deine Hand gestift't,
So wollest du auch jetzt raten
Dem Schaden, der die Seele trifft.
Ach zeige deine Heilandsstärke
Durch unverdiente Gnadenwerke!

Du weißt ja, was wir Menschen taugen,
Wir sind verblind't und sehen nicht.
Darum erleuchte meine Augen
Mit deinem Glanz und Gnadenlicht,
Zu sehen, was sonst nicht zu sehen,
Wenn wir in deinem Lichte stehen.

Der christl. Hausfreund. 1. Mai 1926, Lied: Es ist das Heil uns kommen her....

Digitalisat Seite 61, *Rückseite des eingelegten Blattes*:

Der Gerechte wird des Glaubens leben. Hebr. 10, 38.

Viermal steht dieses Wort in der Bibel, und es gehört zu den fett gedruckten Stellen, die besonders wichtig sind für uns. Dreierlei hat es uns zu sagen. Zuerst, dass Gott uns gerecht haben will. Er lässt zwar auch regnen über die Ungerechten und sie sonst ihr Gutes empfangen in ihrem Leben, aber die Ungerechten, die Sünder, werden das Reich Gottes nicht ererben. - Unser Wort sagt uns aber auch, wie wir vor Gott gerecht werden. Nicht durch die Werke des Gesetzes, denn das Gesetz haben wir übertreten, das verklagt uns, das bedroht uns mit dem Fluch, sondern aus

Glauben, dadurch, dass wir im Glauben unsere Zuflucht nehmen zu Christus, der ein Fluch ward für uns und dadurch uns erlöste vom Fluch des Gesetzes. - Aber unser Wort sagt uns auch, dass der Gerechte aus Glauben leben wird. Wer aus Gnaden gerecht ist, kann nicht ohne Christus leben, sondern hat das Bedürfnis, aus Christus und seiner Fülle täglich, ja stündlich zu nehmen. Da wird Christus unser Leben, da lebt man aus Glauben, so das wir einst gelangen zum seligen Schauen!
O.S.

Digitalisat Seite 62, *Seite 52 der Chronik*

Chronik des Jahres 1848

..... Meine Absicht war, dass in Wobesde nun noch ein zweiter Lehrer angestellt werden sollte, da die Schülerzahl über 100 geht. Anfangs war Patron und Gemeinde auch ganz damit einverstanden, aber, wo nur irgend ein Opfer, eine Tätigkeit für allgemeine Zwecke geopfert wird, da weichen die Leute zurück. Ein neues Schulhaus, die Dotation der 2. Stelle schreckte ab, und es bleibt am besten beim Alten, war das Ende von manchen Verhandlungen und häufigen Terminen wo dem Landratsamte. Ein neuer Genusszettel wurde auf betrieb des Patrons für die Stelle in Wobesde angefertigt; derselbe konnte 40 Fuder Holz, die er zu geben hatte, nicht verschmerzen. Ich habe ihn indes in seiner gegenwärtigen Verfassung mit vollzogen, weil es mich nichts angeht, ob Patron oder Gemeinde gewinnen oder verlieren, sondern nur darauf zu sehen habe, dass das Einkommen der Stelle nicht geschmälert wird. Was nun Patron an Holz, an Feuerungsmaterial erspart, ersetzt die Gemeinde durch ein erhöhtes Schulgeld von 22 ½ Sgr. bis auf 25, und dadurch dass dem Lehrer ein festes Gehalt von 100 Taler ausgesetzt ist. Nachträglich zu bemerken, dass auch in Rowe seit Mich. vorigen Jahres wieder ein neuer Lehrer und Küster, WITTE aus Gr. Volz bei Rummelsburg (*Groß Volz/Kr. Rummelsburg/POM*) angestellt ist, während sein Vorgänger nach Schluschow bei Lauenburg (*Schluschow/Kr. Lauenburg/POM*) versetzt worden. Derselbe ist auch nur interimistisch und scheint schon jetzt das Leben hier satt zu haben. Der jetzige Lehrer in Wobesde muss aber einen Hilfslehrer halten. Das allgemeine Mitleid, welches sich durch die Kunde von einem Elende in Oberschlesien, besonders in den Kreisen Rybnik u. Pleß, regte, fand auch hier Teilnahme. Die Berichte von der dortigen Not waren in der Tat herzerreißend: Es wütete Hunger und Typhus dort, und raffte tausende von Menschen dahin: Die Folge von Misswachs und Armut. Ich fühlte mich veranlasst meine Gemeinde zur Barmherzigkeit und Mildtätigkeit aufzufordern, und hatte die Freude, es nicht vergeblich getan zu haben. Nachdem ich in der Kirche einige Zeitungsberichte vorgelesen, welche die dortige Not schilderten, sammelte ich mit Küster und Vorstehern zu Rowe, indem wir in jedes Haus gingen, die Summe von 13 Talern 15 Silbergroschen. Den Sonntag darauf in Wobesde 13 Taler 5 Silbergroschen. In Schönwalde hatte Herr GIEBE 6 Taler gesammelt, so dass also aus meinem Kirchspiele gegen 30 Taler als Unterstützung für jene Leidenden eingesandt werden konnten. Gott segne dieses Scherflein.

Digitalisat Seite 63, *Seite 53 der Chronik*

Solchen Veranlassungen wie dieser bedarf es zu weilen, um den Sinn und Wert des Deutschen Volkes wieder einmal lebhaft zu erkennen. Die Beiträge für jene Leidenden sind von allen Seiten reichlich geflossen, namentlich zeichnet sich Berlin durch die reichste Mildtätigkeit aus, aber selbst außerhalb des Preußischen Staates regte sie sich auf die erfreulichste Weise. Wie kontrastiert damit der Geist des Französischen Volkes, welches nur auf jede Gelegenheit wartet, um Unordnung, Aufruhr, Willkür und Ungerechtigkeiten zu begehen. So zeugt davon wieder die am 22. Februar statt gehabte Reform-Revolution, welche Anlass zu ihrem Ausbruche von einer durch die Regierung verbotenen öffentlichen Mahlzeit (Reformbankett) her nahm, deren Folge die Vertreibung LUDWIG PHILIPPS nebst seiner Familie, und der Sturz des Ministeriums GUIZOT war, und die Parlamentarier der Republik, welches die weiteren Folgen für Europa, für Deutschland namentlich sein werden, ist noch nicht abzusehen.

Digitalisat Seite 64, *Seite 54 der Chronik*

Chronik des Jahres 1851

Die durch den Tod des Pastor SCHUMANN erledigte Pfarre Dammen (*Dammen/Kr. Stolp/POM*) in hiesiger Synode, erhielt der Pastor Carl HORN aus Rowe und ich wurde von dem Königl. Konsistorium zu seinem Nachfolger hierselbst designiert. Ich heiße Johann Friedrich NAHGEL, geboren zu Lantow im Lauenburger Kreise, auf dem zu diesem Gute gehörigen Vorwerk Grünwalde, das mein Vater damals in Pacht hatte, und das jetzt nicht mehr existieren soll. Mein Vater, der Amtmann Daniel NAHGEL, hat mehr Güter nacheinander in Pacht gehabt; von Lantow (Grünwalde), zog er nach Mersinke im Lauenburger Kreise, von da nach Dargeröse im Stolper Kreise (*Dargeröse/Kr. Stolp/POM*), von da nach Zewitz (*Zewitz/Kr. Lauenburg/POM*), als hier sein Pachtjahr aus war, pachtete er Gr. und Kl. Krien (*Groß Krien/Kr. Stolp/POM*), zuletzt kaufte er sich ein kleines Gütchen, Zechinen bei Bütow (*Zechinen/Lonken/Kr. Bütow/POM*). Mein erster Unterricht war ein sehr mangelhafter, auf Dorfschulen. Als ich 13 Jahre alt war, wurde ich eingeseignet vom Pastor MAMPE in Stojentin, und wurde ich auf die Stadtschule nach Lauenburg gegeben, auf der ich drei Jahre blieb, dann kam ich nach Köslin aufs Gymnasium, nach Groß Quarta. Der Direktor war MÜLLER, zu meinen Mitschülern gehörte auch Carl HORN, mein Vorgänger im Amte dahier, mit dem ich auch die 5 Jahre, die ich auf dem Gymnasium zu brachte, auf einer Stube wohnte. Seine Lehrer, die er hier in der Chronik namhaft macht, waren auch die meinigen. Ostern 1834 ging ich mit dem Zeugnis der Reife auf die Universität Königsberg, um Theologie zu studieren. Der vorzüglichste unter meinen Lehrern war hier der Professor LEHNERT, gegenwärtig an der Universität Berlin, dann SIEFFERT, RESA, LENGKERKE. Die interessantesten Vorträge hielt der Professor der Philos. Carl ROSENKRANZ. Als ich mein Triennium vollendet hatte, machte und bestand ich das Examen pro licentia concionandi, Ostern 1837, und ging dann zu meinen Eltern nach Dargeröse, bald darauf als Hauslehrer nach Schwetzkow (*Schwetzkow/Kr. Stolp/POM*) zu

Digitalisat Seite 65, *Seite 55 der Chronik*

Chronik des Jahres 1851

der Gutsbesitzerin, Witwe DAEMICKE. Hier hielt ich mich 5/4 Jahr auf um dann zu meinen Eltern, die inzwischen nach Zewitz gezogen waren, um mich zum Examen pro ministerio vorzubereiten. Dieses machte und bestand ich vor dem Konsistorium zu Stettin im November 1839. Kurz vorher, den 1. Oktober, was ich als Hauslehrer nach Zerrin bei Bütow gegangen in das Haus des Gutsbesitzers PUTTKAMMER, wo ich 2 Jahre blieb und in angenehmen Verhältnissen lebte. Man hätte mich hier gern länger behalten, und ich wäre auch gern geblieben, aber ich erhielt von dem alten Pastor MAMPE in Stojentin, der ein Freund meiner Eltern war und mich eingeseignet hatte, die Aufforderung, als Prädikant in sein Haus zu kommen, da ihn in seinem hohen Alter die Führung seines Amtes schon schwer wurde, und dies war doch eine ganz gute Gelegenheit, mich fürs geistliche Amt vorzubereiten, und ich ging Michaeli 1841 nach Stojentin. Kurz vor meinem Abgange von Zerrin nach Stojentin, starb meine gute Mutter in Zewitz nach einer langen und glücklichen Ehe mit meinem Vater, dem sie 14 Kinder geboren, von denen 11 noch leben. Von diesen Elf bin ich der älteste.

Im Hause des alten Pastors MAMPE zu Stojentin befand sich damals die jüngste Tochter Bertha als Witwe. Sie war an den Pastor Ferdinand HERTELL in Jessin (*Vorpommern-Rügen?*), ihrem Vetter, verheiratet gewesen, einem kränklichen Mann, für den ich von Schwetzkow aus öfter gepredigt hatte. Er starb nach dritt halbjähriger glücklicher Ehe mit seiner Frau, kinderlos, denn das Töchterchen, das sie gehabt hatten, war vor ihm gestorben. Mit der jungen Witwe war ich nun 1 ½ Jahr in ihrer Eltern Hause zusammen, wir gewannen allmählich Zuneigung für einander, ohne es uns aber einander zu gestehen. Ich nahm mir vor, sie zu heiraten, mochte mich aber nicht eher verloben, als bis ich eine Brotstelle hätte. Kam mir der Gedanke, wenn es noch lange mit meiner Anstellung dauerte, so könnte sie anderweitig verheiratet werden, so beruhigte mich der feste Glaube an das Sprichwort: Die Ehen werden im Himmel geschlossen, und die Gott für einander bestimmt hat, die führt er auch zusammen. Ostern 1843 ließ der alte

Digitalisat Seite 66, *Seite 56 der Chronik*

Vater MAMPE sich emeritieren – sein Nachfolger wurde der Pastor Eduard MEIBAUER und zog

mit seiner Frau und Tochter nach Kollin bei Stargard (*Kollin/Kr. Pyritz/POM*), wo sein Sohn Hermann Pastor war. Die Trennung von der, die ich liebte, wurde mir unendlich schwer, doch ließ ich mich dadurch nicht zu einem Geständnis verleiten. Ich zog nach Poblitz zum Hauptmann von KRAUSE, wo ich 3 Jahre lang Lehrer seiner Tochter Elisabeth war. Im folgenden Jahr kam Vater MAMPE mit Frau und Tochter zum Besuch nach Rathsdamnitz (*Rathsdamnitz/Kr. Stolp/POM*) zu seinem Schwiegersohn Pastor SCHWEITZER, und ich säumte nicht, mich dort auch bald einzufinden. Ich war bereits 5 Jahre wohlfähiger Kandidat, und so, meinte ich, könne es doch nicht mehr lange bis zu meiner Anstellung dauern, darum gestand ich der Erwählten meines Herzens meine Liebe und verlobte mich mit ihr am 26. Juli 1844. Es war aber damals eine schlechte Zeit für die Kandidaten, indem es deren zu viele gab; ich bewarb mich um jede vakante Stelle, hatte aber immer eine große Anzahl Mitbewerber von denen immer ein anderer glücklicher war als ich. 1846 ging ich als Hauslehrer zum Pastor NEUMANN nach Wusterwitz bei Schlawe, von hier 1849 nach Kusserow (*Kusserow/Kr. Schlawe/POM*) zum Herr von BONIN. Hier erhielt ich endlich im Februar 1851 vom Königl. Konsistorium die Mitteilung, dass ich zum Pastor in Rowe designiert sei: Am Sonntage Quasimodogeniti hielt ich hier meine Probepredigt. Den 18. Juni wurde ich von Bischof RITSCHL in Stettin ordiniert, nachdem ich 12 Jahre wohlfähiger Kandidat gewesen, und doch hatte ich noch nicht am längsten warten müssen, einer von denen, die mit mir ordiniert wurden, war 13, und noch ein anderer 14 Jahre wohlfähiger Kandidat ohne Anstellung gewesen. Den 8. Juli war meine Hochzeit in Kollin, nachdem ich 7 Jahre verlobter Bräutigam gewesen war. Vater MAMPE war schon 3 Jahre vorher in seinem 90. Jahre heimgegangen, seine Gattin schon vor ihm, beide ruhen auf dem Kirchhofe zu Kollin. Den 10. Juli machte ich mich mit meiner Bertha auf die Reise und komme nach einigem Aufenthalte bei Verwandten und Freunden den 15. hier in Rowe an. Den 20. Juli 1851, am 5. Sonntage nach Trinit. hielt ich hier und in Wobesde meine Antrittspredigt und wurde von H. Superintendent ZOLLFELDT in mein Amt eingeführt.

Digitalisat Seite 67, *Seite 57 der Chronik*

Chronik des Jahres 1852 und 1853

Gott hat unsere Ehe durch die Geburt eines Töchterchens gesegnet, das am 17. Juni geboren wurde und in der Heil. Taufe am 26. Juli die Namen Johanna Elise Bertha erhielt.

1853

Durch das Ablösungsgesetz, eine saubere Frucht des Jahres 1848, wonach die Naturalabgaben an die geistl. Institute in eine Geldabgabe verwandelt werden können, die in teuren Jahren nicht den Drittelteil des Wertes gleich kommt, wurde auch das Einkommen der hiesigen Pfarre sehr verringert, indem das Dorf Wobesde, das Gut sowohl, als die Bauern, von diesem Gesetz Gebrauch machten und die Ablösung zu Stande kam. Der Landschaftsrat KUTSCHER hat zwar fortgefahren, nach wie vor alle Abgaben in Natura zu geben, die Bauern aber geben lieber die Paar Taler und verkaufen das teure Korn, wobei sie ein gutes Geschäft machen. Wäre in Rowe Acker, dann ließe der Vorteil sich verschmerzen, Rowe besitzt aber nur Wiesen und Weiden. Die Weide ließe sich zum Teil in gutes Land umschaffen, und mein Vorgänger hatte vor seinem Abgang schon darauf angetragen, dass dieselbe zu diesem Zweck separiert würde.

Den Nachteil den die Pfarre davon hätte, würde jeder der hiesigen Eigentümer davon haben, diese kleben aber am Alten, warum, es sei doch immer so gewesen und es wäre ein Unglück, wenn es anders würde. Als ich wenig Wochen hier gewesen war, hielt der Commisarius NOTHARDT hier einen Termin in der Separationsangelegenheit, die Leute baten mich, ich möchte doch dagegen sein und mit ihnen die ganze Sache zu annullieren suchen. Ich wollte mich gleich im Anfange nicht mit den Leuten auf einen schlechten Fuß setzen und sprach mich vor dem Commisarius nach ihrem Willen aus, der Voigt Johann WOGGON war nun der einzige, der auf die Separation bestand, wurde aber auch von seiner Frau und Verwandten zum Nachgeben bewogen und so wurde aus der Sache nichts. Jetzt, nachdem in Wobesde die Ablösung zu Stande gekommen war, machte ich den Antrag auf Separation zum großen Ärger der Rower Eigentümer. Ich suchte ihnen ihren Vorteil dabei begreiflich zu machen, aber

Chronik des Jahres 1854 und 1855

vergebens, sie konnten und wollten nichts begreifen und sahen darin nur ihr Unglück. Der Voigt Johann WOGGON allein war auf meiner Seite. Hätten die Leute wirklich, wie sie sich einbildeten, einen Nachteil davon gehabt, so hätte ich auf meinen Vorteil verzichtet, es war aber ganz offenbar, dass sie bei den steigenden Kornpreisen immer mehr verarmen mussten, wenn sie nicht Acker machten und selber ihr Brotkorn bauten. Ich war auch überzeugt, dass sie das nach und nach selber einsehen würden, was auch bei vielen bereits der Fall ist, so dass sie sich schon über die Langsamkeit beschwerten, mit welcher die Kommission die Sache betreibt.

In diesem Jahr, a. 8. September wurde mir ein Söhnlein geboren, Hermann Johannes (NAHGEL)

1854

In diesem Jahr ereigneten sich in Rowe mehrere sehr traurige Todesfälle. Zwei Matrosen starben auf Jamaika am gelben Fieber. Schon früher, im Herbst 1852 war der Steuermann Christoph HASE zur See abgereist, es gab viel Stürme und man hat von dem Schiff keine Nachricht erhalten, es ist mit Mann und Maus untergegangen, ohne dass man Kunde davon hat. Seine Frau, die einzige Tochter des hiesigen Fischers Gottfried KIRK, war in Gefahr, vor Gram wahnsinnig zu werden.

Im Frühjahr brach die Pockenkrankheit aus und es wurden mehrere Männer und Frauen, Familienväter und Mütter, ein Opfer der Seuche. Jedenfalls war ihnen die Pocken in der Kindheit eingepflicht, aber nicht aufgegangen, ein Beweis, wie notwendig nach jeder Impfung eine gründliche Nachrevision ist.

Den 3. post Trinit. fand hier die Kirchenvisitation durch den H. Superintendent ZOLLFELDT statt.

1855

Es wurde uns Rowern Aussicht gemacht, eine Brücke über den Strom zu bekommen. Herr Konsistorialrat ROTH aus Köslin reiste hier durch und sah ein, wie groß der Übelstand sei, dass die jenseits des Stromes wohnenden von dieser Seite so abgeschnitten seien, namentlich das Schul- und Kirchengenossen so erschwert sei, er machte also nach seiner Heimkehr den Antrag bei der Königl. Regierung, dass eine Brücke gebaut würde, der Bauinspektor DREWITZ in Stolp wurde

Chronik des Jahres 1855 und 1856

beauftragt, den Kostenvoranschlag zu machen, und diesen berechnete er auf 1400 Taler. Nun kam die Anfrage, wie viel die Rower Dorfgemeinde dazu beitragen könne und wolle, diese ist aber arm und konnte nicht mehr übernehmen, als die Leistung der Handdienste beim Bau. Darauf kam der Bescheid, dass der Bau unterbleiben müsse, indem der Nutzen der Brücke doch mit den Kosten in keinem Verhältnis stünde.

Den 6. Juli wurde mein zweites Söhnlein Paul Oskar Friedrich (NAHGEL) geboren.

Die teure Zeit drückte auf die Rower schwer, da hier nur einige Kartoffeln gebaut werden, das Brotkorn aber alles gekauft werden muss.

Der Ertrag der Fischerei ist in diesen Jahren immer nicht bedeutend gewesen, aber Gott hat doch gnädig hindurch geholfen, so dass wir alle Ursache haben, ihn zu preisen.

1856

Wie im Jahr 1854 so ereigneten sich auch in diesem Jahr drei sehr traurige Todesfälle. Drei Familienväter, Ludwig ZIEPKE, Ferdinand HAWER und Friedrich HAWER fuhren vom Wusseker Torfmoor bei windigem Wetter mit Torf beladenen Kähnen über den Garder See. Die Wellen gingen hoch und die Kähne waren zu stark beladen, so dass sie umwarfen. Ludwig ZIEPKE befand sich allein in seinem Kahn, die beiden anderen hatten ihre Dienstmädchen mit. Diese klammerten sich

an dem Rand des Kahnes fest, die Männer aber wurden in den See abgerissen. Es fuhren noch mehrere Rower ihren Torf über den See, diese aber hielten sich mehr am Ufer, während jene mitten über den See fuhren, indem sie den kürzesten Weg wählten. Rudolph HAWER, der Bruder des Friedrich HAWER und ein Knecht warfen, als sie die Gefahr merkten, ihren Torf aus und eilten ihnen zu Hilfe, retteten aber nur die beiden Mädchen, die Männer waren bereits im See versunken, ihre Leichname wurden nach 6 Tagen gefunden, während Ludwig ZIEPKE auf seinem Kahn tot gefunden wurde. Der letztere hatte sich mit seinem Kahn auch näher am Ufer gehalten und war wahrscheinlich, als er seine Kameraden in Gefahr sah, ihnen zu Hilfe geeilt, wobei er seinen Tod fand. Er war ein gutherziger, braver Mann, der schwere Heimsuchungen im Leben erfahren hatte, nun wird er getröstet. Alle drei gehörten zu den besten Männern in Rowe.

Digitalisat Seite 70, *Seite 60 der Chronik*

1858

Vom Jahr 1857 ist nichts bemerkenswertes zu sagen. Die Regierung hatte in Betracht des geringen Einkommens so vieler Schulstellen festgesetzt, dass das Einkommen jeder Schulstelle auf 80 Taler (außer Wohnung und Feuerung) gebracht werden sollte. In Schönwalde wurde deshalb das Schulgeld erhöht und eine Zulage von der Regierung von 14 Taler jährlich, in Rowe eine Zulage von 25 Taler versprochen. Es blieb indessen während des Ministeriums MANTEUFFEL beim bloßen Versprechen, als aber der Prinz von Preußen zur Regentschaft kam und das im Land unbeliebte Ministerium MANTEUFFEL entließ, wurde jenes Versprechen zur Wahrheit. In Rowe hatten wie seit Michael 1855 einen sehr tüchtigen Lehrer Carl SIELAFF. Obgleich er noch ein ganz junger Mensch war, der eben vom Seminar zu Köslin kam, zeigte er sich doch gleich sehr tüchtig und brachte die Schule in den 3 Jahren, die er hier war in einen vorzüglichen Zustand. Er wäre auch in Rowe geblieben, wenn die Regierung ihr Versprechen zur Wahrheit gemacht und die 25 Taler Zulage wirklich gezahlt hätte, da dies aber nicht geschah, folgte er einem Rufe nach Leba als zweiter Lehrer.

In diesen Jahren sind die Lehrer sehr knapp und es kostet Mühe, eine vakante Stelle zu besetzen. So konnte die Regierung nach dem Abgange SIELAFFS keinen anstellungsfähigen Lehrer schicken und schrieb mir, ich sollte die Schule besetzen so gut ich könnte. Wir waren froh, einen Präparanden zu bekommen, KUNDE, einen jungen Menschen, mit dem wir zufrieden sind. Ebenso kostete es Mühe, nach dem Tod des Lehrers ROHDE in Schönwalde die dortige Stelle zu besetzen. Der Patron, Herr GIEBE, machte erste große Ansprüche, er meinte, er würde eine große Wahl haben unter vielen Bewerbern und er wollte einen möglichst gelehrten Lehrer haben. Aber siehe, es kam keiner und wir mussten froh sein, endlich einen zu bekommen, NEUMANN, der noch kein Examen gemacht hatte, aber ein fleißiger, guter Mann ist. Die Ruhr war in diesem Jahr, wie in den meisten Orten, so auch hier und hat mehrere Todesfälle verursacht, so dass die Sterblichkeit in diesem Jahr ungewöhnlich groß war.

Digitalisat Seite 71, *Seite 61 der Chronik*

Chronik des Jahres 1859 und 1860

Zu Rowe waren nur einige Morgen Land urbar, alles andere war Hütung und gehörte allen gemeinschaftlich. Ich trug auf Separation an, damit wir einen Teil der Weide zu Land machen könnten, wozu ich hauptsächlich durch die Ablösung der Naturalien in Wobesde veranlasst wurde. Die Rower Gemeinde war damit sehr unzufrieden, aber die Separation wurde durchgesetzt zum großen Vorteil für alle Rower, was sie auch nach und nach einsehen lernten. Jetzt hat Rowe schon große Flächen Land. Im Herbst 59 kam der Lehrer Ferdinand MOORTH aus Schmolsin als Lehrer und Küster hierher. Er ist aus Salzwedel gebürtig, ein gelernter Steindrucker, hat dann unterm Militär gedient, dann mehrere Jahre als Diener fungiert und entschloss sich schlussendlich zum Lehrfach überzugehen. In Schmolsin war er 3 Jahre dritter Lehrer gewesen.

Chronik des Jahres 1861 und 1862

Bei den vielen und starken Stürmen, welche in diesen Jahren stattfinden, reißt die Ostsee immer

mehr von dem Ufer westwärts von Rowe ab, namentlich das hohe Schönwalder Ufer hat sehr gelitten. Gerade vor Rowe ist ein Eindringen der See nicht zu merken.

Der Fischfang ist in diesen Jahren schlecht, und ist auch zu merken, dass die Rower materiell herunterkommen. Der Haupterwerb ist die Seefahrt; eine Familie die keinen Seefahrer hat, ist schlecht situiert. Das jenseitige oder Klein Rowe, das im Besitz des Dominarius Selesen war, ist von der Königl. Hof-Kammer angekauft worden. Die Leute glaubten Eigentümer zu sein, es wurde ihnen aber erklärt und bewiesen, dass sie nur Zeitpächter seien, und ihnen Losscheine an die Tür geschlagen. Ich habe für sie eine schriftliche Fürbitte bei S. Majestät dem König Wilhelm eingereicht, und man scheint von der Härte gegen die Leute etwas abzulassen, aber ohne Erhöhung in ihren Abgaben wird es nicht abgehen.

Chronik des Jahres 1863

Zu Johanni d. J. verkaufte der Besitzer Julius GIEBE auf Schönwalde, der dieses Gut 26 Jahre besessen und bewirtschaftet hatte, dasselbe für den Preis von einhunderttausend Taler an den Besitzer Hans PIPER auf Lindenfelde bei Labes (*Lindenfelde/Labes/Kr. Regenwalde/POM*). GIEBE war 62 Jahre alt und die Wirtschaft wurde ihm lästig. Er war ein unterrichteter, für Wissenschaft sich interessierender Mann, verheiratet mit Caroline UNKRICH aus Strickershagen, kinderlos, und hat sich nach seinem Verkauf auf Reisen begeben und mehrere Länder besucht. Der Bauplatz

Digitalisat Seite 72, *Seite 62 der Chronik*

1863

auf dem Haus und Hof hingebaut werden sollen und die Gartenanlage vor demselben hat er mit großem Interesse und vielen Kosten hergestellt. Er war ein eifriger Weinbauer, baute hauptsächlich die Sorten die unser Klima ertragen, und wenn das Jahr irgend gut war, erzielte er sehr gute Trauben. Ein fleißiger Kirchgänger war er nicht, aber ein religiös geistlicher Mann, der fest im protestantischen Glauben stand. Aus Frankreich – von den Pyrenäen – schreibt er, wenn er es nicht gewusst hätte, wie viel Ursache er habe, Gott dafür zu danken, dass er ihn in einem protestantischen Lande habe geboren werden und aufwachsen lassen, würde er es hier einsehen. Sein Schwiegervater, Schulz Heinrich UNKRICH zu Strickershagen, dessen Vater vom Rhein mit seiner Familie nach Hinterpommern eingewandert war, hatte ein Jahr vor dem Verkauf von Schönwalde seinen Schulzenhof in Strickershagen verkauft und war mit seiner Familie nach Amerika ausgewandert, hatte sich eine Farm im Staate Iowa gekauft, starb aber sehr bald und zwei seiner Söhne kurz nach ihm. Zwei andere Söhne waren einige Jahre vorher nach Australien ausgewandert und begaben sich von dort zu ihrer Familie nach Amerika.

Chronik des Jahres 1864

Ein höchst trauriges Ereignis war der Tod des Küster Friedrich SIELAFF in Wobesde. Als derselbe Sonntag d. 13. März auf einer Nachhochzeit bei Tisch saß, entfiel ihm das Messer, und indem er die Knie zusammenschlug, um es aufzufangen, durchstach er sich eine Ader und blutete sich zu Tode. Der Tod erfolgte so schnell, dass er nur seiner Frau zurufen konnte: „Mutterchen!“, dann fiel er in Ohnmacht, aus der (*er*) nicht wieder erwachte. Er hinterließ eine Frau und acht Kinder, von denen noch keins eingesegnet war. SIELFAFF war ein fleißiger Wirt und ein gewissenhafter Lehrer, auch ein ehrlicher, guter Mann.

Im Mai d. J. starb auch unser ehrenhafte Grenzaufseher Christoph MARS zu Rowe. Er hatte den Freiheitskrieg mitgemacht und war mit dem Eisernen Kreuz dekoriert worden. Ein halbes Jahr vor seinem Tod hatte er sich pensionieren lassen. Er war ein Mann von der guten alten Art, mit dem ich gern und täglich umging, und dessen Tod von allen, die ihn kannten, aufrichtig betrauert wurde.

Digitalisat Seite 73, *Seite 63 der Chronik*

Chronik des Jahres 1865

Im Herbst d. J. strandete hier zwischen Rowe und dem Hartwinkel ein einmastiges dänisches Schiff „Zwei Gebrüder“, Kapitän BOEDTKE, mit Ballast beladen. Die Leute wurden gerettet, indem das Schiff hart ans Ufer trieb, das Schiff selber wurde von den Wellen zertrümmert, die Utensilien aber alle geborgen, was um so dankenswerter war, da das Schiff nicht versichert war. Das Schiff gehörte dem Kapitän, der seine Leute entlies, selber aber noch mehrere Wochen hier blieb. Die Rower haben noch die barbarische Art, die sie mit allen Strandbewohnern teilen sollen, solch einen Unglücksfall sich zu Nutzen zu machen und von einem gestrandeten Schiffe zu rauben, so viel sie nur wegbekommen können. Auch dieser Kapitän klagte, dass sie ihn arg geplündert hätten. Der Fischfang ist immer schlecht gewesen, selbst Flundern gab es in den Jahren 64 und 65 gar nicht. Item ist der Neunaugenfang in einer Reihe von Jahren sehr ungünstig gewesen.

Chronik des Jahres 1871

Im Anfang des Oktober 1871 habe ich mein Amt an dieser Gemeinde angetreten, als Nachfolger des Herrn Pastor NAHGEL, der aus Gesundheitsrücksichten in den verdienten Ruhestand getreten.

Ich gebe, wie mein Vorgänger, einige Bemerkungen über meinen bisherigen Lebenslauf. Ich Ernst Hermann Reinhold PIEPER wurde am 4. Juli 1840 in Labbehn bei Lauenburg geboren. Meine Jugendjahre bis zu meiner Einsegnung verlebte ich in Mützenow bei Stolp. Mein Vater, Küster und Lehrer, der mich sorgfältig unterrichtete und erzog, brachte mich nach seiner Versetzung nach Malchow bei Schlawe, auf das Gymnasium in Köslin. Zu Neujahr 1855 Quarta aufgenommen, verließ ich das Gymnasium zu Ostern 1860. Von den Lehrern des Gymnasiums ist es neben dem Professor HENNIKE, der durch seinen gründlichen Unterricht in den Sprachen großen Eindruck auf mich gemacht, besonders der Direktor ADLER, der durch seinen sittlich religiösen Ernst meinem dankbaren Andenken sich eingepägt hat. Während meiner Studienzeit in Berlin wurde mir mein lieber Vater im J. 1861 durch den Tod früh entrissen. Ist es mir nach Gottes Willen nicht vergönnt, persönlich mit ihm vereinigt zu sein in diesem Leben, so soll neben der Dankbarkeit

Digitalisat Seite 74, Seite 64 der Chronik

1871

das Andenken an seine Treue, seine Gewissenhaftigkeit, seinen Eifer in der Erfüllung seiner Pflichten, mit unauslöschlichen Zügen in meiner Seele verzeichnet bleiben. Auf der Universität sind es namentlich die Professoren HENGSTENBERG und TWESTEN gewesen, denen ich viel zu verdanken habe. Nach Vollendung des Trienniums bin ich beinahe 4 Jahre in Parchlin (*Parchlin/Kr. Neustettin/POM*) und Neupriebkow (*Neu Priebkow/Kr. Neustettin/POM*) bei Bärwalde in Pommern Hauslehrer gewesen, während welcher Zeit ich auch die beiden theologischen Examina machte, nämlich im Januar 1865 das erste, und im November 1866 das zweite. Am 14. Februar 1867 erhielt ich vom Herrn Generalsuperintendenten Dr. JASPIS in Stettin die Ordination zum Predigtamt, um zunächst das Pfarramt in Langenhagen (*Langenhagen/Kr. Greifenberg/POM*), Synode Treptow a.R., während der Vakanz interimistisch zu verwalten und so dann vom Juni desselben Jahres an in Jarmen (*Jarmen/Kr. Vorpommern-Greifswald/MV*), Synode Demmin, während der Vakanz dem zweiten Pastor zur Seite zu stehen.

Im Oktober 1867 kam ich nach Grünwald (*Grünwald/Kr. Neustettin/POM*), Synode Neustettin, als Pfarrverweser, wo ich an dem großen, dort in Angriff genommenen Werke, nämlich der Teilung der 7000 Seelen zählenden Parochie Gramenz in drei kleinere Parochien, vier Jahre hindurch nach Kräften gearbeitet habe.

So bin ich nun hierher gekommen und habe eine Gemeinde gefunden, die zwar bei weitem nicht frei ist von sittlichen Mängeln, von der ich aber bis jetzt sagen kann, dass sie sich recht willig zeigt, das Wort Gottes zu hören.

So denn alles in allem: Lobe den Herrn, meine Seele. Bis hierher hat der Herr geholfen. Er wolle weiter helfen!

Es liegt mir nun noch ob, über die Kriegszeit, von welcher ich in der Chronik nichts berichtet finde, einiges nach zu tragen. Der Krieg hat auch dieser Gemeinde Opfer abverlangt. Es ist zwar keiner

im Kampf selbst gefallen;

*(*Anmerkung weiter unten auf der Seite:* „ In der Schlacht bei Wörth fiel der Leutnant Johannes WILM n. Inf. Regt. Nr. 88, Sohn des hiesigen früheren Pastors WILM und hier am 14. Juni 1840 geboren.“) aber es sind zwei verwundet und als Invaliden zurück gekehrt, nämlich der Reservist JENRICH in Wobesde, verwundet in der Schlacht bei Sedan. Durch einen Schuss in die linke Hand, und Gustav SCHRÖDER aus Schönwalde, verwundet durch einen Schuss in die linke Schulter in der Schlacht bei (*hier fehlt die Angabe*).

Jeder von ihnen erhielt 7 Taler monatlich Invalidenpension. Ferner sind zwei den Anforderungen des Krieges erlegen, nämlich der Stellmacher BERGUNDE aus Schönwalde und der Büdnersonn KRAUSE aus Wobesde A. M., von denen der erstere bei der Belagerung von Metz am 19. Oktober 1870 an Typhus, und der andere im Lazarett von Rezonville (*Lothringen*)

Digitalisat Seite 75, *Seite 65 der Chronik*

am 28. Oktober 1870 an der Ruhr gestorben ist. Während der Kriegszeit sind in Rowe von meinem Vorgänger und in Wobesde von dem Küster MARTSCHINKE Andachtsstunden gehalten. Ob der Ernst und die Güte Gottes in jener großen Zeit wohl eine nachhaltige Wirkung auf unsere Gemeinde ausgeübt haben? Wolle der Herr dazu helfen, dass die Spuren nicht verwischt werden.

1872

Gott braucht zwei Stäbe, den Stab Sanft und den Stab Wehe. Wir haben in diesem Jahr seine gewaltige Hand fühlen müssen. Am 14. April, einem Sonntage, fuhren des Morgens mehrere Rower nach Garde. Gegen Abend kam das Gerücht, dass das Boot verunglückt sei. Leider war dies der Fall. Das Boot, welches auswärtigen Fischern gehörte, wurde schlecht gelenkt, man hatte das Schwert daran festgebunden, und mit einem Mal stürzte das Boot um. Ein junger Mensch *(*Anmerkung am Rand:* O. TUNNISCH + 25.12.1933, 87 Jahre) rettet sich mit Gottes wunderbarer Hilfe, so durch Waten, obgleich die Entfernung vom Lande ungefähr $\frac{1}{4}$ Meile betrug (*Siehe auch Seite 109 der Chronik*); zwei fremde Fischer fielen fast ohne Besinnung, ins Wasser und ertranken; 5 Rower, worunter ein Ehemann und eine Ehefrau, suchten sich zu retten, aber vergebens; ebenfalls fand ein Mann aus Garde seinen Tod. Ein Mädchen hatte sich auf den Kiel des Bootes gesetzt und wartete so lange, bis Hilfe kam: Die Leichen wurden in den folgenden Tagen gefunden, eine jedoch erst nach 14 Tagen. Dieses traurige Ereignis hatte einen großen Eindruck auf die Gemeinde gemacht. Möchte die gewaltige Predigt Gottes nicht vergessen werden. Auch sonst ist die Sterblichkeit groß gewesen, indem namentlich in Wobesde die Pockenkrankheit viele Opfer verlangt hat. Es sind im Ganzen 52 Personen gestorben, was bei einer Seelenzahl von 1400 ziemlich viel ist, während nur 31 geboren sind, darunter kein uneheliches. Wenn ich auf das erste Jahr meiner Amtswirksamkeit zurückblicke, so muss ich Gott vor allem dafür danken, dass ich hier willige Hörer des Wortes Gottes gefunden habe. Besonders in Rowe ist der Kirchenbesuch recht gut gewesen, sowohl an Sonntagen, als bei Wochengottesdiensten; ebenso die Teilnahme am heiligen Abendmahl, indem viele Familien zweimal im Jahr kommuniziert haben.

Digitalisat Seite 76, *Seite 66 der Chronik*

Chronik des Jahres 1872

Es soll sodann die Fürsorge der Regierung für die Schulen nicht unerwähnt bleiben; sowohl die Schule zu Rowe, als die zu Schönwalde hat einen Staatszuschuss von 45 Taler erhalten, so dass das Gehalt jetzt auf 160 Taler gebracht ist.

Schließlich sei noch bemerkt, dass der große Nordoststurm vom 12. und 13. November, der die Küsten von Vorpommern, Mecklenburg und Schleswig-Holstein so verheert hat, hier keinen größeren Schaden angerichtet hat.

Noch ist hinzuzufügen, dass der Tag zur Erinnerung an die Erfolge des Jahres 1870/71 in Kirche und Schule feierlich begangen worden ist.

Chronik des Jahres 1874

Vom Konsistorium zum Pastor von Rowe berufen, bin ich in den ersten Tagen des Oktober hierher übergesiedelt und am 11. Oktober vom Königl. Superintendenten Herr KLOSS unter Assistenz des Pastor DENNERT in Dübsow und der Hilfsprediger SONNENBURG aus Glowitz in der Kirche zu Rowe und Wobesde eingeführt.

In Betreff meines früheren Lebens bemerke ich Folgendes:

Ich, Adolf Carl Paul SCHULTZ, bin am 4. Februar 1840 zu Anklam geboren. Mein Vater, der daselbst Landschaftssekretär war, starb erst einige Wochen vor meinem Amtsantritt auf dieser Stelle. Er war ein streng-religiöser Mann, der die größten Opfer nicht scheute, um seinen Kindern eine tüchtige Erziehung zu geben. So setzte er es durch, nicht unter vielen eigenen Entbehrungen, alle sechs Söhne studieren zu lassen. Ich bin der vierte von 6 Brüdern. Von meinen Schwestern sind 2 sehr früh gestorben, 2 sind noch am Leben und hat mich die jüngste hierher begleitet, um mir die Wirtschaft zu führen.

Meine wissenschaftliche Ausbildung habe ich auf dem Gymnasium zu Anklam erhalten. Von meinen Lehrern schulde ich vor allem dem Direktor

Dr. SOMMERBRODT den größten Dank. Er ist es gewesen, der mich zu Gott geführt und in mir den Entschluss geweckt hat, Theologie zu studieren. Michaelis 1859 ging ich nach Berlin auf die Universität, wo ich mich sehr an HENGSTENBERG anschloss. 1861 ging ich nach Greifswald, wo von den Professoren am meisten Professor BENTER mich anzog. Nachdem ich 2 Jahre Hauslehrer gewesen war,

Digitalisat Seite 77, *Seite 67 der Chronik*

Chronik des Jahres 1874

nahm ich die Stelle eines Konrektors an der Stadtschule zu Alt-Damm an. Nach einer 2 ½ jährigen Tätigkeit ging ich als Lehrer an das Gymnasium zu Anklam und von da zu Michaelis 1868 als Lehrer an die höhere Bürgerschule zu Wolgast. Hier wurde ich am 4. August 1869 zugleich als Hilfsprediger ordiniert, und blieb in dieser Stellung bis ich im Oktober 1874 hierher nach Rowe ging.

Chronik des Jahres 1875

Es waren verschiedene Reparaturen an Haus, Stall und Scheune in Aussicht genommen, aber der Bauunternehmer hat in diesem Jahre nicht das Geringste in Angriff genommen. In Betreff der Scheune wurde von den kirchlichen Gemeindeorganen ein Neubau beantragt und von der Regierung für das nächste Jahr in Aussicht gestellt. In Betreff der Handdienste entstand zwischen Rowe und Schönwalde Streit, welcher damit endigte, dass die Rower Handdienste allein übernehmen mussten. Sie zahlten deshalb an den Bauunternehmer eine bestimmte Summe, um sich davon zu befreien.

Über die Wirksamkeit der kirchlichen Gemeinde-Vertretung ist nur zu berichten, dass sie bei Anträgen auf Leistungen der Gemeinde sich stets ablehnend verhalten.

Chronik des Jahres 1876

In Wobesde trat statt des Lehrers MARTSCHINKE nun der Küster HENNRICH aus Stolp. Der erstere war von der Gemeinde wegen unzüchtiger Handlungen, auch mit einem Schulkinde vorgenommen, bei der Regierung denunziert. Zweimal hatte die Regierung jede Untersuchung abgelehnt, bis auf Veranlassung des Ministers, an den sich die Gemeinde wendete, die Sache dem Staatsanwalt übergeben wurde. Die Untersuchung ergab freilich, dass die Anklagen nicht unbegründet waren, aber der Staatsanwalt erhob die Anklage nicht, weil er meinte, bei den Geschworenen eine Verurteilung nicht durchsetzen zu können. Auf Veranlassung der Regierung musste MARTSCHINKE sein hiesiges Amt aufgeben und sich eine andere Stelle suchen. Zu Rowe trat an Stelle des Küster HORN, der eine andere Stelle in Groß Bosphol erhalten, der Lehrer Albert REXILIUS ein.

Eine neue Scheune wurde gebaut und die Reparaturen an Kirche, Schule und Stallgebäude ausgeführt. Die Gemeinde von Rowe wurde verurteilt, den nötigen Lehm auf dem Lehmberge aus

(?).....fen. Da sie sich weigerte, geschah es auf ihre Kosten.

Die Witterung war günstig, so dass eine gute Ernte hier gemacht wurde. Der Lachs, Neunaugen und Aalfang war sehr ergiebig, so dass Lachs und Neunaugen kaum los zu werden waren. Der Heringsfang war schlecht.

Digitalisat Seite 78, *Seite 68 der Chronik*

Chronik des Jahres 1878

Nachdem ich von den hiesigen kirchlichen Gemeinde-Organen einstimmig zum Pfarrer von Rowe und Wobesde gewählt worden war und die Wahl die Bestätigung des Königl. Konsistoriums in Stettin erlangt hatte, trat ich am Montag nach Laetare in diesseitige pfarramtliche Wirksamkeit ein. Meine Antrittspredigt hielt ich am darauf folgenden Sonntage, während die feierliche Institution durch den Königl. Superintendenten KLOSS in Stolp erst an Quasimodogeniti stattfand unter Assistenz des Pastor KÜHN aus

Alt Kolziglow, Synode Bütow. Letzterer hielt auch, da mit der Einführung die Feier des Heil. Abendmahles verbunden war, die Beichtrede. An der Kommunion beteiligten sich 109 Personen, unten denen sich Neopastor befand. Selbstverständlich geschah die Institution auch in der Filial-Kirche.

In Bezug auf meinen bisherigen Lebensweg verzeichne ich Nachfolgendes in Kürze:

Ich heiße Carl Gustav Franz BERGIN und bin am 11. Mai 1841 geboren in dem Dorf Rehwinkel bei Jacobshagen (*Rehwinkel/Jacobshagen/Kr. Saatzig/POM*), wo mein Vater Lehrer und Küster war. Derselbe starb als ich 12 Jahre alt war; ich besuchte noch ein volles Jahr die dortige Schule. Nach ihrer Wiederverheiratung mit dem Bruder meines Vaters, Lehrer an der Stadtschule in Grabow (*Grabow a.O./Kr. Randow/POM*), zog die Mutter mit mir und meinen anderen 4 Geschwistern, von denen ich das dritte Kind bin, nach ihrem neuen Bestimmungsort, wo ich 2 Jahre lang den dortigen Unterricht genoss. Ich wurde dann zu meiner weiteren Ausbildung in ziemlich vorgerücktem Lebensalter dem Marienstifts-Gymnasium übergeben und in Unter-Sexta aufgenommen, da die lateinische Sprache mir gänzlich fremd war. Diese herrliche Bildungsanstalt verließ ich Ostern 1865 und ging auf die Universität nach Halle/Saale, um daselbst Philologie und Theologie zu studieren. Am 1. Oktober desselben Jahres trat ich in das stehende Heer ein als Einjährig Freiwilliger bei der 11. Komp. 2. Magdeburg. Inf. Reg. Nr. 27 und machte als solcher 1866 im Feldzuge gegen Österreich folgende Aktionen mit:

Am 24/6 Vorpostengefecht bei Kratzau,

Am 28/6 Gefecht bei Münchengrätz,

Am 2/7 Vorpostengefecht bei Cakowitz,

Am 3/7 Schlacht bei Königgrätz,

Am 28/7 Gefecht bei Blumenau

Digitalisat Seite 79, *Seite 69 der Chronik*

Chronik des Jahres 1878

Da ist das Psalm Wort (91,7) an mir in Erfüllung gegangen: „Ob Tausend fallen zu deiner Seite und zehn Tausend zu deiner Rechten, so wird es doch dich nicht treffen.“ Gott dem Herrn gebührt für solche Gnade allein der Dank!

Nach Beendigung des Feldzuges wurde das Füsilier-Bataillon nach Halberstadt in Garnison verlegt; daselbst diente ich als Soldat bis 1. Oktober und glaubte, den Waffenrock nie mehr anziehen zu dürfen.

Noch in demselben Jahre bezog ich die Universität in Berlin, um nun ausschließlich mich dem Studium der Theologie zu widmen. Ich blieb daselbst bis Michaelis 1868 und nahm nach meinem Abgange von der Universität sogleich eine Hauslehrerstelle an bei dem Baron v. TROSCHKE auf Fürstenflagge bei Gollnow (*Fürstenflagge/Kr. Naugard/POM*). Aber lange war des Weilens dort nicht. Der Krieg gegen Frankreich rief auch mich zu den Waffen und bei der 10. Komp. 5. Pom. Inf. Reg. Nr. 42 musste ich als Kombattant derselben bis zu Ende mit. Ich nahm Teil

am 18/7 70 an der Schlacht bei Gravelotte,

am 2/12 am Gefecht bei Champigny,
am 26/27/1 71 am Gefecht bei Salins,
1870 an der Belagerung von Metz,
1870/71 an der Belagerung von Paris,
und an den Avantgarden-Gefechten
20/1 71 bei Pesmes,
21/1 bei Dôle,
23/1 bei Parcey,
24/1 bei Mouchard

und blieb auf französischem Boden bis zum 18. Juni 71.

Nachdem ich mich eine kurze Zeit bei meinem Stiefvater von den Strapazen erholt hatte, kehrte ich auf meine Hauslehrerstelle, welche mein jüngster Bruder Karl (*BERGIN*) solange verwaltet hatte, wieder zurück und nahm im März des nächsten Jahres eine andere an bei dem Landrat v. PUTTKAMER auf Versin bei Barnow, dessen Kinder ich bis Ende März 1875 unterrichtete. Von Miser-Dom. bis 1. Advent war ich Prädikant in Linde, Synode Bahn, bei dem Pastor RAHN, der bei seinem hohen Alter der Unterstützung dringend bedurfte, und nach meiner Ordination am 5. Dezember selbigen Jahres bis ultimo September 1876 Hilfsprediger in Gülzow, Synode Naugard, bei dem Pastor BUSCH; vom Oktober 1876 – Reminiscere 1878 Pfarrverweser in Rothemühl und Heinrichswalde in der Synode Pasewalk, von wo ich auf diese Stelle berufen wurde.

Digitalisat Seite 80, *Seite 70 der Chronik*

Chronik des Jahres 1878 und 1879

Am 20. Juni fand meine Verheiratung mit Magdalena KÜHN, älteste Tochter des Pastor KÜHN in Alt Kolziglow, statt; wir wurden von Vaters Hand copuliert.

Am 2. Advent wurde auch in hiesiger Parochie ein feierlicher Dankgottesdienst abgehalten, wie ein solcher vom Evangelischen Oberkirchenrat unterm 2. November allgemein angeordnet war, da S. Majestät der Kaiser und König von den Wunden, die er bei dem Zweiten Attentat durch den Schuss des sozialdemokratischen Literaten Dr. NOBILING am 2. Juni erhalten hatte, wieder genesen war (*Laut Wikipedia war es das Dritte Attentat und der Attentäter ein promovierter Landwirt*). Der Gottesdienst war sehr zahlreich besucht.

Chronik des Jahres 1879

Am Freitag den 31. Januar brannte das Wohnhaus des hiesigen jüdischen Gastwirtes CASSEL in den Abendstunden total nieder. Das Feuer, welches aber auf dem Boden wahrscheinlich von ruchloser Hand angelegt war, griff so rapide um sich, dass nur wenig gerettet werden konnte. Zum Glück war die Windrichtung günstig, sonst hätte das Feuer sicherlich einen größeren Umfang angenommen. Eine Gerichtskommission erschien bald darauf an Ort und Stelle, viele aus der Gemeinde wurden vernommen, der Eigentümer Johann WOGGON kam in Untersuchungshaft $\frac{3}{4}$ Jahr, doch konnte ihm nicht strikte das Verbrechen der Brandstiftung nachgewiesen werden und so wurde er wieder auf freien Fuß gesetzt.

Vom 29. August bis 3. September hielt der Superintendent KLOSS aus Stolp im hiesigen Kirchspiel eine Kirchen- und Schulvisitation ab, worüber die betreffenden Akten näheren Aufschluss geben.

Am 13. November fuhren unsere Fischer bei günstigem Wetter auf den Fischfang; am Vormittage etwa gegen 10 Uhr erhob sich plötzlich ein so furchtbarer Sturm, wie ich ihn hier zu Land noch nicht erlebt hatte. Die Boote erreichten mit Mühe und Not den bergenden Strand; leider kenterte das eine, in welchem die Fischer Gustav HAWER, Heinrich SAWALLISCH, Ernst HAWER gen. Achtermann, Heinrich FROBEL u. Ernst HAWER saßen, und sämtliche Insassen, mit Ausnahme des letzteren kamen unweit der Lupow-Mündung vor den Augen der Ihrigen ums Leben. Ein gewaltiges memento mori! Möchte es in unser aller Herzen einen lauten, heilsamen Widerhall finden! Die Leiche des Gustav HAWER wurde am 19. November bei Vitte (*Vitte/Kr. Schlawe/POM*) und die des SAWALLISCH am 8. Dezember bei Rützenhagen (*Rützenhagen/Kr. Schlawe/POM*) ausgeworfen und beide wurden unter großer Teilnahme der Gemeinde am 23. November resp. 9. Dezember auf dem hiesigen Kirchhof beerdigt. Für die Witwen und Kinder derselben wurde die

christl. Liebe nah und fern in Anspruch genommen und es kamen infolge eines Aufrufes, den ich in die Zeitung für Hinterpommern setzen ließ, einige 70 MK zusammen, dazu auch Kleidungsstücke, alles wurde gewissenhaft verteilt.

Digitalisat Seite 81, *Seite 71 der Chronik*

Chronik des Jahres 1879

Am 16. November strandete bei Klein Rowe das Stralsunder Schiff „Alwine“; es war mit Roggen und Gerste beladen, die es in russisch Löbau eingenommen, und auf der Fahrt nach Stettin begriffen. Da die Ladung das Schiff zu sehr auf die eine Seite gelegt hatte und deshalb die Befürchtung nahe lag, dass es gänzlich umschlagen würde, so ließ der Kapitän es auf den Strand laufen. Die Ladung, welche der Mühlenpächter SPIERLING, Schmolsin, und die Rittergutsbesitzer PIPER, Schönwalde und KUTSCHER, Wobesde, gekauft hatten, bargen die Holzkathener Fischer, da unsere Rower zu hohe Forderung für ihre Leistung gestellte hatten. Am liebsten hätten sie das Korn gratis unter sich verteilt. Doch sollten sie nicht ganz leer ausgehen: Sie kauften für 25 MK das vom Sturm und von den Wellen gänzlich zertrümmerte Schiff.

Chronik des Jahres 1880

Die Leiche des Fischer Heinrich FROBEL, welcher am 13. November v. Jahres (1879) auf der Ostsee verunglückte, wurde am 8. Januar bei Scholpin (*Scholpin/Holzkathen/Kr. Stolp/POM*) am Strande gefunden und Tags darauf hierselbst beerdigt.

Ende Mai bis Mitte Oktober herrschte auf dem Pfarretablisement ein reges Leben: der alte Stall mit Strohdach wurde abgerissen und ein ganz massiver auf derselben Stelle errichtet; der Holzstall, welcher auf der östlichen Seite des ersteren stand, wurde gleichfalls niedergerissen, aber nicht wieder aufgebaut. Da ein Raum zur Aufnahme des nötigen Brennmaterials in der Scheune hergestellt wurde; ferner wurde das Wohnhaus auf der Südseite erweitert und mit einem Ziegeldach versehen, während das alte noch ein Strohdach hatte. Während des Baues wohnte die Pfarrfamilie in dem am Nordrand des Dorfes nahe bei der Ostsee gelegenen, der unverheirateten Liselotte WOGGON gehörigen, Hause.

Am 24. September gegen 7 Uhr des Morgens wurde der 26 Jahre alte Eigentümer Friedrich KUTSCHKE zu Wobesde, welcher mit anderen Arbeitern auf dem Fundo des Rittergutsbesitzers KUTSCHER daselbst Erde aufs Moor bringen wollte, von einer herabstürzenden Erdschicht erdrückt.

Der Arbeiter Christian PINSKE aus Virchenzin (*Virchenzin/Kr. Stolp/POM*), welcher bei dem Rittergutsbesitzer PIPER Schönwalde in Arbeit stand, wurde am 6. November in einem Graben nahe bei der Glashütte, als man denselben reinigen wollte, als Leiche gefunden. Seit 9. Oktober hatte der genannte PINSKE zum letzten Mal seine Löhnung erhalten und wurde von der Zeit an vermisst. Neben ihm lagen 6 Heringe, ein Brot und eine Flasche Branntwein, die er im Schönwalder Krüge gekauft hatte. Ob Trunkenheit ihm ein so schreckliches Ende bereitet hat, kann mit Bestimmtheit nicht behauptet werden. Am 10. fand auf dem dortigen Kirchhofe die Beerdigung statt.

Chronik des Jahres 1881

Am 7. post Trinit. dem 31 Juli erfreut uns der alte, ehrwürdige Oberhirte der Provinz Dr. JASPIS mit seiner Anwesenheit. Leider konnte derselbe nun dem Gottesdienst in Wobesde beiwohnen, da die hiesige

Digitalisat Seite 82, *Seite 72 der Chronik*

1881

Kirche bereits einer Reparatur unterworfen war. Doch kamen viele Mitglieder der Rower und

Schönwalder Gemeinden nach der Filiale. Nach Beendigung des von Pastor loci gehaltenen Gottesdienste sprach der Generalsuperintendent sogleich Worte zu den Hausvätern und Hausmüttern der Gemeinde und am Nachmittag 3 Uhr versammelte er die konfirmierte Jugend um sich. Die gestellten Fragen wurden gut beantwortet. Er sprach dem Pastor loci seine Anerkennung aus, schenkte ihm später die Predigt und Wilh. HOFACKER, eines Konfirmierten, der sich besonders ausgezeichnet hatte, eine Schrift betr. der Konfirmation, und den anderen Exemplare betr. des Bibellesen, von ihm selbst herausgegeben.

Er fand gastliche Aufnahme im Gutshofe und fuhr gegen Abend mit dem Superintendenten KLOSS wieder nach Stolp zurück. Es waren köstliche Stunden die wir erleben durften, möge der in ihnen ausgestreute Same für Pastor und Gemeinde die rechte Frucht bringen!

Wie schon oben angedeutet, fand eine Renovation der Kirche in Rowe statt; sie nahm 3 Wochen in Anspruch. Die Fenster wurden neu gemacht und geben mehr Licht als die alten. Die inneren Wände wurden gestrichen, ebenso die Decke, das Gestühl und die Empore und die Türen. Auch das Schul- und Küsterhaus wurde repariert, massiv untermauert und nach der Ostseite zu erweitert, desgleichen die Schulstube vergrößert.

Die Frau Schiffskapitän LARSCH in Klein Rowe schenkte der Kirche in Rowe eine rottuchenen Kanzelpult-Decke mit silbernen Fransen und dito Kreuz im Wert von 34 MK.

Chronik des Jahres 1882

Von Ende April bis Mitte Juni lag past. loci an einem Fußübel schwer krank darnieder und wurde in dieser Zeit von seinem Schwiegervater, dem Pastor em. KÜHN in Köslin, sowie von seinem Amtsbruder NEUMEISTER in Schmolsin und UEBE in Garde nach Kräften vertreten. Bald nach seiner Wiederherstellung machte derselbe zu seiner leiblichen und geistigen Erfrischung eine 4 wöchentliche Reise nach Thüringen und hatte obigen Pastor KÜHN während der Zeit eine vollständige Vertretung bereitwillig übernommen. Im Oktober (20. – 25.) ward die übliche Kirchen- und Schulvisitation von dem Superintendenten KLOSS abgehalten.

Chronik des Jahres 1883

Die Altarbekleidung in der hiesigen Kirche war so schlecht, dass sie durch eine neue unter allen Umständen ersetzt werden musste. Da die Kirchenkasse zur Beschaffung einer Decke keine Mittel besitzt, so musste an die Opferwilligkeit der Gemeinden Rowe und Schönwalde appelliert werden. Um ein recht günstiges Resultat herbeizuführen, nahm ich im Pfarrhause und im Schönwalder Schulhause die Liebesgaben selber entgegen, nachdem

Digitalisat Seite 83, *Seite 73 der Chronik*

1883

ich die Herzen der Gemeindeglieder für diese so notwendige Sache auch v. der Kanzel erwärmt hatte. Leider flossen die Gaben spärlicher, als ich und der Gemeinde-Kirchenrat dachten. Die Kosten für die Altardecke, in Stettin gefertigt, schwarz-tuchen mit schwarz-wollenen Fransen, Silberbort-Kreuz und Palmen aus silbernen Fäden und dito Borte, sowie die für den Brüsseler Teppich vor dem Altar, in Höhe von 133,40 MK wurde durch die Liebesgaben nicht gedeckt; es ist ein Defizit von einigen 20 MK vorhanden. Auch einen Teppich zu kaufen, war nun deswillen nötig, weil der Geistliche vorher auf einem schwarzen, unansehnlichen Holzbrett stand. Nur wenige haben sich von der Beisteuer zur Beschaffung dieses kirchlich notwendigen Schmuckes ausgeschlossen, zu ihnen gehört auch die Gutsherrschaft in Schönwalde. Hoffentlich wird die fehlende Summe noch gespendet. Nachtrag – die Gutsherrschaft hat nachträglich 20 MK gegeben. Der 400jährige Gedächtnistag der Geburt Martin LUTHERS wurde auch in diesseitiger Parochie festlich begangen in Schule und Kirche. Die Schulfeier fand am 10. und die kirchliche Feier am 11. (25 p. Trin) statt, das Fest wurde am 9. mit den Kirchenglocken feierlich eingeläutet. Die Schulfeier in Rowe wurde in die Kirche verlegt und hielt ich einen liturgischen Gottesdienst ähnlich dem, den ich am 12. September in jenen mir unvergesslichen Kulturtagen (12., 13. und 14.) in der Schlosskirche zu Wittenberg hörte, mit einer freien Ansprache an die versammelten Kinder und die Erwachsenen Gemeindeglieder, welche sich zahlreich eingefunden hatten. Alles im Einzelnen zu

beschreiben, würde zu weit führen, nur das will ich nicht unerwähnt lassen, dass die Feier erhebend war, wie viele aus der Gemeinde hernach bekundeten. In Schönwalde und Wobesde geschah sie in den betreffenden Schullokalen. Am Sonntage predigte ich in beiden Kirchen über den vorgeschriebenen Text Röm 1,16, die sehr gut besucht wurden; auch den zur Erbauung von Lutherischen in der preußischen Diaspora bestimmte eingesammelte Kollekte war recht günstig. Gott der Herr aber möge uns allen diese Feier zum bleibenden Segen gereichen lassen!

Chronik des Jahres 1884

Der Eigentümer Friedrich HUPP in Wobesde, welcher wegen Meineides eine 3/4 jährige Gefängnisstrafe verbüßt hatte, zeigte seitdem bedenkliche Spuren von Tiefsinn; am 13. Februar, nachdem er sich von seiner Frau verabschiedet, ging er fort, um, wie er sagte, in der Umgegend einige Geschäfte abzuwickeln. Da er am selbigen Tage nicht zurückkehrte, auch am nächsten Tage nicht, so wurden Leute auf die Suche ausgeschiedt, aber sie fanden ihn nicht; die vielfach angestellten Nachforschungen blieben alle resultatlos. Endlich am 9. Juni vorm. 10 Uhr in der Nähe der Jacker Brücke bei Bedlin (*Bedlin/Kr. Stolp/POM*) im Ufergebüsch des Stolpe-Flusses stießen Holzflößer auf die Leiche desselben, welche völlig in Verwesung übergegangen war. Am 10. fand die Beerdigung auf dem Kirchhof zu Wobesde statt. Ob hier ein Selbstmord vorliegt – wer will es sagen?

Digitalisat Seite 84, *Seite 74 der Chronik*

1884

In der Nähe des Lehmberges wurde im Monat März ein mit Stabholz und Balken beladenes Schwedisches Schiff vor den Strand getrieben; die Mannschaft war, die es Leid geworden, vorher von einem andern Schiff auf hoher See aufgenommen. Es wäre gesunken, wenn es nicht Holz geladen hätte. Letzteres kaufte der Rittergutsbesitzer KUTSCHER und der jüdische Kaufmann PHILIPPS in Stolp, nachdem die Rower es geborgen hatten, wofür sie einen Teil des Stabholzes erhielten. Auch schafften sie viel heimlich für sich bei Seite, denn das Stehlen, sonderlich in solchen Fällen, können sie einmal nicht lassen und halten es für keine Sünde. Kaum war das Schiff entlastet, so barst es auseinander und die See schwemmte die Stücke hinweg.

Geboren sind in diesem Jahre

in Rowe: 16 Knaben 5 Mädchen, darunter 2 unehel. Kinder u. 1 Totgeburt

in Schönwalde: 4 Knaben 7 Mädchen, darunter 1 unehel. Kind

in Wobesde: 16 Knaben 12 Mädchen, darunter 1 unehel. Kind

Summe: 36 Knaben 24 Mädchen = 60 Kinder, davon 1 Totgeburt u. 4 uneheliche

Konfirmiert

aus Rowe: 5 Kn. 2 M.

aus Schönwalde: 5 Kn. 4 M.

aus Wobesde: 8 Kn. 5 M.

Summe: 18 Kn 11 M. = 29

Kopuliert

aus Rowe: 6 Paare

aus Schönwalde: 3 Paare

aus Wobesde: 8 Paare

Summe: 17 Paare

Gestorben

in Rowe: 2 Pers. männl. G. 4 Pers. f. G.

In Schönwalde: 3 Pers. männl. G. 9 Pers. f. G.

In Wobesde: 12 Pers. männl. G. 10 Pers. f. G.

Summe: 17 Pers. männl. G. 23 Pers. f. G. = 40

Kommunikanten			
aus Rowe:	122 männl.	171 weibl.	
aus Schönwalde:	89 männl.	99 weibl.	
aus Wobesde:	232 männl.	303 weibl.	
Summe:	443 männl.	573 weibl.	= 1016

Die Beichtanmeldung ist in der Parochie alte Sitte und hat überall stattgefunden. Die Gottesdienste in mater und filia waren im Ganzen recht gut besucht, die Vormittägigen allerdings besser als der am Nachmittage, was auch in anderen Gemeinden der Fall ist; die abendlichen Passionspredigten in Wobesde gut, geringer die am Vorm. in Rowe, aber doch befriedigend. Die Ältesten standen dem Geistlichen willig und treu zur Seite und suchten nach Kräften das sittliche Leben in der Gemeinde zu wecken.

Digitalisat Seite 85, *Seite 75 der Chronik*

Chronik des Jahres 1885

In diesem Jahre wurde das Kirchspiel von der Diphtheritis heimgesucht, sie trat besonders in Wobesde sehr heftig auf. Manche Familien daselbst verloren 2,3,4 Kinder. Der Schmiedemeister C. GLENDE sogar seine 5 Kinder in kurzer Zeit. Auch meine Tochter Anna starb an dieser heimtückischen Krankheit in einem Alter von 4 Jahren, während ihre beiden Geschwister durch Gottes Gnade gerettet wurden. Die Schulen mussten zum öfteren geschlossen werden. Es war eine schwere Göttliche Heimsuchung, aber wohl dem, der sich dadurch ziehen und erziehen lässt! Vom 15. - 18. August hielt der Herr Superintendent KLOSS aus Stolp eine Kirchen- und Schulvisitation ab.

Chronik des Jahres 1886

Die Diphtheritis herrschte so gewaltig, wie in dem verflossenen Jahr und forderte viele Opfer unter den Kleinen, worüber die Kirchenbücher das Nähere angeben.
Am 16. u. 17. August ankerte unweit der Lupow-Mündung auf offener See das Steinboot „Anna Amalie“. Der Besitzer desselben, der Taucher BOESE aus Kiel, suchte nach Schätzen, die in der Tiefe lagen. Vor 37 Jahren war ein englisches Schiff hier gesunken, welches Kohlen, Blei etc. nach Danzig bringen wollte, nach Aussagen der Rower. Es war eine Lust, den Taucher in seiner Bekleidung zu sehen, wie er in die Tiefe des Meeres sich hinab ließ und nach einiger Zeit wieder emporstieg. Seine Arbeit hatte reichen Gewinn. Es wurden 420 Ctr. Stücke Blei, jedes 1 Zentner schwer, ans Tageslicht gezogen, wobei einige Rower halfen und guten Verdienst hatten. Meine Frau, der Lehrer HASELER, eine Frau GRUNEWALDT nebst Tochter aus Köslin, die sich hier einige Wochen im Bade aufhielten, und ich selbst bestiegen das Fahrzeug des BOESE, der wie seine Frau sehr liebenswürdig waren, und so konnten wir aus allernächster Nähe einen Taucher seinen übrigens mühevollen Beruf ausüben sehen.
Am 1. November trat Leo BOCK als zweiter Lehrer an der Schule in Wobesde ein, nachdem sein Vorgänger Reinhold PRÖHL die Schulstelle in Bedlin, Parochie Weitenhagen, Synode Stadt Stolp, erhalten hatte. Der g. PRÖHL war ein guter Lehrer.

Chronik des Jahres 1887

Der Missionsinspektor Pastor LENZ aus Berlin hielt Mittwoch, den 8. Juni, Nachmittag 4 Uhr, in hiesiger Kirche einen schönen und erwecklichen Vortrag über die Berliner Stadtmission, dem ein *(eingeschobene Anmerkung vom späteren Pastor KYPKE: Der LENZ ?.....? mein Onkel ruht auf dem Friedhof in Kolberger Deep, KYPKE)*

Digitalisat Seite 86, *Seite 76 der Chronik*

Chronik des Jahres 1887

vom Pastor DÖHLING aus Stramehl bei Labes (*Stramehl/Kr. Regenwalde/POM*) geleiteter

Kindergottesdienst voran ging. Eine sehr zahlreiche Gemeinde war versammelt, darunter viele Garder. Die Kollekte belief sich auf 75 M., die verkauften Missionsschriften brachten 7- 8 M.

Den 22. Mai strandete in der Nähe des Lehmberges ein kleines dänisches Schiff „Marie Elisabeth“; die aus 3 Mann bestehende Besatzung rettete sich auf dem Schiffsboot; die Ladung Gypssteine (*Gipssteine?*) versank, da das morsche Fahrzeug bald nach der Strandung zerbrach. Die Kleider des Kapitäns, das Inventarium wurde von hiesigen Fischern für den Betrag von 35 M. geborgen. Letztere kauften auch die Schiffstrümmer für 36 M., während Lehrer HASELER das Schiffsboot für 10 M. erstand, welches ihm bisher gute Dienste geleistet hat.

Auch ein Heiden-Missionsfest fand in diesem Jahre statt und zwar am Schönwalder Strand, Sonntag VII p. Trin. (24. Juli). Die Predigt hielt Pastor HENTSCHEL aus Weitenhagen und den Bericht erstattete Missionar ONSCH aus Ostindien, der seit 26 Jahren unter den dortigen Kohls tätig, im Mai in die Heimat zurückgekehrt war. Er stammt aus Schönwalde und ist der ältere Bruder des dortigen Förster ONASCH. Die Liturgie hielt der Superintendent KLOSS aus Stolp an Stelle des Pastor loci, der auf einige Wochen wegen eines rheumatischen Leidens nach Polzin gegangen war.

Die Kollekte nebst verkauften Missionsschriften betrug über 200 M.

Chronik des Jahres 1891

1891 fand in der Synode Stolp Altstadt eine General-Kirchenvisitation statt, in Rowe am 22. September.

Chronik des Jahres 1896

Am 1. April ließ sich Pastor BERGIN emeritieren, an Alter noch rüstig, aber die geistigen Kräfte waren geschwächt, z.T. Infolge der mannigfachen Anfeindungen, die seitens Gemeindeglieder ihm zuteil wurden.

Sein Nachfolger war Emil Gustav Bernhard SCHROEDER, geb. 28. Juli 1860 zu Gollin bei Stargard (*Gollin/Kr. Saatzig/POM*), woselbst der Vater Bauernhofbesitzer war. Erst nach der Konfirmation wurde ich zum Bezug des Gymnasiums in Stargard geschickt, und da ich bisher keinen Fremdsprachen-Unterricht empfangen, in die Sexta aufgenommen. Michaelis 1882 hatte ich das Gymnasium absolviert und studierte zu Leipzig und

Digitalisat Seite 87, Seite 77 der Chronik

Chronik des Jahres 1896

Greifswald Theologie. Die beiden theologischen Examina bestand ich in Stettin 1887 und 1890. Im Juli 1890 wurde ich als Hilfsprediger für Warsow bei Stettin (*Warsow/Kr. Randow/POM*), Parochie Frauendorf, ordiniert gerade noch zur rechten Zeit, um dem damals beginnenden Kandidatenüberfluss zu entgehen. Doch war es schon Folge davon, dass ich 5 ½ Jahr Hilfsprediger sein musste. Vom Königl. Konsistorium berufen, trat ich mit dem 1. April 1896 hier in Rowe ein, und wurde am 19. April von dem Herrn Superintendenten KLOSS eingeführt.

Chronik des Jahres 1897

Am 14. Juli wurden 2 Leichen angetrieben von einem unweit Scholpin (*Scholpin/Holzathen/Kr. Stolp/POM*) gestrandeten Schiffe, siehe Kirchenbuch von Rowe; dieselben wurden unter Glockengeläut und Begleitung des Pastors sowie zahlreicher Gemeindeglieder auf dem Friedhofe bestattet.

Chronik des Jahres 1898

Im Herbste fand in Wobesde in der Kirche ein Missionsfest statt, woselbst Missionar EIDNAS von der Gossner-Mission Festbericht erstattete. Das Fest war gut besucht, auch die Kollekte zufriedenstellend.

Chronik des Jahres 1899

Im Dezember fand eine Sturmflut statt, wie sie die ältesten Leute, wie sie versicherten, noch nicht erlebt hatten. Die Dünen wurden über die Hälfte fortgerissen, an manchen

Digitalisat Seite 88, *Seite 78 der Chronik*

1899

Stellen fast durchbrochen. Das Wasser trieb in rasendem Laufe in die Lupow und überschwemmte die gesamten Wiesen und auch einen Teil des Ackers. So weit das Auge blicken konnte, rings um den Kirchhof herum bis an das Dorf reichend, nichts als Wasser; auch ein Teil der Pfarrkoppel stand schon unter Wasser. In Schönwalde war das ganze Moor, bis zu den Bauernwiesen von dem über die Ufer tretenden Gardischen See überschwemmt. Es dauerte lange, bis das Wasser sich verlief, da die Lupow wochenlang versandet blieb und wegen des Frostes sich nicht öffnen ließ.

Chronik des Jahres 1900

Am 6. Januar wurde am Strande von Klein Rowe eine männliche Leiche von der See ausgeworfen. Die vermutlich zur Besatzung des schwedischen Schiffes gehört, das in dem Dezember-Sturm vorigen Jahres bei Leba untergegangen ist, wobei die ganze Besatzung ertrunken ist. Die Leiche wurde mit allen kirchlichen Ehren auf dem Kirchhofe beigesetzt.

Chronik des Jahres 1901

Vom 1. Juni 1899 bis 15. Januar d. J. amtierte hier der Lehrer und Küster Karl DÖRING, ein widerspenstiger Mann sondergleichen. Im Interesse des Dienstes war er von seiner früheren Stelle hierher versetzt, und im Interesse des Dienstes musste er auch von hier versetzt werden. Er hat dem Pastor viele schwere Stunden bereitet und das kirchliche Leben sehr gestört, indem er sich bei den Gemeindegliedern einschmeichelte und dieselben vor seinen Wagen spannte. Die Akten ergeben darüber Auskunft. Ihm zur Seite stand sein hierher gegangener Bruder, ein von der Königl. Regierung zu Köslin vor kurzem aus dem Amte entlassener Lehrer. Eine vom Konsistorium angeordnete außerordentliche Kirchenvisitation

Digitalisat Seite 89, *Seite 79 der Chronik*

Chronik des Jahres 1901

im Jahre 1900 fiel nicht zur Zufriedenheit des Superintendenten aus. Die Angriffe auf den Pastor wurden fortgesetzt. Erst mit dem Fortzug der Gebrüder DÖRING kehrte wieder Ruhe und Frieden in der Gemeinde ein.

In Zusammenhang mit diesen Wirren steht die vom Königl. Konsistorium an den GKR. gerichtete Verfügung vom 5.10.1901, ob sich in kirchlicher und seelsorgerischer Hinsicht die Verlegung des Pfarrsitzes von Rowe nach Wobesde oder Schönwalde empfehlen würde. Die Majorität bejaht dies und spricht sich für Wobesde als dem bei weitem größten Dorfe aus. Mitten in diese Verhandlungen fällt im Frühjahr 1902 der Tod des Rittergutsbesizers KUTSCHER, Patron von Wobesde, der sehr für die Verlegung nach Wobesde eintrat und auch persönlich Opfer dafür zu bringen bereit war. Damit war das Schicksal dieser Frage entschieden. Es fehlte nun mehr eine Persönlichkeit, die energisch für den Plan eingetreten wäre (siehe Verhandlungen des GKR vom 10.12.1901, 19.6.1902, 10.10.1902).

Chronik des Jahres 1902

Der Pastor hatte von Alters her das Recht, in der Lupow 2 Aal- und Neunaugenstränge zu legen. Da Pastor sie nicht selbst befischen kann, vielmehr darauf angewiesen ist, sie zu verpachten, die Verpachtung aber oft mit Schwierigkeiten verbunden ist, so verkauft der GKR unter Zustimmung

der Behörden die Gerechtigkeit an die Königl. Hofkammer zu Charlottenburg, der als Besitzerin des Gutes Schmolsin das Fischereirecht in der Lupow zusteht, für den Preis von 1360 M. Das Jahr zeichnet sich aus durch gewaltige Naturereignisse: Am 12. April hat sich über Berlin ein Wolkenbruch entladen, so dass man mit Kähnen in den Straßen hat fahren können. Gegen Ende April (8. Mai 1902) hat der Mont Pelé auf der Insel Martinique (Mittel-Amerika) eine Eruption gehabt, wodurch die Stadt St. Pierre vollständig zerstört worden ist und ca. 30.000 Menschen umgekommen sind. Im Frühjahr war es so kalt, dass bis Ende Mai geheizt werden musste. Im Sommer kühl und regnerisch, so dass hier die Roggenernte erst am 12. August beginnen konnte, ?.....? geschern wurde vom 23. August an. Im Herbst vom 1.- 6. Oktober, so starker Frost, dass man des Morgens Eis von ½ cm Stärke hatte.

Digitalisat Seite 90, *Seite 80 der Chronik*

Chronik des Jahres 1902

Die Badegäste (hier 56) haben unter der kühlen Witterung viel zu leiden gehabt, so dass man es versteht, wenn wie FAME (?) erzählt, ein Vater aus einem Badeorte folgenden Stoßseufzer an seinen Sohn sendet: „Hundtagsferien nennt die Sage diese Zeit, geliebter Sohn: Ich glaube, sie meint Seehundstage. Meine Flossen wachsen schon.“ Am Dienstag 16. Dezember abends fuhr der in Stettin beheimatete Frachtdampfer „Emma“ vor der Lupow-Mündung, 1 km von Land, auf einen Stein und blieb dort liegen (dort befindet sich eine auch auf den Seekarten gekennzeichnete mit vielen Steinen bedeckte flache Stelle, so dass die Schiffe entweder diesseits oder jenseits derselben ihren Kurs nehmen müssen). Der Dampfer war mit 5200 Tonnen Heringen, von Schottland nach Danzig bestimmt, beladen. 105 Tonnen wurden von den Rowern während der Nacht geborgen, auch die Besatzung wurde gerettet. Man hoffte anfangs, die ganze Fracht durch herbei bestellte Bergungsdampfer zu bergen und den so erleichterten Dampfer dann abschleppen zu können. Allein der einsetzende Sturm mit dem hohen Seegange vereitelte auf mehrere Tage alle Annäherungsversuche. Der Dampfer brach mitten durch. Die Ladung wurde zerschlagen, und Heringe und Tonnenstäbe kommen getrennt an Land, so dass der ganze Strand damit besät war. Die Heringe wurden von den Rowern gesammelt und soweit brauchbar verwertet. Mit den gesammelten Tonnenstäben sind viele Gärten umzäunt worden. Das Wrack des Schiffes ist im April 1903 gesprengt worden.

Chronik des Jahres 1903

Schon oftmals sind von den Behörden Versuche gemacht worden, für Rowe und seine einsame Lage helfend einzutreten, wenn die Einwohner gleichfalls gewisse Leistungen und Arbeiten übernehmen und zu kleinen Opfern bereit wären. Aber alle diese Versuche sind gescheitert an dem „konservativen“ Sinn der Leute, die sich sagten, es ist bisher so gegangen,

Digitalisat Seite 91, *Seite 81 der Chronik*

1903

es wird auch weiter so gehen. Endlich scheint mit der aufkommenden jüngeren Generation ein Umschwung sich zu vollziehen. Rowe hat beschlossen, die schlechten sandigen Wege zu verbessern und auf der Straße nach Schönwalde einen Steindamm anzulegen. Der Kreis hat den Rowern dazu aus dem Wegebaufonds eine Beihilfe von 4 M. pro Meter zugesagt. Die ersten Steine zu diesem Damm wurden von der Kirchhofsmauer genommen. Die Mauer bestand aus unbehauenen, aufeinander geschichteten Felsen. Unter der Bedingung, dass man eine Dornenhecke an Stelle der Mauer anlege, hat der Gemeinde-Kirchenrat die Steine der politischen Gemeinde überlassen. Beim Abgraben dieser Steine fand sich unter der Mauer und in dem Wege um den Kirchhof bis zu 1 ½ m Tiefe Stein auf Stein. Auch in dem angrenzenden PRANSCHKE'schen Acker fand sich Stein an Stein. Desgleichen sollen in den angrenzenden Wiesen noch viele Steine lagern. So auffallend die Anhäufung der Steine bei der Steininsel ist, so ist auch diese Anhäufung um den Kirchhof merkwürdig. Manche Steine waren so groß, dass sie

von Menschenhand kaum hingebraht sein können. Mit diesen Steinen hat man eine geraume Strecke Damm hergestellt. Andere Steine sind in dem folgenden Jahre von der Steininsel und aus der Ostsee geholt.

Anfangs beabsichtigte man die direkte Landstraße nach Schönwalde, den sogenannten Dünenweg, zu pflastern, was entschieden für die Zukunft des Dorfes am vorteilhaftesten gewesen. Schließlich aber überwog das Nebeninteresse, einen besseren Weg zu den Äckern sich zu verschaffen, und man pflasterte den durch die Äcker führenden Feldweg, auf dem man, wenn auch auf einem Umwege, gleichfalls nach Schönwalde gelangen kann. Ob man Ausdauer genug besitzen wird, die begonnene Pflasterung bis zur Schönwalder Grenze, wie man jetzt beabsichtigt, fortzusetzen? Zu wünschen wäre es. Und noch mehr zu wünschen, dass der Damm an der Grenze nicht im Sande bzw. Moor endige, sondern bis Schönwalde fortgesetzt würde.

Digitalisat Seite 92, *Seite 82 der Chronik*

Chronik des Jahres 1904

Der Umschwung in der Gesinnung, für die Besserung der Wege etwas zu tun, hält an, die Steindammstraße ist weiter geführt worden. Auch im Dorfe selbst hat man bessernde Hand angelegt. Bisher watete man im Sommer auf der Dorfstraße von der Kirche bis zum Strande in tiefem Sande. In diesem Frühjahr hat man auf den Sand eine Lehmschicht gebracht, so dass nun der Weg fest ist und es eine Lust ist, durch das Dorf zu gehen.

Der Küster und Lehrer HOPPE, der seit dem 1. August 1901 hier amtierte, ist am 1. September nach Silligsdorf, Kreis Regenwalde, gezogen. Er war ein sehr treuer und fleißiger Lehrer, bei dem die Kinder gute Fortschritte machten; durch sein ganzes Benehmen hat er sich in der Gemeinde Achtung und Liebe erworben. Auch mit dem Pastor stand er im denkbar besten Einvernehmen. Sein Nachfolger ist Lehrer JÄCKEL, der von Jassen (*Jassen/Kr. Bütow/POM*) zugezogen ist.

Chronik des Jahres 1905

Zur Verschönerung der Dorfstraße sind 100 Kastanienbäume bezogen und zu beiden Seiten der Straße eingepflanzt.

Von der Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger ist am Strande hinter der Düne an der linken Seite der Lupow ein Rettungsschuppen erbaut und mit dem erforderlichen Rettungsmaterial versehen worden (Rettungsboot, Raketenapparate usw.).

Am 22. p. Trin. (19. November) fand die Weihe der Orgel statt. Bisher hatte die Kirche keine Orgel. Deshalb ist von dem Orgelbaumeister VÖLKNER in Dünnow (*Dünnow/Kr. Stolp/POM*), jetzt in Bromberg (*Bromberg/Kr. Bromberg/POS*), erbaut. Sie hat 8 Register mit 418 klingenden Pfeifen und kostet 1889 M. Schon im Jahre 1892 hatte man sich mit dem Gedanken des Orgelbaues beschäftigt. Damals war eine Orgel mit 6 Registern zum Preise von 1400 M. ins Auge gesetzt. Die Sache zerschlug sich aber damals. Seit 1897 unternahm Pastor Sammlungen,

Digitalisat Seite 93, *Seite 83 der Chronik*

zum Orgelbau. Über deren Erfolg gibt das Kirchenkassen-Rechnungsbuch Auskunft. Nachdem der Vorstand der Provinzial-Synode uns eine Beihilfe von 300 M. bewilligt und die Königl. Hofkammer zu Charlottenburg 100 M. als Geschenk versprochen, wurde der Bau begonnen; der noch ungedeckte Rest von 600 M. wurde durch Umlage, auf 6 Jahre, verteilt, aufgebracht.

Die Opferwilligkeit der Gemeinde zu diesem Zwecke verdient rühmende Anerkennung; es sind rund 1400 M. die sie zum Orgelbau aufgebracht hat.

Das Rittergut Schönwalde ging gegen Ende des Jahres durch Kauf von Herrn PIPER an Herr von PUTTKAMER über. Letzterer ist ein Sohn des früheren Ministers und Ober-Präsidenten von Pommern.

Zum Tag der Orgelweihe hat Herr PIPER der Kirche, von der er nun schied, einen Kronleuchter geschenkt.

Chronik des Jahres 1906

Im Frühjahr wurde die Dornenhecke um den Kirchhof angepflanzt. Der Eingang zum Kirchhofe, der bisher seitlich, an der Südwestseite, war, wurde nun an die Front, direkt vor den vom Dorfe nach dem Kirchhof führenden Weg gelegt. Der Eigentümer Carl WEITZIG in Rowe ließ auf eigene Kosten ein Eingangstor mit Stakenpforte errichten (184 M.) und sorgte auch dafür, dass am Eingange Fliedersträucher angepflanzt wurden.

In den Gärten der Rower Einwohner waren wenig Obstbäume zu finden. An Äpfel- und Birnbäumen mangelte es in manchen Gärten ganz. Um diesem Übelstand abzuhelpen, wurden 70 Äpfel- und Birnbäume bezogen, die reißenden Absatz fanden; auch im Pfarrgarten stehen dann 2 Äpfelbäume (Gravensteiner und Drüwchen) (*Drüwken, alte Norddeutsche Apfelsorte*).

An der Unterdrückung und Niederwerfung des Aufstandes der Herero und Hottentotten in Südwestafrika nahm auch ein junger Mann aus Wobesde

Digitalisat Seite 94, *Seite 84 der Chronik*

teil, Franz HÖPPNER, Sohn des Deputanten Franz HÖPPNER daselbst. Leider sollte er nicht wieder zu seinem Eltern zurückkehren, er starb in Ramansdrift an Typhus (*Ramansdrift/Namibia*).

Chronik des Jahres 1907

Die Steindammstraße ist weiter geführt worden. Aber es wird immer schwieriger, die nötigen Steine herbei zu schaffen. Doch ist man nicht mehr weit vom Ziel; noch etwa 500 m, und die Schönwalder Grenze ist erreicht.

Zur Verschönerung des Platzes vor der Kirche wurden im Frühjahr Ziersträucher und Tannen angepflanzt.

Auf Antrag der Gemeinde Rowe erklärte sich die Postverwaltung bereit, nach Rowe Telefonleitung zu legen, wenn die Gemeinde einen einmaligen Beitrag von rund 400 M. bei zusteuern bereit sei. Nachdem dies bejaht war, erfolgte im April die Herstellung der Leitung. So stehen wir nunmehr mit der großen Welt in Verbindung! Das Telefon wird viel benutzt, was bei der abgelegenen Lage des Ortes erklärlich ist.

Am 15. August mittags zog ein kurzes, aber schweres Gewitter herauf. Schlag folgte auf Schlag. Ein Blitzstrahl traf die Südspitze der Pfarscheune, die er stark beschädigte, ohne jedoch zu zünden.

Ein wunderschöner Monat Oktober war uns beschieden. „Der Oktober 1907“, so schreibt eine Zeitung, „ist der wärmste seit etwa 200 Jahren. Seine durchschnittliche Temperatur mit mehr als 13 Grad Celsius überstieg die normale um rund 4 Grad und kam derjenigen des Mai nahe.“

Der Lehrer hatte in seinem Garten einen blühenden Apfelbaum.

Chronik des Jahres 1908

Am 11. p. Tr. fand in Rowe ein Missionsfest statt, zu welchem der Missionar REUTER aus Medingen (Ost-Afrika) erschienen war (Berlin I).

Auch Missionar JOST, aus Groß Garde stammend, der z.Z. hier zur Erholung im Seebade weilte, erzählte von seinen Erlebnissen in Indien.

Digitalisat Seite 95, *Seite 85 der Chronik*

Chronik des Jahres 1909

Am 13. Januar fand in Rowe und Wobesde, ebenso in den folgenden Tagen in den anderen an den Garder See stoßenden Ortschaften, unter Vorsitz des Regierungsrates SCHÜTTE aus Köslin eine Versammlung statt zwecks Gründung einer Genossenschaft zur Regulierung der Lupow. Danach soll die Lupow zwischen Garder See und Ostsee gerade gelegt werden, damit ein schnellerer Abfluss des Wassers stattfindet und der Spiegel des Garder Sees tiefer gelegt wird, was für die angrenzenden Wiesen von hohem Nutzen wäre. Auch ist der Bau einer festen Brücke über die Lupow bei Rowe in Aussicht genommen, während jetzt die Überfahrt nur mittels einer Fähre erfolgen kann.

Die Gemeinden Königl. Rowe und Adlig Rowe sind durch Beschluss des Kreis Ausschusses zu

einer Gemeinde Rowe vereinigt worden.

Chronik des Jahres 1910

Der im Jahre 1903 begonnene Bau einer Steindammstraße ist bis zur Schönwalder Grenze fertiggestellt. Hoffentlich wird nun auch in nicht ferner Zeit die Strecke von der Grenze bis Schönwalde gepflastert, wofür einzutreten der Landrat versprochen hat.

Das Rittergut Schönwalde ist durch Kauf aus dem Besitze des Herrn von PUTTKAMER (siehe 1905) in den Besitz des Herrn von ZITZEWITZ übergegangen.

Am 3. Osterfesttage war Konsistorial-Assessor Dr. THÜMMEL aus Stettin hier anwesend, um mit den kirchlichen Körperschaften über die Verlegung des Pfarrsitzes nach Wobesde zu verhandeln. Während der Patron und kirchlichen Körperschaften von Wobesde begeistert für die Sache eintraten, wurde von den kirchlichen Körperschaften aus Rowe der Verlegung heftiger Widerstand entgegen gesetzt.

Der 5. September war ein Festtag für die Gemeinde. S. Majestät der Kaiser besuchte Stolp und Schmolsin. Wer konnte, Alt und Jung, machte sich auf um den Kaiser zu sehen.

Digitalisat Seite 96, *Seite 86 der Chronik*

Die Rower Fischer fuhren mit ihren festlich mit Fahnen und Girlanden geschmückten Booten nach Groß Garde und nahmen dort, vereint mit der Garder Fischerflotte, Paradeaufstellung ein. Die Schule fuhr nach Schmolsin und beteiligte sich daselbst an der Spalierbildung.

Am 6. September war der Konsistorial-Präsident GOSSNER hier anwesend, um sich in der Frage der Pfarrsitzverlegung über die Lage der Ortschaften der Parochie zu informieren.

Taufen

in Rowe:	13 (1 unehel.)
in Wobesde:	13 (3 unehel.)
zusammen:	26 (4 unehel.)

Gestorben

in Rowe:	9
in Wobesde:	19
gesamt:	28

Trauungen

in Rowe:	2 (2 deflor.)
in Wobesde:	5 (1 deflor.)
zusammen:	7 (3 deflor.)

Abendmahlsgäste

in Rowe:	465 (223 m. + 242 fem.)
in Wobesde:	586 (248 m. + 338 fem.)
zusammen:	1051 (471 m. + 580 fem.)

Die Seelenzahl betrug nach der Volkszählung vom 1. Dezember 1910

in Rowe:	248
in Klein Rowe:	45
	= 293

in Schönwalde Gut:	173
in Schönwalde Gem.:	100
	= 273

in Wobesde Gut:	407
in Wobesde Gem.:	363
	= 770

zusammen: 1336

Chronik des Jahres 1911

Lehrer und Küster JÄCKEL ist zum 1. Oktober nach Freist versetzt. Mit der Verwaltung der Stelle ist auftragsweise der Schulumtskandidat Otto WILKE aus Schönwalde, Sohn des dortigen Lehrers em. WILKE, betraut worden; derselbe hat am 1. Oktober seine Militärzeit als Einj. Freiwilliger beendet und hat die Qualifikation zum Reserve-Offizier erlangt.

Digitalisat Seite 97, Seite 87 der Chronik

Auch Pastor SCHROEDER, der seit dem 1. April 1896 hier amtiert hat, ist zum 1. November nach Rappin (Rügen) (*Rappin/Kr. Vorpommern-Rügen/MV*) berufen worden. Während der Vakanz, vom 1. November bis 13. April, wurde die Pfarre durch Pastor BARTELT, Schmolsin, verwaltet. Außer ihm wurden die Gottesdienste versehen durch den Superintendenten und die Pastoren: MÜLLER, Groß Garde, BRUNNEMANN, Wendisch Silkow, DALLMANN, Giesebitz (Glowitz), SCHLIEP, Stolp. Die Kirchenbücher wurden geführt von den auch als Küster angestellten Lehrern: WILKE, Rowe und SCHARNOFSKE, Wobesde. Am 24. März 1912 fand die Einsegnung der Konfirmanden durch den Pfarrverweser statt. Um die Pfarrstelle hatten sich beworben: 1.) Pastor Julius FÜRER, Bradford/Yorkshire/England am 16. November 1911. Der zog aber am 22. November seine Bewerbung zurück, weil ihm das Pfarrhaus nicht zusagte; 2.) Pastor DALLMANN, Giesebitz am 20. Oktober 1911. Letzterer wurde zwar gewählt, nahm aber die Wahl nicht an, weil die Wobesder sich der Stimme enthalten hatten.

Taufen im Jahre 1911

in Rowe:	13,	7 m. + 6 f.	(3 unehel.)
in Wobesde:	19,	11 m. + 8 f.	(3 unehel.)
zusammen:	32,		(6 unehel.)

Gestorben

in Rowe:	12,	6 m. + 6 f.
in Wobesde:	10,	4 m. + 6 f.
Zusammen:	22,	10 m. + 12 f.

Trauungen

in Rowe:	3
in Wobesde:	6
zusammen:	9

Abendmahlsgäste

in Rowe:	386	(168 m. + 218 f.)
in Wobesde:	543	(225 m. + 318 f.)
zusammen:	929	(393 m. + 536 f.)

Konfirmiert

aus Rowe:	9	(6m . +3 f.)
aus Schönwalde:	4	(2m. + 2 f.)
aus Wobesde:	23	(4 m. + 19 f.)
zusammen:	36	(12 m . + 24 f.)

Digitalisat Seite 98, Seite 88 der Chronik

Chronik des Jahres 1912

Am 13. April wurde dem Missionar Pastor Emil MÜLLER der vom Königl. Konsistorium als Pfarrverweser hierher gesandt wurde durch den Superintendenten in Gegenwart des bisherigen Pfarrverwesers und des Gemeinde-Kirchenrats der Gesamtparochie die Amtsgeschäfte übergeben.

Er bewarb sich am 26. April um die Pfarrstelle. Fast zur selben Zeit hatte sich auch der Pfarrvikar KOEPPEN, Stettin, beworben. Am 1. Juni wurde ersterer von der Gemeindevertretung einstimmig gewählt, am 16. Juni vom Königlichen Konsistorium berufen, aber erst am 25. August eingeführt, weil Herr Superintendent PLATHE, der Ende Juli schwer erkrankte, nicht eher so weit wieder hergestellt war, dass er die weite Reise nach Rowe unternehmen konnte. Bei der Einführung assistierten die Pastoren: BARTELT, Schmolsin und MÜLLER, Groß Garde.

Ich, Emil Max Wilhelm MÜLLER, wurde am 25. April 1863 als ältester Sohn des Bauernhofbesitzers Wilhelm MÜLLER in Rosenhagen (*Rosenhagen/Kr. Anklam/POM*) geboren. Von dem 9. Jahre besuchte ich die Dorfschule meines Geburtsortes dann von Ostern 1872 bis Michaelis 1872 die Realschule des Gymnasiums zu Anklam und von da bis Michaelis 1882 das Gymnasium. Dem gediegenen Religionsunterricht, den der Geschichts- und Religionslehrer Professor Wilhelm HANOW in Sekunda und Prima erteilte, habe ich es zu verdanken, dass ich mich schon als Obersekundaner entschloss, Theologie zu studieren, während ich vorher mehr an Philologie oder Mathematik gedachte hatte.

Die ersten beiden Semester studierte ich in Halle, wo ich die Professoren BEYSCHLAG (N.T.), RIEBER (A.T.), SCHLOTTMANN (Psalmen), KÖSTLIN (Synopsis), KÄHLER (Enzyklopädie) und HAYM (Geschichte und Philosophie und Literaturgeschichte) hörte und bei der Fridericana (Student. Gesangverein) aktiv wurde.

Das dritte Semester führte mich nach Berlin, wo ich Mitglied des mit der Fridericana im Kartell stehenden Akademischen Gesangverein (A.G.V.) wurde. Von den Dozenten zog mich besonders Bernhard WEISS mit

Digitalisat Seite 99, *Seite 89 der Chronik*

Chronik des Jahres 1912

seinen Vorlesungen über „das Leben Jesu“ an. Kirchengeschichte hörte ich bei SEMISCH, christliche Archäologie bei PIEPER, der auch das christliche Museum unter sich hatte.

Im 4. und 5. Semester diente ich in Greifswald als Einjährig. Freiwilliger bei dem 1. Bataillon des 14. Inf. Regts. Hörte aber auch soviel meine frei Zeit erlaubte, namentlich im Wintersemester fast regelmäßig: Römerbrief bei Erich HAUPT und Leben Jesu bei CRAMER. Das 6. und 7. Semester war ganz der Theologie gewidmet, besonders war es CRAMERS Vorlesungen über systematische und praktische Theologie und nicht zu vergessen die Übungen im homiletischen Seminar, die mir zu bleibendem Segen geworden sind. Seine ernsten seelsorgerischen Ratschläge in seiner Pastoraltheologie verdanke ich es, dass ich mich entschloss dorthin zu gehen, wohin der Herr mich senden wolle.

Ostern 1886 wurde ich Hauslehrer in Veltheim bei Halberstadt (*Veltheim/Kr. Harz/SA*), wo ich 2 Kinder des Rittergutspächter Wilhelm NAGEL zu unterrichten hatte. In der Zeit las ich viel Missionsschriften und erzählte meinen Zöglingen auch aus der Mission. Ein Mahnruf an Theologen im Reichsboten (März 1887) bestimmte mich, mein Leben der äußeren Mission zu widmen. Durch besondere Fügungen geschah es, dass ich mit Professor PLATH, Friedenau, dem damaligen Inspektor der Gossnerschen Mission, bekannt wurde. Nach Ablegung meines ersten theologischen Examens offenbarte ich ihm meinen Entschluss, und er hätte mich noch sehr gern in demselben nach Ost-Indien geschickt. Doch meine Eltern waren damals noch nicht geneigt, ihre Einwilligung zu meinem Schritte zu geben. So kehrte ich wieder auf meine Hauslehrerstelle zurück und blieb dort bis Herbst 1887. Im folgenden Winter absolvierte ich in Politz meinen sechs-wöchentlichen Seminarkursus und nahm im Sommer 1888 bei dem 83jährigen Pastor DREYER in Mittelsbüren bei Bremen (*Mittelsbüren/Kr. Wesermarsch/NI*) eine Hilfspredigerstelle an. 4 Monate des Winter verbrachte ich zu Hause, um die lateinische

Digitalisat Seite 100, *Seite 90 der Chronik*

Chronik des Jahres 1912

Arbeit für das 2. theologische Examen anzufertigen. Dann nahm ich von Februar bis Ostern 1889 in Stolpe bei Anklam (*Stolpe/Kr. Vorpommern-Greifswald/MV*) vertretungsweise eine Hauslehrerstelle an, um darauf wieder in meine Heimat zurück zu kehren zur Vorbereitung auf das mündliche Examen, das im August stattfand. 14 Tage nach bestandener Prüfung trat ich in den Dienst der Gossnerschen Mission.

Am 13. September 1889 wurde ich in der Matthäuskirche in Berlin durch den Generalsuperintendenten D. BRAUN ordiniert und mit 3 jungen Missionskandidaten des Missionshauses abgeordnet. Am 16. September traten wir unsere Reise an, erlitten am 16. Oktober im Roten Meer auf dem Ali Riff 26 Knoten nördlich von den Shadwan Inseln Schiffbruch. Nach dem wir 2 Tage und 2 Nächte auf dem festgefahrenen Dampfer zu gebracht hatten (siehe Schiffbrüchige auf der Reise nach Ostindien, Verlag der Gossner-Mission), segelten wir am 18. Oktober in Rettungsbooten nach einer der genannten Inseln und gelangten von dort auf einem englischen Kriegsschiff nach Aden und endlich auf einem englischen Passagierdampfer nach Kalkutta. In Ranchi kamen wir am 27. November an. Dort bekleidete ich bis März 1891 das Amt des Konrektors und darauf das des Rektors der Schulanstalten und des theologischen Seminars der Kols-Mission. Im März 1898 reiste ich mit meiner kranken Frau und 2 Kindern auf Urlaub nach Deutschland, wo ich 3 ½ Jahr als Missionsprediger tätig war. Im Dezember 1900 kehrte ich mit meiner Frau und 3 Kindern nach Indien zurück, war in Ranchi bis April 1906 Rektor, dann bis Januar 1907 Leiter der Missionsstation Ranchi und stellvertretender Präses der Kols-Mission, darauf bis Januar 1908 Leiter der Station Burpee und dann wieder bis Anfang September 1910 Leiter der Missionsstation Ranchi. Besonders die Sorge um meinen zweiten Sohn, für den ich in Deutschland kein passendes Unterkommen finden konnte, veranlasste mich, ein Jahr früher als ich beabsichtigt hatte, um Urlaub

Digitalisat Seite 101, *Seite 91 der Chronik*

Chronik des Jahres 1912

einzukommen. Während meinesurlaubes in der Heimat reifte in mir der Entschluss, auf dem Grunde des lutherischen Bekenntnisses eine selbständige Mission zu gründen, ein Entschluss, der im Hinblick auf die finanziellen Nöte der Missionen, die meiner Ansicht nach im wesentlichen bedingt sind durch die unpraktische, den Verhältnissen des Missionsfeldes zu wenig angepasste Organisation und Verwaltung der Missionsgesellschaften, immer mehr bestärkt wird. Auf den Rat eines theologisch gebildeten, literarisch tätigen und erfahrenen Missionars entschloss ich mich, zunächst ein Pfarramt in Deutschland anzunehmen, und so stellte ich mich dem Königl. Konsistorium der Provinz Pommern zur Verfügung. So bin ich denn hier Pfarrer in Rowe, vertrauend, dass der Herr mir zur rechten Zeit die rechten Wege weisen und ebnen wird. Die Erfahrungen, die ich als Missionar gesammelt habe, kommen mir besonders in meiner Predigtstätigkeit und in der Seelsorge Insonderheit an Krankenbetten zu Gute. Aber auch in Bezug auf die äußere Verwaltung habe ich als Missionar vieles lernen dürfen, was ich hier direkt oder indirekt verwerten kann.

An äußeren Dingen überkam ich als Erbe: 1.) Bau des Predigerwitwenhauses in Rowe; 2.) Neubau der Kirche in Wobesde; 3.) Verlegung des Pfarrsitzes von Rowe nach Wobesde. Die Protokolle der G.K.R. Sitzungen geben über die geführten Verhandlungen nähere Auskunft.

Am 22. September fand die Herbsteinsegnung der Konfirmanden statt.

Im Ganzen wurden im Jahre 1912 konfirmiert

aus Rowe:	7 (4 m. + 3 f.)
aus Schönwalde:	8 (6 m. + 2 f.)
aus Wobesde:	14 (9 m. + 5 f.)
zusammen:	29 (19 m. + 10 f.)

Taufen

in Rowe:	5 m. + 7 f. = 12 (2 unehel.)
in Wobesde:	9 m. + 4 f. = 13 (1 unehel.)
zusammen:	14 m. + 11 f. = 25 (3 unehel.)

Chronik des Jahres 1912

Trauungen

in Rowe: 6 (2 defl. 1 unberechtigt mit Kranz)
in Wobesde: 5 (1 gemischte Ehe)
zusammen: 11

Beerdigungen

in Rowe: 10 m. + 8 f. = 18
in Wobesde: 9 m. + 4 f. = 13
zusammen: 19 m. + 12 f. = 31

Abendmahlsgäste

in Rowe: 210 m. + 183 f. = 393 (5 Krk. Kom.)
in Wobesde: 200 m. + 289 f. = 489 (9 Krk. Kom.)
in Schönwalde: 9 m. + 50 f. = 59 (6 Krk. Kom.) (für Alte u. Schwache)
zusammen: 419 m. + 522 f. = 941 (20 Krk. Kom.)

Konfirmiert

aus Rowe: 4 m. + 3 f. = 7
aus Schönwalde: 6 m. + 2 f. = 8
aus Wobesde: 9 m. + 5 f. = 14
zusammen: 19 m. + 10 f. = 29

Chronik des Jahres 1913

am 21. Januar wurde Fiskus vom Königl. Landgericht in Köslin verurteilt, in Rowe für die Predigerwitwe BERGIN eine standesgemäße Wohnung, enthaltend Predigerwitwenhaus und einen Stall für ein paar Häupter Rindvieh zu bauen.

Am 9. März wurden die Konfirmanden in Rowe geprüft. Am 10. März: Hundertjahrfeier der Erhebung Preußens und der Befreiungskriege in Wobesde (10 a. m.) und in Rowe (3 p. m.). Auf Grund des Textes Ko. (?): 77, 12-16 wurde der Ereignisse vor 100 Jahren gedacht mit „freudigem Dank und demütigen Glauben.“

Am 16. März, Einsegnung der Konfirmanden in Wobesde. Am 1. Juni berichtete ich auf dem Missionsfest in Lubow (*Lubow/Kr. Neustettin/POM*) bei Neustettin, wozu mein Freund Pastor August ASMUS mich eingeladen hatte.

Am Sonntag, den 15 Juni: Dankesfeier anlässlich des 25jährigen Regierungsjubiläum S. Majestät des Kaisers und Königs. Am Anschluss an den Text ??: 21, 1-14 dankten wir Gott, dass er uns einen Kaiser mit

1.) weitscheinendem Blick;

Digitalisat Seite 103, Seite 93 der Chronik

2.) liebevollem Herzen;

3.) frommen Sinn gegeben habe.

Am 22. Juni nahm ich als Berichterstatter an dem Missionsfest in Dammen (*Dammen/Kr. Stolp/POM*) Synode Stolp-Altstadt teil und am 20. Juli (nachmittags) an dem Missionsfest in Groß Garde, der auch von vielen Gliedern dieser Gemeinde besucht war. Am Sonntag, den 17. August vertrat ich Pastor KOEPKE in den Predigtgottesdiensten zu Groß Machmin (*Groß Machmin/Kr. Stolp/POM*) und Weitenhagen (*Weitenhagen/Kr. Stolp/POM*), hier fand Lesegottesdienst statt.

Am 7. September wurde auf Grund der vom Kreis-Bauinspektor FROMM, Lauenburg, ausgearbeiteten Pläne der Neubau der Kirche in Wobesde beschlossen, am 9. September wurde der Beschluss der kirchlichen Körperschaften nebst den Bauplänen (Vorentwürfen) dem Königl. Konsistorium eingereicht.

Am Sonnabend, den 18. Oktober Abends Uhr fand auch hier in Rowe auf einem erhöhten Platze östlich der Kirche bei loderndem Feuer eine Gedenkfeier zur Erinnerung an die Völkerschlacht bei Leipzig statt.

Am Sonntag, den 19. Oktober wurde die Kirchliche Gedenkfeier der Völkerschlacht in Wobesde am Vormittag und in Rowe am Nachmittag gehalten. Beide Gottesdienste waren wie an Festtagen sehr gut besucht. Abends um 8 Uhr fand im Schulhause eine zahlreiche Versammlung der schulentlassenen Jugend statt, in Liedern und Erzählungen wurde der denkwürdigen Ereignisse vor 100 Jahren dankbar gedacht.

Am 29. Oktober wurde Fiskus durch das O.L. Gericht Stettin verurteilt, bis zur Fertigstellung des Predigerwitwenhauses 200 M. Mietentschädigung p.a. zu zahlen und einen teil der gezahlten Mietentschädigungen und der Gerichtskosten den Gemeinden Rowe und Wobesde zurück zu erstatten. Näheres im Archiv Tit. III, 1. Predigerwitwensache.

Digitalisat Seite 104, Seite 94 der Chronik

Chronik des Jahres 1913

Am 2. November (Reformationsfest) fanden in den Kirchen Wobesde und Rowe, eine Stunde vor den Gottesdiensten um 9 a.m. und 2 p.m. Kindergottesdienste statt, die gut besucht waren.

Am 6. Dezember wurde Kreisbahn Stolpmünde-Gabel-Groß-Garde-Schmolsin für den Verkehr eröffnet. Am 14. Dezember (3. Advent) feierten die Eheleute PUTTKAMMER in Wobesde ihre goldene Hochzeit, wozu S. Majestät der Kaiser ein Gnadengeschenk von 50 M. hat senden lassen.

Im Jahre 1913 wurden im Ganzen konfirmiert:

aus Rowe:	6 (4 m. + 2 f.)
aus Schönwalde:	6 (4 m. + 2 f.)
aus Wobesde:	23 (12 m. + 11 f.)
zusammen:	35 (20 m. + 15 f.)

Taufen

in Rowe:	8 m. + 5 f. = 13
in Wobesde:	9 m. + 13 f. = 22 (6 unehel.)
zusammen:	17 m. + 18 f. = 35 (6 unehel.)

Trauungen

in Rowe:	2 (1 defl.)
in Wobesde:	8 (1 defl.)
zusammen:	10 (2 defl.)

Beerdigungen

in Rowe:	6 m. + 5 f. = 11 (1 unbekannt)
in Wobesde:	9 m. + 11 f. = 20
zusammen:	15 m. + 16 f. = 31

Abendmahlsgäste

in Rowe:	209 m. + 132 f. = 341 (10 Krk. Kom.)
in Wobesde:	238 m. + 295 f. = 533 (16 Krk. Kom.)
in Schönwalde:	8 m. + 33 f. = 41 (4 Krk. Kom.)
(für Alte und Schwache)	
zusammen:	455 m. + 460 f. = 915 (30 Krk. Kom.)

Chronik des Jahres 1914

1. Januar. Am Silvester Abend setzte hier ein furchtbares Schneetreiben ein, so dass am Neujahrsmorgen hohe Schneeschancen lagen, so dass sogar die Wege versperrt waren, und der Fuhrmann mich nicht zum Gottesdienst nach Wobesde fahren konnte. Da auch die Telefonleitung

zwischen Rowe und Schönwalde unterbrochen war, so konnte ich noch nicht einmal Nachricht

Digitalisat Seite 105, *Seite 95 der Chronik*

1914

nach Wobesde gelangen lassen. Nachdem die Kirchgänger eine Zeit lang vergeblich auf ihren Pastor gewartet hatten, hielt Herr Kantor SCHARNOFSKE Lesegottesdienst. Hier in Rowe wurde von mir am Nachmittag der gewöhnliche Predigtgottesdienst abgehalten.

Am 5. Januar begann der Fortbildungs-Schulunterricht mit 5 Schülern.

An den folgenden Tagen wurde die Ostseeküste durch eine große Sturmflut heimgesucht, die solche Verheerungen anrichtete, dass selbst die ältesten Leute der Gemeinde sich nicht besinnen konnten, je so Furchtbares erlebt zu haben.

9.-11. Januar. Eine Stranddüne von 50 m Länge wurde durch die Sturmflut hinweg gerissen und der Sand in die Lupow geweht. Das Wasser des Stromes trat weit über die Ufer und bedrohte alle Häuser in der Nähe des Strandes und der Ufer. Ein dem Ludwig ZIEPKE gehörender Stall stürzte ein, und ein Teil seiner Scheune wurde ebenfalls ein Raub der Wellen. Die an der Lupow gelegenen Wiesen und Felder standen weithin unter Wasser.

18. Januar. Am 2. Sonntag nach Epiphania nahm ich in der Beichtrede Bezug auf das furchtbare Ereignis: „Wie ist unser Herz verzagt, wenn widrige Schicksale über uns kommen! Wie manches Herz hat gebebt, als die Flut des Meeres in den vergangenen Tagen sich erhob und uns Gefahr und Schaden zu bringen drohte! Wie stand es da mit unserem Glauben? Prüfen wir uns recht und beten: Herr, stärke uns den Glauben.“ Aller Unglaube und Kleinglaube muss weichen, wenn wir uns innig dem Herrn anschließen und in seine Gemeinschaft treten, wenn wir, uns als arme Sünder erkennen und Ihn um Gnade flehen.“

An demselben Sonntage wurden die Eheleute Julius TUNNISCH und seine Frau Karoline geb. BUDTKE, die am 15. Januar ihre Goldene Hochzeit hatten, von mir in der Kirche nach dem Gottesdienst vor versammelter Gemeinde eingesegnet. In meinem Hause überreichte ich ihnen das Kaiserliche Gnadengeschenk von 50 M. Beide Eheleute konnten im Alter von 78 Jahren auf ein Leben voll von Beweisen der göttlichen Fürsorge und Bewahrung (?) zurückblicken. Beide waren immer gesund gewesen und haben nie einen Arzt nötig gehabt. Als im

Digitalisat Seite 106, *Seite 96 der Chronik*

1914

Jahre 1885 in der Zeit vom 14. - 19- Januar in Rowe 4 Kinder an Diphtheritis starben, sind ihnen alle 6 Kinder erhalten geblieben. Der Ehemann ist 31 Jahre auf See gewesen, hat einmal Schiffbruch erlitten und nur das nackte Leben gerettet. Der älteste Sohn, Eduard, starb vor 14 Jahren am Fieber in der Hauptstadt Indiens in einem Krankenhause in Kalkutta, in welchem ich einige Jahre später (1906) deutsche Patienten besuchte.

Am 27. Januar wurde Kaiser Geburtstag in den Schulen in üblicher Weise gefeiert.

Am 22. Februar, Sonntag Estomihi, wurde im Klingelbeutel 1 M. als Dankopfer für die Heidenmission gefunden. Am 26. Februar erhielt die Kirchengemeinde von dem Fiskus die in den früheren Jahren für Mietentschädigung an die Predigerwitwe BERGIN gezahlte Summe zurück. Siehe unter 29. Oktober 1913 und Archiv Tit. III, 1. Predigerwitwenhaus und Rechnungen der Kirchenkasse Rowe und Wobesde.

Am 16. März fand die Revision der Schulen dieser Parochie durch den stellvertretenden Schulinspektor des Bezirks Stolp V Herr Regierungs- und Schulrat Dr. LOHRER statt. Am 18. März wurde die Gemeinde Rowe durch das Auftreten des Geisteskranken, ehemaligen Lehrers Otto DÖRING in große Aufregung versetzt. Der Kranke wurde von dem Gemeindevorsteher Johann PEIK und einigen starken Männern gefesselt und am folgenden Tage nach der Irrenanstalt in Lauenburg i. Pom. gebracht.

Am 21. März wurde der Kirchengemeinde die Prozesskosten in dem oben (29.10.13) genannten Prozess in Höhe von 371,02 M. zurückerstattet.

Am 29. März, Sonntag Judika, fand hier in der Kirche die Prüfung der Konfirmanden der ganzen Gemeinde statt (7 Knaben und 8 Mädchen), 4 + 5 aus Wobesde, 3 + 1 aus Schönwalde und 2

Mädchen aus Rowe).

Am 3. April Beginn der Osterferien für die Schulen der Parochie.

Am 5. April, Sonntag Palmarum, Einsegnung der genannten 15 Kinder in Wobesde.

Am 10. April, Karfreitag, wieder 1 M. als Dankopfer für die Heidenmission im Klingelbeutel.

Am 9. April, Gründonnerstag nachmittags in der Schule zu Schönwalde Passions-Gottesdienst mit Feier des Heiligen Abendmahls für Alte und Schwache.

Digitalisat Seite 107, *Seite 97 der Chronik*

1914

Am 15. April Trauung des Lehrers Paul SCHARNOFSKE (z.Z. in Malzkow, Parochie Lupow) mit Maria, Tochter des verstorbenen Fleischermeisters

H. KANZ. Als Traulied wurde das von den Brautleuten gewählte Lied: „Komm, o komm du Geist des Lebens“ gesungen. Die Trauredede wurde von mir über den Text P 143,10 (Lehre mich tun nach deinem Wohlgefallen ...) gehalten.

Am 16. April: Anfang des Sommerschulhalbjahres.

Am 16. Mai kam der Schulamtskandidat Wilhelm TIMM als 2. Lehrer nach Wobesde an Stelle von Lehrer BOELKE, der seit dem 1. August 1913 in Wobesde an der Schule tätig gewesen war.

Am 21. Mai, am Himmelfahrtstage kam der deutsche Kronprinz durch Wobesde, Schönwalde und Groß Rowe. Im Automobil von Zoppot (*Zoppot/Kr. Neustadt/WPR*) kommend, wurde er von Forstmeister KRAHMER, Schmolsin, mit einem einfachen Federwagen von Wobesde abgeholt und kam hier in Rowe gegen 5 Uhr nachmittags durch, um sich nach Klein Rowe zu begeben und in der dortigen Forst zu jagen.

Vom 30. Mai bis 5. Juni: Pfingstferien.

Am 11. Juni wurde der Lehrer Otto WILKE in Rowe, Vizefeldwebel der Reserve, zu einer 8 wöchigen Übung nach Schneidemühl einberufen.

Am 5. Juli predigte ich in Wendisch Silkow in Vertretung Pastor BRUNNEMANNs, der auf Urlaub in Oynhausen (*Bad Oeynhausen*) weilte.

Am 11.-14. Juli Kirchvisitation Siehe Protokollbuch Rowe.

Am 19. Juli hielt ich auf dem Missionsfeste in Schurow (*Schurow/Kr. Stolp/POM*) den Festbericht über die Berliner Mission. Festprediger war: Pastor MARZAHN, Zinzelitz (*Zinzelitz/Kr. Lauenburg/POM*).

Am 1. August Vormittags reiste ich nach Stojentin, um dort am Sonntag Missionsbericht zu halten. Wenn ich geahnt hätte, dass der Ausbruch des Krieges so nahe bevorstand, hätte ich meine Gemeinde nicht verlassen. Nachdem, was die letzten Zeitungen brachten, stand es ja bedenklich, aber es schien doch noch mit der Möglichkeit eines friedlichen Ausgleichs gerechnet werden zu können. Unterwegs sprach ich noch mit Herrn Forstmeister KRAHMER über die polizeiliche Lage; er konnte noch nichts Bestimmtes

Digitalisat Seite 108, *Seite 98 der Chronik*

1914

angeben. Die Leute in der Bahn sprachen schon überall von Krieg. In Glowitz war am Freitag Abend ein Geleit-Gottesdienst gehalten worden, von dem die Leute still und ernst in ihre Häuser zurückgekehrt waren. In Stojentin angekommen besprach ich mit Pastor MEIBAUER die Möglichkeit eines Missionsfestes unter den obwaltenden Umständen; er riet mir zu bleiben und wenigstens am Vormittag eine Ansprache zu halten. Am Abend gegen 6 Uhr wurde der Mobilmachungsbefehl S. Majestät bekannt. Überall große Aufregung. Weil in meinen beiden Kirchen Lesegottesdienst angesetzt war, und ich auch wegen der voll besetzten und sich verspäteten Kleinbahnzüge nicht gut zurück kommen konnte, so blieb ich auf Anraten Dr. MEIBAUERS und half ihm am Sonntag Vormittag in seiner Kirche bei der Austeilung des heiligen Abendmahls. Am nächsten Morgen (3. August) erhielt ich aus Rowe ein Telegramm, in dem ich aufgefordert wurde sofort zurück zu kehren. Ich fuhr nun mit dem nächsten Zuge nach Wobesde und nahm dort ein Fuhrwerk an, das mich nach Rowe brachte. Hier hatte ich noch am späten Abend, gegen 9 Uhr, eine kleine Abendmahlsfeier in meinem Amtszimmer.

Chronik des Jahres 1919

Am 6. Mai wurden dem Pastor Theodor v. SICARD, der von dem Evangelischen Konsistorium der Provinz Pommern mit der Verwaltung der Pfarrstelle Rowe betraut worden war, die Amtsgeschäfte vom Superintendenten in Gegenwart des Pfarreiverwesers P. MÜLLER, Groß Garde, und des Gemeinde-Kirchenrats übergeben. Die erste Predigt hatte er am Sonntag vorher, den 4. Mai gehalten.

Ich gebe nun zunächst einen kurzen Abriss über mein Leben.

Ich, Theodor Philipp August von SICARD, bin in Riga (*Livland in Lettland*) als 2. Sohn des damaligen Chefs der ?...? und späteren Kaufmann Ferdinand v. SICARD, am 24. April 1885 geboren. Ich entstamme einer französischen Emigrantenfamilie, die über Deutschland in die Baltischen Provinzen gekommen ist. Nachdem ich den ersten Unterricht zu Hause und dann in einer Privatschule erhalten hatte, besuchte ich das Stadtgymnasium von Riga, das ich im Mai 1904 mit dem Reifezeugnis verließ. Schon seit meiner frühen Kindheit stand mein Entschluss fest, Theologie zu studieren: Der Einfluss meiner frommen Mutter, die Religionsstunden des Oberlehrers R. ZINK, entfachten die innere Stimme.

Digitalisat Seite 109, *Seite 99 der Chronik*

1919

1904 – 1905 war ich Hauslehrer bei Baron HAHN, Postenden (*Kurland in Lettland*) um damit die Mittel zum Studium zu verdienen. Schon vorher hatte ich zu dem gleichen Zwecke in meinem letzten Schuljahr viel Privatstunden gegeben und war auch im Sommer bei einem Kaufmann NICOLAI in Reval als Erzieher tätig. Im August 1905 bezog ich die Universität Dorpat (*Estland*) Die im Gefolge des Japanischen Krieges ausbrechende große Russische Revolution schloss auch die Universitäten. Bereits im September war ich wieder in Riga, wo Privatstunden und Wachtdienst im Selbstschutz meine Zeit ausfüllten. Im April 1906 ging ich nach Greifswald, wo ich das Sommersemester verbrachte. Im August desselben Jahres war ich wieder in Dorpat, wo ich die – nach russischem Gesetz - ersten Examina absolvierte. Januar bis Mai 1907 war ich Hauslehrer in Polen. Sommer 1907 und 1908 Hauslehrer bei Herrn von der LAUNITZ, Ulmahlen (Kurland). Von den Dorpater Professoren hatten den stärksten Einfluss auf mich: Professor Traugott HAHN und Professor C. GIRGENSOHN. Nachdem ich im Dezember 1910 für meine Arbeit „Die Rache psalmen“ die Goldene Medaille mit dem Recht die Arbeit in den Universitätsannalen abdrucken erhalten hatte, und von Januar bis Mai 1911 Hauslehrer bei Herrn GRÜNEWALDT, Haakhof gewesen war, machte ich im Mai und August 1911 die Schlussprüfung in Dorpat und erhielt den wissenschaftlichen Grad eines Kandidaten der Theologie. Im September 1911 ging ich als Oberlehrer der Religion an das Landesgymnasium nach Goldingen (*Lettland*) und an die Deutsche Bürgerschule dort selbst. Im Oktober des Jahres bestand ich die Prüfungen pro venia concionandi und pro ministerio beim Livländischen Konsistorium in Riga und hielt darauf mein praktisches Jahr bei P. LICHTENSTEIN in Goldingen. Im August 1913 wurde ich von Generalsuperintendenten BERNEWITZ in der Trinitatskirche in Mitau zu Pastor-Adjunkten an der Dukschen Gemeinde in Goldingen ordiniert. Seit dem Herbst 1912, war ich auch Religionslehrer an der Höheren Töchterschule und wurde vom Kurator der Rigaschen Lehrbezirke, im Sommer 1915 mit der stellv. Leitung der Schule betraut. In dieser Stellung befand ich mich noch, als Goldingen am 14. Juli 1915 von den deutschen Truppen besetzt wurde. Die Deutsche Militärverwaltung bestätigte mich in meiner Stellung als stellv. Leiter der Töchterschule. Diese wurde nun allmählich zu einem Deutschen Lyzeum umgebildet und ausgebaut, erhielt auch die Rechte einer solchen und die Militärverwaltung ernannte mich zum Direktor. In dieser doppelten Stellung eines Lyzealdirektors und Pastor-Adjunkten befand ich mich, als im November 1918 der Zusammenbruch erfolgte. Bis zum Januar 1919 wirkte ich noch als Delegierter des Deutschen Volksbundes für unser Schulwesen. Die drohende Besetzung Goldingens durch die

Digitalisat Seite 110, *Seite 100 der Chronik*

1919

Bolschewisten zwang mich am 21. Januar 1919 mit meiner Frau (einer Tochter des von den Bolschewisten ermordeten Pastor SCHEUERMANN (*Eugen*) in Riga) und meinen 2 kleinen Mädchen zur Flucht nach Libau. Vor dort kam ich mit dem Dampfer nach Swinemünde. Bereits Anfang März stellte ich mich dem Evangelischen Konsistorium der Provinz Pommern zur Verfügung und dieser beauftragt mich, am 4. April mit der einstweiligen Verwaltung der hiesigen Pfarrstelle.

Über die Ereignisse und das Leben in der Parochie während der Kriegsjahre und während der Revolution vermag ich nichts zu berichten. Mein Vorgänger, der Pastor Emil MÜLLER ist im Januar 1918 innerhalb weniger Tage heimberufen worden und Aufzeichnungen aus der Kriegszeit habe ich nicht vorgefunden.

Meine eigene wirtschaftliche Lage ist verzweifelt, da ich nichts an Mobiliar, nur das Notdürftigste an Kleidern und Leibwäsche habe retten können. Die Gemeinde und besonders die Patronin, Frau Rittergutsbesitzerin KUTSCHER, sind mir in freundlichster Weise entgegengekommen.

Das Archiv war in Unordnung, die Kassen übernahm ich sämtlich mit Fehlbeträgen.

Wie mein Vorgänger, so überkomme ich auch als ungelöste Fragen die Pfarrsitzverlegung und den Kirchenbau in Wobesde.

Letztere Frage wurde im Laufe des Sommers und des Herbstes dahin entschieden, dass man einstweilen noch einmal eine gründliche Instandsetzung der Kirche vornehmen wollte. Zu diesem Entschlusse trug auch ein Schreiben der Provinzialkuratoren bei, das sich entschieden gegen einen Abbruch der Kirche, der hohen Altertumswert zukomme, aussprach. Diese gründliche Instandsetzung wurde im Laufe des September vorgenommen, dabei wurde auch durch Verlegung der Aufgangsstufen zur Kanzel eine kleine Sakristei geschaffen. Die Reparatur der Kirche übernahm die Patronin ganz auf eigene Kosten. Die Gemeinde ihrerseits versah die Kirche mit elektrischer Beleuchtung und brachte in freiwilligen Beiträgen über 500 M. für eine neue Altar- und Kanzelbekleidung auf.

Das Pfarrhaus in Rowe wurde von einem Vertreter der Regierung in Köslin besichtigt und an demselben dann noch mehrere Reparaturen ausgeführt, um es noch für einen Winter brauchbar zu erhalten.

Im Jahre 1919 wurden konfirmiert:

30 Kinder

Getauft wurden:

32 Kinder (14 m. + 18 f.), darunter 6 uneheliche.

Trauungen: 30.

Beerdigungen:

24 (10 m. + 14 f.).

Abendmahlsgäste in Rowe und Schönwalde: 110 m. + 187 f. = 297

in Wobesde: 186 m. + 250 f. = 436

zusammen: 296 m. + 437 f. = 733

Digitalisat Seite 111, *Seite 101 der Chronik*

1920

Mit dem Januar dieses Jahres beginnt das Erscheinen eines besonderen Gemeindeblattes für die Parochie; es erscheint als s.g. Anschlussblatt beim Evangelischen Presseverband für Pommern in Stettin. Gott segne die neue Arbeit an meiner Gemeinde.

Am 16. Februar waren es für die Kirche in Rowe 75 Jahre seit sie nach ihrer Erbauung feierlich eingeweiht wurde. Aus diesem Anlass wurde am Sonntag, den 22. Februar, ein feierlicher Festgottesdienst unter starker Beteiligung der ganzen Gemeinde abgehalten. Text der Predigt: Psalm 43, von 3 und 4.

Die Patronin der Kirche in Wobesde, Frau Rittergutsbesitzerin KUTSCHER, stiftete Andachtstafeln für alle im Weltkriege Gefallenen; die kleinen schlichten Holztafeln wurde in der Kirche aufgehängt. Ein Denkmal soll später vor der Kirche errichtet werden.

Am 4. und 5. Februar war eine Kommission des Konsistoriums und der Regierung hier, um die Frage der Pfarrsitzverlegung erneut zu prüfen. Zur Kommission gehörten u.a. der Präsident des

Konsistoriums D. GOSSNER und der Oberregierungsrat v. KUNOWSKI.

Das Resultat der Verhandlungen war das gleiche wie früher: Patronat und Kirchl. Körperschaften von Wobesde sind für die Pfarrsitzverlegung und zu Opfern dafür in weitem Maße bereit, die Kirchl. Körperschaften von Rowe sind mit allen Mitteln dagegen.

Die Entscheidung dürfte nunmehr beim Evangelischen Ober-Kirchenrat und dem Ministerium in Berlin liegen.

Vom April ab wurden sonntäglich Predigten für die Alten und Schwachen in den Gemeinden erteilt.

Am 16. Mai, Sonntag Exaudi, wurde ich, Pastor Theodor von SICARD, nachdem ich von dem Evangelischen Konsistorium zum Pastor in Rowe berufen war, am Vormittag in Rowe, am Nachmittag in Wobesde feierlichst durch den Superintendenten PLATH eingeführt; es assistierten P. MÜLLER, Groß Garde, und P. BARTELT, Schmolsin.

Anfang Juni wurde für die Parochie Rowe ein Lichtbildapparat gekauft. Die Mittel dazu waren durch freiwillige Gaben von Frau Rittergutsbesitzerin KUTSCHER, Amtsrat TEPKE, Oberleutnant TEPKE und Rittergutsbesitzer v. ZITZEWITZ Klein Machmin (*Klein Machmin/Kr. Stolp/POM*), wie durch Beihilfen des Jugendpflegeamtes Stolp und des Provinzial-Vereins für I.M. (*Innere Mission*) Aufgebracht worden. Die Gesamtkosten belaufen sich auch 1400 Mk. Die regelmäßigen Vorträge sollen im Winter beginnen.

Die August-Nummer des „Gemeindeboten“ brachte ein neues Titelbild, das Herr HANDOW aus Stolp unentgeltlich entworfen hat.

Am 10. Oktober Missionsfest in Rowe; Festbericht Missionar SCHÜTZ von der Gossner-Mission, Festpredigt P. STEPHANI, Freist.

Die drei Dörfer unserer Parochie: Rowe, Wobesde und Schönwalde wurde ein eigener Jugendpflege- und Wohlfahrtsbezirk. Die Jungfrauenvereine in Rowe und Wobesde wurden neu begründet. In Wobesde

Digitalisat Seite 112, *Seite 102 der Chronik*

Chronik des Jahres 1920

soll der Versuch gemacht werden, die schulentlassene männliche Jugend in Turnabenden zu sammeln.

Am 9. November scheitert an der Küste bei Schönwalde der finnische Motorkutter „Vera“. Der Steuermann ertrank. Die übrige Mannschaft wurde von dem Rower Rettungsboot geborgen. Die Ladung bestand aus Maschinenteilen, die Bergungsboote nach Stolpmünde brachten und Getreide, das von den Rowern aus dem gebrochenen und gesunkenen Kutter gefischt und als Viehfutter verwendet wurde.

Die Ernte war mittel, der Flundern- und Strandheringsfang gut.

Getauft wurden 1920: 30 Kinder (11 m. + 19 f.), unehelich waren drei.

Getraut wurden: 13 evangelische Paare.

Konfirmiert wurden: 35 Kinder.

Beerdigt wurden: 23 (12 m. + 11 f.), darunter 5 Kinder.

Abendmahlsgäste in Rowe und Schönwalde: 149 m. + 216 f. = 365

in Wobesde: 174 m. + 237 f. = 411

zusammen: 323 m. + 453 f. = 776

Der Klingelbeutel brachte in beiden Gemeinden zusammen Mk. 549 – gegen Mk. 222 – im Jahr vorher.

Neu begonnen wurde im Winter mit den Bibelstunden, welche alle 14 Tage regelmäßig in allen drei Dörfern gehalten werden.

Die Kirchen-Kollekten ergaben in Rowe: 737,37 Mk. In Wobesde: 1108,12 Mk. Die Hand-Kollekten in Rowe: 196,30 Mk., Wobesde: 292 Mk.

Chronik des Jahres 1921

In der Nacht vom 9. zum 10. Januar strandete etwa 10 Kilometer östlich von Rowe der Passagierdampfer „Reval“ von London nach Libau unterwegs. Sturm und Seegang machten ein

Ausfahren der Rettungsboote unmöglich. Die Passagiere wurden mit Hilfe des Raketenapparates und der Rettungshose geborgen. Unvergesslich ist der Eindruck dieser armen, durchnässten, aufgeregten Menschen, die in kleinen Trupps in Rowe anlangten, in verschiedenen Sprachen durcheinander redeten, klagten, jammerten ...

Am 23. Januar fanden in der ganzen Parochie die Neuwahlen zu den Kirchlichen Körperschaften statt, zum ersten Mal auf Grund der neuen Wahlgesetze. Zu wählen waren in jeder Gemeinde 4 Älteste (dazu kommt in jeder Gemeinde ein vom Patronat ernannter Ältester) und 16 Vertreter. Gewählt wurden zu Ältesten in Rowe: Friedrich KIRK, Friedrich WEGNER, Franz THIEDE, K. FROBEL; in Wobesde: F. PAWELKE, K. VÖLZKE, SCHÖNEBECK, Fr. WETZEL. Patronatsältester in Rowe: Fr. KRANZOW, in Wobesde O. SCHULZ.

Am 23. Januar wurde etwa 3 Kilometer von Rowe (nach Osten) ein Leichter „Quinta“ auf den Strand geworfen (*Laut Wikipedia ist ein „Leichter“ ein antriebloser Transportteil eines Schiffsschubverbandes*). Auch hier konnte die Rower Mannschaft den ersten Hilfedienst leisten. Vom 7. - 24. Februar fand in Wobesde ein Krankenpflegekursus

Digitalisat Seite 114, *Seite 103 der Chronik*

für Frauen und junge Mädchen statt, Teilnehmerinnenzahl: 26.

Geleitet wurde er von der staatlich geprüften Krankenpflegerin Frau JAHN-STUBENRAUCH. Es gelang mir, die nicht unbeträchtlichen Unkosten z.T. durch freiwillige Gaben, z.T. durch eine Beihilfe der Landkrankenkasse zu decken.

Am 26. März wurde in Stettin die Parochialregulierungs-Urkunde ausgestellt, nach welcher mit dem 1. Mai der Pfarrsitz von Rowe nach Wobesde verlegt wird. Damit ist ein 20jähriger Streit zu Gunsten von Wobesde entschieden worden. Mir scheint die Pfarrsitzverlegung kirchlich notwendig zu sein, wenn gleich Rowe schon betroffen wird: In dem abgelegenen Rowe ist der Pastor von nicht zu unterschätzender kultureller Bedeutung. Wird es gelingen, den Rowern dafür Ersatz zu schaffen? Die Frage der Pfarrländereien ist noch ungeklärt.

Am 13. März wurde das Gedächtnis der 400jährigen Widerkirche, die Tage von Worms, außer mit einem Festgottesdienst in beiden Kirchen mit einem Gemeindeabend in Wobesde gefeiert. Deklamation, Lieder des Gesangsvereins, Lichtbilder aus Luthers Leben. Die Lichtbilder wurden am 18.4. in Schönwalde wiederholt. Am 24. April fand ein Gemeindeabend in Rowe statt; auch hier Deklamationen, Lieder des Gesangsvereins und „Luthertage in Frankfurt a.M.“, Schauspiel in 5 Aufzügen von DECHANT.

Im Mai war der Kirchenbesuch in Rowe sehr schwach, einmal musste der Gottesdienst ganz ausfallen. Auch die Sitzung der Kirchlichen Körperschaften ließen sich nur mit Mühe durchführen. Es war eine beabsichtigte Quittung, ein Streik, um gegen die Pfarrsitzverlegung zu protestieren.

Am 19. Juni wurde das Missionsfest gefeiert, diesmal in Wobesde. Die Predigt hielt P. BIEBERSTEIN aus Budow, den Bericht Missionar EHMANN von der Armeniermission.

Am 28. August wurde in Wobesde das Denkmal für die gefallenen Helden des Weltkrieges feierlich eingeweiht. Ich sprach über Joh. 15,13. Regierungspräsident KUTSCHER, Hildesheim, über das Wort: „Den Helden zur Ehre, der Nachwelt zur Lehre.“

Vom 28. November bis 1. Dezember fand in Wobesde eine 4-tägige Evangelisation durch den Prediger und Missionaren EHMANN in Wobesde statt. Besuch sehr gut.

Der China Missionar ZIMMERLING sprach am 2. Dezember in der Schule in Schönwalde, am 3. Dezember in der Schule in Rowe, am 4. Dezember in den Kirchen Rowe und Wobesde und in der Schule in Wobesde.

In der Silvesternacht tobte ein gewaltiger Orkan (Nordwest), die Wellen kamen bis an die Scheune von Ludwig ZIEPKE. Auch sonst war der ganze Herbst reich an Stürmen, die der Küste von Rowe viel Schaden zugefügt haben, besonders am s.g. Lehmberg. Die Rower haben sich bereits Hilfe suchend an die Regierung gewandt.

Getauft 1921: 39 Kinder (17 m. + 12 f.), unehelich waren 6

Getraut wurden: 14 evangelische Paare.

Konfirmiert wurden: 24 Kinder.

Beerdigt wurden: 25 (18 m. + 7 f.), darunter 7 Kinder.

Die Kirchenkollekten haben sich – entsprechend der Geldentwertung um 50% gehoben;

Gesamtbetrag: 2727 MK.

Zwischen den Seiten 102 und 103 ist ein Zeitungsausschnitt eingelegt:

Digitalisat Seite 113

Aus dem Gemeindeboten:

Aus der Gemeinde für die Gemeinde.

In der Morgenfrühe des 9. November gellte durch die Dorfstraße von Rowe das Signal: „Schiff in Not.“ Aus Schönwalde war telephonisch die Meldung gekommen. Rasch versammelt sich nicht nur die Mannschaft der Rettungsboote, sondern auch wer sonst sich frei machen konnte, eilte zum Strande. Schon waren die Pferde zur Stelle, das Rettungsboot wurde aus dem Schuppen gezogen und fort ging es in der Richtung Schönwalde. Klappernd gruben sich die Ketten der breiten Räder des eigentümlichen Wagens, auf dem das Rettungsboot ruht, in den feuchten Sand. Über der See stand dichter Nebel, hart stürmte der Wind aus Nord-West. Bald entdeckte man die ersten Zeichen geschehenen Unheils: Balken, seltsam geborsten und gesplittert, lagen ausgeworfen am Strande oder trieben auf den Wogen, verstreute Überreste abgeschossener Raketen schimmerten bunt und fremd auf dem eintönig gelben Sand. Und da – dunkle Umrisse, noch halb umhüllt von den gierig leckenden Wellen, - eine menschliche Gestalt. Noch scheint der Lebensfunke nicht entwichen zu sein, vielleicht kann man dem Meer ein Opfer noch streitig machen, - es beginnen die Wiederbelebungsversuche, gleichmäßig, unermüdlich ... Aber nach einer Stunde zeigt die zunehmende Blässe und Starre, dass alles vergeblich ist. Indessen ist der Wagen mit dem Rettungsboot weitergefahren: Immer häufiger sieht man ausgespülte Balken und Bretter, und dort ein kleiner Kahn, offenbar zum gestrandeten Schiff gehörig. Und endlich das Schiff selber, - ungefähr 300 Schritt von den föhrengrünen Dünen von Schönwalde entfernt schaukelt es ungestüm auf den grauen Wogen, zuweilen geht sprühender Gischt darüber hin. Deutlich sieht man, wie ein Teil der Schanzverkleidung weggerissen ist, neben der Kajüte erkennt man auch einzelne Menschen, sind es 5 oder 6, man weiß es nicht genau. Noch eine bange Stunde vergeht, bis das Rettungsboot endlich klagend sich durchgekämpft in weitem Bogen durch die stürmende See. Ein Tau fliegt durch die Luft, einmal, zweimal, einige Gegenstände werden herabgeworfen, die Mannschaft verlässt langsam das Schiff. Ein wunderbarer Anblick ist es dann, wie das Boot auf den Strand setzt: Die scharf geschnittenen Gesichter der Bootsbesatzung, Augen, blitzend in Tatkraft und Entschlossenheit, Korkwesten um die breite Brust, - daneben die etwas bleiche, übernachtigte Schiffsbesatzung. Ein wundersames Hochgefühl gelungener Tat und geretteten Lebens umschließt alle. Die Geretteten werden umdrängt, ausgefragt ... Finnischer Motorschoner „Vera“, von Kopenhagen nach Danzig unterwegs mit Maschinen und Roggen, 48 Stunden im Nebel gefahren, gegen 2 ½ Uhr morgens auf den Strand geraten, alle Leuchtsignale ergebnislos, Steuermann und Maschinist versuchen um ½ 8 Uhr in einem kleinen Boot das Land zu erreichen, das Boot kentert, den Steuermann nimmt die See, der Maschinist rettet sich an den Strand und bringt die Nachricht nach Schönwalde ... Nun geht es nach Rowe zurück, wo der große Saal des Gasthofes den Gestrandeten freundliche Aufnahme bietet. - Ergänzend ist noch zu berichten, dass ein Teil der wertvollen Ladung geborgen werden konnte, während das Schiff und der übrige Teil der Ladung nicht zu retten waren.

Die Beteiligung an den Anmeldungen zu den Kirchenwahlen war trotz aller Ankündigungen und Ermahnungen recht schwach. Am schwächsten war sie in Schönwalde, wo nur 24 Wahlanmeldungen vorliegen, 22 männliche und 2 weibliche. In Rowe erfolgten 81 Anmeldungen und zwar 43 männliche und 38 weibliche. Wobesde brachte 146 Anmeldungen, 78 männliche und 68 weibliche.

Th. S.

Digitalisat Seite 115, *Seite 104 der Chronik*

Chronik des Jahres 1922

Am 7. Januar fand eine Besichtigung der zerstörten Dünen bei Rowe durch eine Regierungs-

Kommission statt. Die Bedeutung der Ortschaft wurde anerkannt, die Anlegung von Vordünen beschlossen.

Der Januar brachte starke und anhaltende Kälte.

Februar. Anlässlich seiner Trauung schenkte Oberleutnant TEPKE der Kirche in Wobesde einen neuen Ofen.

Am 9. April Einsegnung in Rowe.

16. Juli Missionsfest in Rowe. Festbericht: Missionar TRAMPKE aus Deutsch-Ostafrika, Festpredigt: Pastor MALZAHN, Groß Schlönwitz (*Groß Schlönwitz/Kr. Schlawe/POM*).

Am 25. Juni Denkmaleinweihung in Rowe. Bericht siehe Gemeindeblatt.

Der Sommer war äußerst regnerisch, die Wiesen standen unter Wasser. Getreideernte unter mittel, Heuernte schlecht.

Zum 1. November verließ der Lehrer Paul KLEIST Rowe, um nach Reinfeld im Kreis Rummelsburg zu gehen.

Am 22. und 26. November hielt der Pastor Lichtbildervorträge über die Hungersnot an der Wolga. Wie schon im Februar war der Pastor sowie auch im Oktober zu einer dreiwöchentlichen Vortragsreise in die Provinz Hannover beurlaubt.

Am 1. Oktober wurden die neuen Glocken eingeweiht in Rowe. Siehe Gemeindeblatt vom April 1922. Die Gesamtkosten (incl. Bahntransport) belaufen sich auf ca. 12.000 MK.

Getauft wurden: 37 Kinder, darunter 3 unehelich.

Getraut: 16 Paare.

Konfirmiert: 24 Kinder.

Beerdigt: 26 Personen.

Abendmahl Gäste: Rowe 329, Wobesde 373.

Klingelbeutel: 3859 MK; Gesamtbetrag der Kollekten 7300 MK, (außerdem Naturalien für die Anstalten der I.M.).

Chronik des Jahres 1923

Vom 16. Februar bis 7. März wird Pastor v. SICARD zu einer Werbereise für den Gustav-Adolf-Verein nach Bayern beurlaubt. Mit einer Vertretung wird vom Konsistorium der Provinzial-Vikar GERS betraut.

Am 1. Februar übernahm der Lehrer Bernhard WOLTER aus Schmolsin die hiesige Küster- und Lehrerstelle, begrüßt von dem Vertrauen der Gemeinde.

Eine Roggensammlung für kirchl. Zwecke und Vereine wird mit gutem Erfolg abgehalten.

Am 25.3. Einsegnung in Wobesde.

Digitalisat Seite 116, *Seite 105 der Chronik*

1923

Pastor v. SICARD zum 1. Juni auf die 1. Pfarrstelle an der Altstädter Gemeinde in Bielefeld berufen und verlässt zu diesem Termin die Rower Pfarrstelle. Am 20.5. und 21.5. Abschiedspredigten in Rowe und Wobesde.

Als Pastor von SICARD zum 1. Juni 1923 nach Bielefeld berufen war, übernahmen zunächst die Pastoren der benachbarten Parochien die Vertretung in Rowe und Wobesde. Dankbar empfand die Gemeinde, dass sie Mitte September wenigstens einen eigenen Hilfsprediger bekam. Das Konsistorium hatte den Provinzial-Vikar S. GERS mit der stellvertretenden Verwaltung der vakanten Pfarrstelle beauftragt. Schon zum 1. November verließ er Rowe wieder und ging nach Bromberg, wo er zum Pastor gewählt war. Sein Nachfolger wurde der Hilfsprediger Erich KRAMER der aus Hohendorf in Vorpommern kam (*Hohendorf/Kr. Vorpommern-Greifswald/MV*).

Am 11. November 1923 durfte das MAYERSCHHE Ehepaar und am 18. November das WITTENBURGSCHE Ehepaar in Wobesde seine Goldene Hochzeit feiern. Vor versammelter Gemeinschaft fand nach dem Gottesdienst ihre kirchliche Einsegnung statt.

Chronik des Jahres 1924

Ein ungewöhnlich strenger Winter war es, mit dem das Jahr begann. Fast 3 Monate hatten wir ununterbrochen Schlittenbahn. Neujahr lag der Schnee so hoch, dass es fast nicht möglich war, nach Wobesde zu kommen. Die Ostsee war bis an den Horizont zugefroren. Hier und da erhoben sich mächtige Eisberge.

Am 20. Januar wurde in Wobesde das neue Friedhofsstück eingeweiht, das 1923 neben dem alten Friedhof erworben war. Wir sahen über die langen Reihen von Gräbern auf dem alten Friedhof. Wer spürte es da nicht: „Ach, wie nichtig, ach, wie flüchtig ist des Menschen Leben!“ Eins aber tröstete uns, als uns bange werden wollte an der Stätte des Todes; die Gewissheit: „Ich weiß, dass mein Erlöser lebt.“

Am 31. Januar veranstaltete der Jungfrauen-Verein in Wobesde einen Gemeindeabend zur Feier des 400jährigen Jubiläums unseres Gesangbuches. Auch in Rowe und Schönwalde fanden am 17. und 24. Februar Gemeindeabende statt, an denen wir uns durch Deklamationen und Chorgesängen die Herrlichkeit unseres Gesangbuches zeigen ließen. Karfreitagabend fand in Wobesde Abends ein Lichtbilderabend statt mit Bildern aus der Passionsgeschichte, dazu sang der Jungfrauenchor.

Wie überall wurde auch in unserer Gemeinde am Kantatesonntag das 400jährige Gesangbuchjubiläum, am Trinitatisfest das Gedächtnis an die Christianisierung Pommerns vor 800 Jahren durch den Bischof Otto von BAMBERG und am 2. p. Trin. das 100jährige Bestehen der Berliner Missionsgesellschaft festlich begangen.

Zum 1. April trat der Lehrer SCHARNOFSKE in Wobesde, der dort 3 Jahre in großer Treue gearbeitet hat, in den Ruhestand. Es war eine freundliche Fügung Gottes, dass er zum Nachfolger seinen eigenen Sohn, Paul SCHARNOFSKE, erhielt. Dieser

Digitalisat Seite 117, *Seite 106 der Chronik*

1924

wurde am Sonntag Kantate im Anschluss an den Gottesdienst kirchlich eingeführt. Zugleich wurden dem Vater des Eingeführten noch einmal der Dank und die guten Wünsche der Gemeinde ausgesprochen. Dank- und Segenswunsch brachten auch die Jungfrauen ihrem alten Lehrer und überraschten ihn mit dem Gesange: „ Bis hierher hat mich Gott gebracht durch seine große ...“

Am 21. September wurde ich, Pastor Erich KRAMER, nachdem ich von den kirchlichen Körperschaften der Gesamtparochie Rowe-Wobesde einstimmig gewählt war, durch Superintendent PLATHE unter Beisein von meinem Vater, Pastor Fritz KRAMER, Labes (*Labes/Kr. Regenwalde/POM*), und von Pastor BARTELT, Schmolsin, ins Amt eingeführt. Mein Lebenslauf ist kurz folgender: Ich bin am 5.4.1898 in Labes in Pommern geboren. Mein Vater ist dort Pastor. Ich besuchte das Joachimthalsche Gymnasium in Berlin und Templin, wohin es 1912 verlegt wurde. 1916 im Herbst machte ich das Abiturientenexamen, wurde Soldat und war vom Januar 1917 bis Oktober 1918 im Felde. Dann studierte ich bis Ostern 1921 Theologie in Greifswald und Halle, war ein halbes Jahr Hauslehrer in Zemmin bei Glowitz (*Zemmin/Kr. Stolp/POM*) im Hause von Oberstleutnant von PUTTKAMER und bestand im Herbst 1921 mein 1. Theologisches Examen. Dann wurde ich Vikar in Glowitz bei Pastor PLATZER (*Albert Gustav Julius*). Ostern 1923 bestand ich in Stettin das 2. Theologische Examen mit „recht gut“ und wurde am 27.5.1923 zum Hilfsprediger in Hohendorf (*Hohendorf/Kr. Vorpommern-Greifswald/MV*) ordiniert. Zum 1. November wurde ich mit der stellvertretenden Verwaltung des Pfarramtes der Parochie Rowe-Wobesde betraut.

Das Pfarrhaus in Rowe machte einen sehr wenig erfreulichen Eindruck. Die Fenster waren zum Teil zertrümmert, Türen, Decken, Wände, Öfen in traurigstem Zustande. Die Behörde hatte nicht mehr damit gerechnet, dass das Haus noch einmal bezogen werden müsste, der Neubau des Pfarrhauses in Wobesde war beschlossen und sollte eben beginnen, als die Inflation hindernd dazwischen trat. Auch 1924, als sie überwunden war, war an einen Neubau nicht zu denken. Durch verschiedene Eingaben an Konsistorium und Regierung erreichten die kirchlichen Körperschaften, dass im September das alte Pfarrhaus noch ein Mal instand gesetzt wurde. An der Südwestseite wurde ein Stück untermauert, die Öfen

Digitalisat Seite 118, *Seite 107 der Chronik*

1924

wurden nachgesehen, die Nordoststube im Obergeschoss bekam einen neuen Ofen, die Küche einen neuen Herd, die Türen und Fenster wurden dicht gemacht, die Innenwände (nicht tapeziert, sondern aus Sparsamkeitsgründen) gestrichen usw. So sah das Haus nach der Instandsetzung ganz freundlich aus; aber die Grunds Schäden: Kälte und Feuchtigkeit blieben.

Am 7. Oktober fand in Stolp meine Trauung statt mit Elisabeth Frieda Albertine LEDIEN, Tochter des verstorbenen Oberinspektors am Berliner Botanischen Garten Franz LEDIEN. Wir werden es beide nicht vergessen, mit welcher Herzlichkeit uns die Gemeinde empfing, als wir am Abend unseres Trautages in Wobesde und endlich in Rowe ankamen. Die Lieder, die man uns sang vor unserem Hause, werden immer in uns fortklingen.

Es wurden im Jahre 1924:

Getauft: 35 Kinder, darunter 3 uneheliche.

Getraut: 10 Paare.

Konfirmiert: 21 Kinder

Gestorben sind: 28 Personen

Abendmahlsgäste: Rowe 381, Wobesde 345

Klingelbeutel: Rowe 92,10 RM Wobesde 117,83 RM Gesamtbetrag d. Kollekten: 450,75 RM.

Chronik des Jahres 1925

Nachdem am 1. Oktober 1924 die neue Kirchenverfassung in Kraft getreten ist, fanden Ende Januar 1925 wie in allen Gemeinden unserer Landeskirche, so auch bei uns die Neuwahlen zu den Kirchlichen Körperschaften statt. Da in Rowe und Wobesde nur je 1 Wahlvorschlag aufgestellt war, brauchte keine besondere Wahlhandlung stattzufinden. Gewählt wurden in Rowe als Älteste: Friedrich KIRK, Friedrich WEGNER, Franz KRANZOW, Karl FROBEL und Franz THIEDE. (Alle 5 waren bis dahin schon Älteste gewesen); in Wobesde wurden wieder gewählt: Friedrich PAWELKE, Karl VÖLZKE, Friedrich WETZEL und neu gewählt Paul SCHARNOFSKE und Otto SCHEUNEMANN anstelle von Albert SCHÖNEBECK und Leo SCHULZ, die aus Gesundheitsrücksichten auf ihre Wiederwahl verzichteten. Außerdem waren in jeder Gemeinde zu wählen 16 Gemeindevertreter. Am Sonntag, den 15. Februar, wurden die Gewählten im Anschluss an den Gottesdienst in ihr Amt eingeführt.

Am Sonntag, den 1. März, fanden bei uns wie im ganzen Lande Trauergottesdienste zum Andenken an unsere im Kriege gefallenen Brüder statt. Von den Helden, die im Kriege für unser Volk starben, richteten wir unseren Blick auf den Helden, der für die ganze Welt seine Leben ließ; bei dem im tiefsten Sinne das Wort wahr wurde: „Es ist uns besser, dass ein Mensch sterbe für das Volk, denn dass das ganze Volk verderbe.“ (Joh. 11,50). Nach dem Gottesdienst fand in Rowe wie in Wobesde eine kurze Andacht am Denkmal für die Gefallenen vor der Kirche statt.

Digitalisat Seite 119, *Seite 108 der Chronik*

1925

Am 27. März feierten wir in Wobesde eine Passionsandacht mit Lichtbildern. Der Männergesangsverein Wobesde und die Schulkinder verschönten die Feier durch mehrstimmigen Gesang von Passionsliedern.

Am Sonntag Judica fand in Rowe die Prüfung der Konfirmanden statt. Die Kinder, die dazu aus Wobesde hierher kommen mussten, hatten sehr zu leiden unter dem stürmischen, regnerischen Wetter, das an diesem Tage herrschte. Um den Kindern künftig derartiges zu ersparen, beantragten die Wobesder, dass künftig Prüfung und Einsegnung für beide Gemeinden besonders, für die Wobesder in Wobesde, für die Rower in Rowe, stattfinden sollte. Dieser Antrag wurde in der Sitzung der vereinigten Kirchlichen Körperschaften der Gesamtparochie vom 14.6. mit großer Mehrheit abgelehnt, da sonst ein wertvolles Band zerschnitten würde, das die Gemeinden Rowe und Wobesde verbindet, und da eine getrennte Einsegnung für Rowe-Schönwalde auch wegen der geringen Kinderzahl in diesen beiden Dörfern unratsam wäre.

Ende April durfte ich an einem Missionslehrgang für Pastoren im Berliner Missionshaus teilnehmen, der mich die Wichtigkeit und gottgewollte Notwendigkeit der Mission besser als bis dahin verstehen ließ. Ich las von nun an selber mit Eifer und Freude die Berichte und Schriften der Berliner Mission und fühlte mich verantwortlich dafür, dass auch die Gemeinde etwas von den großen Taten Gottes auf dem Missionsfelde erführe. Leider ist der Sinn für Mission hier erst in kleinen Kreisen rege, obwohl mein Vorgänger, P. MÜLLER, der selber als Missionar in Indien gewesen war, sich viel Mühe gegeben hat, Missionsliebe zu wecken.

Am 14. Juni begingen wir LUTHERS 400jähriges Ehejubiläum, der starke Regen an diesem Tage wirkte sehr ungünstig auf den Kirchenbesuch ein.

Am 5. Juli wurden in Wobesde die beiden Söhne Ernst und Ottomar der Kirchenpatronin, Frau Rittergutsbesitzerin KUTSCHER, eingesegnet durch den Geistlichen, bei dem sie in Berlin Konfirmandenunterricht gehabt hatten, P. GEEST. An der Feier nahm die ganze Gemeinde teil. Im Anschluss an die Einsegnung fand durch den Ortsgeistlichen die Enthüllung einer Gedenktafel für die verstorbenen Mitglieder des Kriegervereins statt. Die Tafel ist von einem Vereinsmitgliede, von dem Bäckermeister Otto LEMM gestiftet, absichtlich zum Einsegnungstage der Söhne

Digitalisat Seite 120, *Seite 109 der Chronik*

des Gründers und langjährigen Vorsitzenden des Kriegervereins.

Am 12. Juli feierten wir Missionsfest, vorm. in Rowe in der Kirche, nachm. in Wobesde, wo die Gutskoppel zu einem Festplatz hergerichtet war. Die Festpredigt hielt Pastor PLATZER, Glowitz, den Missionsbericht Missionar SCHÜTZ von der Gossner-Mission. Die Kollekte erbrachte in Rowe 37,15 M., in Wobesde 45,35 M.

Am 12. November feierten der Fischmeister Otto TUNNISCH und seine Ehefrau Johanna, geb. FROBEL, Klein Rowe, ihre Goldene Hochzeit. Nachmittags um 2 Uhr fand in der Kirche eine Feier statt, zu der außer dem Jubelpaar und seinen Gästen auch ein großer Teil der Gemeinde sich einstellte. Otto TUNNISCH ist als junger Mensch auf wunderbare Weise vor dem Ertrinken im Garder See bewahrt geblieben (Vgl., was darüber unter dem Jahre 1872 in dieser Chronik steht!) (*Siehe Seite 65 der Chronik*).

Mehr als einmal ist er auch sonst in Lebensgefahr gewesen, auf der Nordsee, wo er vom Schiff ins Wasser fiel, auf dem Garder See, wo er auf dem Eise einbrach und nur mit knapper Not von anderen Männern herausgezogen wurde. Bei dem Brande des alten Gutshauses in Wobesde, wo er von einem brennenden Balken zu Boden geworfen wurde. Auch manche andere Erinnerung wurde wach an dem Ehrentage des Jubelpaares. Manch einem Schiffbrüchigen haben sie in ihrem Hause Zuflucht geboten. Ja, sogar den deutschen Kronprinzen haben sie kurz vor Ausbruch des Krieges eine Nacht bei sich beherbergen dürfen, als er von der Hofkammer Schmolsin aus zu Jagd nach Klein Rowe kam. So haben sie viel erlebt in ihrem Leben. Aber das Schönste war doch, dass sie es immer wieder erfahren durften: „Der Herr ist mein Hirte!“

An Reparaturen wurde im Jahr 1925 an den Kirchlichen Gebäuden folgendes ausgeführt: Im Pfarrhause wurden die Dielen gestrichen. Aus Sparsamkeitsgründen hatte der Fiskus das im Jahre vorher nicht bewilligt. Auch jetzt sollten sie nur mit Farbzusatz geölt werden. Die Mehrkosten für das Streichen trug der Pastor persönlich.

Der Glockenstuhl bekam links und rechts je 2 Eichenbalken als Stützen.

Im Küstereigebäude bekam die Nordoststube einen neuen Ofen, aus den noch brauchbaren Kacheln des alten wurde ein kleiner Ofen in der Oberstube gesetzt; an der Nordseite wurden Doppelfenster angebracht, Vorderstube und Vorderflur. Sämtliche Fenster und die beiden Haustüren hinten und vorne wurden gestrichen.

Es wurden im Jahre 1925:

Getauft: 34 Kinder, darunter 4 uneheliche.

Getraut: 9 Paare.

Konfirmiert: 34 Kinder.

Gestorben sind 14 Personen.

Abendmahlgäste Rowe: 367

Wobesde: 399

zusammen: 766

Klingelbeutel Rowe: 91,35 M. Wobesde: 109,51

Gesamtbetrag der Kollekten: 512,35 M. (davon für Mission: 115,90)

Digitalisat Seite 121, *Seite 110 der Chronik*

Chronik des Jahres 1926

Am 23. Februar fand in Wobesde ein Missionsfest statt. Missionar v. JOOP von der Berliner Mission erzählte von seiner Arbeit in Deutsch-Ostafrika, wo er vor dem Kriege war, und zeigte zur Veranschaulichung Lichtbilder. Am Nachmittag hatte er schon in der Schule eine Missionsstunde für die Kinder gehalten.

Wie im vergangenen Jahr, so hielten meine Frau und ich auch in diesem Winter alle Sonntagabend Jungfrauen-Verein in unserem Hause. Die jungen Mädchen im Dorf kamen gerne und machten uns auch sonst durch treuen Kirchenbesuch und durch ihr sittliches Verhalten Freude. Wir übten viele sonst unbekannte Lieder aus dem Gesangbuch und Reichsliederbuch ein, die auf diese Weise auch den übrigen Gemeindegliedern vertraut wurden, lasen ernste Bücher miteinander und schlossen immer mit einer Andacht.

Anlässlich einer Beerdigung im Februar in Wobesde kam es zu recht bedauerlichen Auseinandersetzungen zwischen Pastor und einem Teil der Gemeinde Wobesde. Die erwähnte Beerdigung fiel auf einen Sonntag und musste, weil der Gottesdienst an diesem Sonntag vorm. war, gleichfalls vorm. stattfinden, wenn nicht gleich im Anschluss an den Gottesdienst, jedenfalls so zeitig, dass der Pastor zum Nachmittagsgottesdienst um 3 Uhr in Rowe sein konnte. Die Angehörigen wünschten aber, die Beerdigung sollte nachmittags um 3 Uhr erst sein, weil ihnen diese Zeit aus wirtschaftlichen Gründen besser passte. Ihre Forderung, die Gottesdienste zu vertauschen, um doch die Beerdigung nachmittags haben zu können, erfüllte der Pastor nicht, um keinen Präzedenzfall zu schaffen. Daraufhin beschlossen die kirchlichen Körperschaften der Gesamtparochie in der Sitzung v. 16.3., dass, wenn künftig Beerdigungen auf den Sonntag fielen, die Hinterbliebenen je nach Wunsch den Vor- oder Nachmittag dafür bestimmen könnten; die Gottesdienste sollten jedes Mal, wenn die Angehörigen es wünschten, vertauscht werden. Der Pastor erhob dagegen Einspruch und legte den Beschluss dem Konsistorium zur Entscheidung vor. Das Konsistorium erkannte den Einspruch des Pastors als berechtigt an. Der Beschluss trat nicht in Kraft, weil Verwirrung und Unordnung in das gottesdienstliche Leben hinein käme, wenn es der Gefahr ausgesetzt wäre, einer ständigen Änderung der gottesdienstlichen Zeit auf Wunsch einzelner Familien unterworfen zu sein.

Digitalisat Seite 122, *Seite 111 der Chronik*

Chronik des Jahres 1926

Am 6. Juni wurde, wie überall, so auch bei uns der 250. Todestag Paul GERHARDTS festlich begangen. In beiden Gottesdiensten, in Rowe wie in Wobesde, war die ganze Liturgie aus Paul-Gerhardt-Liedern zusammen gesetzt; die Predigt zeigte, welcher Segen von diesen Liedern ausgegangen ist.

Am 26. Juni ereignete sich in Rowe ein trauriges Unglück. Das 2 jährige Söhnchen des Fischers Reinhold HAWER, das mit anderen Kindern auf der Straße gespielt hatte, fiel in die Lupow und wurde vom Strom hinweg gerissen. Erst nach stundenlangem Suchen wurde die Leiche, die inzwischen zur Ostsee getrieben war, gefunden. Das ganze Dorf war tief erschüttert von diesem Unglücksfall, der die Eltern um so schwerer traf, als sie vor einem Vierteljahr ein Kind verloren hatten.

Rowe entwickelt sich mehr und mehr zu einem Badeorte. Im Frühjahr wurde ein mit Linden und Pappeln bepflanzter Promenadenweg angelegt, der vom westlichen Dorfrande zum Strande führt. In den Sommermonaten waren etwa 200 Badegäste hier, ungerechnet die vielen Ausflügler, die Sonntag für Sonntag aus Stolp kamen, zumeist über Garde, von wo ein Rower Fischer sie mit seinem Motorboot abholte. Die regelmäßige Motorbootverbindung nach und von Garde an jedem Sonntag ist in diesem Jahr zum ersten Mal eingerichtet. Der Verdienst, den der Fremdenverkehr mit sich bringt, ist den Rowern um so mehr zu gönnen, als die Fischerei von Jahr zu Jahr geringer einbringt. Leider aber wirkt der Fremdenverkehr sehr ungünstig auf das kirchliche Leben der Gemeinde. Der Kirchenbesuch ist in den Sommermonaten so dürftig wie zu keiner anderen

Jahreszeit.

In Wobesde leidet das kirchliche Leben im Sommer unter den vielen sportlichen Veranstaltungen, die die Jugend vom Gottesdienst fernhalten. Dieselbe Erfahrung wird in fast allen Land- und Stadtgemeinden jetzt gemacht und von allen ernst gesinnten mit Sorgen beobachtet. Gewiss, der Sport an sich ist gut und unserer Jugend als Ersatz für die fortgefallene Militärdienstzeit nötig. Aber was hilft alle leibliche Ertüchtigung, wenn die Seele indessen verkommt! Im Winter sind es die Vergnügen der (4!) verschiedenen Vereine, die Sonnabends stattfinden, oft bis in den Morgen hinein dauern und den Kirchenbesuch traurig beeinflussen.

Das Missionsfest wurde am 24. Oktober gefeiert; vorm. in Wobesde, nachm. in Rowe. Pastor NOBILING, Groß Garde, hielt die Predigt über die 2. Bitte des Vaterunsers: „Dein Reich komme!“ Wie es mit dem kommen des Gottesreiches jetzt steht, davon erzählte der Missionsbericht, den, da ein Missionar nicht hatte kommen können, ich selber hielt.

In der Woche nach dem Missionsfest verteilte ich Sammelbücher für die Berliner Mission an die Konfirmanden.

Digitalisat Seite 123, *Seite 112 der Chronik*

1926

Auf diese Weise kamen in 10 Wochen 50 RM zusammen, die ich Weihnachten dem Sammelverein der Berliner Mission schicken konnte.

An größeren Reparaturen an kirchlichen Gebäuden wurde im Jahre 1926 folgendes ausgeführt: Das ganze Kirchendach wurde umgedeckt, die Kircheneingangstür ausgebessert und gestrichen. In der Küsterei wurde die Vorderstube neu tapeziert; die aus dieser Stube zum Flur und zur kleinen Wohnstube führenden Türen wurden erneuert.

Es wurden im Jahr 1926:

Getauft: 32 Kinder, darunter 2 uneheliche.

Getraut: 11 Paare.

Konfirmiert: 22 Kinder.

Gestorben sind: 21 Personen.

Abendmahlsgäste: Rowe: 373 Personen. Wobesde: 390 Personen.

Klingelbeutel: Rowe: 83,52 RM. Wobesde: 112,43 RM.

Gesamtbetrag der Kollekten: 525 RM (davon für Mission: 127,45 RM).

Gestiftet wurden 1926 der Kirche in Wobesde ein roter Teppich vor den Altar, vom Amtsvorsteher Friedrich PAWELKE, der Rower Kirche vom Jungfrauen-Verein Rowe Blumen und Palmen für den Altar.

Chronik des Jahres 1927

Am 21. Februar war Missionar GÖSCHEL von der Berliner Mission hier und hielt in Schönwalde einen Lichtbildervortrag, in Wobesde eine Andacht ohne Lichtbilder in der Kirche. Beide Veranstaltungen waren gut besucht. Die Kollekte betrug 37 RM.

Vom 20.-22. März fand eine Evangelisation durch P. WULF, Kankelfitz (*Kankelfitz/Kr.*

Regenwalde/POM) statt. Die Themen, die er behandelte, waren folgende: In Wobesde: „Der Wert der Seele“, „Gewissensnöte“ und „Friede mit Gott“. In Rowe: „Redet Gott mit den Menschen?“ In Schönwalde: „Was für einen Wert hat der Glaube?“ Die Vorträge haben, soweit Menschengen sehen, nachhaltigen Eindruck auf die Gemeinde gemacht. Möchten nun wirklich Menschenseelen hier den Frieden Gottes mit Ernst suchen und ihn finden! Es wäre wünschenswert gewesen, dass die Evangelisation wenigstens eine Woche hindurch hätte fortgesetzt werden können! Leider war es Bruder WULF nicht möglich, seiner eigenen Gemeinde noch länger fern zu bleiben.

Bei dem Evangelisationsvortrag in der Rower Kirche sang der Jungfrauen-Verein 2 von meiner Frau eingeübte Lieder. Die jungen Mädchen haben auch zu anderen Gottesdiensten gelegentlich in der Rower Kirche gesungen – ohne dem von Herrn Lehrer WOLTER trefflich geleiteten Rower Gesangverein zu nahe zu treten – und uns auch

in diesem Winter viel Freude gemacht.

In Wobesde sind seit einiger Zeit die Mormonen recht rührig. Im Hause einer Frau KUTSCHKE sammelt sich regelmäßig ein Kreis von solchen, die der Sekte nahe stehen oder gar ihr schon angehören. Ich habe deswegen Flugblätter gegen sie verteilt und in einer Sitzung mit den kirchlichen Körperschaften die Eigenart und Gefährlichkeit dieser Sekte besprochen; habe gelegentlich auch in der Predigt diesen Gegenstand berührt.

Zum 1. Mai verlasse ich Rowe, da ich zum Pastor in Alt Krakow (*Alt Krakow/Kr. Schlawe/POM*) (Synode Rügenwalde) gewählt bin. Abschiedspredigt am 24. 4. Es ist sehr bedauerlich, dass die Rower Gemeinde schon wieder eine Vakanz bevorsteht, wo ihr geistliche Versorgung nur eine unregelmäßige und unzureichende sein kann. Ich musste mich schweren Herzens dazu entschließen, mich nach einer anderen Stelle umzusehen, da meine Frau zart ist, und die Ärzte es für unbedingt nötig hielten, dass sie fort könne aus dem rauhen Klima unmittelbar an See und Moor und aus dem nassen und zugigen Pfarrhause.

Chronik des Jahres 1929

Nach fast 2jähriger Vakanz-Zeit wurde die Stelle endlich wieder besetzt. Am 9. Februar des Jahres trat ich hier – von dem Konsistorium auf meinen dringenden Wunsch nach Rowe berufen – hier bei ca. 30 Grad Kälte und tiefem Schnee ein.

Ich, Franz Heinrich Konrad KYPKE, geboren am 14.3.1870 in Stargardt/Kr. Regenwalde/POM, trat im Mai 1901 meine erste Pfarrstelle in Alt Stübnitz/Kr. Dramburg/POM an. Im Dezember 1913 verzog ich nach Zirkwitz/Kr. Greifenberg/POM. Der Einzug hier war bei der grimmigen Kälte, die lange anhielt und aus anderen persönlichen Gründen stark deprimierend, aber heute (26/2 30) kann ich wohl sagen, dass alles viel besser geworden ist, als ich vermutete und dass ich bisher in jeder Hinsicht angenehm enttäuscht bin.

Die ältesten Leute konnten sich nicht entsinnen, solche Kälte erlebt zu haben. Noch am Palmsonntag – 24/3 – kamen die Leute mit Schlitten zur Einsegnung nach Rowe. Am Sonntag Laetare 3/3 fand meine Einführung in beiden Kirchen durch H. Sup. PLATHE, Stolp und Bruder ROLL, Freist statt.

Die Zahl der Badegäste ist im Steigen begriffen.

1929

Die Frage der Verlegung des Pfarrsitzes nach Wobesde, welche gleich nach meinem Antritt von der Kirchenbehörde wieder angeschnitten wurde, ist auf meinen Wunsch hin wieder ad acta gelegt worden, und, wie ich hoffe, für immer. Zumal ich mich um diese Stelle beworben hatte unter der ausdrücklichen Bedingung, dass während meiner Amtstätigkeit der Pfarrsitz in Rowe verbleibe. Im Herbst ging der Dampfer „Stolpmünde“ aus Stolpmünde, Kapitän BRANDT, unter auf der Fahrt nach Stettin. Alle fanden den Tod in den Wellen, bisher ist erst der Steuermann des Schiffes angespült worden. Von der Ladung wurden hier große Ballen weißes Papier, ca. 5 Ctr. schwer, als Strandgut geborgen.

Kirchlicher Überblick über das Jahr 1929.

Aus Rowe und Schönwalde:

Getauft wurden: 7 Kinder, 5 + 2.

Eingesegnet wurden: 9 Kinder, 4 + 5.

Getraut wurden: 9 Paare.

Gestorben sind: 3 Personen.

Am Heil. Abendmahl nahmen teil 334 Personen einschl. 12 Hauskom.

143 + 191.

Aus Wobesde:

Getauft wurden: 15 Kinder, 7 + 8.

Eingeseget wurden: 10 Kinder, 5 + 5.
Getraut wurden: 9 Paare.
Gestorben sind: 11 Personen.
Am Heil. Abendmahl nahmen teil 351 Personen, einschl. 17 Hauskom.
167 + 184.

Da der Wunsch ausgesprochen wurde, hielt ich auch in Wobesde am Silvesterabend einen Gottesdienst, hatte aber zur Bedingung gemacht, dass nun auch für künftige Jahre, dieser Gottesdienst gut besucht würde. Die Folge war, dass ich auch eine vollbesetzte Kirche hatte.

Digitalisat Seite 126, *Seite 115 der Chronik*

Es ist noch hin zuzufügen, dass in diesem Jahr auch Kirche und Pfarre mit elektrischen Licht versehen wurden.

Der Innenanstrich der Kirche wurde erneuert, so dass das hiesige Gotteshaus nun einen recht freundlichen Eindruck macht.

Am Silvesterabend konnte der Gemeinde der Aufbau am Altar übergeben werden. Das Geld dazu ist von der Familie MANTHEY in Klein Rowe gespendet worden.

Chronik des Jahres 1930

Es folgen eingeklebte Zeitungsausschnitte:

Elternabend in Rowe.

Rowe, 24. März. Der rührige und strebsame Gesangverein Rowe hatte für die Gemeinden Rowe und Schönwalde vor einigen Tagen, einen Elternabend veranstaltet. Da das Wetter der Veranstaltung günstig war, hatten sich die Bewohner der Gemeinden so zahlreich eingefunden, dass der Saal und die Nebenräume im Gasthause KEMP dicht besetzt waren. Nach Begrüßungsworten des Vorsitzenden und Chorleiters Lehrer WOLTER (Rowe) trug der Chor ein dem Charakter des Abends angepasstes Lied mit inniger Anteilnahme vor. Hierauf sprach eine Schülerin das schöne Gedicht „Muttersprache“. Eine kleine Schülerkapelle ließ ihre Weisen ertönen. Darauf folgte die Vorführung des Heimatfilms des Landkreises Stolp durch KNAUß (Stolp). Das war eine Freude! Da gab es Lachen und Jauchzen. Hatten doch viele der Erschienenen noch niemals einen Film gesehen. Wenn nun gar der Film Bilder aus dem eigenen Dorfe und seiner näheren Umgebung brachte, wollte der Beifall kein Ende nehmen. „Kiek eis, dat sün io min Köh.“ sagte strahlend vor Freude ein biederer Rower. Ein zweiter kurzer Film „Eine aufregende Walfischjagd“ führte die Rower in ihr eigentliches Element und seine Gefahren. Auch dieser Film fand reichen Beifall. Nach den Filmvorführungen sprach Kreisjugendpfleger BOTTKE über das Thema „Warum veranstalten wir Eltern- und Jugendabende?“ Schlicht und eindringlich sprach er von den Pflichten der Eltern ihren Kindern gegenüber und umgekehrt von den Pflichten der Jugend den Eltern und dem Alter gegenüber. Er ermahnte die Zuhörer zu gegenseitiger Achtung und Ehrerbietung, zur Hilfsbereitschaft und inniger Liebe zu Heimat und Vaterland. Reicher und herzlicher Beifall war der Dank der Anwesenden, worauf die Versammlung das Pommernlied sang. Zum Schluss trug der Gesangverein noch den wuchtigen Chor: „Horch der Wogen mächtig Brausen“, vor. Nachdem das Lied verklungen war, schloss Lehrer WOLTER den Abend mit dem Wunsche, dass das Gebotene nicht verhallen, sondern reiche Früchte für unsere Heimat und unser Vaterland bringen möge.

Die Not der Groß Garder Fischer

Deutschnationale Anfrage im Landtag.

Von dem Deutschnationalen Abgeordneten KICKHÖFFEL ist folgende kleine Anfrage im Preußischen Landtag eingegangen:

Die Not der Fischer und Eigentümer am Groß Garder See in Ostpommern erfordert unbedingt die Zuerteilung von 5-600 Morgen Wiesenflächen von dem Rittergut Wobesde an die Fischer und Eigentümer von Groß- und Klein Garde. Die Verwaltung des Rittergutes Wobesde ist zur Abtretung der gewünschten Fläche bereit. Vorbedingung für eine wirtschaftliche Ausnutzung der Wiesen ist aber die Herstellung einer einwandfreien Zufuhrstraße von Garde nach dem Wobesder Moor aus

öffentlichen Mitteln.

Ist das Staatsministerium bereit, zur Behebung der wirtschaftlichen Notlage der Fischer und Eigentümer in Groß- und Klein Garde die oben wiedergegebenen Wünsche der dortigen Bevölkerung bald zu erfüllen?

Über 100 Milliarden Sparguthaben

Wenn etwas aus der allgemeinen Wirtschaftsnot führen kann, so ist es mit in erster Reihe der gesunde wirtschaftliche Sinn des deutschen Volkes, wie er sich in dem regen Sparwillen immer wieder von neuem bekundet. Auch in diesem Jahre, das von Anfang an unter dem Sturmzeichen einer ausgedehnten und schweren Wirtschaftskrise stand, ist der Spartrieb nicht erstorben. So überraschend es zunächst klingen mag: Die Spartätigkeit hat sich durchschnittlich im gleichen Tempo wie im Vorjahre fortgesetzt. Im Juli 1930 überschritten die Sparguthaben in den deutschen Sparkassen bereits die zehnte Milliarde und, was besonders bemerkenswert ist, diese zehnte Milliarde wurde in der gleichen Zeitspanne erspart wie die neunte – in sieben Monaten nämlich. Dieser Fortschritt ist nicht erklärt mit dem Hinweis auf die Geldflüssigkeit, wie sie in Krisenzeiten an den Banken regelmäßig aufzutreten pflegt. Bei den Sparguthaben handelt es sich ja im wesentlichen um die oft sauer erübrigten Rücklagen der Angestellten, Beamten, Arbeiter und der Gewerbetreibenden. Alle diese Schichten schaffen sich wieder, wenn man es so ausdrücken darf, ein gewisses Geldpolster für Fälle der Not, oder sie sparen, um irgendeine größere Anschaffung zu machen, eine größere Ausgabe (zum Beispiel Ausbildung des Sohnes, Aussteuer der Tochter usw.) bestreiten zu können. Das aber zeigt unverkennbar, dass in breiten Volksschichten ein gesundes Prinzip in der Führung des Privathaushaltes waltet. Auch volkswirtschaftlich gesehen, ist das Sparen von größter Bedeutung: Die Ersparnisse lagern ja nicht als totes Kapital in der Sparkasse oder in Banken, die heute auch wieder Sparkonten eingerichtet haben, sondern werden in der Wirtschaft nutzbringend angelegt.

Zehn Milliarden Sparguthaben auf den Sparkassen, angehäuft in sechs Jahren – das ist eine gewaltige Leistung. Sie wurde erreicht trotz der bitteren Erfahrungen in der Inflation, im festen Vertrauen auf die Zukunft unserer Währung und Wirtschaft und trotz der oft schwierigen wirtschaftlichen Verhältnisse im Nachkriegsdeutschland. Ende des Jahres 1924 ruhten auf den deutschen Sparkassen nur 608 Millionen Spareinlagen. Dann stiegen diese Einlagen ununterbrochen: Bis Ende 1926 auf 3,1 Milliarden, bis Ende 1929 auf 9,0 Milliarden und bis zum 31. Juli 1930 schließlich auf 10 Milliarden Mark Spareinlagen. Heute stehen wir, was den Umfang der Spareinlagen betrifft, mit 10 Milliarden Reichsmark etwa an derselben Stelle wie im Jahre 1902.

k. Wobesde, 1. April. Kirchenvisitation.

Am Sonntag Laetare fand im Vormittagsgottesdienst in Wobesde und am Nachmittag in der Kirche zu Rowe die fällige Kirchenvisitation durch Superintendent PLATHE (Synode Altstadt Stolp) statt. In einer Vollsitzung der kirchlichen Körperschaften der Gesamtparochie Rowe-Wobesde wurde ein Bericht über die Entwicklung des kirchlichen Lebens in den letzten Jahren und über den gegenwärtigen Stand entgegengenommen und zu ernstlicher Förderung christlicher Gesinnung ermahnt. Bekanntlich hat sich in der Gemeinde Wobesde das Mormonentum derart verbreitet, dass ein entschiedener Kampf der Kirche gegen die verwerfliche Sekte geboten scheint.

Handschriftlich zugefügter Kommentar in Bezug auf „derart verbreitet“:

Schafskopf!

Digitalisat Seite 127, Seite 116 der Chronik

Herbst 1930

Zeitungsausschnitte, eingeklebt, mit Photo:

Zwei zinnerne Altarleuchter
in der Kirche von Wobesde.
(Mitteilung aus dem Heimatmuseum.)

Im Jahre 1685 erwarb der Stolper Zinngießer J.P. die Meisterschaft. Sein Name ist noch nicht bekannt, aber eine ganze Anzahl der von ihm gefertigten Gegenstände hat das Heimatmuseum in und um Stolp feststellen können. Sie tragen wie die Wobesder Leuchter eine Zinnmarke der Stadt Stolp (Wappen) neben einer oder zwei Meistermarken mit obigen beiden Buchstaben und die Zahl 85. Fast gleichförmige und gleichgroße Altarleuchter besitzt die Kirche in Alt Kolziglow (Höhe 37,5 cm, Fußdurchmesser 20 cm). In Weitenhagen sind ähnliche, sie haben aber bei demselben Fußdurchmesser eine Höhe von 40,5 cm. Die Wobesder Stücke sind 1692 gegossen, von den andern Leuchtern ist das Entstehungsjahr unbekannt. Die Schenkkanne und der Willkommen der Schuhmacherinnung von Stolp (jetzt als Leihgaben im Heimatmuseum), 1693 und 1704 hergestellt, wie auch ein Zinnbecken im Besitz des Museums und ein Becher von 1704 in Stolper Privatbesitz stammen gleichfalls von dem Stolper Meister.

Neue Sturmschäden bei Rowe

Rowe. Wir berichteten bereits über Verwüstungen, die der Sturm in und bei Rowe angerichtet hat. Die Fortsetzung des Sturmes verursachte weitere erhebliche Schäden. So ist der bei Groß Garde lagernde einzige Schutzwall gegen die Ostsee, der Lehmburg, vollständig abgespült worden. Das ständig ansteigende Hochwasser, durch die Versandung der Lupow-Mündung hervorgerufen, setzte nicht nur Wiesen und Äcker von Rowe und den umliegenden Ortschaften, sondern sogar einen Teil der Hausgärten von Rowe unter Wasser.

Die in diesen Gärten eingemieteten Kartoffeln mussten aus dem Wasser geborgen werden. Es wäre nicht möglich gewesen, zum Totenfest auf den Friedhof zu gelangen, der von dem Ort durch die Hochflut vollständig abgetrennt war, wenn nicht infolge Nachlassens des Unwetters am Donnerstag mit der Räumung der Flussmündung hätte begonnen werden könne. Man hofft, hierdurch die baldige Senkung des Wasserspiegels des Garder Sees herbeizuführen. Unser Berichterstatter meint zum Schluss: Es wäre zu wünschen, wenn die Behörde die, außer Rowe, interessierten Gemeinden zu den die Gemeinde Rowe erheblich belastenden Kosten der fast bei jedem Sturm erforderlich werdenden Räumung der Lupow-Mündung heran zöge.

Seit Jahren wird gefordert, dass der Staat sich auch einmal um die Regulierung der Lupow-Mündung kümmern sollte, damit die Gemeinde Rowe und die Ortschaften am Garder See (besonders Groß Garde) nicht bei jedem Nordweststurm schweren Schaden durch Überschwemmungen erleiden. Für diese, von der Zeitung für Ostpommern schon seit vielen Jahren geforderte Arbeit ist aber wohl kein Geld da – dafür „beglückt“ man die Not leidenden Fischer und Bauern mit demokratischen Zeitungen, die dem Staat Millionen kosten! Mit einem Teil dieser Summe, die auf dem Wege über regierungstreue Zeitungen verpulvert werden, könnte man die Lupow-Mündung regulieren und damit auch den Erwerbslosen Arbeit verschaffen.

Handschriftlicher Kommentar des Pfarrers:

„Dort, wo der Lehmburg war, kam ein Torfmoor zum Vorschein, die einzelnen Torfkühen nebst Lonken deutlich erkennbar, dergleichen an den großen Baumstümpfen die Stellen, wo man die Wurzeln abgehauen hatte. Die Sanddünen, welche das Moor bedeckt hatten, waren ca. 8 m hoch gewesen. Wie das Gerücht geht, soll dort vor etwas mehr denn 100 Jahren noch Torf gestochen sein. Der ganze Lehmhügel ähnlich wie der Friedhof, soll noch vor nicht sehr langer Zeit – ca. 50 Jahre - ca. 100 m eher vom Strande entfernt gewesen sein. Im Februar 1934 kamen die Torfkühen wieder zum Vorschein“.

Zeitung für Ostpommern

Elektrozeit
Aktiengesellschaft
Firma
Herm. PEINE
Uhren
Stolp i. Polen
Holstentorstr. 24

Wir bitten in Ihrer Antwort um Wiederholung des Aktenzeichens.

Frankfurt a.M. Mainzerlandstraße

Kommentar zu dieser Adressierung:

„So ist man in Westdeutschland über den deutschen Osten unterrichtet: Stolp in Polen!
Kommentar überflüssig.“

Digitalisat Seite 128, *Seite 117 der Chronik*

1930

mit Photo:

Die versunkenen Glocken bei Neustrand.

Am Westrand des Neustränder Feldes stehen im Walde zwei große Steine, die den Namen „Die versunkenen Glocken führen“. KNOOP berichtet in seinen Volkssagen und Erzählungen aus Stadt- und Landkreis Stolp über folgende: „Vor Zeiten sollen die Dörfer Rowe und Weitenhagen einmal einem Besitzer gehört haben, der in Weitenhagen wohnte. Rowe hatte damals drei sehr schöne Kirchenglocken, und diese wollte der Herr gerne nach Weitenhagen haben. Sie wurden auf einen Wagen geladen und sollten nach Weitenhagen hingebacht werden; aber auf der Grenze der beiden Kirchspiele waren sie plötzlich vom Wagen verschwunden und hatten sich in Steine verwandelt. Dort befinden sie sich noch jetzt.“

Höchstwahrscheinlich handelt es sich um den Überrest eines vorgeschichtlichen Grabes.

Aufn.: Dr. EYLERT.

Digitalisat Seite 129, *Seite 117 der Chronik*

Der eiserne YORCK

Zur hundertsten Wiederkehr seines Todestages am 4. Oktober 1830.

Von Professor Paul BURG.

„Männer machen die Geschichte!“ Dies unverrückbare Treitschkewort schrieb MUSSOLINI einem deutschen Offizier, der ihn besuchte, unlängst zum Andenken auf seine Photographie und schwärmte ihm geradezu vor, wie sehr er die alte preußische Heeresdisziplin verehere und ihr naheifere. Wie vorbildlich möchte dem italienischen Diktator erst erscheinen, der in der vorletzten Dezembarnacht 1812 in der Mühle von Poscherun bei Taugoggen die Konvention Preußens mit Russland abschloss und den Anstoß zum Befreiungskriege gab!

Ewig leuchtet sein Name von dem schlichten Grabstein in Klein-Oels; ewig leuchtet seine Tat in der Erinnerung.

Er war einmal ein Leutnant wie andere auch, im Siebenjährigen Kriege in Potsdam geboren, mit zwölf Jahren Junker, aber schon mit 20 Jahren vom Alten Fritz kassiert, weil er einen spitzbübischen Leutnant einen Spitzbuben gescholten hatte. Der Leutnant YORCK trat in die holländische Armee ein, diente in den Kolonien. Liebte dort ein schönes, armes Mädchen, gab sie aber frei, als ein reicher Bewerber kam, und bat sich nur die Ehre aus, ihrer Hochzeit zusehen zu dürfen. Bei der feierlichen Trauung fiel er mitten unter den Gästen um – er nahm den Abschied. Wieder in Potsdam, bat er den Alten Fritz mündlich, schriftlich um Wiederaufnahme ins Heer.

„Meine Armee ist doch kein Taubenschlag für die leichtmäuligen jungen Herren!“

Da hat der Exleutnant schweigend auf den Tod des alten Starrkopfes gewartet. Der neuen König nahm ihn in Gnaden für die Breslauer Plüskow-Kürassiere, und YORCK heiratete ein armes Krämertöchterlein aus Namslau, das ihm zehn Kinder schenkte, die alle starben. Dem schlichten, sehr verschlossenen Kapitän YORCK war keiner im Regimente recht grün, nur der Kommandeur Prinz HOHENLOHE hielt ihm die Stange. Man avancierte, Oberst bei den Fußjägern, Schöpfer eines neuen Reglements über das Exerzieren im Feuer. Man zog mit der alten Preußenarmee in die Schlacht bei Jena anno sechs, in der Vorhut des jovialen Herzogs Karl August von Weimar. Als er abends auf den Höhen von Lobeda erschien und kein Preußenheer mehr vorfand, dafür aber eine Rotte Fürsten, die ihm diensteifrig Quartier und Tabakspfeife präsentierten, meinte er in ein Wirtshaus zu kommen und schalt, Größe und Würde sei auch von

den kleinsten Fürsten zu fordern, sonst könnten sie sich sonstwegen zum Teufel scheren. Zuvor im Naumburger Quartier hatte Oberst von MASSENBACH noch bei offener Tafel an seinem Hute demonstriert, der Feind ist so gewiss unser, als wenn wir ihn schon in diesem Hute hätten. Alle guckten in den Hut des Generalstäblers, YORCK aber erklärte mit warnendem Spott: Der Feind heißt NAPOLEON!

Dann kam die große Bredouille und Retraite von Jena. YORCK musste seinem Weimarer Herzog über die Elbe weghelfen und wurde im Straßenkampfe in Lübeck so zusammengeschossen, dass er auf dem Pflaster liegen blieb. Seine maroden Jäger liebten ihn wie ihren Vater und wichen doch von ihm, dass BLÜCHER ihnen zurufen musste: „Wollt ihr euren blutenden Oberst verlassen?“ Unverbunden blieb er die Nacht durch liegen, den Degen in der Hand, wurde gefangen, auf Ehrenwort freigelassen. Als er nach Hause kam, erkannte den Blessierten keiner wieder, nicht einmal die eigene Frau, nur sein Kanarienvögelchen, das er immer getreu mit Wasser und Zucker bedient hatte ... es flatterte wie vor Freuden hoch auf und fiel dann tot zu seinen Füßen nieder. Auf der Reise in die neue ostpreußische Garnison traf er am Braunsberger Postamt den schlaunen Generalstabkapitän von Jena mit dem Hute wieder als Gefangenen NAPOLEONS, und fragte ihn mit dem bitteren Spott seines todwunden Preußenherzens: „Warum, Herr, haben Sie bei Jena nicht zur rechten Zeit den Hut zugehalten?“

Er erzog das kleine Heer zum Exerzieren im Feuer. Die russischen Moden am verweichlichten Hofe hasste er und wies das Ehrenamt zurück, Erzieher des Kronprinzen zu werden. Ein harter Mann, stand er vor der Königin Luise und redete ihr aus, das man einen Caesar kniend besiegen könne. Er sprach nie viel, aber sie vertraute sich ihm an, den besten Soldaten, wie ihn der pedantische König nannte.

„Ich glaube fest an Gott – alles in der Welt ist nur Übergang. Wir müssen durch, YORCK! Sie müssen uns hindurch führen, Sie und BLÜCHER. Oh, YORCK, Sie sind mir der Petrus und der Fels, auf den ich mein Hoffen für Preußen baue!“

Zog anno 12 mit gegen Russland – verlor die Franzosen auf dem Rückzuge. Vier Tage vor Weihnachten dekretierte sein König: „Sobald Sie demnächst innerhalb der Grenzen meiner Staaten zurückkehren, übertrage ich Ihnen die Fürsorge für die Sicherheit der Provinz!“ - Und die Russen auf der Verfolgung NAPOLEONS liebäugelten mit diesem eisenstarrigen Preußengeneral, hinter dessen narbiger Stirn sie große Feldzugpläne wussten. Der General PAULUCCI in Riga spielte ihm einen Brief des Zaren Alexander in die Hände, er sei bereit, mit dem Könige des Generals YORCK einen Vertrag abzuschließen, der Preußen Gebietszuwachs wie vor 1806 zusichere.

Offen und versteckt, zögernd und dringend luden ihn die Russen zum Abschluss einer Konvention ein. YORCK wartete auf Befehle aus Berlin und las in Schillers „Wallenstein“ jene Szenen nach, die vom Verrate handeln. „Sein Lager nur erklärt sein Verbrechen!“ - Die Franzosen ließen ihm Eildepeschen zukommen; „Der General von YORCK wird in Tilsit mit Ungeduld erwartet.“ Er ließ die Ungeduldigen warten und schrieb letztmalig an seinen König: „Wohin ich mich auch wende, muss ich das Decorum wahren. Ich bin noch immer ohne Leitfaden – meine Lage ist wahrlich peinlich, da ich beim besten Willen fehlgreifen kann. - Handle ich unrecht, so werde ich meinen alten Kopf ohne Murren zu Eurer Majestät Füßen legen, und der Gedanke, mir vielleicht die Unzufriedenheit Eurer Majestät zu zuziehen, macht mich sehr unglücklich, über alles übrige bin ich einig mit mir selbst!“

Paktierst du denn bloß, dir den Rücken frei? Aufpassen, YORCK – du bist nicht du – du bist jetzt die letzte Waffe deines armen Volkes! Er kniete nieder, wo er stand, und hob die gefalteten Hände: „Anfang, Mitt' und Ende, Herrgott, zum Besten wende!“

Dann trat er unter seine Offiziere: „Meine Herren, das französische Heer wurde durch Gottes strafende Hand vernichtet – es ist der Zeitpunkt gekommen, wo wir unsere Selbständigkeit wiedergewinnen können, wenn wir uns jetzt mit dem russischen Heere vereinigen. Wir müssen handeln, selber handeln – wir sind die einzigen noch bereiten Streitkräfte Preußens. Berlin ist in französischen Händen, doch wir sind frei, nach höchstem Gesetze zu wählen zwischen französischer Sklaverei oder dem Tode für die Freiheit unseres Vaterlandes. Der Ausgang unserer heiligen Sache mag sein, wie er will – ich werde auch den stets ehren, der nicht meine Meinung teilt und zurückbleibt. - Geht unser Vorhaben gut, so wird der König mir meinen Schritt vielleicht vergeben. Geht er misslich, so ist mein Kopf verloren. In diesem Falle bitte ich meine Freunde, sich meiner Frau und Kinder anzunehmen.“ Sie jubelten ihm zu. Nachts in der Mühle zu Poscherun unterschrieb er den Pakt mit Russland und legte die erste Hand an, uns frei zu machen. Zur

Stunde noch schrieb er seinem Könige, er lege ihm willig seinen Kopf zu Füßen, falls es gefehlt habe. Er wolle mit der freudigen Beruhigung sterben, wenigstens nicht als treuer Untertan und wahrer Preuße gefehlt zu haben. Jetzt oder nie ist der Zeitpunkt! Diese Ansicht hat mich geleitet – gebe Gott, dass sie zum Ziele führt!

Die Tat YORCKS erweckte Deutschland. Man wird sie dem eisernen Marschall nie vergessen, solange es Deutsche gibt, die das Joch einer Fremdherrschaft noch als drückend empfinden und ein freies Vaterland ersehnen.

Handschriftlicher Eintrag auf dieser Seite:

Die Witterung in diesem Winter war milde – zu Weihnachten kurze Zeit 10 Grad Kälte. Januar und Februar meist offenes Wetter, bisweilen bis 3 Grad Kälte.

Digitalisat Seite 130, *Seite 118 der Chronik*

Eingeklebte Zeitungsausschnitte:

Oberst YORCK und seine Vöglein

Rowe, den 10. Oktober 1930.

Liebe Zeitung für Ostpommern!

Der Artikel in der letzten Nummer der Feierstunde „Der eiserne YORCK“ hat mich sehr interessiert, zumal dessen Vorfahren hier in Rowe ansässig waren. Besonders interessant war mir die kleine Episode mit seinem Kanarienvogel, worüber ich nachfolgendes Gedicht von meinem verstorbenen Onkel M. RIBBECK im Jahre 1861 verfasst, besitze. Ich schicke es Ihnen zur Kenntnis und Benutzung:

Oberst YORCK und sein Vöglein.

Sah der Oberst je so finster?

Streng im Dienst und stumm zu Haus,

Grollend starrt er in die Wolken,

Und die Stirne zieht sich kraus.

Keiner darf ihm traulich nahen,

Jeden stößt er kalt zurück.

Für sein Weib, für seine Kinder

Hat er keinen Liebesblick.

Nur wenn er vom Waldessaume,

Von den Weiden dort am Bach,

Wo die Jäger er getummelt,

Heimgekehrt in sein Gemach,

Dann nach seinem Vöglein schauen

Ist das Erste, was er tut.

Hier, mein Mätzchen! lass dir's schmecken,

Friss nur, und bekomm dir's gut.

Und der Kriegsruf ist erschollen,

Und er schlägt sich als ein Held;

Aber schwer hat sich's entladen

Dort bei Jena auf dem Feld.

Und das Heer des großen Friedrich,

Deutschlands Hoffnung, Preußens Stolz,

Ha! wie flieht es! Ha, wie rennt es

Wild durch Feld und Flur und Holz!

Doch es sammeln sich die Scharen

Und die Elbe wird erreicht,

Wo sie träge und verdrossen

Durch den Sand der Altmark schleift.

Oberst YORCK deckt hier den Rückzug,

Und er hat sich wohl bewährt.
Nicht umsonst mit Ernst und Strenge
Hat er seine Schar gelehrt.

Reich an Erkern und an Türmchen,
Mancher hohen Giebelwand,
Brüstet sich die feine Reichsstadt
Lübeck, an der Trave Strand.
Säbel rasseln, Kugeln pfeifen,
Durch die Straßen rast der Kampf;
Oberst YORCK sinkt schwer verwundet
In den heißen Pulverdampf.

Langsam heilen seine Wunden,
Schwerer seiner Seele Schmerz;
Um die Schmach des Vaterlandes
Kränkt sich tief sein Heldenherz.
Kriegsgefangen, finstern Mutes,
Von dem Krankenlager bleich,
Kehrt er heimwärts zu den Seinen,
In sein häusliches Bereich.

Aber werden sie ihn kennen
Mit entstelltem Angesicht?
- Ach, sein Weib grüßt ihn befremdet
Und sein Kindlein kennt ihn nicht.
Nur sein Vöglein in dem Bauer
Flattert – schmettert dass es schallt;
Aber dann – gebrochnen Herzens
Liegts im Bauer stumm und kalt.

Mit freundlichen Grüßen K.

Ein zweites Vineta?

Rowe, am 24. Januar 1930

Einsam ist es geworden am Strand und im Dorf.

Rowe liegt im Winterschlaf.

An des Meeres Gestade ist keine Menschenseele Kurze Wellen jagen sich. Brüllend
Möwen schreien. Der Wind schwingt die Peitsche über Wasser und Land ... Träge ergießt der
Fluss sein Wasser in die See, zu faul, davor gelagerte Sandbänke zu überrennen. Die Lupow ist's.
Der „Graben“. Er der dem Dorf den Namen gibt. „Rowe“ kaschubisch „Graben“.

Mitten im Dorf, vor dem Spritzenhaus, siehst du ein Gerüst. Ein Dreibock. Etwa 10 Meter hoch.

Was soll das Ding? Ein Brunnen wird gebohrt. Die künftige Wasserversorgung. Absurd ist es.

Rowe, fast rings von ewigen Wassern umflutet, und hat doch kein hygienisch-einwandfreies
Trinkwasser. Der Bohrbrunnen will Abhilfe schaffen. Bereits diesen Sommer sollen die Badegäste
gutes Trinkwasser vorfinden.

Interessant ist das Bohren. Der erste Versuch in hiesiger Gegend. Erfahrungen fehlen. Unbekannt
die Bodenschichten. Unbekannt, in welcher Tiefe Wasser sein mag. Die Arbeiten, vom
Kreiswiesenbauamt Stolp geleitet, führt Fa. SILL (Stolp) aus.

Nicht Außergewöhnliches beim Bohren. Sand, Torf, Ton. Die Bodenschichten in abwechselnder
Folge. Eine 5 Meter mächtige, eisenschüssige Sandsteindecke ist zu durchstoßen. Es folgt
schwarz-brauner Sand. In 30 bis 34 Meter Tiefe. Vermengt mit Humus, Muttererde. Und der Bohrer
fördert aus dieser Schicht – kleine Holzstückchen. Schwarz sehen sie aus. Feucht, verkohlt. Und
das ist das Merkwürdige: Das Holz ist bearbeitet. Grob behauen. Deutlich an der Schnittfläche zu
erkennen. Damit nicht genug. Ein kleiner, dicker Knochen kommt zu Tage. Vom Zahn der Zeit
genagt. Aber steinhart. Und ein kleines Stück Bernstein. Erbsengroß, vom Bohrer gespalten.

Was sollen die Funde aus über 30 Meter Tiefe? Behutsam hältst du die Beute in der Hand. Und liebkost sie. Alte, ehrwürdige Vergangenheit ...
Knochen, wann hieltest du Fleisch und Blut? Und du Holz, sprich! Bist du Teil eines Hauses? Stück Dachbalken? Welche Leute wohnten in und unter deinem Gebälk? Waren sie glücklich?
Traumverloren stehst du da. Betrachtetest die Beute. Und blickst ins Bohrloch. Hörst du nicht ein Klingeln, wie aus einer untergegangenen Stadt? Vineta?
Nochmals: Was sollen die Funde? Eine uralte untergegangene Siedlung? Vielleicht. Auch eine andere Lesart ist möglich: Dass hier vor Jahrhunderten Sohle, Grund der Ostsee war. Fga.

Handschriftliche Bemerkung:

Im Februar wurde der Dorfbrunnen fertiggestellt.

Digitalisat Seite 131, Seite 119 der Chronik

1930

Wie Altmühle seinen Namen erhielt.

Dicht bei Wobesde liegt das Dörfchen Altmühl. Mitten durchs Dorf fließt ein Bach, „Mühlenbach“ genannt. Von ihm geht folgende Sage: Vor unzähligen Jahren hat an diesem Bach eine alte Wassermühle gestanden. Der Müller, der sie bewohnte, war sehr reich. Dieser Reichtum war für ihn zum Schaden. Er wurde ein Geizhals. Jeden Bettler, der sich ihm näherte, stieß er von sich und hetzte ihn mit Hunden vom Hofe. Sein Reichtum wuchs immer mehr – und sein Geiz mit ihm. Eines Tages erschien ein armes Mütterchen und bat um ein Almosen. Doch der Müller war unerbittlich. Als die Frau weiter flehte, drohte er, sie vom Hofe zu jagen, wenn sie nicht sofort ginge. Doch weiter bat das Mütterchen. Da trat der Müller auf sie zu, gab ich einen Fußtritt und stieß sie hinaus. Als die alte Frau sich wieder erholt hatte, stieß sie einen furchtbaren Fluch aus, der Müller mitsamt seinem Hab und Gut möge untergehen. Kaum war der Fluch ausgesprochen, ging er auch schon in Erfüllung und die schöne Mühle war plötzlich in einem Steinhaufen verwandelt. Noch heute liegen Überreste hiervon im kleinen Mühlenbach, die einzigen Überreste von der schönen Mühle. Man sagt oft, zur Zeit des Vollmondes steige die Mühle, so groß und stattlich wie sie einst gewesen, wie ein Nebelbild aus dem Wasser heraus. Doch kommt man näher, ist alles verschwunden. Leute, die sich später ansiedelten, nannten ihr Dörfchen Altmühl. (TUSCHY – Schönwalde).

Schönwalde

Auch von Schönwalde erzählt man eine schöne Sage: Im nahen Buchenwalde lebte einst ein Holzhacker mit seiner Frau und seinem einzigen Töchterchen. Eines Tages wurde der Holzhacker den Seinen entrissen und von einem Baum erschlagen. Darüber hat sich die Frau so gegrämt, dass sie sich mit ihrem Kinde wie eine Einsiedlerin in den tiefen Wald zurückzog. Das Mägdelein wurde von Tag zu Tag schöner. Es hatte im tiefen Walde eine Quelle entdeckt, in der es sich täglich wusch und badete. Hiervon wurde es schöner und immer schöner. Entschlüpfte das Kind dem finsternen Wald und zeigte sich den Leuten am Waldesrand, die dort arbeiteten, so waren alle wie gebannt von ihrer Schönheit. Doch eines Tages war das schöne Kind verschwunden. Auf die Bitten der Mutter suchten alle. Nach vielem Suchen fand man es sitzend am sprudelnden Quell, tot. Da hat man das Mägdelein genommen und an selbiger Stelle begraben und einen großen Stein auf die Grabstätte gewälzt. Noch heute sprudelt im finsternen Walde dieses Quellchen über bemoostes Gestein, auch an der Stelle vorbei, wo das Mädchen begraben liegt. Eine Nixe wird wohl des Mädchens Seele hinabgezogen haben oder der Wassermann hat sie in sein unterirdisches Reich geholt, wo sie niemand mehr erlösen kann. Nach dieser Sage nannte man das Dorf in der Nähe Schönwalde. (TUSCHY- Schönwalde).

Wegen Sittlichkeitsverbrechens

hatte sich der Maurer N. (*handschriftlich zugefügt*: NOFFKE) aus Rowe (Kreis Stolp) zu verantworten. Der Angeklagte der bereits einmal wegen des gleichen Vergehens eine Strafe absitzen musste, ist beschuldigt, sich an seinen beiden 13 und 16 Jahre alten Stieftöchtern, die seine zweite Frau mit in die Ehe brachte, vergangen zu haben. Die beiden Mädchen waren bei fremden Leuten untergebracht und besuchten die Mutter zuweilen, die übrigens fast erblindet ist

und viel unter den Wutausbrüchen ihres öfter betrunkenen Mannes zu leiden hat. Bei einem solchen Besuch verübte N. in stark angetrunkenem Zustande die Vergehen. Er leugnete zwar jede Schuld, die Beweisaufnahme erbrachte jedoch einwandfrei seinen Schuldbeweis. Das Gericht erkannte wegen versuchter Notzucht auf eine Zuchthausstrafe von einem Jahre und sechs Monaten und auf dreijährige Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte. Zwei Monate Untersuchungshaft sollen zur Anrechnung auf das Strafmaß kommen.

Schlawe. Der Tod als Freund.

Am Montag fand hier unter großer Beteiligung die Beerdigung einer schwer geprüften Einwohnerin, Elisabeth SCHULZ, durch den Superintendent BLOCK statt. In Wobesde, Kreis Stolp, beheimatet, lebte sie hier im Hause ihres Bruders, des Bäckermeisters Georg SCHULZ. Die Verstorbene ist 22 Jahre hindurch durch Lähmung und Verkrüppelung bettlägerig gewesen, dazu war sie seit etwa 12 Jahren vollkommen erblindet. Von der Mutter in vorbildlicher Treue und Geduld liebevoll gepflegt, erlöste sie der Tod im Alter von 38 Jahren. Ein derartig hartes und langes Krankenlager ist in unserer Stadt bisher nicht zu verzeichnen gewesen.

Digitalisat Seite 132

Photo mit folgendem Untertitel:

Superintendent PLATHES Abschied von Stolp. Am Sonnabendmittag (4.10.1930) verließ Superintendent PLATHE mit dem D-Zug Stolp, um nach Podejuch bei Stettin überzusiedeln. Zum Abschied hatten sich auf dem Bahnhof Vertreter der kirchlichen Körperschaften und der Altstädtische Kirchenchor eingefunden, der den verehrten Geistlichen noch mit einem Liede erfreute.

Handschriftliche Notiz:

Am 20/2 30 verstarb in Wobesde der Kantor SCHARNOFSKE, welcher am 23/2 unter großem Gefolge zur letzten Ruhe geleitet wurde. Er ist ca. 40 Jahre in Wobesde gewesen, davon ca. 5 Jahre im Ruhestand.

Digitalisat Seite 133, *Seite 120 der Chronik*

1930

Am 6/7 wurden in Wobesde und Rowe ein Missionsfest gefeiert. Vortrag des früheren Missionars aus Deutsch-Ostafrika, P. WENTZEL in Warsow bei Stettin. Der Besuch in beiden Kirchen, sowie die Kollekten, waren sehr mäßig, ein Beweis dass für die Sache der Mission hier noch recht wenig Verständnis und Liebe herrscht.

Die Zahl der Badegäste war auf 280 gestiegen.

Im Laufe des Sommers wurde bei Schönwalde zweimal eine Leiche angeschwemmt. Eine aus Stolpmünde, eine aus Stolp stammend. In der Heimat beerdigt.

Kirchliche Statistik für 1930, im Kirchspiel:

Getauft: 23 (2) Kinder.

Eingesegnet: 13 Kinder (6 + 7)

Getraut: 9 Paare (2)

Gestorben: 12 Personen.

Kommunikanten: 637 = 298 + 339 und 15 H.K.

Kollekten: einschl. H.K. Mit 76,40 M = 410,37 M ohne den Ertrag des Klingelbeutels.

In Schönwalde leben zur Zeit drei alte Frauen im Alter über 90 Jahre.

1. Frau DESENS, 2. Frau JASCHOB, 3. Frau BORDEL.

2. – 5. Dezember.

In Wobesde wurden auf Anregung von Frau KUTSCHER durch den P. GEHRKE, Stolp, zukünftiger Superintendent, in der Adventszeit 4 volksmiss. Vorträge in der Kirche gehalten, welche verhältnismäßig gut besucht waren, nach dem Wort: Die Athener wollen etwas Neues hören. Sonst

lässt der Kirchenbesuch in Wobesde mehr als zu wünschen übrig – soll schon lange so sein – es werden dort von den vielen Vereinen zu viel Feste gefeiert. Der Kirchenbesuch der Rower ist als recht gut zu begrüßen. An gewöhnlichen Sonntagen – ohne Festtage – ca. 16 % der Seelenzahl. In Wobesde dagegen nur ca. 6 %.

Am 30.3. und 1.4. Kirchenvisitation durch Superintendent PLATHE Stolp.

Digitalisat Seite 135, *Seite 121 der Chronik*

Chronik des Jahres 1931

Mit dem 1. Januar ging der Gemeinde Bote nach 11 Jahren Bestehen ein. Die Zahl der Leser ging andauernd zurück, seit 1926 um 100 Leser.

Zum 1. Januar hatten sich nur auch 5 gemeldet; ein Zeichen, dass er nicht recht beliebt war. Statt dessen wird der ?...? gelesen dessen Leserzahl aber noch sehr steigen muss.

Der Winter bis jetzt (28/1) milde und offen. Nur Mitte Januar für 1 Tag 16 Grad Kälte.

Am 11. Februar Missionsspiele ?...? in Wobesde. Die Vorführung war recht gut besucht, ca. 70 Erwachsene und ca. 80 Kinder. Der Bruttobetrag belief sich auf 50,80 M.

Digitalisat Seite 134, *Seite 121 der Chronik*

Eingeklebte Zeitungsausschnitte:

k. Wobesde, 21. November. Die ländliche Fortbildungsschule hat ihren Unterrichtsbetrieb wieder eröffnet und wird in diesem Jahre von Lehrer MASKE geleitet. Der größte Teil des Unterrichts liegt jedoch in den Händen von Lehrer THOMAS. Die Schule zählt 20 Jugendliche.

- Das Mormonentum wächst! Bekanntlich hat das Mormonentum, dessen sittliche Schäden wir bereits des öfteren gekennzeichnet haben, hier einen fruchtbaren Boden gefunden. Gerade in den letzten Wochen ist unser Ort häufiger von noch jugendlichen Mormonenprediger besucht worden, deren Reden die größte Zugkraft ausüben und immer weitere Kreise in den Bann ihrer Truglehre hineinziehen. Gemeindeglieder aller Altersstufen und beiderlei Geschlechts, auch solche, die bisher treu zu ihrer Heimatkirche standen, haben sich schon umgarnen und verführen lassen. In Anbetracht der sich immer mehr steigernden Gefahr um den religiösen und sittlichen Bestand der hiesigen Kirchengemeinde wäre es dringend nötig, von der Kirche und Kirchenbehörde unverzüglich mit entschiedener Aufklärungsarbeit einzusetzen, um der Verderben bringenden Flut des Mormonentums eine Schranke zu legen. Hier darf die Kirche nicht länger schweigend abseits stehen!

Digitalisat Seite 135, *Seite 121 der Chronik*

Volksmissionswoche in Wobesde.

Wobesde. Von Dienstag bis Freitag stand unser Ort im Zeichen einer Volksmissionswoche, einer Einrichtung, die der hiesige Gemeindegemeinderat wegen der mancherlei religiösen Nöte innerhalb der Gemeinde für angebracht und notwendig hielt. Allabendlich fand in der altherwürdigen Dorfkirche ein Gottesdienst statt, in dem der bekannte und geschätzte Kanzelredner, Pastor GEHRKE (Stolp) Gedanken und Herzen zu fesseln und zu erheben wusste. Der erste Vortrag behandelte mit anschaulicher Klarheit und großer Tiefe das Thema „Du und deine Bibel“, worin der Geistliche die Bibel zum Fundament des Glaubens, zur Quelle rechter Liebe und zum sicheren Weg- und Zielweiser christlicher Lebensbetätigung erhob. Am Mittwochabend sprach der Redner über die tiefe Frage „Was wollte Jesus?“. Der eingehende Vortrag betonte, dass Jesus nicht menschliche Macht und Herrschaft entwickeln, nicht die Brotfrage lösen und auch nicht ein König mit äußerer Macht sein wollte, sondern dass er Liebe zu üben und Sündengnade anzubieten erschienen war. Am Donnerstag stand das Thema „Du und das Leben“ zur Behandlung. Redner führte aus, dass jenseits der Grenze des menschlichen Denkens ein geheiligtes Leben liegt, eine Tatsache, die allein unserm irdischen Leben Sinn und Zweck verleiht. Der letzte Vortrag am Freitag behandelte das Thema „Du und der Tod“. Die Frage nach dem Sinn des Todes darf für den Christen keine Denk- und Wissensfrage bleiben, sondern muss Gewissensfrage sein. Totenfeld bedeutet Ewigkeitssaat.

- Der stetig sich steigende Besuch der Vortragsabende erbrachte den Beweis, dass in der hiesigen evangelischen Gemeinde noch ein beträchtlicher Kern treuer und unanfechtbarer Kirchenbekenner vorhanden ist (*Handschriftlicher Kommentar*: Die Athener wollten Neues hören). Der mitten in der immer weiter vordringenden Mormonenflut die Kraft unentwegter Sicherheit aufzubringen in der Lage sein wird (*Handschriftlicher Kommentar*: Ignorant). Das Dankgefühl für das Zustandekommen der religiösen Woche, die unvergleichliche hohe Werte geschaffen hat, fand seinen Ausdruck in einem Opfer für die Volksmissionskollekte (*Handschriftlicher Kommentar*: Bis heute, 5. Dez. 1933 noch nichts zu merken, und wird auch fürder so bleiben, wie es auch schon längst vorher war, auch vor m. Zeit. K.) .

Ein geheimnisvoller Segler

Rowe. Seit zwei Tagen hielt sich an der Küste bei Rowe ein Segelschiff auf. Von der Besatzung des Seglers wurden von der Küste und von der Lupow-Mündung zahlreiche Aufnahmen gemacht, wodurch der Verdacht entstand, dass es sich hier um Spionage handeln könne. Von einem Badegast wurden die amtlichen Stellen benachrichtigt, die das Boot festhielten und die Papiere prüften. Wie wir hörten, soll der Besitzer des Segelschiffes ein dem internationalen Segelklub angehörender polnischer Bankdirektor aus Wilna sein. Er wird wegen unerlaubter Einreise bestraft werden. Die photographischen Platten wurden zunächst beschlagnahmt.

- Heute früh verließen schon mehrere Badegäste unseren Ort.

Am nächsten Sonntag wird das Motorboot Groß Garde – Rowe des Garder Verkehrstags wegen nicht nach Rowe fahren.

Wobesde. Politische Versammlung.

Der Tannenbergbund scheint die religiöse Verwirrung in unserm Ort für seine Zwecke ausnutzen zu wollen. In letzter Zeit haben zwei Versammlungen stattgefunden, die letzte am Sonnabend. FALKENTHAL (Berlin) sprach über das Thema: „Der drohende Untergang des deutschen Volkes.“ Wir brauchen auf die unsachlichen Ausführungen des Redners, insbesondere auch seine dumme maßlose Hetze gegen die Zeitung für Ostpommern wohl nicht mehr einzugehen. Die Versammlung endete mit einem Tumult. Als sie gegen 11 Uhr beendet war, eröffnete MROCZEK (Stolp) eine neue Versammlung, in der er die „Weihnachtsgaben“ einer Mathilde LUDENDORFF gebührend würdigte. Die sehr wenigen Freunde Mathildes hatten vorher den Saal verlassen – wie uns erzählt wird, nicht ganz freiwillig.

Professor PECHSTEIN in Rowe.

Rowe. Am Sonnabend, den 25. Juli, traf nach längerer Schaffensperiode in Südfrankreich Max PECHSTEIN wieder als Kurgast in Rowe ein. Am selben Tage traf auch der bekannte Kunstmaler, Studienrat Paul KUHFUß, aus Berlin hier ein, um einige Tage in Rowe zu arbeiten.

- Der in literarischen Kreisen bekannte Romanschriftsteller Dr. Werner JANSEN weilt bereits seit Anfang Juli mit Familie als Gast in Rowe. Unser Stranddörfchen ist also schon in ganz Deutschland bekannt. - Am Sonntag war zweiter Elterntag im Zeldorf Klein-Rowe. Von den Schülern wurde u.a. das Festspiel „Christophores“ von BRUDER aufgeführt.

- Die Rettungsmannschaft für Schiffbrüchige vom „Roten Kreuz“ veranstaltete am Sonntag in Rowe eine Rettungsbootübung auf der Ostsee, verbunden mit der bekannten Raketenapparatübung an der Lupow, wozu sich trotz des vorangegangenen heftigen Gewitterregens viele hundert Kurgäste, Ausflügler und Dorfbewohner als Zuschauer eingefunden hatten.

Neues aus Rowe.

Rowe. Am Sonntagvormittag wurden unsere Dorfbewohner durch schneidige Militärmärsche des Stahlhelm, der seit seiner Gründung zum ersten Male Rowe mit einem Propagandabesuch beehrte, elektrisiert. Alt und jung eilte auf die Straße und freute sich herzlich über das an die alte Kaiserzeit gemahnende herrliche Schauspiel.

- Für die Badezeit. Am Sonntag besuchten zahlreiche Badegäste in spe, die mit mehreren Autos von Stolp nach Rowe gekommen waren, um Sommerquartiere zu mieten, unser zu neuem Leben erwachendes Stranddörfchen.

- Geborgen. Der vor längerer Zeit von Rowe „abgetriebene“ Fischerkahn, auf den unsere Zeitung aufmerksam gemacht hatte, ist in Piasnitz bei Wierschutzin (*Wierschutzin/Kr. Lauenburg/POM*) jetzt geborgen worden.
- Einen Seehund geborgen. Der Fischer Franz KIRK hat beim Dorsch-Netze-Heben einen Seehund, der sich in ein Netz eingerollt und dabei sein Leben eingebüßt hatte, geborgen. Der Seehund wog 100 Pfund.

Digitalisat Seite 136, *Seite 122 der Chronik*

1930 und 1931

Zeitungsausschnitte:

Besuch bei einer Hundertjährigen (*mit Photo*)

Stolp, 24 Dezember (1930)

Am 28. Dezember wird die Witwe Henriette WOGGON geb. KOLLESCH in Klein Garde (Kreis Stolp) 100 Jahre alt. Das ist ein immerhin nicht alltägliches Ereignis, das auch den abgebrühten Zeitungsmenschen zu einem Artikel reizen kann. Und vor allem mussten wir natürlich auch ein Bild von der alten Dame haben. Also bestiegen wir zu zweit, mit Stativ, Kamera, Blitzlicht und einer Tüte Konfekt versehen, unser Auto. Kurs auf Klein Garde. Das Haus ist schnell gefunden; auf dem Hof empfängt uns der Eigentümer Theodor WOGGON, der Adoptivsohn der Jubilarin, selbst jetzt schon Großvater, aber immer noch rüstig bei der Arbeit.

„Können wir wohl Ihre alte Mutter schnell einmal für unsere Zeitung photographieren?“

Kurzes Überlegen: „Jo, wenn ich uck ein Bild davon affkreige datt.“

„Aber natürlich.“

„Na, denn kamen 'S man rinner.“ -

Soweit wären wir. Wo aber wollen wir nun photographieren? Draußen ist schöner Sonnenschein, die Aufnahme würde dort sicher besser gelingen. Drinnen müssten wir Blitzlicht verwenden, und das könnte die alte Frau zu sehr erschrecken. Während wir noch überlegen, kommt die Jubilarin schon selber. Sie geht, klein und gebückt, aber ohne Stock und ohne fremde Hilfe, auf uns zu. Der Pastor hat ihr schon erzählt, dass wir zum Photographieren kommen: darum auch hat sie sich schön gemacht und einen hübschen Leinenrock angezogen. Ich gebe ihr die Hand, sage „Guten Tag!“ und wickle dann eine Flasche Wein aus, die wir vom Pastor mitbekommen hatten. Sie freut sich sehr, und die kleine Tüte Konfekt nimmt sie ebenfalls mit Lächeln an. Dann setzt sie sich auf die Ofenbank. Wir stellen den Knipskasten auf. „Wollen wir nicht doch nach draußen gehen?“ „Mudder, willst du na bute gahn?“ „Nei, is so kold.“ Also bleiben wir drinnen. Ein Stuhl wird vor die Stubentür gesetzt. Schnell scharf einstellen ... Blitzlichtpulver aufschütten ... Die alte Frau muss für einen Augenblick ihren Platz am warmen Ofen verlassen. Ein Lichtschein ... Die Aufnahme ist fertig. Die Hundertjährige ist ganz ruhig geblieben; sie hat den Lichtschein wohl kaum bemerkt. Dann geht sie wieder in ihr Kämmerlein.

Natürlich können nur noch sehr nahe Bekannte und die Verwandten länger mit ihr sprechen. Sie ist schwerhörig und schwachsichtig; sie verbringt den Tag meistens in ihrem Lehnstuhl. Im vergangenen Sommer war sie noch oft draußen. Sie besitzt einen großen Schatz von Andachtsbüchern, die sie aber nicht mehr lesen kann. Dafür aber weiß sie eine ganze Anzahl Kirchenlieder, meist noch aus dem früheren Pommerschen Gesangbuch, auswendig, an denen sie sich oft noch in ihrer Einsamkeit erbaut.

Ihr Leben ist wohl ohne große Unruhe verlaufen. Sie wurde am 28. Dezember 1830 in Schmolsin geboren und heiratete im Jahre 1851 den Seefahrer und Eigentümer Johann WOGGON in Klein Garde. Da die Ehe kinderlos blieb, nahmen die Eheleute einen Sohn der jüngsten Schwester der Jubilarin an Kindesstatt an. Das ist der heutige Eigentümer Theodor WOGGON, der uns auf dem Hof empfing. Der Ehemann starb im Jahre 1898, als die Frau 68 Jahre alt war.

100 Jahre! Auf dem Heimweg denken wir einen Augenblick darüber nach, was dieser Zeitraum bedeutet. 1830 regierte noch König Friedrich Wilhelm III. in Preußen; die Befreiungskriege lagen damals nur wenige Jahre mehr zurück als heute der Weltkrieg hinter uns liegt. Als Vierzigjährige hat die Jubilarin die Gründung des neuen Deutschen Reiches erlebt; als der Weltkrieg ausbrach, hatte sie bereits das biblische Alter überschritten. Eine Seltenheit, eine Sensation für die Zeitung? Nein, weit mehr und ganz anders; ein Wunder, ein Zeichen der unerforschlichen Güte und Gnade

Gottes.

Witwe WOGGON feierte ihren 100. Geburtstag.

Klein Garde. Am Sonntag, den 28. Dezember hat die Witwe Henriette WOGGON ihren 100. Geburtstag festlich begangen.

In sich zusammengesunken, den Blick gesenkt, saß die Jubilarin auf dem Sofa und ließ die Anwesenheit der vielen Verwandten und Fremden über sich ergehen. Aber tapfer sang sie mit, als die Versammlung das alte Loblied sang: „Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren.“ Die Worte ihres Ortspfarrers, der über das Psalmwort zu ihr redete: „Ich gedenke an die vorigen Zeiten, ich rede von allen deinen Taten, ich breite meine Hände aus zu dir“ begleitete sie oft mit entschiedenem Kopfnicken.

Landrat DOMBOIS überbrachte ihr ein Schreiben des Ministerpräsidenten, dazu eine Jubiläumstasse mit der Widmung aus der staatlichen Manufaktur und ein Geschenk der Regierung von 100 Mark, wozu der Kreis noch 50 Mark gefügt hatte. Immer mehr nahm nach der Feier die Jubilarin an den Gesprächen teil. Wenn sie auch alle Jugendvertrauten schon verloren hat, ist doch der Kreis ihrer Bekannten noch groß.

Hundert Jahre! Als Witwe WOGGON geboren wurde, lebte GOETHE noch und lebte noch SCHLEIERMÄCHER (*Theologe und Philosoph*). Im Alter von 40 Jahren erlebte sie die Schlacht bei Sedan. Gott gebe ihr einen ruhigen, schönen Lebensabend, ein glaubendes Vorwärtsblicken auf die nahe Ewigkeit.

Frau WOGGON gestorben.

Sie wurde 102 Jahre alt. (19.2.33)

Die älteste Bewohnerin des Landkreises Stolp, Frau Henriette WOGGON geb. KOLLESCH in Klein Garde ist am Sonntag gestorben. Sie wurde 102 Jahre, einen Monat und 21 Tage alt. Aus Anlass ihres 100. Geburtstages am 28. Dezember 1930 veröffentlichten wir eine Unterredung mit der alten Dame, die bis zuletzt auf dem Hofe ihres Adoptivsohnes Theodor WOGGON wohnte. Nachdem erst kürzlich die älteste Einwohnerin Pommerns, Frau Sophie BAHL (Stralsund), die am 12. August 1830 geboren wurde, gestorben ist, war Frau WOGGON nun nach ihr, wenn auch nur für einige Tage, die älteste Einwohnerin Pommerns.

Schönwalde. Todesfall. Freitag (28/8/31) starb im Alter von 74 Jahren unser all verehrter Inspektor LOPP. Über 30 Jahre hat er auf dem hiesigen Gut als Inspektor gewirtschaftet, treu und redlich, ein echt deutscher Mann. Vor vier Jahren legte er sein Amt wegen hohen Alters und Krankheit nieder. Sein Hinscheiden wird allgemein aufs tiefste bedauert. Er gehörte zu den wenigen Menschen, die sich rühmen durften, keinen Feind zu haben.

Eindeichung der Wiesen am Garder See.

Wobesde. Am Dienstagvormittag fand im Gasthause PAWELKE eine vom Kulturamt Stolp einberufene öffentliche Versammlung wegen einer nochmaligen Stellungnahme zur Gründung einer Bodenverbesserungs-Genossenschaft statt, die stark besucht war und von Regierungsrat TREICHEL (Stolp) geleitet wurde. Die Gründung soll den Zweck haben, die großen unübersehbaren Wiesenflächen der Gemarkung Wusseken, Wobesde, Schönwalde, Rowe durch Eindämmen gegen die austretenden Wassermengen des Garder Sees zu schützen. Durch oft wochenlange Überschwemmung wurde alljährlich ein erheblicher Teil der Ernteerträge vernichtet oder die Bearbeitung vollkommen unmöglich gemacht. In Anbetracht der gegenwärtigen wirtschaftlichen Notlage, die wohl die Gemeinde Rowe besonders hart trifft, lehnten fast alle Rower Anwesenden die Beteiligung an der Genossenschaft ab. Die übrigen Teilnehmer sprachen sich mehr oder weniger für die Genossenschaftsgründung aus und erkannten, dass nur auf genossenschaftlichem Wege Mittel aus der Staatskasse (Osthilfe, Notstandarbeit) freigemacht werden können. Im Anschluss an die Versammlung, die ohne Ergebnis verlief, fand die Besichtigung der Wiesenflächen statt, wobei man die Grenzen gegenüber einem früher festgelegten Plane erheblich zurück nahm, um die Kosten des Objektes bedeutend zu verringern. Die Angelegenheit wird endgültig in einer späteren Versammlung beraten werden.

Digitalisat Seite 137, *Eingelegtes Blatt*:

Sterberegister Wobesde.
+ am 13. Nov. 1762
Anna KUTSKEN, eine alte Frau, 99 Jahre alt.
Ist wohl die älteste Person im Kirchspiel gewesen.

Anno 1704.4.October,
+ Anna DARSOTEN, Jakob
KUSSEFELDTEN Mutter,
= 105 Jahre. =

Digitalisat Seite 138, *Seite 123 der Chronik*

Chronik des Jahres 1931

Eingeklebte Zeitungsausschnitte:

Untertitel zu einem Photo mit drei alten Frauen:

Die ältesten Frauen in Schönwalde. Alle drei sind in Schönwalde geboren, haben sich dort verheiratet und sind verwitwet. Links: Witwe Karoline BORDEL, 10. November 1840 geboren. Mitte: Witwe Karoline JASCHOB, am 27. Oktober 1840 geboren. Rechts: Witwe Berta DESENS, 9. Februar 1840 geboren, also bereits 91 Jahre alt. Frau DESENS hat acht Kinder, die alle leben: Sie ist bereits Urgroßmutter.

Handschriftlicher Zusatz über dem Bild:

Karoline BORDEL + 17.10.1931
Berta DESENS + 19.1.1933

Wobesde. Von der Schwesterstation (16/10/31).

Die Schwesterstation Klein Machmin (*Klein Machmin/Kr. Stolp/POM*), zu der auch der Amtsbezirk Wobesde gehörte, was seit der Versetzung der Schwester Ida STIEG unbesetzt. Da alle Orte des früheren Pflugschaftsbezirks – mit Ausnahme von Wobesde – in Folge der schlechten Wirtschaftslage den Unterhaltungskostenbeitrag abgelehnt haben, bildet unser Ort nunmehr einen Bezirk für sich. Die Schwesterstation ist damit endgültig von Klein Machmin nach Wobesde verlegt und vor kurzem mit Schwester Elfriede EBERHARDT besetzt worden, die durch das Entgegenkommen von Frau Rittergutsbesitzer KUTSCHER im hiesigen Gutshause Unterkunft und Beköstigung gefunden hat.

Feuer in Wobesde (25.10. 31).

Wobesde. Am Sonntagabend um 8 1/2 Uhr brannte das mit Stroh gedeckte Wirtschaftsgebäude des Eigentümers Richard BÄTHER. Das Feuer war erst vom Besitzer bemerkt worden, als der Stall schon in hellen Flammen stand, jedoch gelang es ihm und seinem Sohne, das Pferd, Kühe und Kälber unter eigener Lebensgefahr zu retten. Verbrannt sind sieben Schweine und sämtliche Hühner, außerdem Dreschkasten, Häckselmaschine, Elektromotor und die volle Ernte. Die Entstehungsursache konnte noch nicht ermittelt werden, doch wird Kurzschluss angenommen. An auswärtigen Spritzen waren erschienen Schönwalde, Gambin, Klein Machmin und später auch noch Rowe und so konnte das Feuer auf seinen Herd gebannt werden. Um 11 Uhr rückten die auswärtigen Wehren wieder ab.

Friedhof in Rowe.

Wandersmann, ein Land des Segens
Ist es, das du hier durchschreitest!
Sieh die Spuren frohen Regens
Dort, wo du vorübergleitest;
Sieh die Vögel in den Zweigen,
Einzig nur die stillen Schläfer
Auf dem Friedhof ruhn und schweigen.

Auf dem hochgeleg'nen Haine
Säte man den edlen Samen.
Schwarze Kreuze, graue Steine,
Namen, halbvergess'ne Namen.
Jahre flieh'n mit schnellem Flügel -
Ob wohl einst nach allem Leide,
Wandrer, du und ich, - wir beide
Ruh'n auf diesem stillen Hügel?
Susanne KYPKE

Rowe. Der Letzte Am 24. Oktober hat auch der Kunstmaler Wilhelm GRANZOW aus Stolpmünde von den Rowern Abschied genommen. Obwohl GRANZOW hier sechs Wochen ununterbrochen gearbeitet hat, konnte er des meist sehr ungünstigen Wetters wegen doch noch nicht seine begonnenen großen Arbeiten ganz vollenden.

- Hohes Alter. Auch in unserm kleinen Badeorte gibt es eine ganze Reihe von Personen, im biblischen Alter. Über 80 Jahre als sind z.B. die Altsitzer Ferdinand FROBEL, Hermann HAWER, Karl FROBEL, Witwe Friederike KIRK, Witwe Friederike WOGGON und Frau Otto VANDERK. Obige sechs Personen, von denen Witwe KIRK die älteste und Frau VANDERK die jüngste ist, sind zwischen 86 und 81 Jahre alt und meistens noch geistig und körperlich recht rüstig.
- Herbststurmschäden. Die heftigen Herbststürme haben nicht nur, wie es hier ortsüblich heißt, in unseren Dünen „die Berge gerissen“, sondern auch wieder manch wertvolles Fischernetz vernichtet. Zu den Geschädigten gehören u.a. die Familien Johannes PEIK und Otto RODEMERK.

„Friede, Freiheit, Brot“
Das Deutsche Volke hat auf der ganzen Linie gesiegt

Stell' auf den Tisch die letzten Pellkartoffeln,
und wenn noch Salz im Fass ist, bring's herbei.
Die Schuhe – gib mir mal die Filzpantoffeln! -
sind auch entzwei!

Der Kohlenmann will ohne Geld nicht liefern?
Dann essen wir den Kohlkopf morgen roh?
Und kriegen wir auch Krämpfe in den Kiefern,
es geht auch so!

Mein Anzug reißt allmählich ganz in Fetzen,
in meinem Hosenboden ist ein Loch.
Was SCHEIDEMANN versprach, soll uns ergötzen.
Weißt du es noch?
Peter SILIE.

Digitalisat Seite 139, *Seite 124 der Chronik*

1931

Seit Oktober ist eine Gemeindegewerkschafterin in Wobesde stationiert. Sie hat Wohnung bei Frau Rittergutsbesitzer KUTSCHER gefunden.

Eingeklebte Zeitungsausschnitte:

Wobesde. Jungmädchenbund. Unter der Leitung der Ortsschwester Frieda EBERHARDT findet sich jeden Donnerstagabend von 8-10 Uhr in dem von Frau Rittergutsbesitzer KUTSCHER im Gutshause zur Verfügung gestellten Zimmer der Jungmädchenbund zu einem gesellschaftlichen Handarbeits- und Gesangsabend ein, der regen Zuspruch findet. An diesen Abenden wurde schon der Armen und Arbeitslosen unserer Kreisstadt gedacht und allerlei Gaben (Nahrungsmittel) für sie gespendet. Am ersten Advent sang der Bund zur Verschönerung des Gottesdienstes in der Kirche

das Lied: „Sieh, ich stehe vor der Tür, klopfe, klopfe an!“. Am Nachmittag wurde den Alten und Kranken des Ortes mit diesem schönen Liede eine Freude bereitet. Die jungen Mädchen haben es zur Aufgabe gemacht, jeden Sonnabend die Kirche zu reinigen und den Altar mit Grün und Blumen zu schmücken. Zur nächsten Zusammenkunft ist eine kleine Adventsfeier geplant, bei der es dann auch Kaffee und Kuchen für die Teilnehmer geben soll.

Rowe. Seltener Fang. Am Sonnabend bemerkte der Ostseefischer Franz KIRK in seinen Dorsch-Netzen ein wie eine Schildkröte gepanzertes fast kugeliges Tier mit acht Beinen und zwei starken Scheren mit Filzmuffen, wie es hier bisher noch niemals von unsern Ostseefischern beobachtet worden ist. Man brachte das Tier, das an eine Riesenspinne erinnert, zum Ortslehrer, der es als „die gemeine Strandkrabbe, *carcinus maenas* Leach“, feststellte. Möglich ist es jedoch, dass es sich um ein Exemplar der Wollhandkrabbe handelt, die ja auch schon in der Oder und im Stettiner Haff aufgetaucht ist. Lehrer WOLTER wird das Tier für die hiesige naturwissenschaftliche Sammlung präparieren.

Goldene, Silberne und Grüne Hochzeit

Rowe. Am Sonntag feierte der Eigentümer Wilhelm BARTZ mit seiner Ehefrau Pauline geb. KIRK die Goldene, am Montag der Gemeindevertreter Tischler Otto BARTZ nebst Ehefrau Ida geb. HAWER die Silberne und die Landwirte Fritz KRANZOW und Helmut KIRK mit Fräulein Emma PIGGER und Fräulein Marie PEIK am Freitag die Grüne Hochzeit. Einen erhebenden Eindruck machte die durch Pastor KYPKE am 1. Adventssonntage vollzogene Einsegnung des Goldenen Jubelpaares. Nach beendetem Gottesdienste, vor versammelter Kirchen- und Festgemeinde hielt der Geistliche eine zu Herzen gehende Ansprache über Offenb. 3, 20, den Trautext, der die beiden Alten einst vor 50 Jahren im Schmuck der grünen Myrte in den Ehestand geführt hatte. Nach der Einsegnung überreichte der Pastor die Goldene Ehejubiläumsgedenkmünze nebst Urkunde des Evangelischen Konsistoriums. Die Alten erfreuen sich großer Rüstigkeit und Frische, was schon aus dem Umstande hervorgeht, das BARTZ noch jetzt das Amt des Spritzenmeisters der Feuerwehr auszuüben vermag und mit seiner Gattin noch selbstständig seine kleine Landwirtschaft betreibt, um ihren Lebensunterhalt zu erwerben, weil ihr jüngster Sohn, die Hoffnung ihres Alters, als Opfer des Weltkrieges ins Grab gesunken ist.

Handschriftliche Anmerkung:

Außerdem erhielt das Jubelpaar 50,- Mark. W. BARTZ ging am Montag jedoch bei 10 Grad Kälte zum Streu mähen und hielt ohne Essen durch bis Abends um 4 Uhr. O. BARTZ ist der einzige, hier lebende Sohn der Jubelpaares.

2 Söhne sind in Hamburg verheiratet. 4 Kinder sind verstorben.

Preise auf dem Stolper Wochenmarkt einst und jetzt.

Der allgemeine Preissturz für landwirtschaftliche Erzeugnisse hat es mit sich gebracht, dass verschiedene Erzeugnisse des Landwirts jetzt schon billiger geworden sind, als vor dem Kriege. Wir haben nach dem Wochenmarktbericht der Zeitung für Ostpommern vom 6. Dezember 1913 eine Zusammenstellung gemacht, die darüber Aufschluss gibt. Zum Vergleich veröffentlichen wir die Preise, die auf dem heutigen Wochenmarkt gefordert wurden:

	1913	1931
Landbutter (Pfd. in Pfennige)	125 – 130	110 – 115
Molkereibutter	140	120
Eier (Stück)	91/2 – 10	12 – 13
Kartoffeln (Zentner)	180 – 200	275
Gänse (Pfund)	70 – 80	90 – 110
Rümpfe	82 – 92	100 – 130
Enten	85 – 90	85 – 100
Tauben (Stück)	65 – 70	80 – 90
Rindfleisch (Pfund)	70 – 100	60 – 100
Kalbfleisch	60 – 80	80 – 100
Schweinefleisch	80 – 100	60 – 70

Die Bautätigkeit in Wobesde

Wobesde. In unserem Ort wird nunmehr auch für den bisher hier im Gutshause zu Miete wohnenden Landjägerbeamten ein Landjägerhaus gebaut. Als Bauherr erwarb der Gemeindevorsteher Wilhelm HASSE aus Wittstock (*Wittstock/Kr. Stolp/POM*) von der Gutsverwaltung den früheren Spargelgarten gegenüber der Gastwirtschaft PAWELKE als Baustelle. Die Gebäude sind bereits so weit fertiggestellt, dass das Stallgebäude schon gerichtet ist und das Wohnhaus voraussichtlich am Dienstag auch soweit ist, dass das Richtfest gefeiert werden kann. Der Bau soll jedoch bis zum Frühjahr unbewohnt bleiben und erst zum 1. April bezogen werden.

Die in diesem Jahr hier aufgeführten drei Heimstättenbauten von den Forstarbeitern Franz BOLDUAN, Karl SCHILLING und dem Landschmied Karl MARZ sind schon bezogen. Damit hat unser Ort in diesem Jahr vier neue Gehöfte erhalten.

Auch unsere alte Dorfschule hat in diesem Jahr ein ganz neues Aussehen erhalten. Der Giebel nach der Kirchenseite zu, war niedriger und durch einen Anbau des Gebäudes um 3 Meter verlängert worden; aus dem Dach schieben sich jetzt zwei hübsche Frontspieße heraus. Durch diesen Umbau wurde für den 1. Lehrer eine geräumige Fünfzimmerwohnung geschaffen (früher drei) und auch der zweiten Lehrkraft ein zweites Zimmer ausgebaut. Schade nur, dass der Vorplatz der Schule noch sehr viel zu wünschen übrig lässt. Nett wäre es, wenn man die vor dem Kirchengrundstück laufende kleine Mauer verlängern und somit beiden Einfriedungen ein einheitliches Aussehen geben würde.

Rowe. Schwere Verluste erlitten die hiesigen Ostseefischer durch den anhaltenden Sturm, der ihnen fast alle zum Dorschfang ausgebrachten Netze zerstörte. Der dauernde hohe Seegang hatte es unmöglich gemacht, die Netze wieder einzuholen. Fast unentwirrbar zusammengerollt, vollkommen zerrissen, so konnten sie erst wieder jetzt bei ruhigerem Wetter aus dem feuchten Element herausgefischt werden; jedoch ist ein großer Teil der Netze für immer unbrauchbar, der Schaden außerordentlich groß.

- Der Sturm hat auch an der Küste wieder erheblichen Schaden angerichtet und die schützenden Dünen um etliche Meter geschmälert. Noch schlimmer als in Rowe ist die Steilküste zwischen Schönwalde und Neustrand in arge Mitleidenschaft gezogen. Große Erdmassen und Bäume sind herab gestürzt und vom Meer hinweg gewaschen worden.

- Wie wir hören, beabsichtigt der beliebte Professor Max PECHSTEIN bei anhaltendem Winterwetter für kurze Zeit Rowe aufzusuchen, um einige Winterlandschaften zu malen und die Schönheiten und Reize unseres idyllisch gelegenen Ortes in seiner herben Winterstimmung im Bilde festzuhalten.

Wobesde. Für die Winterhilfe, zu der Gemeindevorsteher Karl RENNHAK in der Gemeinde von Erwerbslosen durch Listen Gaben sammeln ließ, wurden über 20 Zentner Kartoffeln, 18 Brote, 1 1/2 Zentner Mehl, 1 Zentner Roggen, Würste, Speck und andere Lebensmittel gestiftet. Auch größere Mengen Bekleidungsstücke und Schuhzeug, sowie Bettwäsche waren gespendet worden. Durch den Armenausschuss hatte man den Armen und minderbemittelten kinderreichen Familien unseres Ortes die Bekleidungsstücke, Wäsche und einen Teil Mehl belassen, während alles andere für die Winterhilfe in Stolpmünde überwiesen wurde, auch 26,10 Mark Bargeld.

Digitalisat Seite 140, *Seite 125 der Chronik*

1931

Kirchliche Statistik für 1931

A. Rowe.

Getauft: 10 = 5 + 5 vorj. 9 = +1

Konfirmiert: 7 = 4 + 3 vorj. 7 = +2

Getraut: 2 vorj. 5 = - 4

Gestorben: 10 (Ro 6 Schö. 4) vorj. 5 = +5

Kommunikanten: 333 = 147 + 186 incl. 13 H.K.

B. Wobesde.

Getauft: 15 = 7 + 8 vorj. 14 = +1

Konfirmiert: 17 = 9 + 8 vorj. 6 = +11
Getraut: 3 vorj. 4 = -1
Kommunikanten: 288 = 146 + 142 incl. 11 H.K.
Kollekten ohne Klingelbeutel (rd. 140,-)
A. Rowe: 147,57 M incl. 26,05 M. H.K.
B. Wobesde: 142,46 M. incl. 32,00 M. H.K.
Für die Heidenmission im Kirchspiel rd. 140,- M.
von 1930 rd. 140,- M.
von 1929 rd. 70,- M.

Chronik des Jahres 1932

Photo mit Untertitel:

Goldene Hochzeit feierte am 27. Januar das Altsitzer Otto VANDERK'sche Ehepaar in Rowe.
Aufn.: BOCHERT, Stolp

Handschriftliche Anmerkung:

Der Ehemann ist 73 Jahre, die Frau 81 Jahre alt. Da die Frau an den Füßen gebrechlich ist, fand die Kirchliche Feier im Hause statt in einem großen Kreise von Gästen. Text: Jes. 46,4. Es wurde dem Paar die Ehejubil. Medaille nebst 50 M. überreicht. Der H. VANDERK geht noch seinem Beruf als Neunaugenfischer nach und setzt täglich den Postboten über den Strom.
Frau VANDERK ist 1932 im November verstorben, er 1935.

Digitalisat Seite 141, *Seite 126 der Chronik*

Am 6. und 7. Januar wurde in Schönwalde und Rowe ein Missionsfilm – Jesu ?.....? - gezeigt. Der Besuch war recht zufriedenstellend. Beide Male über 100 Besucher. Bruttoeinnahmen für ?.....? 50,60 M.

Für 1931 ist noch zu erwähnen, dass im Sommer die Westseite des Pfarrhauses massiv untermauert, ein massiver Vorbau an Stelle des völlig unzulänglichen kl. Holzverschlages gesetzt und das Haus auch im Inneren, welches total heruntergewohnt war, wiederhergestellt wurde. Jetzt bietet es Schutz gegen die kalten winterlichen Winde und macht innerlich einen behaglichen Eindruck, zumal statt der bisherigen gekalkten Wände fast überall Tapeten geklebt worden sind. Der Kostenpreis beläuft sich auf rd. 1650,- M.

Den Rest der noch nötigen Reparaturen werde ich wohl meinem Nachfolger überlassen. Zu Weihnachten erhielt die Kirche einen neuen Schmuck. Altar – Taufstein – und Kanzeldecke aus violetterm Tuch, beschafft aus freiwilligen Gaben der Gemeinde Rowe und Schönwalde gesammelt durch Herr Lehrer WOLTER. Preis 150 M.

Eingeklebte Zeitungsausschnitte:

Schönwalde. Gründung eines Gesangsvereins. Endlich hat sich der Wunsch der Schönwalder Jugend nach einem Gesangsverein erfüllt. Schon vor Weihnachten hatte Lehrer JANNKE die ältere Jugend zusammengerufen. Mit ihrer Hilfe wurde eine sehr schöne Weihnachtsfeier veranstaltet. Die Übungsabende wurden dann beibehalten, bis es jetzt zur Gründung eines Vereins kam, der bereits 33 Mitglieder zählt. Am 27. dieses Monats findet ein Unterhaltungsabend statt. Das Eintrittsgeld fließt der Winterhilfe zu.

Sturmschäden bei Rowe.

Rowe. Wenn überall der Sturm der letzten Tage beängstigend das Land durchheulte, so bedachte er unsern hart an der Ostsee liegenden Ort ganz besonders, hatten wir ihn doch aus erster Hand. Viele Fischereigeräte sind, weil sie so schnell nicht geborgen werden konnten, vernichtet worden. Das Salzwasser drang durch die Lupow-Mündung in den Garder See bis zur Steininsel vor. Von der Hauptdüne östlich der Lupow-Mündung sind in einer Länge von etwa 80 Metern 30 Meter herausgerissen, so dass die See den Ortsteil Klein Rowe zu überfluten drohte.

Die vom Fiskus vor kurzem neu angepflanzte Vordüne auf der Groß Rower Seite ist erheblich beschädigt worden. Etwa 250 Meter der Lupow-Mündung sind nahezu versandet und müssen beim Nachlassen des Sturmes, um der Hochwassergefahr vorzubeugen, geräumt werden. Der Strand zeigt jetzt ein buntes Gemisch von angetriebenen Gegenständen, wie Konservenbüchsen, Netzteilen, viele durch die Brandung getötete Dorsche, Bretter, die anscheinend von einer schwedischen Yacht stammen u.a.m. Wertvolle Gegenstände hat die See bei diesem Sturm nicht herausgeworfen.

Die Lupow-Mündung verstopft. (23/2)

Rowe. Bei dem letzten Nordsturm sind die Eisblöcke, die sich zu beiden Seiten der Lupow-Mündung gebildet hatten, in die Lupow getrieben worden, sie haben sogar das ZIEPKESCHE Grundstück erreicht. Das Eis hat sich übereinander geschoben, es reicht bis zum Grunde der Lupow, so dass man ohne Gefahr von einem Ufer zum anderen gehen kann. Der Abfluss der Lupow ist aber vollständig unmöglich geworden, so dass der Garder See dauernd steigt und die Wiesen, Weiden und Äcker überschwemmt.

Digitalisat Seite 142, Seite 127 der Chronik

Eingeklebte Zeitungsausschnitte:

10 Jahre Sportverein Wobesde.

Am Sonntag hielt der Sportverein Wobesde seine Jahreshauptversammlung ab, zu der 45 Mitglieder erschienen waren. Der 1. Vorsitzende, Lehrer THOMAS wies in seiner Ansprache darauf hin, dass der Verein auf ein 10jähriges Bestehen zurücksehen kann, er gab folgenden kurzen Rückblick: Aus den kleinsten und bescheidensten Anfängen hat sich der Verein empor gerungen, von dessen Mitbegründern ihm heute noch neun als Mitglieder angehören. Anfangs ist nur Fußballsport betrieben worden, der allerdings sehr unter den Platzverhältnissen zu leiden hatte. Erst als dem Verein ein fester Sportplatz für dauernd überlassen wurde (vom Jahre 1924 ab) ging es dann schneller vorwärts. Im gleichen Jahr organisierte er sich im Baltischen Sportverband (Landring Schmolsin-Glowitz) und im Reichsausschuss für Jugendpflege (Kreisjugendpflegeamt Stolp). Zum Fußball kam dann die Leichtathletik im Sommer 1925. Schöne Erfolge spornten die Mitglieder immer wieder zu neuer siegbringender Arbeit an und nach einigen Jahren hatte sich der Verein eine führende Stellung im Landring erkämpft.

Neben vielen Landringmeistern stellte der Verein auch den Waldlaufmeister 1929 und 1930, die Kreismeister 1929 im 5000-Meterlauf und im Speerwerfen. KRAUSE erkämpfte sogar den Titel Grenzmarkmeister 1929 im 5000-Meterlauf. Zu erwähnen wäre noch der Mannschaftssieg bei den Waldlaufmeisterschaften 1930, wo der Verein den zweiten Platz (hinter Viktoria-Stolp) belegte. Den Landringmeistertitel in der 4 x 100-Meterstaffel konnte Wobesde in den letzten drei Jahren erringen.

Der zunehmende Sportbetrieb hatte auch eine Platzverbesserung notwendig gemacht, die im Juni 1925 vorgenommen wurde. Der Platz wurde erheblich vergrößert und eingeebnet. Durch den Bau einer grün-weiß leuchtenden Umkleidehalle im Frühjahr 1929 wurde dem Platz ein freundlicheres Bild gegeben. Weiter hatte sich der Ausbau eines Schießstandes für Sportbüchse als notwendig erwiesen. Um aber auch die langen Winterabende nicht untätig zu sein, wurden 1925 Turnabende eingeführt und zwar zweimal wöchentlich.

Durch die Unterstützung des Kreisjugendpflegeamts war es möglich geworden, noch im selben Winter ein Reck zu beschaffen und durch Entgegenkommen des Landratsamtes einen Barren. Auch in den Turnstunden ist flott gearbeitet worden; ihnen haben sich noch die Gymnastikabende angeschlossen. Die Beschaffung von Tischtennispielen hat auch zur weiteren Belebung des Spielinteresses beigetragen.

Aber nicht allein dem Spiel und der körperlichen Ertüchtigung hat der Verein gedient, sondern auch zur Pflege des Geistes und der vaterländischen Gesinnung wurde stets viel getan.

Unterhaltungsabende, an denen ein „Andreas Hofer“ „Wilhelm Tell“ und andere Volksstücke gespielt wurden, haben schon viel Außenstehende mit wahrer Heimat- und Vaterlandsliebe gepackt. Auch die unterhaltenden Teile der Wintervergnügungen sind stets auf Pflege echt deutscher Gesinnung abgestimmt gewesen. Die jährlich einmal unternommenen Ausflüge haben Lust und Liebe zur Heimat gefestigt. Sodann kam der Vorsitzende zum eigentlichen Jahresbericht:

Die alte Mitgliederzahl 58 ist durch einige Austritte, aber ebenso viel Neuaufnahmen dieselbe geblieben. Jugendliche unter 21 Jahren kann der Verein 18 Mitglieder, unter 18 Jahren nur 6 Mitglieder aufweisen. Bedauerliche Tatsache ist es, dass oft von Seiten der Eltern der Zweck der guten Sache verkannt und die Burschen vom Eintritt in einen jugendpflegetreibenden Verein gehindert werden, obwohl es wohl keinem Burschen schaden würde, durch Turnen, Sport und Spiel seinen Körper und Geist frisch zu erhalten und zu stählen. Dann dankte der Vorsitzende allen Mitgliedern für ihre Arbeit im Dienste des Vereins und verband damit die Bitte, auch im neuen Jahr mitzuhelfen im Interesse der guten Sache.

Dann ergriff der Spiel- und Turnwart KRAUSE das Wort und gab seine Berichte, die in ihrer Genauigkeit und Gründlichkeit große Liebe zur Sache bewiesen. Der Verein hat 1931 an sechs Veranstaltungen teilgenommen und hierbei 50 Preise erkämpft und zwar 13 erste, 12 zweite, 18 dritte, 4 Mannschaftspreise und 3 Staffelsiege. Bei dem Sportfest in Stohentin wurden gleichzeitig die Landringmeisterschaften ausgetragen. Es erhielten den Meistertitel 1931: F. KLÜCK, 100 Meter in 11,9 und 200 Meter in 26,1 Sek.; ferner THOMAS im Speerwurf 48,45 Meter, Schleuderball 51,35 Meter; Kurt PAPKE Kugel 9,62 Meter und die schon erwähnte 4 x 100-Meterstaffel in 52 Sek. durch FILDEBRANDT, PAPKE, KRAUß und KLÜCK gelaufen.

- Das Fußballspiel brachte der 1. Elf des Vereins die Meisterschaft der zweiten Klasse ein, sie rückte in die erste Klasse auf. Tore 63:27, außerdem bei Freundschaftsspielen und Sportfesten 1. Mannschaft 15:6, 2. Mannschaft 16:14. Insgesamt hat der Verein im Jahre 1931 36 Spiele ausgetragen mit 94:47 Toren für Wobesde. Leider hatte der Verein im verflossenen Jahre den ersten Unfall zu verzeichnen (Beinbruch F. KLÜCK). Kassenwart KRAUß gab den Jahreskassenbericht. Die satzungsgemäß ausscheidenden Vorstandsmitglieder wurden durch Zuruf einstimmig wiedergewählt. Neu aufgenommen wurde wieder ein Mitglied. Beschlossen wurde noch, einen Unterhaltungsabend zu geben, der am Sonntag, dem 6. März stattfinden soll. Zum Schluss der Versammlung fand die Neuaufstellung der beiden Fußballmannschaften statt, dazu gründeten die alten Spieler eine dritte, die Altherrenmannschaft.

Schweres Bootsunglück vor Rowe (18/7/32)

Drei Fischer ertrunken.

Rowe, 18. Juli. (Eig. Drahtung der Z.f.O.)

Von einem furchtbaren Fischerunglück ist unser stilles Ostseebad heute Morgen heimgesucht worden. Um 3 Uhr morgens waren die beiden Boote „Ro 1“ (Besitzer Georg WILL) und „Ro 7“ (Besitzer KASTEN) zum Fischen ausgelaufen. Als sie vormittags gegen $\frac{1}{2}$ 9 Uhr heimkehrten, stand infolge des starken Windes eine schwere Brandung vor dem Strand. Während es dem Boot „Ro 7“ gelang, glücklich durch die Wellen zu kommen, schlugen zwei schwere Brecher in das Boot „Ro 1“ und brachten es zum Kentern. Die aus drei Mann bestehende Besatzung fand den Tod in den Wellen.

Das Unglück ereignete sich etwa 100 bis 130 Meter vom Strande entfernt. Die Namen der Ertrunkenen sind: Fritz KIRK, Herbert WEGNER und August PEICK. Alle drei sind etwa 20-25 Jahre alt; sie sind nicht verheiratet. Sogleich nach dem Unglück begab sich das Rettungsboot der Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger an die Unfallstelle, konnte aber nicht mehr helfen. Die ertrunkenen Fischer hatten vorher vergeblich versucht, sich am Ruder festzuhalten; einer von ihnen kletterte auf den Kiel des umgeschlagenen Bootes, wurde aber von der schweren See wieder herab gerissen. Eine Rettung durch Schwimmen war den Fischern infolge ihrer schweren Kleidung nicht möglich. Die Leichen sind zur Stunde noch nicht geborgen. Das Wrack trieb in der starken West-Ostströmung am Strande ostwärts nach Scholpin weiter. Das furchtbare Unglück hat bei allen Besuchern des freundlichen Badeortes herzliche Anteilnahme ausgelöst.

Rowe. Mittwoch früh fuhr der Vater des einen Ertrunkenen am Strande entlang nach Leba, um die Leiche seines Sohnes zu bergen. Es handelt sich, wie wir bereits berichteten, um den jüngsten der Verunglückten, Herbert WEGNER. Die Leiche ist an der Mole von Leba gefunden worden.

Zwischen dem Dünenabschnitt 47- 48 ist das Segel des gekenterten Bootes angetrieben, ebenso ein Teil der Netze. Beides liegt an dem Wrack eines dort vor Jahren gestrandeten Dampfers. Das Boot ist an Leba in östlicher Richtung vorbei getrieben, es wird wohl verloren sein.

Von den beiden andern fehlt bisher jede Nachricht, ein junger Lebaer wird nun den Strand bis zur polnischen Grenze absuchen.

Handschriftliche Anmerkung:

H. WEGNER wurde am 23. Juli beerdigt.

A. PEIK, am 23.7. bei Leba angespült, wurde am Sonntag, 24.7. nachmittags um 4 Uhr beerdigt. Fritz KIRK wurde am Sonntagfrüh durch W. TUNNSICH, welcher mit Fuhrwerk von Leba kam, in der Nähe vom Scholpin treibend gefunden und mit dessen Fuhrwerk nach Rowe gebracht. Die Beerdigung fand nachmittags um 5 Uhr statt.

Die Teilnahme der Badegäste, auch bei den Beerdigungen war vorbildlich. An den Trauerfeiern haben sich wohl sämtliche Badegäste beteiligt. Eine Sammlung ihrerseits für die Hinterbliebenen erbrachte rd. 50,- M.

Es ist dies seit 51 Jahren das erste Mal, dass Rower Fischer in der Ostsee ertrunken sind. Man hält dies Unglück für selbst verschuldet, weil sie es unterlassen hatten, das Großsegel bei der Einfahrt einzuziehen.

Digitalisat Seite 143, *Seite 128 der Chronik*

Eingeklebte Zeitungsausschnitte:

Brückenbau in Rowe 7/7/32 (Siehe Chronik 1855)

Seit einigen Tagen ist der Bau der ersten Brücke über den Lupowfluss von Groß- nach Klein Garde in vollem Gange. Nachdem für diese Arbeiten, insbesondere für die Ramme, ein Gerüst über den Fluss angefertigt worden ist, wurden jetzt die ersten Pfähle durch eine elektrische Ramme geschlagen. Unser Bild zeigt das Heruntersausen des etwa 8 Zentner schweren Rammklotzes, „Bär“ genannt, auf einen soeben eingestellten Brückenpfahl. Nach Mitteilung des Bauführers, Zimmermeister Gustav POLLEX, Schmolsin, wird die Herstellung der Brücke noch etwa 8 Wochen dauern.

Die Lupowbrücke in Rowe ist fertig.

Rowe. Die neue Holzbrücke über die Lupow, die jetzt die frühere Gemeinde Groß Rowe mit dem früheren Gutsbezirk Klein Rowe verbindet, ist mit einem erheblichen Kostenaufwand durch die Provinz, den Kreis und die Gemeinde Rowe schon im August vorigen Jahres fertiggestellt worden; es war aber noch kein Verkehr möglich, weil die Erdanschüttungen zu beiden Ufern fehlten.

Mehrere tausend Kubikmeter Erde waren erforderlich, um einen Ausgleich zwischen Gelände und Brücke herzustellen. Diese Arbeiten sind in den Monaten November und Dezember von der Gemeinde Rowe in Hand- und Spanndiensten geleistet und vor kurzer Zeit beendet worden. Die Brücke kann nun dem öffentlichen Verkehr übergeben werden. Um Unglücksfälle auf und an der Brücke an dunklen Abenden zu verhüten, beschloss die Gemeindevertretung in ihrer Sitzung am 31. Dezember 1932, eine elektrische Straßenlampe auf eine andere Stelle zu versetzen und zwei neue an der Brücke anzubringen.

- Die im Spritzenhaus eingebaute Übernachtungsstelle für Obdachlose ist fertiggestellt, am 6. Januar haben schon zwei Personen hier übernachtet.

- Die für Rowe in Frage kommende Mütterberatungsstelle in Wobesde ist wegen zu geringer Inanspruchnahme aufgelöst worden.

Rowe. Mit der Fähre abgesackt! (3/8/32)

Als am Sonntagmorgen ein auswärtiges Fuhrwerk mit der Fähre über die Lupow setzen wollte, sackte die Fähre nach links ab. Das Fuhrwerk musste, wenn es nicht umkippen sollte, von der Fähre ins Wasser gebracht werden. Es hatte Backwaren für das Schülerzeldorf in Klein Rowe geladen. Durch dieses unfreiwillige Bad ist ein großer Teil der Ware verdorben. Sehr unangenehm ist es, dass die schon seit einigen Wochen fertiggestellte neue Lupowbrücke dem öffentlichen Verkehr nicht übergeben werden kann, weil von beiden Seiten die Anschüttungen noch fehlen. Es wird höchste Zeit, dass hier Abhilfe geschaffen wird.

Rowe. Die neue Brücke.

Die Brücke über den Lupowfluss ist nunmehr bis auf einige kleine Arbeiten fertiggestellt. Nachdem im Sommer die Holzbrücke gebaut worden war, mussten nun in wochenlangem, schwerer Arbeit die Anschüttungen von der Gemeinde geleistet werden. Das geschah durch Anloren von Tausenden

von Kubikmetern Sand aus den hofkämmerlichen Dünen in Klein Rowe. Die Festlegung des neuen Weges kann erst später erfolgen, nachdem der Sand sich gelagert hat. Die Gemeinde Rowe hat hier mit anerkennenswertem Fleiß mit Unterstützung von Kreis und Provinz ein Werk geschaffen, auf das sie mit Recht stolz sein kann. Mit der Herstellung der Brücke ist nun endlich ein jahrzehntelang gehegter Wunsch der Bewohner des Ortes in Erfüllung gegangen.

Handschriftliche Anmerkung: Im Dezember fertiggestellt.

Handschriftliche Anmerkung unter einem Photo:

Die alte Fähre, welche bis dahin den Verkehr zwischen Groß- und Klein Rowe vermittelte. Sie verkehrte zwischen Joh. PEIK und Fritz KEMP.

Photo von Karl FROBEL:

Seinen 85. Geburtstag feiert heute der älteste Einwohner von Rowe, Ferdinand FROBEL in Klein Rowe. Am 27. September 1847 wurde er in Groß Rowe geboren. Kaum konfirmiert, ließ er sich auf einem kleinen Schoner in Stolpmünde anmustern; er ist darauf 20 Jahre lang zur See gefahren, und zwar nur auf Segelschiffen. FROBEL hat dann viele Jahre die Fischerei auf dem Garder See und auf der Ostsee betrieben. Er ist heute noch recht rüstig. Im Sommer sieht man ihn von morgens bis abends vor der Tür des unmittelbar vor den Rower Ostseedünen gelegenen hübsch blau-weiß gestrichenen Häuschen seines Schwiegersohnes KEMP sitzen und mit geschickter Hand Netze flicken.

Digitalisat Seite 144, Seite 129 der Chronik

Chronik des Jahres 1932

Im Sommer fand ein Missionsfest statt in Wobesde und Rowe, durch Missionar BECKMANN, früher Indien.

Der Ertrag der Kollekte belief sich einschl. Bücherverkauf auf 90,80 M.

Statistik für 1932

A. Rowe	B. Wobesde
getauft: 7 = 2 + 5.	8 = 4 + 4.
eingesegnet: 8 = 6 + 2.	7 = 5 + 2.
getraut: 1	3
gestorben: 13	7
Kommunikanten: 287 = 141 + 146 Incl. 10 H.K.	293 = 130 + 163 incl. 11 H.K.
= 57 % der Seelenzahl	= 45 % der Seelenzahl
Kollekten incl. H.K. rd. 169,-	184,- M.
Klingelbeutel: rd. 50,-	60,- M.
für Mission: rd. 150,- M.	

Die Einführung des neuen Gesangbuches wollen die Gemeinden solange wie möglich hinausschieben. Im Laufe des Jahres treten in Wobesde 12 Personen zu den Mormonen über. Das wichtigste Ereignis des Jahres war wohl die Generalkirchenvisitation unter Generalsuperintendent KALMUS; die letzte hatte im Jahre 1891 stattgefunden. Der Kirchenbesuch war in beiden festlich geschmückten Kirchen hervorragend. Auch die Dorfstraßen waren mit Girlanden geschmückt. Das Nähere hierüber befindet sich in einem besonderen Aktenstück. Kirchenbesuch: In Rowe gut. An gewöhnlichen Sonntagen durchschnittlich 15 – 16 % der Seelenzahl, in Wobesde dagegen nur 5 %. An die Stelle der Gemeindegewesener Frieda trat am 1. Oktober die Rote-Kreuz Schwester Marga REIMER.

Eingeklebte Zeitungsausschnitte:

Einstellung des Fährbetriebes in Rowe.

Rowe. Es mag vielleicht vierzig Jahre her sein, als beim Lehmberg in einer bösen Sturmnacht eine Stettiner Fischerquatze strandete und aufgegeben werden musste (*Laut Wikipedia ist eine Quatze ein an der Pommerschen Küste verbreiteter Typ von Transportbooten für lebende Fische*). Einige Bewohner von Rowe kauften das Wrack und richteten es als Fähre her, die die Verbindung zwischen Groß- und Klein Rowe vermittelte. Nachdem das alte Fahrzeug nun fast vier Jahrzehnte lang seinen Dienst getan hat, wurde es abgewrackt, da die Fähre durch die neue Brücke überflüssig geworden ist.

Rowe.

Rowe wird 1282 als Rou und 1493 als Roff aufgeführt, kaschubisch und polnisch; Klein-Rowe = Rowk – von altfl. und kasch. rov „Graben“, „Grube“.

Digitalisat Seite 145, Seite 130 der Chronik

Chronik des Jahres 1933

Die Witterung zu Anfang des neuen Jahres war milde. Dann setzte am 13/1 Frost ein bis zu 17 Grad Celsius.

Am 19/1 verstarb die älteste Einwohnerin des Kirchspiels Frau DESENS aus Schönwalde, im Alter von fast 93 Jahren. Sie war sogar bis zuletzt körperlich und geistig verhältnismäßig recht rüstig.

Am 23.1. große Kälte, 23 Grad.

Unter dem 11. Februar hat Lehrer WOLTER in Rowe den Kantortitel erhalten.

Eingeklebte Zeitungsausschnitte:

Schönwalde. Mast geborgen.

Am Freitag, den 3. Februar, vormittags wurde an der Küste von einem jungen Mann das Herannahen eines langen Mastes bemerkt. Am Nachmittag machten sich einige Männer mit Stangen, Haken, Schaufeln und Äxten auf den Weg zum Strande, um den Mast zu bergen. Die Bergung gestaltete sich infolge des heftigen Seeganges und der Eisberge sehr schwierig. Endlich gelang es, den Mast mit Hilfe von vier Pferden soweit an Land zu ziehen, dass ihm die See nichts mehr anhaben konnte. Der Mast hatte einen Durchmesser von 35 bis 40 Zentimetern und eine Länge von 15 Metern. Die Bergung wurde sofort dem Strandaufseher STRELOW aus Rowe gemeldet, der das Weitere veranlassen sollte. In der Nacht zum 6. Februar erschienen dann Leute aus einem Nachbardorf, zersägten den Mast und nahmen ihn mit nach Hause.

- Gesangverein. Am 4. Februar fand eine Versammlung des Gesangvereins statt. Da man zu keinem Ergebnis kam, berief der Vorsitzende, Lehrer JANNKE, zum 10. Februar abermals eine Versammlung ein. Man kam zu dem Entschluss, den Verein bestehen zu lassen. Zum 1. Vorsitzenden gewählt wurde Emil JAFFKE, Schriftführer bleibt Gerhard THIEDE, Kassenführer Otto NITSCHKE, Stellvertreter Willi SCHRÖDER. Hoffentlich gelingt es dem Verein recht bald, nun auch einen Dirigenten zu finden. Der Vorsitzende sprach die Bitte aus, recht fest zusammen zuhalten, er schlug vor, in nächster Zeit einen „Deutschen Abend“ zu veranstalten.

Auf dem Eise eingebrochen und ertrunken. *Handschriftliche Anmerkung:* 15/2/33 – 9 Jahre alt.

Wobesde. Hier spielten mehrere Kinder mit ihren Schlitten auf dem Ortsteiche, als plötzlich zwei Knaben einbrachen. Während der Knabe DEHLING gerettet werden konnte, erkrankte der Sohn des Bäckermeisters VERWIEBE. Obgleich Helfer herbeigeeilt waren, die den Knaben aus dem Wasser zogen, konnte dieser nicht mehr ins Leben zurückgerufen werden.

Lehrer JAHR in Schutzhaft genommen. (23.3.)

Großgarde. Am Mittwochvormittag wurde Lehrer JAHR von Landjägereibeamten unter Führung eines Offiziers (Oberleutnant der Landjägerei Stolp) in Schutzhaft genommen und im Auto nach Stolp gebracht. Lehrer JAHR gehört der SPD an. Vor einigen Tagen wurde in seiner Wohnung bereits Haussuchung gehalten, über deren Ergebnis in der Öffentlichkeit nichts bekannt ist.

Handschriftlicher Eintrag (mit gemaltem Hakenkreuz versehen):

Am 30. Januar, als Reichspräsident von HINDENBURG Adolf HITLER zum Reichskanzler wählte, schlug die Geburtsstunde des 3ten Deutschen Reiches, die Stunde der Befreiung von 14 Jahren Schmach und Schande. Als bald hub ein erquicklich Ausmisten des Marxistenstalles an. - Stolz weht wieder die Flagge schwarz-weiß-rot!! Nun danket alle Gott!!

Digitalisat Seite 146, *Seite 131 der Chronik*

Eingeklebte Zeitungsausschnitte:

Hakenkreuzfahne mit Untertitel - „Wer uns die Hand gibt, dem geben wir sie auch, wer uns aber die Faust zeigt, dem brechen wir sie auf. Adolf HITLER“.

Lehrer JAHR erneut in Schutzhaft.

Nachdem Lehrer JAHR am Freitag voriger Woche aus der Haft entlassen worden war, trat er anschließend einen mehrtägigen Urlaub an. Am Dienstagabend kehrte er wieder nach Groß Garde zurück, um an der Einführung der neuen Gemeindevertreter teilzunehmen und seinen Dienst in der Schule wieder zu versehen. Der nationalen Bevölkerung bemächtigte sich durch das Wiederauftreten des Lehrers JAHR eine große Erregung. Es kam zu Protestkundgebungen und einer förmlichen Belagerung des Schulhauses. Noch in den späten Abendstunden erschien ein aus mehreren Beamten der Landjägerei bestehendes Kommando, um die Ruhe und Ordnung sicherzustellen, auch die SA war alarmiert worden und beim Schulhause versammelt. Lehrer JAHR wurde nun erneut in Schutzhaft genommen und sofort mit dem Auto der Kreislandjägerei nach Stolp gebracht. Wie verlautet, hat seine Familie unseren Ort nun verlassen. Nach Auffassung der nationalen Verbände wird es in Groß Garde nicht ruhig werden, solange Lehrer JAHR hier tätig ist. Im Zusammenhang mit dieser Angelegenheit ist Oberlandjäger HASENWINKEL (Groß Garde) beurlaubt worden.

Rowe. Kriegerverein. (30.4.33)

Am Sonntag fand im KEMPSCHEM Saale eine Hauptversammlung des Kriegervereins Rowe statt. Zum Vorsitzenden wurde einstimmig Rittmeister a. D. von HANSTEIN, Wusseken (*Wusseken/Kr. Stolp/POM*) gewählt. Es wurde beschlossen, eine Jugendabteilung dem Verein anzugliedern. Ein Schießstand soll angelegt werden. Das Sommervergnügen wird im Juli gefeiert. Die Einrichtung einer Sterbekasse wurde beschlossen.

Handschriftlicher Eintrag:

Die politische Revolution zog im Laufe des Sommers auch eine kirchliche Revolution nach sich, unter der Losung: „Neugestaltung“ der Kirche. Wie bei jeder Revolution wurde auch manches Alte zerschlagen; kirchliche Neuwahlen ausgerufen. Also bald begann in deutschen Landen eine rege Tätigkeit auf kirchlichem Gebiet, ein Drängen zu den kirchlichen Wählerlisten, in die kirchlichen Ämter, von Seiten der sog. „Deutschen Christen“ alias National-Sozialisten, trotzdem bis dahin solche sich – wie ich der Wahrheit gemäß bekenne, trotz meiner längst schon treuen Stellung zum National-Sozialismus – wenig oder gar nicht um die Kirche gekümmert hatten. So auch in Wobesde. Leider verlor ich dort auch 3 meiner alten treuen, gut kirchlichen Ältesten, welche drei, bis dahin ausgesprochen unkirchlichsten Männer Platz machen mussten. Man konnte sich nicht des Eindrucks erwehren, als ob das ganze bei den meisten nichts weiter war, als eine „politische“ Machtprobe. Ob die hochgespannten Hoffnungen der Führer dieser Bewegung in Bezug auf innere Erneuerung unseres evangelischen Volkes, neues kirchliches Leben und regeren Kirchenbesuch – als Ausdruck neuen Lebens – sich erfüllen wird, ist mir persönlich mehr als zweifelhaft. „Das Reich Gottes kommt nicht mit äußerlichen Gebärden.“

Digitalisat Seite 147, *Seite 132 der Chronik*

1933

Die Gestaltung der Kirche Jesu hier auf Erden wird auch nicht entschieden durch die so heftig

entbrannte Streitfrage um die Person des Reichsbischof unter der Losung „Hie BODELSCHWINGH, hie Ludwig MÜLLER.“ (*Laut Wikipedia: Friedrich von BODELSCHWINGH war als Reichsbischof bereits designiert, trat auf Drängen der National-Sozialisten zurück, zugunsten von Ludwig MÜLLER, der bereits 1931 in die NSDAP eingetreten war*).

Auch nicht durch die Frage, welchen Namen die neue Kirche tragen soll, ob Glaubensbewegung Deutscher Christen o.ä.

Dass nur der oberste Bischof die Führung in seiner Hand habe!

Auch der Christlichen Zusage der SA Führer aus Wobesde, dass sie von jetzt ab alle 14 Tage geschlossen zur Kirche kommen würden, stehe ich sehr skeptisch gegenüber, es wird wohl alles beim alten bleiben. Er schrieb: „Falls sie nicht dienstlich verhindert wären.“ Sie werden wohl meistens dienstlich verhindert sein.

In Rowe selber verlief alles still und ruhig.

Späterer Zusatz: Sie waren einmal und nicht wieder da.

Eingeklebte Zeitungsausschnitte:

28.7. Rowe. Beinahe ertrunken. Am Freitagvormittag badete die schulpflichtige Tochter Ilse des Eigentümers Otto RODEMERK von hier in der Ostsee und ging plötzlich unter. Ein junger Mann bemerkte den Vorgang und rettete das Kind noch rechtzeitig. Die sofort angestellten Wiederbelebungsversuche waren von Erfolg gekrönt.

Rowe. Abschiedsfeier. Am Sonnabendabend veranstaltete der Bund Deutscher Mädchen in der Hitler-Jugend Gau Berlin Gruppe „Lützow“, die seit dem 4. Juli in Rowe zur Erholung weilte, als Abschiedsfeier einen Fackelzug. SA Mann SCHERFF vom Sturm 33 (Berlin) leitete den Umzug, der feierlich Abschluss vor dem KEMPSCHEM Gasthof fand, wo die noch brennenden Fackeln zusammengelegt wurden und SCHERFF dem Gemeindevorsteher seinen Dank namens der Partei und der Hitler-Jugend aussprach.

- Vier Generationen befinden sich in dem Hause des Eigentümers und Pächters August WEITZIG in Rowe. Die Urahnin ist 88 Jahre alt, die Großmutter 57, die Mutter 25 Jahre und das Kind 2 Tage.

Schönwalde. Erntefest. Am Sonnabend feierte die Gutsgemeinde Schönwalde ihr Erntefest. Um 4 Uhr versammelten sich die Teilnehmer bei dem Arbeiter JASCHOB, wo die Krone abgeholt wurde. Unter flotten Marschklingen ging es durchs Dorf nach dem Gutshofe. Hier erwartete Rittmeister von ZITZEWITZ (Klein Machmin) mit seiner Familie den Festzug. Das Vormädchen Annchen SCHULZ überreichte nach Gedicht und launigen Wünschen dem Gutsherrn und seinen Söhnen die Krone. Frau von ZITZEWITZ und Inspektor RAHN erhielten Erntekränze. Darauf dankte Rittmeister von ZITZEWITZ herzlich allen, die bei der Ernte treu geholfen haben und betonte, dass unter Führung des Volkskanzlers Adolf HITLER die Landwirtschaft, die mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen habe, jetzt voll Hoffnung und Vertrauen in die Zukunft blicken könne. Er schloss mit dreifachem Siegelheil auf den Führer. Nach dem Gesang je einer Strophe des Horst-Wessel-Liedes und des Deutschlandliedes brachte Hofmeister KLIX ein Hoch auf die Gutsherrschaft und Inspektor RAHN aus. Zum Schluss ordnete Rittmeister von ZITZEWITZ für seine Beamten und Arbeiter den deutschen Gruß an. Darauf marschierten alle auf den festlich geschmückten Gutsspeicher. Bei deutschen Tänzen blieben alle lange gemütlich beisammen.

31.7.33. Rowe. Die neue Kirchenkörperschaft wurde am Sonntag in ihr Amt eingeführt. Der Ortsgeistliche Pastor KYPKE sprach von den Haushaltern, dass „sie treu erfunden“ würden und von den großen Zeitaufgaben des gesamten evangelischen Kirchenvolkes. Er ermahnte die Ältesten und die Gemeindeverordneten zu vorbildlicher Mitarbeit. Die neuen Kirchenvertreter wurden dann vom Geistlichen am Altar durch Gelübde und Handschlag verpflichtet. Ein Segenslied bildete den Abschluss der kirchlichen Feier.

Ein Festtag für Wobesde.

Die Einweihung des Hindenburgsteins.

Am Sonntag fand bei schönstem Herbstwetter anlässlich des Erntedanktages die Einweihung des Hindenburg-Gedenksteines statt. Der Tag begann mit Antreten des Kriegervereins, der SA und des Sta. morgens um 6.30 Uhr. In geschlossenem Zuge ging zum Schießstand, wo um den

Hindenburg-Preis gekämpft wurde. Nachmittags war gemeinsamer Gottesdienst in der reich mit Feld- und Gartenfrüchten geschmückten Kirche. Noch nie war die Kirche so voll, wie an diesem Tage.

Handschriftliche Anmerkung des Pfarrers: „Tatsächlich – bis an den Altar standen die Leute. So voll wird sie aber auch nie wieder werden“.

Im Anschluss fand dann die Weihe des Hindenburg-Gedenksteines statt. Der 1. Vorsitzende des Kriegervereins, SCHÖNEBECK, eröffnete den Weiheakt mit der Begrüßung aller Erschienenen und verlas eine Urkunde, die in das Fundament des Findlings eingemauert worden war. Hierauf hielt ein Vertreter des Kreiskriegerverbandes die Weiherede. Als die Hülle fiel, wurden drei Böllerschüsse abgefeuert. Mit dem gemeinsam gesungenen Deutschlandliede schloss diese erhebende Feierstunde. Nun folgte der Umzug durch das Dorf, voraus ein schön geschmückter Erntewagen. Noch nie war unser Dorf so reich mit Fahnen und Girlanden geschmückt, wie an diesem Tage. Nach dem Umzuge hielt Karl FRAMKE als Vertreter der Bauern eine Ansprache. Abends um 8 Uhr versammelten sich Kriegerverein, SA und Sta. zu einem Kommers, zu dem zahlreiche Ehrengäste geladen waren.

Wortlaut der eingemauerten Urkunde: „Dem Generalfeldmarschall Paul von BENECKENDORFF und HINDENBURG als dem unbesiegtten Feldherrn des Weltkrieges 1914 bis 1918 setzt diesen Gedenkstein an seinem 86. Geburtstage im Befreiungsjahr 1933, in dem der oberste Feldherr und Reichspräsident dem Frontsoldaten Adolf HITLER die Führung des Staates übertrug, in dankbarer Treue der Kriegerverein Wobesde. Wobesde, den 2. Oktober 1933.“

Unterschrieben ist die Urkunde von sämtlichen Vereinskameraden.

Digitalisat Seite 149, Seite 133 der Chronik

1933

Eingeklebte Zeitungsausschnitte:

Rowe. Zum Erntedanktag war das Dorf festlich mit Girlanden und Fahnen geschmückt. Um 10 Uhr fand der Gottesdienst statt, wozu die Dorfbewohner sehr zahlreich erschienen waren. Nachmittags um 2 Uhr wurde zum Festzuge vor dem KEMPSCHEM Gasthof angetreten.

Der Gemeindevorsteher übernahm die Führung. Es folgten fünf Reiter mit den festlich geschmückten Pferden (eine Reiterin war auch dabei), der von vier Pferden gezogene Erntewagen, Kantor WOLTER mit seinen Schülern und die Schnitter und Schnitterinnen mit festlich geschmückten Sensen und Harken und schließlich ein von Kühen gezogener Erntewagen. Sehr hübsch sahen die Kühe aus mit ihren geschmückten sogenannten Kumm(e)tgeschirren. Den Abschluss bildeten Dorfbewohner. Jeder sagte, einen so schönen Festzug hat Rowe noch nicht gesehen. Vor dem KEMPSCHEM Saale wurde Halt gemacht. Gastwirt KEMP und Gemeindevorsteher FROBEL hielten Ansprachen. Um 5 Uhr versammelte sich jung und alt zur Radioübertragung. Durch Verkauf von Erntesträußen und Fähnchen wurde ein Reinertrag von 22 RM. für die Winterhilfe erzielt. Der Gemeindevorsteher sprach seinen Dank allen aus, die sich mit Gaben an der Winterhilfe beteiligt haben.

Photo eines alten Ziehbrunnens:

Alter Brunnen in Darsin (Kr. Stolp) Aufn.: DÖRING

Handschriftliche Anmerkung:

Die alten Ziehbrunnen – mit Schwenkruten - verschwinden in Rowe immer mehr, weil Pumpen angelegt werden. Den schönsten hat die Pfarre, hoffentlich noch recht lange.

Photo:

Fischer im Sonntagsstaat in Rowe. Aufn.: MILKEREIT.

Handschriftliche Anmerkung:

Der alte Vater RATHSKE.

Leichenfund. Dieser Tage fand der Fischereiaufseher HASTIGSPUTH in den der Hofkammer gehörigen Dünen, etwa 2 Kilometer östlich Rowe, unmittelbar hinter der Vordüne auf einer freigelegten Stelle das Knochengerüst einer menschlichen Leiche. Es handelt sich hier

wahrscheinlich um die Leiche eines vor mehreren Jahrzehnten (vielleicht auch schon einem Jahrhundert) in der Ostsee verunglückten Mannes, der, wie es früher in dieser Gegend üblich war, in den Dünen begraben worden ist. Hierauf deutet die Lage des Skeletts hin. Das Gesicht war nach alt germanischer Sitte gegen Osten gerichtet. Bei näherer Durchsichtung der Grabstätte wurde ein runder, hohler Metallknopf mit Öse vorgefunden, der sich an einem nahezu verwesenen dicken filz- oder pelzartigen Kleidungsstück (anscheinend Uniformrock oder -mantel) befand. Ein Umstand, welcher allerdings nicht für eine Beerdigung spricht, ist der, dass das Knochengestüst unmittelbar auf der früher angespülten Schicht kleiner Seesteine lag.

Handschriftliche Anmerkung:

Es sollen noch mehrere Skelette in den Dünen liegen. Früher herrschte hier noch die barbarische kirchliche Sitte, dass die Leichen angeschwemmter Schiffbrüchiger ohne Sang und Klang in den Dünen verscharrt wurden. Erst seit ca. 100 Jahren wurden sie auf dem Friedhof beigesetzt. Ich beabsichtige, diese sterblichen Reste bei offenem Wetter zu holen und ihnen auch auf dem Gottesacker ein letztes Ruheplätzchen zu geben. Siehe Sterberegister Rowe 1858 26. Nov. Lutherfeier. Infolge der politischen Wahlen am 12. November wurde die 450 j. Wiederkehr des Geburtstages unseres Reformators Luthers am Sonntag, 19. November kirchlich gefeiert. In Rowe vormittags, in Wobesde nachmittags. Ich predigte über denselben Text, welchen vor 50 Jahren P. BERGIN seiner Festpredigt zu Grunde gelegt hatte, Röm. 1, 16. Der Kirchenbesuch war in beiden Kirchen gut; doch hätte er, der Feier des Tages entsprechend, in Wobesde und von Seiten der Schönwalder noch besser sein können.

Digitalisat Seite 148

Schönwalde. Lutherabend.

Am 14. November fand in der Schule zum Gedenken des 450. Geburtstages Dr. Martin LUTHERS ein Lutherabend statt. Lehrer JANNKE und seine Schulkinder erzählten den Gästen in Gedichten, Sprechchören und Gesang von Martin LUTHER und seinem Werk. Dann sprach Lehrer JANNKE über das Thema „Was verdanken wir Martin LUTHER?: Die reine deutsche Sprache, die evangelische Lehre, die deutsche Bibel, den kleinen und den großen Katechismus und vieles mehr.“

Unsere Dankbarkeit sollen wir dadurch beweisen, dass wir stets in seinen Büchern lesen und lernen, dass wir die reine deutsche Sprache wahren.

Digitalisat Seite 150, *Seite 134 der Chronik*

1933

Im Oktober des Jahres sahen vom ?...?.unterricht nach Schönwalde zurückkehrende Kinder, wie auf Schönwalder Gebiet ein großer Vogel an die Drähte der elektrischen Leitung flog und verendend herabstürzte. Sie lieferten ihn in der Schule ab, wo es sich herausstellte, dass es sich um ein prächtiges Exemplar eines Seeadlers handelte. Wir überwiesen ihn dem Heimatmuseum in Stolp, welches ihn aber, da es bereits 2 Ex. besitzt, einem Präparator zum Ausstopfen übergeben hat. Was weiter aus ihm geworden ist, entzieht sich meiner Kenntnis.

Eingeklebte Zeitungsausschnitte:

Pastor BARTELT (Schmolsin) trat in den Ruhestand.

Schmolsin. Der langjährige Seelsorger unseres Kirchspiels, Pastor BARTELT, hielt am Erntedanktag seinen letzten Gottesdienst, die Abschiedspredigt. Wehmütige Stimmung umgab die ganze Abschiedsfeier. Nach der Behandlung des für das Erntedankfest gewählten Bibeltextes aus Psalm 145: „Aller Augen warten auf dich, Herr, und du gibst ihnen ihre Speise zu seiner Zeit“, wandte sich Pastor BARTELT an seine Gemeinde: „Es ist heute das letzte Mal, dass ich zu euch rede, nachdem ich 32 Jahre lang an dieser Stelle gewirkt habe und es wird mir schwer, von dieser Stätte und von euch zu scheiden. Wenn ich zurückblicke auf mein Wirken, so tue ich es mit Dank im Herzen, guten Samen auszustreuen in die Herzen der Gemeinde, das war meine Aufgabe, als

ich zu euch kam, stets dem Bibelwort folgend „Ich schäme mich des Evangeliums von Christo nicht.“ Die Ernte steht bei Gott, die ist vor den Menschen verborgen. Immer stiller wurde es in dem großen, überfüllten Gotteshause, als der Pastor fort fuhr: „Nun nehme ich Abschied von euch und befehle die Gemeinde Gott und seiner Gnade. Mein Beten gehet dahin, dass an dieser Stätte auch fortan das Wort Gottes lauter und rein gelehrt werde“. Viele Herzen waren bewegt und manche Träne sah man fließen; denn es war schwer, sich damit abzufinden, dass der von seiner Gemeinde so hoch geschätzte Seelsorger, der sie durch alle Nöte, ganz besonders über die schwere Zeit der Revolution von 1918 furchtlos und treu geführt, nun zum letzten Male über seine Gemeinde den Segen sprechen sollte. Der Gesangverein Schmolsin widmete dem scheidenden Geistlichen noch einige Abschiedslieder, die ganz im Banne der auf der Feier liegenden Stimmung vorgetragen wurden.

Der Gemeindekirchenrat hat für Pastor BARTELT folgende Ehrung beschlossen: „Der Gemeindekirchenrat würdigte das segensreiche Wirken des aus seinem Amte scheidenden Pastor BARTELT, welcher unserer Kirchengemeinde 32 Jahre lang Gottes Wort lauter und rein gelehrt und in Treue seines Amtes gewaltet hat. Der Gemeindekirchenrat beschließt einstimmig, zum Zeichen seiner Verehrung und Dankbarkeit das Bild von Herrn Pastor an geeigneter Stelle im Gotteshause anzubringen zum dauernden Erinnern an diesen im Bekenntnis fest gegründeten evangelischen Christen, der zugleich allzeit ein aufrechter Deutscher war.“

Handschriftliche Anmerkung:

P. BARTELT war auch hier in Rowe im Jahre *(kein Datum angegeben)* aushilfsweise als Vikar tätig.

Schönwalde. Winterhilfe.

Nachdem vor kurzer Zeit die bäuerlichen Besitzer Brotgetreide und Kartoffeln für das Winterhilfswerk spendeten, haben die SA-Anwärter Kleidungsstücke und Wäsche gesammelt. Am Donnerstag fanden sich auf Einladung des Gemeindevorstehers in der Schule einige Frauen und Mädchen ein, die die Ausbesserung der Sachen vornahmen, so dass zahlreiche Kleidungsstücke der Sammelstelle Wobesde zugeführt werden können.

Pommern spendete – Stolp, den 14. November 1933.

Die auf Grund des Aufrufes des Landesbauernführers durchgeführte Sammlung von Kartoffeln und Getreide bei den pommerschen Landwirten lässt sich jetzt in ihrem ersten Abschnitt übersehen. Die Getreidesammlung die nunmehr ziemlich abgeschlossen sein dürfte, erbrachte 102.000 Zentner. Die Anlieferungen von Kartoffeln halten noch an. Die Hauptsammelstelle konnte aber bereits nach Berlin melden, dass bisher schon über 550.000 Zentner Kartoffeln von der pommerschen Bauernschaft aufgebracht worden sind. Auch die Mengen sonstiger Lebensmittel, die aus der Bauernschaft für das Winterhilfswerk gegeben wurden, sind sehr beträchtlich. Vor einigen Tagen war die Leistung des Kreises Pyritz für das Winterhilfswerk der Landesbauernschaft als besonders gut hervorgehoben worden. Alle pommerschen Kreise sind, wie von der Organisationsleitung dankbar anerkannt wird, sichtlich bemüht gewesen, der Anforderung des Landesbauernführers für die Spendenaufbringung möglichst weitgehend zu entsprechen. Die Witterung gestattet, dass die Sammlung bzw. Ablieferung gespendeter Kartoffeln noch fortgesetzt wird. Eine endgültige Übersicht über dies große pommersche Hilfswerk wird erst in einigen Wochen möglich sein.

Winterhilfswerk des Landkreises Stolp

Nach dem Aufruf des Landesbauernführers sind bis Anfang Oktober an Winterhilfsspende gezeichnet worden:

Großgrundbesitz:

10.427 Ztr. Kartoffeln, 5.156,2 Ztr. Getreide, 9 Schweine, 2 Kälber, 2 Schafe, 15 Kg. Fleisch, 32,5 Ztr. Gemüse, 147 Raummeter Holz.

Bäuerliche Gemeinden:

4.595,75 Ztr. Kartoffeln, 1.902,19 Ztr. Getreide, 1 Schaf, 35 Hühner, 67 Kg. Fleisch, 223,10 Kg. Mehl, 1.332,50 Kg. Gemüse, 209,50 RM. Bargeld.

Vermerkt wird, dass nebenher noch die Winterhilfsspende des Kreises läuft und eine Reihe von Spenden dem Kreise zur Verfügung gestellt wurden, die in den Zahlen nicht enthalten sind. Die

Sammlungen in den bäuerlichen Gemeinden gehen noch weiter.

Handschriftliche Anmerkung:

Auch Rowe stand nicht zurück in der Sammlung für das Winterhilfswerk. Die Sammlung von Kleidungsstücken und Wäsche brachte einen über Erwarten reichen Ertrag.

Digitalisat Seite 151, *Seite 135 der Chronik*

1933

Eingeklebte Zeitungsausschnitte:

19.11.33 Schönwalde. Unglücksfall. Das fünfjährige Söhnchen des Melkmeisters Fritz HARTSIEL aus Schönwalde fiel in einem unbewachten Augenblick in einen im Kuhstall stehenden Trog mit heißer Schlempe (*Rückstand einer Destillation, auch als Viehfutter weiter verwendbar*). Das Kind wurde von dem Vater herausgezogen und beim Entkleiden stellte man fest, dass die eine Seite eine einzige große Brandwunde war. Es musste sofort ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden. Das Kind liegt unter heftigen Schmerzen schwer darnieder.

Unser Pommernbischof.

Die Nachricht, dass Pastor THOM, der langjährige Seelsorger der Gemeinde Pustamin (Kreis Schlawe), zum Bischof von Cammin berufen worden ist, wird gewiss gerade in unserer ostpommerschen Grenzheimat allgemeine und ehrliche Freude ausgelöst haben. Bischof THOM ist – wie wir schon mitteilten – Spross einer alten pommerschen Bauernfamilie; er hat seine Jugend in Westpreußen verlebt und dadurch zweifellos ein tiefes Verständnis für den Kampf des deutschen Menschen in der deutschen Ostmark mit auf den Lebensweg bekommen. Nach seinem Studium wirkte er mehr als acht Jahre hindurch als Pastor in Pustamin, und während dieser Zeit ist er oft auch nach Stolp gekommen, um hier – als pommerscher Provinzialleiter der „Glaubensbewegung Deutsche Christen“ - in verschiedenen Vorträgen über das Verhältnis von National-Sozialismus und Christentum zu sprechen. Sein tiefgläubiges Christentum, sein mannhaftes Eintreten für die Erhaltung der Offenbarung in der ungeteilten heiligen Schrift, sein frischer Kampf gegen alles Veraltete und Rückständige in der äußeren Organisation der Kirche sicherten ihm schnell auch die Sympathien derjenigen, die sich aus innersten Glaubensgründen nicht in die Reihen der „Deutschen Christen“ zu stellen vermochten. Wer zudem den neuen Bischof einmal als schlichten Dorfgeistlichen in seiner Pustaminer Kirche gehört hat, wird bestätigen können, dass dieser Mann ein ganzer ehrlicher Christ ist, berufen auch, ein so verantwortungsvolles Amt, wie es jetzt auf seinen Schultern ruht, zu übernehmen. Wir wünschen ihm Gottes reichsten Segen für diese Amt!

Handschriftliche Anmerkung:

33 Jahre alt, + 2.2.1935

Pfarrer THOM – Pustamin, Pommerscher Landesbischof 5.10.33.

Auf Grund des von der preußischen Generalsynode beschlossenen Bistumsgesetzes ist, wie wir auch an anderer Stelle melden, der in der letzten Zeit in Pommern als Kirchenführer bekannt gewordene Pastor Karl THOM in Pustamin, durch den Kirchenrat und Landesbischof der altpreußischen Landeskirche zum Bischof von Cammin berufen worden. Über den zukünftigen Amtssitz des Pommernbischofs verlautet noch nichts.

Aus dem Lebenslauf des jetzigen pommerschen Bischofs hören wir:

Pfarrer THOM steht im Alter von 33 Jahren. Geboren wurde er in Deutsch-Eylau in Westpreußen, als Enkel einer pommerschen Bauernfamilie ist er aber pommerschen Stammes und seit fast zehn Jahren auch in Pommern im Pfarramt. Am 1. Februar 1925 nahm der am 3. August 1924 ordinierte junge Geistliche die Patronatspfarrstelle in Pustamin (Kr. Schlawe, Kirchenkreis Rügenwalde), an, und seit dieser Zeit ist er auch seiner dortigen Landpfarre treu geblieben. Seine Studien, Theologie und Philosophie, hatte Pastor THOM nach Ablegung der Reifeprüfung in Deutsch-Eylau in Jena, Leipzig und Marburg durchgeführt.

Als Führer der Glaubensbewegung Deutsche Christen trat Pastor THOM im pommerschen Lande

in den letzten Jahren stärker in die Öffentlichkeit.

Am 24. August wurde er zum Präses der Pommerschen Provinzialsynode gewählt und damit zugleich Präses des Provinzial-Kirchenrates. Hiermit verbunden war seine Berufung in die preußische General-Synode und in die erste National-Synode, die erst kürzlich in der alten Lutherstadt Wittenberg die Grundlage legte für den weiteren Aufbau der deutschen Reichskirche.

Wobesde. Am Totensonntag versammelte sich der Kriegerverein, um geschlossen am Kirchgang teilzunehmen. Die Kirche und insbesondere die Gefallenen-Gedenktafeln waren festlich geschmückt. Pastor KYPKE, Rowe, hielt den Gedächtnisgottesdienst. Nach der Predigt wurden zwei Gedenktafeln enthüllt, die die Patronin der Kirche, Frau Rittergutsbesitzer KUTSCHER, gestiftet hatte, und die dem Gedenken zweier an ihren Kriegsverletzungen gestorbenen Mitgliedern der Gemeinde gelten.

Nach dem Gottesdienst hielt der zweite Führer des Kriegervereins, Kamerad VÖLZKE, eine Gedenkrede. Danach folgte die Kranzniederlegung.

Die Kameraden des Vereins hatten bei dieser Feier zum ersten Male die Hakenkreuzarmbinden angelegt.

Ein scheidender Pommerscher Kirchenführer.

Nach 44jährigem Dienst als Geistlicher ist Generalsuperintendent

D. KALMUS in den wohlverdienten Ruhestand getreten. 12 Jahre ist er der kirchliche Führer Ostpommerns gewesen. Mit ihm ist ein echt evangelischer Bischof aus dem Amt geschieden. Seine Güte, sein Weitblick und seine große Bescheidenheit öffneten ihm wohin er kam, die Herzen. Durch die zahlreichen Generalkirchenvisitationen, die er unermüdlich Jahr für Jahr abhielt (*Handschriftliche Anmerkung*: Auch hier in Rowe), trat er mit der evangelischen Bevölkerung unserer Heimat in enge Beziehung. Wer eine solche Generalkirchenvisitation miterlebt hat, der hat etwas spüren können von einer inneren Verbundenheit der Pommern mit ihrer evangelischen Kirche. Die Kommissionen reisten Tag für Tag mit ihrem Generalsuperintendenten von Gemeinde zu Gemeinde. Überall, wohin sie kamen, wurden sie festlich empfangen. Die überfüllten Gotteshäuser, die Girlanden und Fahnen waren ein Zeichen für die Freude: „Wir haben eine Kirche!“ Wie konnte der Generalsuperintendent mit schlichten, aus einer reichen Lebenserfahrung geschöpften Worten die Gemeindeglieder packen! Seine Eigenart war es, die schlichten Dorfkirchen mit ihrem bescheidenen Schmuck allen lieb und wert zu machen. Manch einer hat seitdem sein Kirchlein mit anderen Augen ansehen gelernt. Mit großer Liebe sprach er zu den Eltern und legte ihnen die Verpflichtung, sich der Jugend anzunehmen, ans Herz. Und wie verstand er es, zur Jugend, die in dichten Scharen den Altar umgab, zu sprechen. Er erinnerte sie an die Werte, die der Konfirmandenunterricht ihnen mitgegeben hatte, und mahnte sie zur Reinheit und Treue. Die Pastoren und Laien, die als Kommissionsmitglieder eine solche Kirchenvisitation miterleben durften und etwa drei bis vier Wochen lang täglich den Generalsuperintendenten begleiteten, haben es bewundert, dass er es verstand, in den etwa 150 Ansprachen, die er halten musste, sich nicht zu wiederholen und immer in Güte und Verständnis das richtige Wort zu finden. So ist dem scheidenden Kirchenführer, der selbst von Jugend auf mit seiner pommerschen Heimat eng verwachsen war, zu danken, dass er mit seiner treuen Arbeit die Verbundenheit von Kirche und Volk nachhaltig gefördert hat. Auf den zahlreichen kirchlichen Feiern hin und her in Ostpommern, in Unterredungen mit den Pastoren im kleinen und großen Kreise trat immer wieder seine herzwinnende Persönlichkeit in Erscheinung. D. KALMUS ist der letzte Generalsuperintendent Ostpommerns, doch leitet er schon hinüber zu der neuen Zeit: Ein evangelischer Bischof, wie wir ihn uns auch für die neue Kirche wünschen: Gütig, weitblickend und demütig.

Handschriftliche Anmerkung:

Ehre seinem Andenken.

Digitalisat Seite 152, Seite 136 der Chronik

1933

5. Dezember. Näheres über den Verlauf der Kirchlichen Revolution siehe in besonderem

Aktenstück.

Es scheint in dem Gebälk der neuen Kirche bedenklich zu knistern. Vor einigen Tagen trat das ganze Kirchenministerium mit HOSSFELDER an der Spitze zurück. Der Kirchenstreit scheint in vollster Stärke entbrennen zu wollen. Es ist m.E. nur ein Streit der Pastoren untereinander; das evangelische Kirchenvolk ist scheinbar an der ganzen Sache nur wenig interessiert; aber ich meine, auf ernste Christen muss solch ein Raufen der Hirten untereinander keinen besonders günstigen Eindruck machen.

Ob dadurch wohl die Sache des Gottesreiches in unserm deutschen Vaterlande gefördert wird? Ein kläglich Schauspiel! Es scheint, als wenn z.Z. manches hinter den Kulissen sich abspielt, und als ob bischöfliche Throne wackeln und geistliche Seifenblasen platzen werden. Von neuem kirchlichen Leben ist bis jetzt wenigstens in Wobesde nicht zu merken.

Eingeklebte Zeitungsausschnitte:

Wobesde. Adventsfeier. Die NS-Frauenschaft hatte am 1. Adventssonntag die alten Frauen ihrer Ortschaft zur Adventsfeier geladen. Die langen Kaffeetafeln waren aufs schönste gedeckt. Brennende Adventsbäumchen und unzählige bunte Lichtlein schmückten sie. Von der Decke grüßte der brennende Adventskranz die Gäste. Nach der Begrüßung durch die Leiterin und dem gemeinsam gesungenen Liede „Wie soll ich dich empfangen“ begann die Kaffeetafel, die durch Gesang- und Gedichtvorträge verschönt wurde. Mit leuchtenden Augen saßen die Alten und ließen sich von den freundlichen Helferinnen bedienen. Als zum Schluss die alten Advents- und Weihnachtslieder gemeinsam gesungen wurden, da waren sie restlos glücklich. Immer wieder dankten sie für die schönen Stunden, und als ein Mütterchen betonte: „Solchen schönen Abend habe ich in meinem ganzen Leben nicht gehabt“, konnte man empfinden, wie unsern Mitmenschen durch ein wenig Liebe glückliche Stunden bereitet werden können. Nächst allen Helferinnen gebührt der Leiterin, Frau RÖDING, der besondere Dank, die sich um das Gelingen des Festes die größte Mühe gegeben hat, auch der Kranken gedachte und ihnen Kaffee und Kuchen hin schickte. Mit einem dreifachen Siegheil auf unsern Führer wurde die Feier geschlossen. Glücklich gingen die alten Mütterchen heim und ihre strahlenden Augen und ihr warmer Händedruck war der Frauenschaft wohl der schönste Dank für ihre Mühe und Arbeit.

Stolp, den 15. Dezember 1933.

Die Kältewelle.

Die neue Kältewelle hat unserer ostpommerschen Heimat sehr starken Frost gebracht, wie er um diese Zeit seit langen Jahren nicht mehr beobachtet worden ist. In der Nacht zum Donnerstag wurden 22,8 Grad Kälte in Stolp gemessen. Im Laufe des Donnerstags trat eine fühlbare Milderung ein und in der Nacht zum Freitag sank das Thermometer auf „nur“ 12,2 Grad unter Null. Nach den neuesten uns vorliegenden Wettermeldungen ist eher wieder mit einer Zunahme der Kälte zu rechnen.

Handschriftliche Anmerkung: Siehe Kirchenchronik 1837

Fischmeister TUNNISCH gestorben.

Rowe. Der seit einigen Jahren im Ruhestand lebende Königliche Fischmeister Otto TUNNISCH aus Klein Rowe wurde am 29. Dezember zur letzten Ruhe getragen. TUNNISCH hatte das gesegnete Alter von 81 Jahren erreicht. Vielen Stolpern, die in dem idyllischen Badedörfchen Rowe während der Sommermonate Erholung suchten, wird der immer freundliche und stets hilfsbereite Mann bekannt sein. In der Trauerpredigt würdigte der Ortsgeistliche die Verdienste des Verstorbenen. Aus seinem Leben führte er u.a. an, wie TUNNISCH in manch schweren Gefahren die schützende Hand des Allmächtigen über sich gehabt habe. So berichte die Kirchenchronik aus der mehr als 60 Jahre zurückliegenden Zeit, wie bei schweren Frühjahrsstürmen auf dem Garder See ein Boot mit neun Insassen gekentert sei und nur einer davon, der jetzt Verstorbene, zu Tode erschöpft, das Ufer erreichte. Ähnlich war die Situation für ihn vor vielen Jahrzehnten auf einem Danziger Segelschiff, das auf hoher See Schiffbruch erlitt. In seinen jüngeren Jahren ist TUNNISCH ferner einmal um Haaresbreite dem Tode entronnen, als er bei einer großen Feuersbrunst in Wobesde sich mutig für die Rettung von Hab und Gut seiner Nächsten einsetzte.

Diese Tapferkeit hat er mit schweren Brandwunden bezahlen müssen. Im Jahr 1904 hatte TUNNISCH die Ehre, den Deutschen Kronprinzen gelegentlich einer Jagd zu beherbergen. Der Kronprinz schenkte ihm, nachdem er das Glück hatte, einen starken Bock zu strecken, eine Doppelflinte. Der Zufall wollte es, dass der Verstorbene neben der Grabstätte eines der vor 60 Jahren auf dem Garder See Ertrunkenen gebettet wurde. Der Verstorbene erfreute sich bis auf seine letzten Tage körperlicher und geistiger Frische. Er hat noch den Wiederaufstieg seines von ihm so heiß geliebten Vaterlandes erleben dürfen. Seit seiner Jugend war TUNNISCH Leser der Zeitung für Ostpommern.

Digitalisat Seite 153, *Seite 137 der Chronik*

1933

Handschriftlich:

Lokales (aus aller Zeit).

Es ist eine auffallende Erscheinung, welche ich anderweitig noch nicht beobachtet habe, dass die Strohdächer an den alten Häusern auf der Nordseite viel tiefer herunter gehen als auf der Südseite. Der Grund hierfür scheint mir ein doppelter zu sein. Einmal liegt m.E. der Grund darin, dass die tiefer gehende Seite mehr Schutz gegen die starken Seewinde bilden sollte. Andererseits kann es auch daran liegen, dass man später an diese Seite wegen Raummangels Stuben anbaute, wodurch auch der Umstand schließen lässt, dass bei solchen Häusern fast immer die Stubendecken nach dieser Seite hin abfallen. Die Räumlichkeiten sind ursprünglich wohl sehr bescheiden gewesen; meistens befanden sich auch noch die Stallungen in den Giebelseiten der Häuser – wie auch heute noch vielfach – da nur wenig Vieh gehalten wurde, weil es an Ackerland fehlte und die Bevölkerung sich hauptsächlich von Fischerei ernährte. Vor ca. 50 Jahren soll jede Familie nur soviel Acker gehabt haben, um die nötigen Kartoffeln zu bauen, vermutlich dicht am Dorf auf dem sogenannten Kolberg (Kohlberg o. Kohlgarten?) Ursprünglich sollen nur 2 Pferde im Ort gewesen sein – (mit Ausnahme der Pfarre) – welche dazu dienten, um die Fische zur Stadt oder nach Stolpmünde zu fahren. Der Pfarrpächter KIRK ist in früheren Jahren oft mit der Schiebkarre nach Stolp hin und zurück gekarrt. Die Frauen sind mit Eiern und Butter zu Fuß nach Stolp auf den Markt gegangen. (*Laut Google-Maps ist die Wegstrecke zwischen Rowe und Stolp 30 km lang*).

Erst später wurde immer mehr Ödland urbar gemacht, so dass neben den Kuhwirtschaften z.T. nette Ein- und Zweispännerwirtschaften entstanden, was bei dem Rückgang der Fischerei von großer Bedeutung für die Ernährung der Bevölkerung geworden ist. Zur Zeit gibt es über 30 Pferde im Ort. Aus diesem Umstand ergibt sich auch das z.Z. gänzliche Fehlen von Schweinen. Das wenige Korn wurde damals, und wird zum Teil auch heute noch auf dem Hausboden oder auch dem Stall untergebracht. Allmählich erst entstanden massive Stallungen und Scheunen, wie auch jetzt auch von Jahr zu Jahr, wo infolge von Siedlung und intensiver Wirtschaft die Ernteerträge zunehmen. Hin und wieder werden auch heute noch an Stelle von Stallungen alte Kähne gebraucht, welche in der Mitte auseinander gesägt wurden und mit den Spitzen nach oben ragend, Raum gewährten. Leider sind auch diese, die dem Ort ein malerisches Ansehen verliehen, im Schwinden, und in 10 Jahren ist vielleicht keiner mehr davon vorhanden. Das Alte stürzt, es ändert sich die

Digitalisat Seite 154, *Seite 138 der Chronik*

1933

Zeit und neues Leben blüht aus den Ruinen. Dies Wort wird sich im Laufe der Zeiten auch immer mehr an Rowe bewahrheiten, ob zu seinem Vorteil?

Aufgefallen ist es mir auch, dass zu all dem andere Dörfer, welche ich kennen gelernt habe, die meisten, fast alle Grundstücke und Gehöfte keine abgeschlossene Umzäunung haben, sondern von allen Seiten zugänglich sind.

Eine schöne alte Sitte herrscht hier. Im Winter, wo die Arbeit nicht so drängt, gehen in den Schummerstunden die Leute, meist Frauen aber auch Männer „nahwern“, das heißt zu irgend einem Nachbar, wo sie bei Licht oder auch ohne Licht die Abendstunden verplaudern und die

Ereignisse im Dorfe durch sprechen.

Um das Pfarrgehöft einschließlich sog. Pfarrkoppel zieht sich noch wenigstens zum Teil in Gestalt eines Vierecks ein hoher Wall aus Flugsand z.T. mit Fichten bepflanzt. Dieser ging früher um das ganze Pfarrgrundstück bis an das Backhaus, ist aber im Laufe der Jahre schon bis zur Hälfte abgefahren worden. Über seine Entstehung hat sich schon mancher den Kopf zerbrochen. M.E. ist er auf folgende Weise entstanden: Ursprünglich ging um das ganze Pfarrgrundstück einschließlich Koppel (Viehweide) welche jetzt in Wiese und Ackerland umgewandelt ist, siehe Chronik 25.3.1846, ein Zaun, aus Strauchgeflecht, im Laufe der Jahrzehnte wehte der Wind den Zaun mit Sand zu, es wurde eben darauf ein neuer gesetzt und so fort, bis auf diese Weise der Wall entstand, ähnlich wie heute auch noch in verhältnismäßig kurzer Zeit Dünen entstehen. Für diese meine Vermutung ist maßgebend die Aussage einer alten Rower Pastorentochter, Fr. NAHGEL im vorigen Jahre in

Digitalisat Seite 155, *Seite 139 der Chronik*

Stolp im Alter von über achtzig Jahren verstorben, welche mir erzählte, dass in ihrer Kindheit überall, auch die jetzt grünbewachsene Trift und bei der Kirche nichts als loser Flugsand gewesen sei. Sie erklärte die Entstehung des Walles auf dieselbe Weise wie ich. Ähnliches konnte man bei dem im Jahre 1930 von der Ostsee restlich abgespülten Lehmburg beobachten. Nach Aussage der Alten hat dieser vor ca. 100 Jahren noch in freier Ebene gelegen, ein Hügel wie ungefähr der Friedhof, vielleicht noch größer, mehrere 100 m vom Strande entfernt, - auf einem Torfmoor, - siehe Chronik 1930. Jetzt sind dort, wo er noch vor kurzem stand, hohe Sanddünen angeweht, so dass er also schon lange in Sand eingehüllt da lag.

Auch über die Entstehung des Friedhofes hat sich mancher den Kopf zerbrochen – ich anfangs auch. Mancher mögl. zu der Annahme, dass er von Menschenhand einst dort aufgeschüttet sei. Die einzig richtige Erklärung ist m.E. diese: Als einst vor Jahrtausenden die See zurücktrat, konnte sie diesen Hügel, genau so wie den Lehmburg, der aus Lehm und Steinen besteht, nicht mit fortschwemmen. Dafür spricht auch der Umstand, dass sich von dort über den Pfarrgarten, wohl durch das Dorf bis zum Lehmburg eine gewaltige Lehmmader hinzieht. Als wir im Jahre 1931 bei Renovierung des Pfarrhauses in der Nähe des Brunnens eine Fallgrube aushoben, stießen die Arbeiter ca. ½ m unter dem losen Sand auf Lehm, dessen Tiefe ich nicht feststellen konnte. Auch das auffallende Gedeihen der riesigen Eichen im Dorf – s.B. Frau WILL – KIRK, in der Nachbarschaft der Pfarre lässt darauf schließen, dass diese Bäume im Lehm oder Moor ihre Nahrung finden.

- Eine auffallende Erscheinung ist es, dass die Rower meistens nur unter einander heiraten. Zur Zeit sind vielleicht nur 6 Frauen hier, welche von auswärts stammen, daher auch fast das ganze Dorf untereinander verwandt ist.

Digitalisat Seite 156, *Seite 140 der Chronik*

1933

Eigenartig sind die Benennungen der einzelnen Familien, welche meist nicht mit ihrem richtigen Namen, sondern mit dem Namen eines früheren Besitzers, oder nach seinem Gewerbe etc. benannt werden.

Um diese Eigenart nebst Erklärung, soweit ich sie mit Hilfe des Ältesten WEGNER festhalten konnte, der Nachwelt zu erhalten, gebe ich sie nachstehend wieder.

- 1.) A. WEGNER = Fischer
- 2.) Fr. KIRK = SUSEKIRK, weil seine Vorfahren etwas langsam und einfältig gewesen.
- 3.) FRANKENSTEIN = BODTKE
- 4.) Emil KIRK = Berg-PEIK, = am Berge wohnend
- 5.) August PEIK = PEITRIK = Peter EICK
- 6.) Franz KASTEN KIRK = KRILL
- 7.) WEITZIG = PIPER-WEITZIG
- 8.) Mutter WILL = GRADSCHIK, kassub. = Spielmann
- 9.) Georg WILL = KUTE

- 10.) Schneider FROBEL + = Meisterke = Meisterchen, weil er so klein war
- 11.) Joh. PEIK = MACHOLK
- 12.) HELDT = Voigt
- 13.) ONASCH = Achtermann, weil er im Boot achtern saß
- 14.) L. ZIEPKE = Hasensteffen, früher HASE.
- 15.) Gessler KIRK
- 16.) L. KIRK = Kurdel-KIRK
- 17.) Eduard FROBEL = WOGGON oder auch Richard
- 18.) POSCHKE = PRANSCHKE
- 19.) Julius TUNNISCH = GLINSHÖWER, der Platz wo er wohnt = Glinshof oder Fuchsberg, hat vermutlich einst ein GLENDE besessen.
- 20.) Minna KIRK = PETROWER = Peter HAWER
- 21.) PIEPER = MATZKE, siehe auch MATZKE- HAWER
- 22.) Franz KEMP = bei SCHIPPERS = Schiffer ZIEPKE, der ganze Platz heißt Schippers Halt.
- 23.) DÖRING = bei JAUSTE = JOST
- 24.) Hermine FROBEL = KROPSCHIK
- 25.) STIERKE-FROBEL = der das Steuer im Boot hatte.
- 26.) Frau PIGGER = PLASCHUK
- 27.) Hugo KIRK = Soldatenkirk
- 28.) Nachtwächter HAWER = KROLUK
- 29.) Rudolf WILL = HEIER = HIRT
- 30.) O. WILL = KARBONENKIRK
- 31.) MANTHEY = SE..IBBE = der WILL, welcher der See am nächsten wohnte, in Klein Rowe.

Digitalisat Seite 157, *Seite 141 der Chronik*

1933

- 32.) HASTIGSPUTH = bei MIETEL
- 33.) TUNNISCH = GERIN, oder siehe Kirchenbuch GORIN.
- 34.) WARNACK = Kurfürstenkirk, dort hat früher der Kurfürst wenn er aus Schmolsin kam, seine Ausspannung gehabt.
- 35.) STRICKER = PRIEHN
- 36.) Ferdinand KIRK = PATERNIK (PETERNIK) siehe Chronik Seite 17/1839
- 37.) Fritz KEMP = BUTTKE.
- 38.) August WEITZIG = RUSKE

Der Platz bei Thomas KIRK wird Wurstwinkel genannt – warum? Vermutlich weil sie zwischen den beiden Grundtücken der alten JARBEN liegt.

Die Wurt (*aufgeworfener Erdhügel, Bauplatz*) am Wall der Pfarre heißt: Gurken, warum?

Die Ackerstücke am Damm, gleich vorn am Dorf heißen der Kolberg = Kohlberg oder Kohlgarten, weil man in früheren Zeiten dort sein Gemüse und Kohl baute. Jeder hatte sein Stückchen wohl umzäunt; man sagt auch heute noch vereinzelt „am Zaun“.

Der Ausdruck Ziegardel bedeutet den Ziehgürtel, mit welchem die Leute z.B. beim Speitz?...? enfang das große Netz an Land ziehen.

Man sagt hier nicht: Mit dem Rad fahren sondern laufen.

Siehe Visitationsprotokoll 1590: Bothe, wenn sie zur See laufen.

Auf dem Platz, wo jetzt die Luiseneiche steht, hat wahrscheinlich das alte Schulhaus gestanden, denn man hat dort auch beim Graben noch eine Lehmziegel gefunden.

Merkwürdiger Weise gab es in Rowe keine einzige Akazie, die doch ein ausgesprochener Sandbaum ist und eine ausgezeichnete Bienenweide gibt. Ich ließ gleich zu Anfang 100 Bäumchen ziehen, von denen ich auch eine Anzahl an Dorfbewohner verteilte, um diesen prächtigen Baum einzubürgern. Die auf der Pfarre angepflanzten empfehle ich der Obhut meiner Nachfolger.

Nachsetzend möchte ich auf das sogenannte Rowerner Lied, welches auch in Musik gesetzt ist, der Vergessenheit entreißen. Es wurde im Jahre 1929 von einem langjährigen Badegast (ZIEMER aus Stolp)

gedichtet.

1.

Weit ab vom Weltgetriebe
Da liegt mein Heimathaus,
Umspült von Ostseewellen,
Umtost vom Sturmgebraus.
Es ist mein liebes Rowe
Am weißen Ostseestrand.
Für mich das schönste Plätzchen
Im lieben Vaterland.

2.

Bin ich als Seemann draußen
Im manchem fernen Land,
Es lässt mir keine Ruhe,
Der Ruf vom Ostseestrand;
Denn dort ist meine Heimat,
Und dort bin ich zu Haus,
Wo Ostseewellen rauschen
Im wilden Sturmgebraus.

3.

Und lockt mich auch manch Mädchen
Mit dunklem Augenpaar,
Es kann mich doch nicht halten
Da draußen in der Fern',
Ich muss zurück zur Heimat,
Es lässt mir keine Ruh,
Ein liebes Rower Mädchen
Winkt übers Meer mir zu.

4.

Und setzt der wilde Sturm einst
Mein Schiff auf hoher See,
Und kommt die Scheidestunde
Mit ihrem kühlen Weh,
Empfehl' ich noch als Letztes
Im Gottes treue Hand
Mein liebes Heimatdörfchen
Am hellen Ostseestrand.

Die Zahl der Badegäste belief sich auf ca. 300. Dazu kommen ungezählte Ausflügler, welche Sonntag per Auto und besonders mit den Motorbooten über den Garder See Rowe besuchen, und Abteilungen von Hilterjungen und B.D.M., welche sich leider meistens durch freches und zuchtloses Wesen unangenehm bemerkbar machen – eine Folge der zu vielen Freiheit die ihnen eingeräumt wird – so dass man sie lieber gehen als kommen sieht. Auch das Ev. Zeltlager in Klein Rowe unter seinem ganz minderwertigen und aufgeblasenen Kreisjugendwart ist glücklicherweise wieder verschwunden.

Gurken – Jurken, Jarken, weil es am Grundstück des alten P. JARKEN - GACHKOWSKI liegt. Der Weg welcher am Transformator zum See abbiegt: „Plottken“, = sumpfig, morastig, matschig, siehe glattern, glätschern.

Der Pfarrbrunnen ist laut Akten wohl 1841 angelegt worden.

Backhaus und Keller, letzterer vermutlich in der Nähe des Brunnens gelegen, waren ursprünglich Eigentum des Pastors. Siehe Acta 1843.

Am 27.2. brannte der Autobus auf der Rückfahrt, zwischen Glashütte und Alte Mühle total nieder, ohne Schaden an Menschenleben anzurichten, da er glücklicherweise unbesetzt war.

Eingeklebte Zeitungsausschnitte:

Rowe. Sturmschäden. 12.2.34

Die Stürme der letzten Tage haben hier ganz erheblichen Schaden angerichtet. Die östliche Vordüne (Klein Rower Seite) ist in einer Ausdehnung von 20 Metern abgespült worden. Viel größer noch ist der Schaden auf der Groß Rower Seite. Hier riss die Hochflut 50 Meter von der erst in den letzten Jahren durch den Fiskus mit Strandhafer bepflanzten Vordüne fort. Die Lupow-Mündung versandete in einer Länge von 120 Metern. Es entstand Hochwassergefahr, da das Öffnen der Mündung bei den andauernden starken Winden zunächst unmöglich war.

Parpart. Am 25. Februar durfte der Schmiedemeister Hermann LÜBKE in Alt Parpart (*Parpart/Kr. Schlawe/POM*) in seltener Rüstigkeit seinen 95. Geburtstag feiern. Zu seinem Geburtstage ging neben den vielen Glückwünschen auch ein persönliches Glückwunschtelegramm des Reichskanzlers HITLER ein, wozu sich der Jubilar außerordentlich freute; auch der deutsche Rundfunk gratulierte, was den Geehrten doch bass in Erstaunen setzte und ihn zu dem Ausruf hinriss: „Datt herr ick doch nich glöwt, datt die in Berlin unn Hitler sogar mine Geburtstag weite.“ Hermann LÜBKE wurde am 25. Februar 1839 in Coccejendorf als Sohn eines Bauern geboren, ist also ein Urenkel jener Pfälzer, die einst um des Glaubens willen ihre pfälzische Heimat verließen.

Heidebrand bei Rowe 9.4.34

Rowe. Am Sonntag wurden in den Vormittagsstunden die Bewohner unseres Ortes alarmiert. In dem Düengelände in der Nähe der Ortschaft war ein Waldbrand entstanden. Alles eilte, mit Schaufel und Spaten bewaffnet, zur Brandstelle. Bei dem herrschenden Südwind breitete sich das Feuer in der Richtung Ostsee schnell aus und fand in dem Heidekraut und Strandhafer reichlich Nahrung. Die Stelle war mit Kiefern nicht bestanden. Bei westlichem Winde wären die ersten Gehöfte in Gefahr gekommen. Die abgebrannte Fläche ist zwei Morgen groß.

- Am Dienstagmorgen kurz nach 6 Uhr ertönte das Signalhorn der hiesigen Rettungsstation. Rower und Garder Fischer befanden sich bei dem einsetzenden starken Nordostwind und bei dem hohen Seegang in Gefahr. Das Rettungsboot brauchte aber nicht in Tätigkeit zu treten, weil die Fischer glücklich den Strand erreichten.

Digitalisat Seite 160, *Seite 144 der Chronik*

Anfang Mai eine Gluthitze wie im Hochsommer, bis 35 Grad Celsius, die Folge davon riesige Libellen- oder wie man hier sagt „Heuschreckenschwärme“. 2 Tage lang, zu Millionen. Die Hühner, welche davon in Mengen verzehrten, starben z.T., alle aber stellten das Legen ein, manche bis Weihnachten; also: Die Hühner einsperren.

Anlässlich des Heimganges unseres HINDENBURG wurden auch hier, wie allerorten, in beiden Kirchen am 5/8 Trauergottesdienste abgehalten.

Eingeklebte Zeitungsausschnitte:

Beinahe – weil er kein guter Schwimmer war.

Schönwalde (Kr. Stolp). Beinahe ertrunken wäre am 19. Juli der Sohn des Schmiedemeisters SCHULZ, der abends noch ein Bad im Feuerlöschteich nehmen wollte. Er geriet plötzlich in eine tiefe Stelle und ging, da er kein guter Schwimmer war, unter. Glücklicherweise wurden seine

Hilferufe gehört; so konnte er von Ortsbewohnern in Sicherheit gebracht werden.

Am 5/9 wurde der Kirchenälteste Friedrich KIRK im Alter von 76 Jahren in die Ewigkeit abgerufen. Seit mehr als 30 Jahren hat er sein Amt mit großer Treue verwaltet. Sein Gedächtnis wird bei uns in Ehren bleiben.

Der Gem.-Kirchenrat von Rowe-Schönwalde.

I.A.: Pastor KYPKE

Der Name Wobesde

Von Willy BYCHOWSKI

Die erste überlieferte Form der Ortsbenennung Wobesde im Landkreise Stolp findet sich in einer im Jahre 1281 aus gefertigten Urkunde Herzog MESTWINS II. Dem Prämonstratenserkloster Belbuk wird darin unter anderem der „Zehnte“ der „Villa Obesda“ überwiesen zum Bau des Klosters bei der Nikolaikirche in Stolp. 1294, in der Bestätigungsurkunde, erscheint die Schreibweise Wobasdo; 1523 Wobest. Auf der Großen Lubinschen Karte von Pommern – um 1612 – ist Wobesde verzeichnet und in einer Matrikel von Jahre 1628 schon die heute amtliche Form Wobesde.

Was bedeutet der Name Wobesde?

Glaubhafter als die volksetymologische Erklärung, die mit dem Fragesatz „Wo bist du?“ einen deutschsprachigen Ursprung annimmt, erscheint die Ausdeutung: „Um den See herum“, wobei slaw. Ob „um“ und jezor „See“ zu einem dem Namen lautähnlichen Doppel verbunden sind. Die Nähe des Garder Sees verleitete offenbar zu dieser Fehldeutung.

In diesem Zusammenhang interessant, wenn auch ebenso fehl gehend, ist, was Prof. Dr. A. HAAS über einen ähnlichen Namen sagt: „Der Name (Wibboise auf Rügen am Südrande der Granitz) begegnet 1318 als Wobeycsede, später Wippoisede, Wibbuse, Webbois u.ä. Die Deutung des Namens macht Schwierigkeit; BEYERSDORF (S. 116) hält Wibboise und Wobbanz für namensgleich und führt beide Namen zurück auf oboz „Gepäck, Wagenburg“ (ebenso S. 24); jedoch gibt er auch andere Deutungen. Da nun aber der Ort Wubiser in der Neumark urkundlich in der Form Bobyserun begegnet, so mag Wibboise – ebenso wie das nicht weit entfernt gelegene Baabe auf baby (Plural von Baba) oder babije zurückzuführen und als „Altweiberdorf, Großmutterort“ gedeutet werden können. Vgl. G. MUCKE: Schr. f. Gesch. d. Neumark VII. S. 101. In der Nähe von Jarnitz lag bis in die zweite Hälfte des 17. Jahrhunderts das Gut Wobbloise, das 1316 Wobelose, 1477 Woppeise u.ä. geschrieben wird. (Balt. Stud. N.F. 20 S. 47).

Grundbedingung für eine richtige Deutung ist die richtige Ableitung der urtümlichen Namensform aus den ältesten urkundlichen Schreibweisen. Hier ist die ursprüngliche Form Objasda. Sie stimmt bis auf das dialektisch bedingte „w“ überein mit dem ehemals einheimischen (slowinzischen) Namen Bobjazda und den polnischen Schreibweisen Wobjazda und Objazda und ist eine Verbindung aus slaw. Ob „um“ und jazda „Ritt, Fahrt, Reiterei“. Diese Zusammensetzung entspricht ungefähr dem deutschen „Umreiter“; ihr Bedeutungsinhalt erhellt aus den nachstehenden Belegungen: In der Handfeste von Zemmen, Kr. Bütow heißt es 1477 „Czemmet hot eynen Mmberthy wol von 50 huben“. Bei dem Grenzzug des Landes Tempelburg „schnitt man aus den weiten polnisch-pommerschen Grenzwäldern ein Stück heraus indem der Edle JANUSIUS dictus KYNSTEL im Auftrage des Herzogs das ganze in Aussicht genommene Gebiet umritt und die Grenzen nach natürlichen Merkmalen, wie Flüssen, Seen, Sümpfen und Malbäumen festlegte“. (Balt. Stud. N. F. 35 S. 44). Die Umreiter hatten also in jener Zeit die Aufgabe der heutigen Landmesser.

Nachdruck aus dieser Beilage verboten.

Schriftleitung: Erich KOLLETSCHE, Stolp.

Wobesde. Goldene Hochzeit feierte das Schuhmachermeister Otto SCHULZSCHE Ehepaar. Am ersten Feiertage wurde dem Jubelpaar durch Pastor KYPKE, Rowe, die Jubiläumsmedaille überreicht.

Am Heiligen Abend fand in der Kirche die Weihnachtsfeier der Schule statt. Unter der Leitung von Lehrer MASKE sagten die Kinder Sprüche und Gedichte auf. Zum Schluss wurde jedes Kind mit einem Geschenk bedacht.

Handschriftliche Anmerkung:

Der Hochzeitstag war der 12. Dezember. Die kirchliche Feier im Hause des Jubelpaares fand am 1. Weihnachtstage statt durch P. loci. Es wurde dem Paar die Ehejubiläumsmedaille und 50 M. überreicht.

Kirchliche Statistik

I. Rowe:

getauft 17 = 12 + 5

eingesegnet: 15 = 6 + 9

II. Wobesde

... 17 = 12 + 5

... 17 = 7 + 10

Digitalisat Seite 165, *Seite 145 der Chronik*

1934

I. Rowe.

getraut: 3

Abendmahl: 282 = 123 + 159

gestorben: 5, 71- 80 jährig

II. Wobesde

12

294 = 138 + 156

6, 70 – 82 jährig

282

294

= 576

Am 9.9. Missionsfest in beiden Kirchen, Einnahmen rd. 55,- M.

Eingeklebte Zeitungsausschnitte:

Stolp, den 18. Dezember 1934

Frühling im Dezember.

In diesem Jahre hat sich unser Wettergott anscheinend gründlich verrechnet. Statt der weißen Weihnacht, die besonders die Kinder sehnsüchtig erwarten, beschert er uns milde, warme Tage und lässt seine Frühlingskinder, die sonst nur die warme Märzsonne hervor lockt, mitten im Dezember sprießen. Ein Strauß von rot blühenden Japanischen Quitten die in einem Garten in Wobesde blühen, wurde uns heute in die Schriftleitung gebracht, dazu Löwenzahn, reife rote Preiselbeeren und goldgelbe, frische Pfifferlinge aus dem Kreise Schlawe. Am Waldkater fliegen Honigtragende Hummeln aus, und in der Großen Auckerstraße hat einer ein Tagpfauenauge gefangen. In Schlawe blüht im Garten des Postschaffners SIELAFF in der Köhlstraße ein Apfelbaum, und am Kavelweg Rosen und Nelken. Rowe will da natürlich auch nicht zurückstehen, hier steht ein Birnbaum in zarter, duftender Blüte im Garten von Frau Auguste FROBEL. In Wendisch Silkow zeigte das Thermometer am Sonnabend und Sonntag 18 Grad Celsius. Auch hier blühen noch Rosen in sommerlicher Pracht. Im Garten der Gärtnerei erregt das üppige Löwenmaul allgemeines Staunen. Karzin vermeldet blühende Puffbohnen und munter treibenden Rhabarber, während Lübzow (*Lübzow/Kr. Stolp/POM*) mit einem Blühenden Pfirsichbaum aufwartet.

Handschriftliche Anmerkung:

Vor Weihnachten milde. Im Dezember flogen an manchen Tagen, leider, die Bienen, als ob sie schwärmen wollten.

Digitalisat Seite 163, *Seite 145 der Chronik*

1934

Eingeklebte Zeitungsausschnitte:

Ein Libellenschwarm über Stolp (*mit Photo*)

Hunderttausende von Insekten zogen über unsere Stadt.

Am Dienstagmittag gegen 1 Uhr zog ein riesiger Libellenschwarm über die westlichen Teile der Stadt Stolp hinweg. Der Schwarm kam aus nordwestlicher Richtung über die Gärten an der Brüskower Chaussee nach der Stadt hinein und zog dann im Zuge der Geersstraße in südlicher Richtung weiter.

Der Schwarm war stellenweise so dicht, dass Fußgänger Mühe hatten, vorwärts zu kommen.

Insgesamt handelte es sich um hunderttausende von Tieren, die sich in ziemlich raschem Fluge vorwärts bewegten; nach etwa zehn Minuten war die seltene Naturerscheinung bereits vorüber. Dazu schreibt uns der bekannte Insektenforscher O. KARL: „Es handelte sich hauptsächlich um die vierfleckige Libelle (*libellula quadrimaculata*). Solche Libellenschwärme finden häufiger statt und sind vielfach beobachtet worden, so 1850 bei Königsberg i.Pr., 1892 bei Delitzsch (*Delitzsch/Kr. Nordsachen/SA*). Einen geradezu ungeheuren Schwarm beobachtete man im Jahre 1900 in Belgien. Er soll 170 Kilometer lang und 100 Kilometer breit gewesen sein. Auch über Stolp kam damals ein großer Schwarm.

Woher kommen diese ungeheuren Mengen der Tiere? Warum ziehen sie so gedrängt? Warum ziehen sie überhaupt? Das sind Fragen, die sich uns aufdrängen.

Es kann wohl nicht Nahrungsmangel sein, der die Libellen treibt, ihre Wohnplätze zu verlassen und in Schwärmen neue zu suchen. Libellenschwärme können nur da entstehen, wo sie sich in übergroßer Menge entwickeln. Hat der Dichtigkeitsgrad ein Höchstmaß überschritten, so entsteht unter den Tieren eine gewisse Unruhe; einzelne Tiere fliegen hoch, alle anderen folgen und bilden einen Schwarm. Die Tiere der durchwanderten Gebiete schließen sich an, und so wächst der Schwarm immer mehr an. Die Libellen, die am Dienstag über Stolp zogen, haben sich bei dem ungewöhnlich heißen Wetter fast gleichzeitig in übergroßer Menge auf unseren großen Strandseen – vom Leba- bis zum Vittersee – entwickelt, und aus ihnen bildete sich in der vorher gekennzeichneten Weise der Schwarm.“

Zahlreiche weitere Berichte aus unserer ostpommerschen Heimat besagen, dass am Dienstag auch an vielen anderen Orten Libellenschwärme beobachtet worden sind. Schmolsin wurde bereits seit den frühen Morgenstunden überflogen; die Schwärme kamen aus nordöstlicher Richtung, anscheinend aus den Gebieten des Leba Sees. In Glowitz erschienen die Schwärme erst am Nachmittag. In Barzwitz (*Barzwitz/Kr. Schlawe/POM*), Vitte und in der Stadt Rügenwalde wurden ebenfalls bereits vormittags riesige Schwärme beobachtet. (Unser Berichterstatter in Vitte schreibt: „Der Zug dauerte den ganzen Tag an. Die Tiere saßen haufenweise auf Zäunen, in Büschen und ärgerten besonders die Hausfrauen, indem sie ihnen die Wäsche beschmutzten. Da diese Libelle sich ausschließlich von kleinen Insekten ernährt, ist sie sehr nützlich. Die Hühner in Vitte kümmerten sich allerdings nicht um diese Nützlichkeit; sie betrachteten die Tiere als Leckerbissen und besaßen schon ordentliche Übung im Fangen).

Steht somit die Herkunft der Tiere aus der Gegend der Strandseen ziemlich einwandfrei fest, so ist ihr Verbleib noch ungeklärt. In Zirchow, also südlich von Stolp, wurden sie am Nachmittag gesehen, über Hammermühle (im Kreise Rummelsburg) gegen halb zwei Uhr nachmittags. Vielleicht wird der Verbleib der Schwärme durch Zuschriften aus unserem Leserkreise noch weiter geklärt werden können.

Es sei abschließend noch auf die Tatsache hingewiesen, dass am Dienstag in den ersten Nachmittagsstunden nach Drehung des Windes von Südost auf West und Nordwest eine plötzliche Abkühlung einsetzte.

Nachdem vormittags noch Temperaturen über 25 Grad im Schatten gemessen wurden, so dass die Schulen wieder Hitzeferien machten, sank die Quecksilbersäule nachmittags plötzlich um mindestens 10 Grad. Heute Nacht wurde als niedrigste Temperatur sogar nur etwa 6 - 7 Grad festgestellt. Es erscheint uns nicht unmöglich, dass die Libellen, die in diesem warmen Frühjahr sich zweifellos besonders zahlreich vermehrt haben, instinktiv vor dem kühleren Luftstrom her, der von der See kam, landeinwärts geflogen sind.

Digitalisat Seite 161

Stummes Heldentum

Eine Rettungsfahrt an der Ostseeküste.

Tiefe Nacht lag über dem Fischerort Rowe, das an dem Garder See gegenüber der Stolper Bank in jener gefährlichen Bucht liegt, die schon so manchem Seemann bei starkem Nordwest das Leben gekostet hatte.

Seit Tagen schon wütete wieder ein starker Nordwest auf der Ostsee. Seit Tagen konnten die Fischer ihre Netze nicht bergen. Grimmig dachten sie an den großen Verlust, den sie durch das Toben der entfesselten Elemente wieder erleiden würden. Armut herrschte in den Fischerhütten, weil der Ertrag der Küstenfischerei nicht mehr einträglich genug war. Mit kummervollem Herzen waren die Fischer in jener Nacht, die von ihnen ein heißes Ringen mit den tobenden

Naturgewalten zur Rettung ihrer Brüder aus Seenot forderte, zu Bett gegangen.

Pfeifend fuhr der Sturm durch das vom Herbst entlaubte Geäst der alten Linde, die auf dem Fischerhofe des Vormanns der Rower Rettungsstation, Georg WILL stand. Mahnend klapperte es an die Fensterläden der Fischerhütte. Wild zauste er in den Ranken des wilden Weines. Der alte Vormann WILL wälzte sich unruhig auf seinem Lager umher, ihn ließ der Sturm nicht schlafen. Was mochte draußen vorgehen, während sie alle geborgen an Land in sicheren Hütten waren! Wilder als vordem zauste und rüttelte der Sturm. Es litt ihn nicht länger auf seinem Lager. Das wilde Blut der Seefahrer packte ihn ungestüm, er musste hinaus an den Strand. Er musste die Wogen sehen, die gurgelnd und vernichtend auf die Küste einstürmten. Leise verließ er sein Haus und stahl sich fort zum Strande. Seine Blicke glitten über die wogende See, die von dem ersten Morgengrauen matt erleuchtet war. Suchend irrten sie umher, doch nichts war zu sehen, nur seine Ohren vernahmten die brandenden Brecher, die an der Stolper Bank mit lautem Getöse rauschten. Zeitweilig sah er die Schaumkronen aufleuchten, die sich an einem dunklen Punkt brachen. Vormann WILL starrte hinüber.

Sollte es ein gestrandetes Schiff sein? Es war nicht zu erkennen. Mit zusammengekniffenen Augen stierte er zu dem dunklen Punkt, der ruhig, unbeweglich trotz der schäumenden Brecher fest auf seinem Platz lag, als plötzlich ein Feuerstrahl zum Himmel fuhr, und kleine Kugeln rot leuchtend sich wieder herab ins Meer senkten.

Schiff in Not! Das wusste Vormann WILL sofort. Es galt keine Zeit zu verlieren. Menschen in Seenot!

Eine zweite Rakete fuhr hoch. Georg WILL warf noch einen prüfenden Blick auf die tobende See. Dann stürmte er los.

Sein Weg führte ihn zum Küster. Wild pochte er gegen die Tür. „Was gibt's?“, rief Hans HINRICH schlaftrunken hinter der Tür. „Ich bin's! Georg WILL! Läutet die Glocken HINRICH! Schiff in Not.“ Vormann WILL lief, so schnell seine alten Glieder ihn tragen konnten, zu seiner Hütte. Eilig weckte er seine Frau und seinen Sohn.

„Schiff in Seenot“. Dies genügte um jeden Küstenbewohner aus dem Schlaf zu wecken.

„Otto, schnell zu den Rettungsmännern! FROBEL, KIRK, NEß ... und alle, alle sollen ohne Seestiefel kommen, denn die See tobt zu stark.“

„Martha, eile Dich, hole die Frauen! Alle müssen helfen das Boot zum Strand zu bringen.“

Georg WILL verließ als erster sein Haus und lief zum Rettungsschuppen am Strande.

Unterwegs hörte er die Glocken klagen, die das Lied, das sie schon so oft gehört, das Lied von den Brüdern in Not über das stille Fischerdörfchen sandten.

Fieberhaft arbeitete Vormann WILL. Er machte die Riemen und die Leinen klar. Er prüfte die Korkfender, ob sie, die das Boot vor dem Zerschellen schützen sollten, in Ordnung waren. Er öffnete die großen Flügeltüren und legte die Gleitschienen zurecht, auf die das Boot auf den Wagen gleiten muss. „Hallo Georg! Ist das Boot klar?“ „Alles klar.“ „Sind alle Mann da?“ „Die gesamte Besatzung ist fertig.“ „Dann los Kinder, hoffentlich kommen wir nicht zu spät.“

Die Laschen wurden gelöst - - - das Boot glitt langsam auf das Fahrgestell.

„Seid ihr bereit?“ rief der Vormann. „Alles soweit“, tönte es zurück.

„Los, in die Speichen gefasst und gleich über die Dünen.“ Eile ist Not. Keuchend zogen und schoben sie den schweren Wagen. Greise, Frauen und Kinder halfen mit, denn es galt Menschen aus schwerster Seenot zu retten. Furchtbar zerrte der Sturm an ihren Kleidern, aber es ging vorwärts.

Als erster bestieg Vormann WILL das Boot.

„Kameraden“, rief er, „es wird eine schwere Fahrt, aber Menschenleben sind in Gefahr. Uns ruft die Pflicht!“

„An die Riemen!“ Das Boot glitt in die See und mit kräftigen Schlägen ging es durch die Brandung. Der Gischt spritzte über Bord, aber mit eisernen Muskeln legte sich die Besatzung in die Riemen. Am Ruder saß Vormann WILL und steuerte auf das Schiff zu, dessen Umrisse er jetzt deutlich erkennen konnte. Wie ein Spielball wurde das große, mit Korkfendern versehene Boot umhergeworfen. Spritzer kamen über. Brecher versuchten es aus dem Kurs zu bringen, aber mit eiserner Faust hielt Georg WILL das Ruder und mit schwielen und harten Händen tauchten die Fischer die Riemen in die See und trieben das Boot vorwärts. Sie kämpften einen harten Kampf – aber nicht vergebens – vor ihnen lag der Dampfer „Rhein“, (*Handschriftliche Anmerkung*: „muss Emma heißen, siehe Chronik 1902“) dessen Besatzung sehnsuchtsvoll seit Stunden nach Hilfe ausgeschaut hatte. Die Rettungsboote waren von der wilden See zerschlagen und mit den

zerrissenen Wanten und Tauen trieb der Sturm sein Spiel.

Das große Rettungsboot ging an die Leeseite und nahm – einigermaßen vor dem Sturm geschützt – einen nach dem anderen von der Besatzung über.

Schwierig war die Rettung, denn jeden Augenblick konnte das Boot an die Eisenplanken des Dampfers gedrückt werden und zerschellen.

Der letzte Mann war geborgen und wieder tauchten die Riemen in die wühlende See und ging es dem schützenden Strande zu. Gewaltige Wogen erfassten das Boot, das fast überladen war und rissen es in die Höhe, um es gleich wieder in die Wassertäler zurück zu schleudern. Die hart erprobten Fischer aber trieben das Boot mit kräftigen Schlägen der Küste zu.

Vormann WILL am Ruder nutzte jede in unheimlicher Geschwindigkeit dahin eilende Welle aus, um dem Strande näher zu kommen.

Die Planken knarrten! Die Dollen in den Riemen arbeiteten, ächzten! Brecher kamen über. Das Salzwasser brannte in dem Gesicht und trübte die Augen, aber eisenhart waren diese Männer. Eisenhart in ihrem Kampfe gegen die entfesselten Elemente.

Das Boot ging durch die Brandung und stieß auf dem Strand auf. Gerettet!

Ein Jubelschrei rang sich aus den Kehlen der Frauen, die am Strande den Ausgang der Fahrt abgewartet hatten.

Die Ostseefischer hatten ihre Pflicht erfüllt. Schweigend hatten diese harten Männer um die Seele ihrer Brüder gerungen, die erschöpft in dem Boote lagen.

Das ist die Rettungsmannschaft an der Ostseeküste.

Walter DÄDELOW.

Handschriftliche Anmerkung:

Teils Tatsachen, teils ausgeschmückt, vor ca. 30 Jahren.

Digitalisat Seite 165, *Seite 145 der Chronik*

Chronik des Jahres 1935

8. Januar: nach den warmen Tagen z.Z. 15 Grad Kälte. 9/1 = 18 Grad Kälte.

An christlichen Abreißkalendern wurden bezogen in Wobesde 54, in Rowe-Schönwalde 48, Summe 102.

Im Herbst vorigen Jahres wurde in Wobesde ein großes Arbeitslager für den freiwilligen Arbeitsdienst erbaut und mit ca. 250 jungen Leuten belegt. Am 5/1 erschoss sich einer der Leiter desselben, ein jungverheirateter Mann; über den Grund zu dieser unseligen (*Tat*) ist nichts bekannt geworden.

Nachdem im Februar wieder sehr milde Witterung eingesetzt hatte, kamen Anfang März wieder Frosttage, hier bis ca. 6 Grad Kälte.

Saarabstimmung am 13/1 siehe nächste Seite.

Am 3. Februar Bischof THOM gestorben, siehe nächste Seite.

Eingeklebte Zeitungsausschnitte:

Sturmschäden bei Rowe 20/2

Rowe. Der am Sonntag herrschende schwere Sturm hat die Dünen bis hinter den früheren Lehmberg stark beschädigt. Unaufhörlich brandeten die Wellen an die ersten Gehöfte. Die Wassermassen trieben stromaufwärts und setzten Wiesen und Weiden unter Wasser. Große Gebiete gleichen einem See. Von der auf die Wiesen gefahrenen Komposterde ragen nur noch die Spitzen der Haufen hervor. Der Schaden ist beträchtlich. Die jetzt überschwemmten Gebiete werden wohl nur einen sehr geringen Ertrag liefern.

Bis zu 31 Grad Kälte in Schlesien.

Breslau, 5. März. DNB.

Schlesien, das sich zur Zeit unter einer geschlossenen Schneedecke befindet, die im Flachland vielfach 20 Zentimeter erreicht und in den Kammlagen der schlesischen Gebirge zwei Meter

überschreitet, hat im Bereich der trockenen arktischen Kaltluftmassen ungewöhnlich strenges Forstwetter zu verzeichnen. Der Reichswetterdienst meldet aus Breslau-Krietern minus 18 Grad, aus Liegnitz minus 21 Grad, aus Oberschreiberhau minus 22 Grad und aus Groß-Iser die bisher in diesem Winter tiefste Temperatur von minus 31 Grad.

Digitalisat Seite 166, *Seite 146 der Chronik*

Chronik des Jahres 1935

Da das Jahr 1934 und auch z.T. 1935 unter dem Zeichen der sogenannten „arischen Großmütter“ stand, sei auch nebenstehendes der Nachwelt überliefert.

Eingeklebte Zeitungsausschnitte:

„Senden Sie mir bitte meine Großmutter ...“

Stilblüten aus Briefen an Standesämter – Um die arische Abstammung

Heilbronn, 22. Mai.

Bei dem Ansturm auf die Pfarr- und Standesämter wegen des Nachweises der arischen Abstammung sind den Auskunft-Suchenden vielfach die schönsten Stilblüten unterlaufen, von denen das „Heilbronner Tageblatt“ einige wiedergibt:

Für einen Stammbaum suche ich einen Grenadier ...

Zum Zwecke der arischen Abstammung suche ich meine Großmutter, aber nicht die amtlich vorgeschriebene.

Zwecks allgemeiner „Umwälzung“ brauche ich den amtlichen Nachweis meiner Geburt.

Senden Sie mir bitte meine Geburt. Zweck ist die Eheschließung.

Ich bin ein Hochzeitskind. Am Hochzeitstag meiner Eltern wurde ich geboren, meine Eltern getraut und ich auch gleich getauft.

Nähere Angaben kann ich nicht machen, da meine Mutter schon 1878 starb und mich als einziges Vermächtnis zurück ließ.

Sodann bitte ich Sie um gefl. Auskunft, ob in den dortigen Sterberegistern mein toter Großvater erscheint. Er starb von 1821-1850.

Meine Großmutter ist auch schon 1860 in der alten Gartenkirche geboren gewesen, weil sie aber nicht mehr existieren soll, frage ich Sie nach der Zuständigkeit.

Senden Sie mir bitte meine arische Großmutter, sie ist schon 1871 verschieden.

Da ich arabischer Abstammung bin, wollen Sie mir solches bescheinigen.

Ich bin agrarischer Herkunft, was ich zu beglaubigen bitte.

Mein Schwiegervater gibt an, arisch zu sein. Mündlich will man das nicht wissen, aber schwarz auf weiß kann man daran nicht zweifeln.

Helfen Sie mir bitte zu meiner arischen Großmutter, sie muss sich im dortigen Kirchenbuche befinden.

Bodenverbesserungs-Genossenschaft Rowe-Wusseken 6/3/35

200.000 Tagewerke für Moorkulturen.

Rowe. Zu einer Mitgliederversammlung rief die Bodenverbesserungs-Genossenschaft Rowe-Wusseken ihre Beteiligten am Mittwoch zusammen. Als Versammlungsort war das Gasthaus PAWELKE in Wobesde gewählt. Genossenschaftsvorsteher von HANSTEIN (Wusseken) hieß die zahlreich erschienen Mitglieder willkommen. Insbesondere begrüßte er Regierungsbaurat und Ober-Arbeitsführer HUMBURG, den Leiter des Kulturbauamtes Stolp. Kurz streifte der Genossenschaftsvorsteher die Entstehungsgeschichte der Genossenschaft. Diese umfasst 800 Hektar Moorländereien am Westufer des Garder Sees. Die Genossenschaft wurde am 15. Januar 1934 gegründet. Ihr Zweck ist die Moorflächen in Grünland über zuführen. Umfangreiche Eindeichungen, Vorflutanlagen und Kultivierungsarbeiten sind erforderlich. Die Arbeiten sollen im FAD. durchgeführt werden. Zur Finanzierung der Maßnahme wurden zunächst vom Landkreis Stolp für die Genossenschaft 70.000 RM. als Darlehn aufgenommen. Mit diesem Geld wurde das Schöpfwerk in Schönwalde umgebaut. Ebenso ist in Wobesde das Arbeitsdienstlager errichtet worden. Das Lager besteht aus fünf Baracken.

Die weitere Finanzierung des Vorhabens bereitete gewisse Schwierigkeiten, die jetzt aber

überwunden sind. Dank des Entgegenkommens des Arbeitsdienstes und der Verrentungsbeihilfen von Staat und Provinz stellt sich die Vorflutbeschaffung für die Beteiligten verhältnismäßig billig und ist wirtschaftlich tragbar. Bei den Folgeeinrichtungen soll versucht werden, noch die Zulage für spätere Beihilfen zu erhalten. Die Belastung für je ¼ Hektar Vorflutbeschaffung und Folgeeinrichtungen dürfte jährlich 8 RM. betragen.

An die Ausführungen des Genossenschaftsvorstehers schloss sich eine rege Aussprache an. Die Notwendigkeit der Arbeiten wurde anerkannt. Das Erschließen der Moore ist eine Lebensnotwendigkeit für die Beteiligten. Der mit dem Arbeitsdienst abzuschließende Vertrag soll jetzt vollzogen werden. Es ist anzunehmen, dass in Kürze mit den Bauarbeiten begonnen wird. Zunächst werden die rings um das Poldergebiet gelegenen Fanggräben ausgebaut und die Deichanlagen errichtet. Das ganze Vorhaben ist bei Durchführung im FAD. mit 275.000 RM. veranschlagt. Es ist mit 200.000 Tagewerken im FAD. zu rechnen.

Wobesde: Goldene Hochzeit. Am 27. März feierte der ehemalige Sandkrüger August KUTSCHKE mit seiner Ehefrau das Fest der Goldenen Hochzeit. In der Kirche wurde das Jubelpaar durch Pastor KYPKE, Rowe, eingesegnet. Pastor KYPKE überreichte die Ehejubiläumsmedaille. Ein Glückwunschschreiben der Regierung wurde dem Paar durch Amtsvorsteher SCHÖNEBECK überreicht.

Handschriftliche Anmerkung:

Der Jubilar ist 76 Jahre. Seine Frau 70 Jahre alt; beide noch recht rüstig.

Stolp. Einige hundert Schwäne sind seit mehreren Tagen ständige Gäste des Garder Sees bei Schmolsin. Sie gründeln an den flachen eisfreien Stellen des Nordostufers. Es ist ein herrliches Bild: diese große Anzahl weißer Gestalten.

Am 1. d. Mts. wurde der Kirchenälteste Karl FROBEL im Alter von 86 Jahren in die Ewigkeit abgerufen. Seit mehr denn 40 Jahren hat er mit großer Treue sein Amt bis zuletzt verwaltet. Sein Gedächtnis wird bei uns in Ehren bleiben.

Der Gem.-Kirchenrat von Rowe-Schönwalde.

I.A. Pastor KYPKE

Handschriftlicher Eintrag:

15. Juni sehr trocken und heiß, 43 Grad Celsius in der Sonne.

Digitalisat Seite 167, *Seite 147 der Chronik*

1935

Eingeklebte Karikatur:

Ein Jude der vor einem Friedhof steht. Untertitel:

„So viele arische Omas – und nicht eine davon gehört mir!“

Digitalisat Seite 168, *Seite 147 der Chronik*

1935

Eingeklebte Zeitungsausschnitte:

Bischof Karl THOM +

In der Universitätsklinik zu Greifswald ist in der Nacht zum Sonntag, dem 3. Februar, der Bischof von Cammin, Karl THOM, nach langem, schweren Leiden heimgegangen. Der Heimgegangene wurde in Deutsch-Eylau in Westpreußen am 20. März 1900 geboren; er hatte bereits durch seine Vorfahren, die aus Pommern stammten, mancherlei Verbindungen zu unserer Provinz. Das Studium führte ihn nach Jena, Leipzig und Marburg. Nachdem er in Stettin die beiden theologischen Prüfungen bestanden hatte und am 3. August 1924 ordiniert worden war, wurde er

am 1. Februar 1925 vom Patronat zum Pfarrer der Gemeinde Pustamin, Kirchenkreis Rügenwalde, berufen. Am 24. August 1933 wählte ihn die 19. Pommersche Provinzialsynode zu ihrem Präses. Nachdem durch die Preußische Generalsynode die Einführung des Bischofsamtes in den einzelnen Kirchenprovinzen beschlossen worden war, wobei die Kirchenprovinz Pommern die Bezeichnung Bistum Cammin erhielt, erfolgte die Berufung von Präses Pastor THOM zum Bischof von Cammin. Am 9. Oktober 1933 trat er sein Amt an, dem er mit vollster Hingabe gedient hat. Mit tiefer Erschütterung vernehmen wir die Kunde von dem Heimgehe Karl THOMS, der uns ja schon deshalb sehr nahe stand, weil seine kirchliche Laufbahn hier in Ostpommern begann. Acht Jahre hindurch war er Seelsorger der Gemeinde Pustamin im Kreise Schlawe, und mit großer Hingabe ist er dort seinen Aufgaben zu denen auch die Betreuung der Gemeinden Pennekow und Marsow gehörte, nachgegangen. In diesen Orten, die vor rund hundert Jahren mit zu dem Zentrum einer neuen Erweckungsbewegung gehörten, ist immer schon ein besonders ernstes christliches Glaubensleben gewesen, und der damalige Pastor THOM verstand es, durch seine entschiedene Haltung dieses Glaubenslebens noch zu befestigen und zu vertiefen. Seine Predigten waren durchdrungen von einem heiligen Ernst und von einer Unerbittlichkeit in den Forderungen. Immer wieder wusste er das klare nüchterne „Entweder-Oder“ des Christentums herauszustellen, und wer ihn damals einmal auf seiner Dorfkanzel in der Pustaminer Kirche predigen hörte, der nahm bleibende Eindrücke mit nach Hause.

Ein besonderes Anliegen war es dem jungen Seelsorger schon von jeher gewesen, die Lehren des Christentums weit ins deutsche Volk hinein zutragen, und schon früh sah er in der nationalsozialistischen Bewegung eine Möglichkeit, hier ganz besonders für Christus einzutreten. 1931 trat er der Partei bei, um sich sogleich unermüdlich für eine Synthese von Nationalsozialismus und Christentum einzusetzen. Viel beachtet wurde ein Vortrag, den er am 9. Februar 1932 im Schweizergarten in Stolp über das Thema „Nationalsozialismus und Evangelische Kirche“ hielt. Er bekannte sich damals gegenüber einer ? (*nicht lesbar*) Theologie zu einer neuen lebendigen Dogmatik, für die gerade auch der Nationalsozialismus das größte Verständnis haben müsse. Mit aller Entschiedenheit wehrte er auch die Angriffe gegen das Alte Testament und gegen Paulus ab. Seine Schlussfolgerungen waren: „Evangelische Kirche und Nationalsozialismus müssen sich finden um der deutschen Zukunft willen ...“, und für die damals bevorstehenden Kirchenwahlen gab er die Parole aus: „Hinein in die Kirche, um ihr erst einmal den Mut zu sich selber zu machen!“

An der Spitze der „Deutschen Christen“ in Pommern setzte sich Karl THOM dann unermüdlich weiter für diese Ziele ein. Sein Weg war nicht leicht, und als er am 9. Oktober 1933 das Amt des „Bischof von Cammin“ antrat, begannen erst eigentlich die Schwierigkeiten. In den mannigfachen Auffassungen und Kämpfen, die in den dann folgenden Zeiten durch die evangelische Kirche gingen, verstand es der Bischof THOM durch seine schlichte und vermittelnde Art, sich weitgehende Achtung und Anerkennung zu verschaffen.

Nun hat der Tod – nach einem längeren und schweren Leiden, das er mit christlicher Geduld trug – seinem unermüdlichen Schaffen ein Ziel gesetzt. Es liegt eine eigentümliche tiefe Tragik um seinen Heimgang – eine Tragik, die nur der recht versteht, der Karl THOM näher kannte, der von seinem Eifer und von seinem festen Glauben, von seinen ehrlichen und hohen Zielsetzungen und Plänen wusste. Möge er nun in Frieden ausruhen von seinem Erdendasein, das nur kurz, aber dafür um so reicher an ehrlicher und tapferer Arbeit war!

Beisetzung in Stolp

Am Dienstag, den 5. Februar, findet in der Nicolaikirche in Greifswald um 18 Uhr eine Aussegnungsfeier statt. Die amtliche kirchliche Trauerfeier ist für Mittwoch, 6. Februar, 14.30 Uhr, in der Jakobikirche in Stettin festgesetzt worden. Die Beisetzung erfolgt am Donnerstag, dem 7. Februar, 14.30 Uhr in Stolp von der Petrikerche aus.

Photo von Karl THOM mit Untertitel:

Bischof THOM im Talar als Seelsorger in Pustamin – die letzte Aufnahme des Geistlichen vor seiner Berufung zum Bischof von Cammin.

Aufn.: TRAPP, Pustamin.

1935

Eingeklebter Zeitungsausschnitt:

Frei ist die Saar!
Land an der Saar,
Wohl hattest du in den düsteren Tagen
Schwer an dem bitteren Schicksal zu tragen,
Doch – war das Maß auch gefüllt bis zum Rand -
Deutsch ist das Land!

Männer der Saar,
Deutsch wie die Treue, mit der ihr gestritten,
Schweigend die Jahre der Trennung gelitten,
Deutsch wie der Männertrutz, ehern wie Erz,
Deutsch ist das Herz!

Frauen der Saar,
Deutsch wie die Lieder, die ihr euren Jungen
Leise und stolz in die Herzen gesungen,
Deutsch wie das Kind, das im Schoße noch ruht,
Deutsch ist das Blut!

Brüder der Saar,
Zwietracht und Lüge und Hohn sind zerronnen:
Jetzt ist der Kampf um die Heimat gewonnen!
Brüder, es grüßt euch das Vaterland -
Reicht uns die Hand!

Handschriftliche Anmerkung:

Abstimmung am 13/1. über 90% stimmten für die Rückkehr zu Deutschland. Am 1. März endgültige Übergabe an Deutschland.

Digitalisat Seite 170, Seite 149 der Chronik

Eingeklebte Zeitungsausschnitte, einige grafische Darstellungen und folgender Text:

Sonderbeilage des Verlages W. VOBACH & Co. GmbH, Leipzig C1

Die wirtschaftliche Bedeutung der Saar.

Nun ist endlich auch die letzte Volksabstimmung, die der Versailler Vertrag einst vorgeschrieben hat, vorüber. Und unsere deutschen Volksgenossen an der Saar haben ihre Pflicht getan. Nach fünfzehn schweren Jahren der Trennung vom Reich sind die Männer und Frauen des Saargebiets an die Wahlurne getreten und haben uns und der Welt bezeugt: „Wir sind Deutsche, wir wollen es immer bleiben, wir wollen heim ins deutsche Vaterland!“

Pfalz und Saarland werden zusammen den ersten Reichsgau im Neubau des Deutschen Reiches bilden. Die Saarländer kehren also nicht als Preußen und Bayern ins Vaterland zurück, sondern als Deutsche. Das soll uns allen ein gutes Zeichen sein für den Neubau des großen deutschen Vaterlandes, den Adolf HITLER in unerschütterlicher Ruhe und mit beispielloser Tatkraft errichtet. Auf der Landkarte Deutschlands stellt das Saargebiet nur ein sehr kleines Fleckchen Erde dar, das mit rund 1912 Quadratkilometer Flächeninhalt etwa dem 234. Teil des ganzen Reiches entspricht oder, um einen greifbareren Vergleich zu wählen, einem Fünftel eines mittleren preußischen Regierungsbezirks.

Im Gegensatz zu seiner geringen Größe steht die unverhältnismäßig hohe Bevölkerungszahl von nahezu 300.000 Menschen, von denen 130.000 allein auf die Hauptstadt Saarbrücken entfallen. Gerade diese starke Bevölkerungsdichte kennzeichnet das Saargebiet, das in wirtschaftlicher Hinsicht einen überwiegend industriellen Charakter aufweist, als eines der bedeutendsten

Industriegebiete Mitteleuropas überhaupt.

Wie von einem mächtigen unterirdischen Gebirge wird das Saarland von Nordosten nach Südwesten von einem Kohlenvorkommen durchzogen, das sich im Westen bis weit nach Lothringen hinein erstreckt. Der Vorrat der hier in einer Länge von 52 Kilometer und einer Breite bis zu 12 Kilometer lagernden Kohle, wird bei normaler Ausbeute schätzungsweise 1000 Jahre ausreichen. Bisher ist die Kohle in der Hauptsache rechts der Saar ausgebeutet worden, da hier die Kohle führenden Schichten bis nahe an die Oberfläche herantreten und so den Abbau erleichtern. Links der Saar dagegen sind die Flöze ihrer größeren Tiefe wegen noch vielfach unberührt. Dieses Gebiet, der „Warndt“ genannt, gilt deshalb als die eigentliche Schatzkammer des Saarbergbaues.

Seit mehr als einem Jahrtausend in den Händen des Deutschtums, dem es nur für eine kurze Zeitspanne entrissen war, ist das Saargebiet unter preußischer Regierung rasch erblüht, wobei sich seine Bevölkerung im Laufe weniger Jahrzehnte vervierfachte. Die deutschstämmigen Einwanderer kamen zum größten Teil aus dem Hunsrück und Westerwald, aus der Pfalz und Eifel in den so reich mit Bodenschätzen gesegneten Landstrich. Deutsche Hüttenleute waren es, die die saarländische Eisenindustrie aufbauten. Mit dem Boden verwurzelt, betreiben die Arbeiter heute häufig zugleich Landwirtschaft und nennen Haus und Scholle ihr Eigen. In ihrer Sprache, Tracht und ihrem Brauchtum, das sie von alters her pflegen, sind die Bewohner der Saar der benachbarten deutschen Stammheimat eng verbunden.

Ist so das Saargebiet nicht als ein Sonderteil des Reiches, vielmehr als ein wichtiger Vorposten des Deutschtums im Westen zu betrachten, so finden sich auch seine Kultur und Wirtschaft aufs innigste mit dem Mutterlande verknüpft. Das Landschaftsbild zeigt ein flach gewelltes Gebiet im Schmucke grüner Wälder, von Tälern durchzogen, an deren Saum von Burgen und Ruinen überragte Hügel sich erheben. Wie in keinem anderen deutschen Industriegebiet liegen die saarländischen Hüttenorte mit ihren rauchenden Schloten eingebettet in einem Kranz von Wäldern. Alte Ringwälle der Vorzeit zeugen von der Kultur unserer Vorfahren, deutsch ist die Siedlungsform von Dorf und Stadt, deutsche Baumeister errichteten manches schöne Bauwerk, wie z.B. die Ludwigskirche in Saarbrücken. Die Güte der Saarweine ist in der ganzen Welt geschätzt – die ältesten Weinberge im Saartal blicken bereits auf eine Vergangenheit von 1300 Jahren zurück.

Trotz seiner Kleinheit ist das Saargebiet für die Wirtschaft des Deutschen Reiches von nicht zu unterschätzender Bedeutung. Vor 1914 war Deutschland der Hauptabnehmer der Saarkohle und des im Saarland verarbeiteten Eisens. Ein Fünftel der gesamten deutschen Gütererzeugung entfällt auf die Saarindustrie, deren Erzeugnisse in alle Welt versandt werden. Neben der Kohलगewinnung und Eisenverhüttung besitzt das Industrieviertel an Deutschlands Westgrenze aber auch noch andere wertvolle Produktionsstätten: In St. Ingbert beispielsweise die größte und modernste Glashütte des europäischen Festlandes, in Mettlach eine Weltfirma der Keramik-Industrie, berühmt durch ihre Mosaikarbeiten. Außer all diesen gewaltigen Werken gewährleistet das in reichlichem Maße vorhandene Wald- und Bauernland die Bodenverbundenheit der Saarbewohner, die weiterhin zu fördern eine der wichtigsten Aufgaben der Zukunft sein wird.

Digitalisat Seite 171, *Seite 150 der Chronik*

Eingeklebter Zeitungsausschnitt mit Photo:

Zeitung für Ostpommern 6. Mai 1935

Sehenswerte Ausstellung im Stolper Heimatmuseum

In den oberen Räumen des Heimatmuseums im Neuen Tor wurde am Sonntag eine Ausstellung von Kirchen- und Modellschiffen eröffnet, wie sie in dieser Art und in dem gleichen Umfange wohl nicht mehr geboten werden kann. Wie der verdienstvolle Zusammensteller der Ausstellung, Lehrer GLIEWE, Freist, in seiner Eröffnungsansprache ausführte, werde es nicht mehr möglich sein, alle ausgestellten Schiffe noch ein zweites Mal nach Stolp zu bekommen, da einige Schiffe schon etwas altersschwach sind und einen zweiten Transport nicht mehr aushalten können.

Lehrer GLIEWE hatte einleitend darauf hingewiesen, dass schon vor fast zwei Jahren diese jüngste Abteilung des Heimatmuseums einmal mit einer Ausstellung an die Öffentlichkeit treten sollte; aber erst jetzt gelang es, alles das zusammen zu bekommen, was unsere engere Heimat an

wertvollen Kirchen- und Modellschiffen besitzt. Der Redner ging dann auch kurz auf die Begriffe Kunst und Volkskunst ein. Unter Kunst verstehe man im Allgemeinen das, was von akademisch oder handwerklich vorgebildeten Künstlern geschaffen werde, zumeist im Auftrage eines anderen oder doch zum Zweck, das zu schaffende Kunstwerk zu verkaufen. Volkskunst dagegen sei nicht an eine Vorbildung gebunden, sie werde vielfach auch nicht von einzelnen geschaffen, sondern sei mehr das Ergebnis einer Gemeinschaft. Charakteristisch sei bei der Volkskunst vor allem die Liebe zu den Dingen; das, was so geschaffen werde, sei meistens auch unverkäuflich. Andererseits dürfe Volkskunst aber nicht mit Bastelei verwechselt werden. Ein für die Volkskunst typisches Gebiet seien nun die Kirchen- und Modellschiffe. Der Redner dankt der Stadtverwaltung, dass sie es ermöglicht habe, diese seltene und einmalige Ausstellung zu veranstalten.

Ein Rundgang durch die Ausstellung zeigt, mit welcher Liebe zu den Dingen gerade bei den Schiffen gearbeitet worden ist. Da fällt zunächst das älteste Kirchenschiff aus Rützenhagen auf. Die Kirchenschiffe aus Rowe und Groß Garde werden die Besucher sicher zu ebenso bestaunender Bewunderung hinreißen wie die vielen voll getakelten Segelschiffe. Durch besonders saubere Arbeit zeichnen sich die Schöpfungen von Leo BARTKE, Stolpmünde, aus (Leo BARTKE wird am Mittwoch und Sonnabend Nachmittag 3.30 Uhr Führungen durch die Ausstellung veranstalten und die Schiffe fachmännisch erläutern!). Pastor KYPKE, Groß Garde, hat ebenfalls ein Schiff selbst hergestellt, er sorgt auch dafür, dass das Schiff in der Groß Garder Kirche immer tadellos in Ordnung ist. Zwei Schiffe sind vom Heimatmuseum des Kreises Schlawe in Rügenwalde entliehen worden. Ausgestellt ist auch das von Zigarren- und Tabaksqualm mit einer braunen Patina überzogene Schiff von Gebrüder WALDE, Stolpmünde. Ganz besonders interessant sind die Schiffe, auf denen die „Erbauer“ gefahren sind; sie haben „ihr“ Schiff auf diese Art mit nach Hause genommen. Natürlich durften in einer solchen Ausstellung auch die Flaschen-Schiffe nicht fehlen.

So zeigt die Ausstellung an rund 40 Schiffen und Gegenständen einen umfangreichen Ausschnitt aus dem Gebiet „Volkskunst an der Wasserkante“. Jeder Heimatfreund sollte die Ausstellung besuchen, am besten Mittwochs und Sonnabends nachmittags, wenn Leo BARTKE Erläuterungen gibt.

Digitalisat Seite 172, Seite 151 der Chronik

1935

Eingeklebter Zeitungsausschnitt:

Aus alten Bänden.

Vor 25 Jahren -

Zeitung für Hinterpommern den 6. Mai 1910.

Trauer beim Regiment. Heute vor 25 Jahren bestieg König Eduard VII. den englischen Thron. Der Tod seines Vaters berührte auch Stolp und seine Garnison: Der englische Thronfolger war Chef des Regiments. Der Kaiser erließ daher folgende Kabinettsorder: „Um das Andenken meines geliebten Oheims, des Königs Eduard VII. von Großbritannien und Irland, Kaiser von Indien, Majestät zu ehren, bestimme ich hierdurch: 1. Sämtliche Offiziere der Armee legen acht Tage Trauer an. 2. Bei dem 1. Gardedragoner-Regiment Königin Viktoria von Großbritannien und Irland und dem Husarenregiment Fürst BLÜCHER von WAHLSTATT (Pommersches) Nr. 5 währt diese Trauer fünf Wochen. 3. Wegen Entsendung von Abordnungen zu den Beisetzungsfeierlichkeiten behalte ich mir weitere Bestimmung bevor.“

Verein der Strandzeltbesitzer und Badegäste in Stolpmünde.

Durch Maßnahmen der Gemeinde Stolpmünde veranlasst, fand am 2. Mai im Hotel KLEIN in Stolp eine stark besuchte Versammlung Stolper Bürger statt. Es handelt sich um die Gründung eines Vereins der Strandzeltbesitzer und Badegäste Stolpmündes. Dem neu gegründeten Verein traten sofort etwa 40 ordentliche und einige außerordentliche Mitglieder bei. Ordentliches Mitglied kann jeder Strandzeltbesitzer werden, der sein Zelt in der Hauptsache für eigenen Benutzung hält. Als außerordentliche Mitglieder sind dem Verein Badegäste und andere Interessenten willkommen. Der Jahresbeitrag beträgt drei Mark. Die Obliegenheit des Vereins wird es sein, berechtigte

Interessen der Strandzeltbesitzer und Badegäste nach jeder Richtung hin zu vertreten. Es darf angenommen werden, dass der Verein zur wesentlichen Entwicklung des schönen Badeorts beitragen wird und dass ihm in kürzester Zeit alle Badegäste und Interessenten angehören werden.

Digitalisat Seite 173, *Seite 152 der Chronik*

Eingeklebter Zeitungsausschnitt:

Rowe: Feuersteinkleingerät, Gefäßscherben, Knochenreste von einer steinzeitlichen Siedlungsstelle am Lehmberg. Ein Teil der Stücke ist bearbeitet. Mus. Stolp, Inv.- Nr. 830.

Digitalisat Seite 174, *Seite 152 der Chronik*

Landeskultur am Garder See.

NS-Arbeitsdienst im Gebiete der BVG Rowe-Wusseken.

Rowe. Über die großzügigen Kulturarbeiten am Garder See berichten wir seit Jahren fortlaufend. Das jüngste Glied in der Reihe der Meliorationen ist die Bodenverbesserungs-Genossenschaft Rowe-Wusseken. Das Gebiet umfasst die stattliche Größe von 3200 Morgen. Nach dem vom Kreiswiesenbauamt aufgestellten Entwurf wird das Gebiet in zwei Polder aufgeteilt.

In dem jetzigen Zustande wirft das Gelände kaum Nutzen ab. Das Moor wird dauernd überschwemmt. Die Ernten sind minderwertig. Der Futterwert des Heus – meist Seggen, Binsen, Moos – ist ganz gering. Oft genug scheidet die Heuwerbung an der Nässe (*Heuwerbung ist das häufige Umwenden des Grasschnitts, um das Gras zu trocknen*).

Jedes Poldergebiet wird für sich eingedeicht. Die Deiche – im Mittel ein Meter hoch – haben die Flächen von den Fluten des Garder Sees zu schützen. Zu verwallen bleiben auch der Mühlbach im Schönwalder Gebiet und die Grabowitz, der Grenzlauf zwischen Wobesde und Wusseken.

Innerhalb der Poldergebiete ist ein großzügiges Entwässerungssystem anzulegen.

Mit natürlichem Gefälle kann das Niederschlagswasser aus den Eindeichungsgebieten nicht ablaufen. Es muss künstlich gehoben, d.h. ausgepumpt werden. Dazu dienen Schöpfwedel.

Bei Polder I. ist das Schöpfwerk bereits fertig. Zwei Propeller-Pumpen heben das Wasser im Mittel 1,60 Meter. Die Maximalleistung beider Pumpen beträgt 400 Sekundenliter. Angetrieben werden die Pumpen durch Elektromotore.

Polder II. soll im Sommer ein Windkraftschöpfwerk erhalten. Das Turmgerüst wird 20 Meter, der Raddurchmesser der Flügel 12 Meter betragen. Als Maximalleistung werden hier bei einer Förderhöhe von 1,80 Meter 560 Sekundenliter erzielt werden.

Eindeichung und Vorflutbeschaffung würden allein keinen Ertrag bringen. Die jetzige schlechte Narbe muss umgebrochen werden. Für eine ausreichende Binnenentwässerung ist zu sorgen. Das Neuland verlangt eine ausreichende Vorratsdüngung und die Ansaat. Aus versumpftem Moor sollen gute Wiesen, üppige Weiden werden.

Die Durchführung der groß angelegten Melioration hat die Genossenschaft dem NS-Arbeitsdienst übertragen. Bereits seit einiger Zeit ist in Wobesde die Abteilung 3/41 stationiert. Als Unterkunft dient das Barackenlager. Es wurde 1934 unter vorläufiger Trägerschaft des Landkreises Stolp errichtet und besteht aus sieben geräumigen Gebäuden. Ein Schmuckstück ist der vom Arbeitsdienst ausgebaute Hofplatz.

Mit den eigentlichen Kulturarbeiten wurde Ende April begonnen. Um das Fremdwasser von den Poldergebieten abzuhalten, werden von einigen Trupps des Arbeitsdienstes sogenannte Fanggräben ausgebaut. Dabei werden gleichzeitig Teilstücke der Deichanlage geschüttet. Die Arbeiten beschränken sich zunächst vornehmlich auf Polder I. (Rowe bis Wobesde): Innerhalb des Poldergebietes ist mit dem Ausbau des zum Schöpfwerke führenden Hauptgrabens begonnen. Einige Nebenvorfluter sind bereits fertig. Schlechte Stellen in den Gräben werden mit Faschinen vorschriftsmäßig befestigt. Auch das Faschinenwerfen und -verlegen gehört zu den Aufgaben der Arbeitsdienstmänner. Bei Polder II. beschränkt man sich zunächst auf den Ausbau der Grabowitz. Der Bach hat jetzt einen sehr geschlängelten Lauf. Zur Regelung sind mehrere Durchstiche notwendig.

Das Bauprogramm sieht auch Folgeeinrichtungen vor.

Um festzustellen, in welchem Umfang Umbrucharbeiten vom Arbeitsdienst innerhalb des

Genossenschaftsgebietes durchzuführen sind, waren die Genossenschaftsmitglieder am 25. dieses Monats ins Gasthaus PAWELKE in Wobesde eingeladen. Der Genossenschaftsvorsteher von HANSTEIN (Wusseken) konnte Oberarbeitsführer und Regierungsbaurat HUMBURG (Kulturbauamt Stolp) begrüßen. Eingehend wurde das Thema Folgeeinrichtungen erörtert. Innerhalb des Genossenschaftsgebietes liegt genug Arbeit vor. Es soll jetzt noch ein zweite Arbeitsdienstabteilung in das Gebiet verlegt werden. Das neue Barackenlager wird wahrscheinlich in Schönwalde (an dem nach Rowe führenden Wege) vom Arbeitsgau IV. errichtet werden. Die Durchführung des gesamten Vorhabens dürfte eine Zeit von drei Jahren beanspruchen. Eine hohe und dankbare Aufgabe erwächst bei diesen Meliorationen dem NS-Arbeitsdienst. Er schafft Neuland und vergrößert die deutsche Anbaufläche.

Digitalisat Seite 175, Seite 152 der Chronik

1935

Eingeklebte Zeitungsausschnitte:

Eine Steinzeit-Siedlung entdeckt.

Im Dünengelände von Rowe.

Rowe. Wie wir erfahren, hat ein Badegast aus Berlin, der seit mehren Jahren unser schönes Ostseebad aufsucht, an der Lehmdüne zahlreiche Funde gemacht, die mit Gewissheit darauf schließen lassen, dass hier in der Steinzeit eine Siedlung gewesen ist. Im Laufe der letzten Jahre wurden hier Feuersteingeräte gefunden, ferner Feuersteine, die zum Teil bearbeitet sind, Gefäßscherben (einige mit Ornamenten). Knochenreste und Holzkohle. Die Fundschicht liegt zwischen dem neuen Dünensand und einer Lehm- und Tonschicht. Die Fundstücke stammen aus der jüngeren Steinzeit.

Handschriftliche Anmerkung:

Dem betreffenden Badegast hat wohl seine Phantasie einen Streich gespielt. Vermutlich hat er die alten Torfkühlen am Lehmberg gesehen, welche die See bisweilen freispült. Siehe Chronik 1930.

Das Rower Rettungsboot gekentert.

Glücklicherweise ist kein Menschenleben zu beklagen.

Rowe. Am Sonnabend, dem 7. September um 11.45 Uhr, wurde die Rower Rettungsstation alarmiert, weil sich zwei hiesige Fischerboote in Seenot befanden. Das Rettungsboot fuhr sofort in See durch die starke Brandung und wartete ab, bis die Fischerboote die Brandung überwunden hatten und an Land waren. Es war sehr böiges Wetter, Windstärke und Seegang nahmen sehr schnell zu. Nachdem die Boote gelandet waren, kehrte das Rettungsboot um; es wurde jedoch in der sehr starken Brandung von zwei heftigen Sturzseen erfasst und kenterte.

Dabei geriet die gesamte, aus neun Mann bestehende Besatzung unter das Boot.

Man sah nur noch das kieloben treibende Boot, die Riemen und anderes Bootsinventar. Nach kurzer Zeit konnten sich fünf Mann unter dem Boot herausarbeiten und hielten sich am Kiel und an Leinen fest, die übrigen vier Mann konnten erst, nachdem das Boot durch den auflandigen Wind dem Strande nähergekommen war und durch hilfsbereite Mannschaften zurück gekantet war, aus ihrer gefährlichen Lage befreit werden. Zwei von den zuletzt Geborgenen konnten nicht gehen, sondern mussten an Land getragen werden. Sie befinden sich jedoch auf dem Weg zur Besserung.

Wobesde, Winterhilfswerk. Reger Betrieb herrschte am Freitag auf den Bahnhöfen Alte Mühle und Wobesde. Bauernführer Erich PAWELKE ließ die für das Winterhilfswerk gespendeten Kartoffeln aus Wobesde, Schönwalde und Rowe verladen, aus Wobesde 410,25 - Schönwalde 193,20 - Rowe 40,55 Ztr., zusammen also 644 Zentner. Die Kartoffeln gingen nach Berlin.

Sturmschäden an den Dünen bei Rowe 19.10.35

Rowe. Durch die heftigen Stürme der vergangenen Wochen sind von der Lupow westwärts in der Länge von einem Kilometer 4 Meter Sandmassen von den schon sehr beschädigten Dünen

abgebrochen und von der See fortgerissen worden. Wo früher hohe Dünen den Schutz für das Hinterland bildeten, da kann man heute schon von weitem das Meer sehen. Wenn diesem Zerstörungswerk der Ostsee durch den Bau von Bühnenanlagen nicht Einhalt geboten wird, dann besteht die Gefahr des Durchbruchs der schmalen Nehrung zwischen Ostsee und Garder See.

Berufung. Dem bisherigen Hilfsprediger Johannes WOLTER in Bublitz (*Bublitz/Kr. Bublitz/POM*), einem Sohn des Kantors WOLTER (Rowe), ist mit Wirkung vom 1. September die zweite Pfarrstelle in Bublitz übertragen worden. Am vergangenen Sonntag fand in den Kirchen Bublitz und Porst (*Porst/Kr. Bublitz/POM*) unter großer Anteilnahme der Gemeindeglieder die Einführung des Pastors WOLTER durch den Superintendenten BOETERS (Bublitz) statt.

Überschwemmung bei Rowe 2.11.35

Rowe. Durch die anhaltenden Stürme, die viel Ostseewasser in die Lupow und in den Garder See herein trieben, und durch den wolkenbruchartigen Regen sind weite Gebiete von Wiesen, Weiden und Ackerflächen unter Wasser gesetzt worden, auch das nun bald fertig eingedeichte Gebiet gleicht einem See. Die Überflutung ist so stark, dass man mit einem Boot auf den Flächen fahren kann. Der Schaden, den die betroffenen Gebiete erleiden, ist außerordentlich groß; denn Klee und Winterroggen faulen, ebenso leiden die Wruken (*Steckrüben*) und Rüben, sowie Weiden und Wiesen. Auch im Ort selbst hat der hohe Wasserstand viel Schaden angerichtet, mehrere Keller mit Kartoffeln sind voll Wasser, ebenso ist Wasser in den Kartoffelmieten. Einige Besitzer müssen die Kartoffeln herausnehmen und neue Mieten graben. Mehrere Landwirte haben noch Winterroggen zu säen. Es ist zu hoffen, dass die überschwemmten Flächen bei dem eingetretenen guten Wetter bald trocken werden.

Wobesde. Hohes Alter. Am 14. November feiert der Schneidermeister VÖLZKE seinen 85. Geburtstag. VÖLZKE wurde am 14. November 1850 in Wobesde geboren. Als Ökonomiehandwerker stand er in Stettin beim Grenadier-Regiment Nr. 2 im Jahre 1872. Der Jubilar schneidert und liest noch ohne Brille. Er geht noch so gerade, als wenn er ein Fünfziger wäre.

Handschriftliche Einträge:

Die alte Mutter JASCHOB, Schönwalde, wurde am 27.10. 95 Jahre alt. Sie ist für ihre Jahre noch körperlich und geistig recht rüstig.
Sie ist eine der 3 alten Frauen in Schönwalde, siehe 1931.

Am 23.11.35 die alte Großmutter KIRK, bei August WEITZIG in Klein Rowe, 90 Jahre, noch auffallend frisch und rüstig. Immer noch eine vorbildliche Kirchgängerin.

Kirchliche Statistik:

Rowe und Schönwalde:	Wobesde:
Getauft: 8 = 4 + 4	Getauft: 18 = 7 + 11
Konfirmiert: 10 = 6 + 4	Konfirmiert: 17 = 7 + 10
Getraut: 5	Getraut: 8
Abendmahl: 287 = 137 + 150	Abendmahl: 294 = 134 + 160
incl. 20 H.K.	incl. 11 H.K.
Gestorben: 8	Gestorben: 11

Wie in anderen Kirchspielen so nimmt auch hier, wenigstens in Schönwalde und Wobesde, die Zahl der Abendmahlsgäste langsam ab.
1935 = 581, 1913 = 950, 1925 = 766

Digitalisat Seite 176, *Seite 153 der Chronik*

Eingeklebte Zeitungsausschnitte:

Nesekow (*Nesekow/Kr. Stolp/POM*). Dompfaffen als Gartenplage.

Eine große Naturfreude hatten die hiesigen Gartenbesitzer während des Winters. Eine Schar von ungefähr 20 großen und farbenprächtigen Dompfaffen kam alltäglich in die Vorgärten und vor die Fenster, um sich an Blumen und Unkrautsamen sowie an gereichten Leckerbissen zu sättigen. Als Frost und Schnee vergingen, ließen sich die Dompfaffen nicht mehr sehen. Vor 14 Tagen stellten sie sich zu aller Freude wieder ein. Doch diese Freude sollte nur von recht zweifelhafter Art sein. Eines Tages lagen alle Birnenknospen zerpfückt am Boden. Einige Tage später ging es den Johannisbeerknospen ebenso. Nun kommen die Pflaumenknospen heran. Die früher schönen, jetzt so hässlichen Tiere, lassen sich durch Scheuchen nicht vertreiben.

Handschriftliche Anmerkung:

Hier in Rowe die gleiche Plage, fast jedes Jahr.

Rowe. In die Gefahr es Ertrinkens kam am Sonntagnachmittag ein junges Mädchen von außerhalb. Es badete in der Nähe der Lupow-Mündung und geriet in einen Strudel unter der Wasseroberfläche. Auf ihre Hilferufe eilten einige am Strande weilende Angehörige des Reichsarbeitsdienstes herbei und brachten die Badende, die schon mehrmals unter Wasser war, an Land. Die Nichtbeachtung der von der Badeverwaltung aufgestellten Warnungstafeln, an der Lupow-Mündung zu baden, hätte bald ein blühendes Menschenleben gekostet. Die Zahl der Badegäste hat hier auch in diesem Jahr wieder zugenommen. Zu den alljährlich hier Erholung findenden Stammgästen hat sich in diesem Sommer eine nicht unbeträchtliche Zahl neuer Gäste eingefunden. Die ruhige Lage unseres Fischerdorfes mit seinem größtenteils alten rohrgedeckten Häusern ist auch dazu angetan, den einkehrenden Städtern wirkliche Erholung von den täglichen Mühen zu geben. Der herrliche Sonnenschein am Sonntag hatte dann auch viele Tagesausflügler nach hier geführt, die abends sonnenverbrannt und vom Bade erfrischt mit Fahrrad, Motorrad, Auto oder nach der schönen Motorbootfahrt über den Garder See, mit der Bahn von Groß Garde aus heimkehrten.

Windkraftschöpfwerk Wobesde 8/6/36

Von dem imposanten Windkraftschöpfwerk am Westufer des Garder Sees berichteten wir bereits. Stolz wehte am Montag vom hohen Turmgerüst die Hakenkreuzflagge. Eine Besichtigung des Bauwerks fand statt. Die Einladung ging von der bauausführenden Firma Friedrich KÖSTER (Heide in Holstein) aus. Eingefunden hatten sich 40 kulturtechnische Dezernenten der Regierungen Köslin und Stettin, Oberbauräte, Regierungsbauräte, Landräte, Kreiswiesenbaumeister, Kulturbauingenieur, Vertreter des Reichsarbeitsdienstes aus Pommern und Schleswig-Holstein. Selbst Ostpreußen war vertreten. Die Witterungsverhältnisse waren nicht günstig. Der trotzdem starke Besuch beweist aber das rege Interesse in Fachkreisen für Schöpfwerksbauten. Ohne Schöpfwerk, ohne künstliche Entwässerung, ohne Auspumpen wäre ein Erschließen, ein landwirtschaftliches Nutzbarmachen von Niederungen hierzulande meist nicht möglich.

Der Vorsteher der Bodenverbesserungs-Genossenschaft Rowe-Wusseken hieß die Besucher herzlich willkommen. Der Kulturbauingenieur Stolp sprach nach der Begrüßung eingehend über Aufgabe, Bedeutung und Anwendungsmöglichkeiten von Windkraftschöpfwerken. Über 30 Anlagen stehen bereits in seinem Bezirk, das älteste Schöpfwerk in hiesiger Gegend steht seit 1924. Im Auftrage des dienstlich verhinderten Landrats von Stolp entbot der Kreiswiesenbaumeister den Gästen das Willkommen des Landkreises Stolp. Er wünschte der Zusammenkunft und der Aussprache im Interesse der Landeskultur einen vollen Erfolg.

Einen Überblick über den Kulturbau am Garder See und die innerhalb der Bodenverbesserungs-Genossenschaft Rowe-Wusseken vorgesehenen kulturbauingenieurtechnischen Maßnahmen gab der Genossenschaftstechniker. Eingedeicht und in Grünland übergeführt sind bereits 384 Hektar Moorflächen. Jetzt werden vom Reichsarbeitsdienst (3/41) 800 Hektar Moorflächen am Westufer des Sees erschlossen. Das neue Windkraftschöpfwerk hat 500 Hektar zu entwässern. Ein elektrisch betriebenes Schöpfwerk mit zwei Propeller-Pumpen hat das Niederschlagswasser von 800 Hektar zu bewältigen. Fremdwasser wird auf natürlichem Wege abgeleitet.

Bei starkem Regen wurde das Windkraftschöpfwerk angelassen. Das Grabensystem im

Poldergebiet ist noch nicht ausgebaut. Durch einen eigens angelegten Umleitungsvorfluter konnten aus dem See dem Schöpfwerk Wassermengen zugeführt werden. Ein selbsttätig arbeitender Windmesser zeigte die Windgeschwindigkeit an. An einem Überfallwehr ließ sich die Wassermenge ablesen. Eingehend besichtigt und erörtert wurden Konstruktionseinzelheiten. Auch der als Reserve dienende Dieselmotor wurde angelassen. Er bewies, dass er seine Pflicht und Schuldigkeit tun wird.

Bei strömendem Regen ging es alsdann mit dem Motorboot nach Klein Garde. Ingenieur WOLF (Stettin) von der bauausführenden Firma erläuterte im Strand-Pavillon eingehend Einzelheiten des neuen Windkraftschöpfwerkes. Es hat eine Höhe von 20 Metern. Der Windraddurchmesser beträgt 15,60 Meter. Über die eingebaute vertikale Kegelpropellerpumpe sprach Fabrikbesitzer KÖSTER (Heide in Holstein). Es ist eine neuzeitliche Pumpe, die einen hohen Wirkungsgrad aufweist und allen Anforderungen gewachsen zu sein scheint. Eine interessante Aussprache über Schöpfwerksbauten schloss sich an. Für die Neulandgewinnung am Garder See ist das errichtete Schöpfwerk Vorbedingung. Aus versumpften Flächen sollen 500 Hektar hochwertiges Grünland entstehen: Eine große Tat im Zeichen der Erzeugungsschlacht!

Handschriftliche Anmerkung:

Die durch das Arbeitslager Wobesde hergestellten Kulturen können für Rowe von großer Bedeutung werden; die Flächen, welche bisher fast nutzlos waren und nur ganz geringe Erträge an minderwertigem Futter brachten, ergaben schon in diesem Jahr erstaunliche Mengen an gutem Hafer und Futter.

Digitalisat Seite 177, Seite 154 der Chronik

1936

Eingeklebte Zeitungsausschnitte:

Giesebitz. Patenschaft. Am Sonntag wurde das siebente Söhnchen des Arbeiters Paul ZENKE in der Kirche zu Giesebitz getauft. Reichsminister GÖRING hatte die Patenschaft übernommen. Den Eltern wurde das übliche Geschenk zuteil. Bei dem sechsten Söhnchen war der Führer Pate.

NS-Frauenschaft. Am Montagabend hielt die NS-Frauenschaft in der Schule ihre Pflichtversammlung ab, die gut besucht war. Die Leiterin Frau KRUGEL schilderte ihre Eindrücke auf dem Reichsparteitag.

Wobesde. 23/9/36

Zur letzten Ruhe geleitet. Am Mittwoch wurde der Eigentümer Friedrich WETZEL, zuletzt wohnhaft in Schmolsin-Abbau, zur letzten Ruhe gebettet. Die Kriegerkameradschaft gab ihm das letzte Geleite. WETZEL war Mitbegründer der Kameradschaft. Auf dem Friedhof in Wobesde hielt Pastor SANDNER (Schmolsin) die Predigt. Pastor KYPKE (Rowe) gedachte ebenfalls des Verewigten. Zwei Jahrzehnte war er Mitglied des Gemeindegemeinderates. Auch der Stellvertreter der Kameradschaft, Karl VÖLZKE, widmete dem Verstorbenen einen letzten Gruß.

Aufregende Stunden auf dem Garder See 15.10.36

Aus Rowe wird uns berichtet: Am Donnerstag vergangener Woche fuhren morgens drei junge Männer aus unserem Ort mit einem Fischerboot nach Groß Garde. Sie hatten Roggen geladen, um dafür in der Mühle in Groß Garde Mehl einzutauschen, weil es in Rowe keine Mehl-niederlage gibt. Das Boot musste benutzt werden, weil durch die starken Regenfälle die Verbindungswege unter Wasser standen. Bei böigen Winden aus südwestlicher Richtung kamen die jungen Leute nach glatter Fahrt wohlbehalten in Groß Garde an. Als sie um 3 Uhr nachmittags die Heimreise antraten, hatte der Wind an Stärke erheblich zugenommen. Die Ladung Mehl und Kleie wurde, so gut es ging, im Boot verstaut und gegen Regen und überkommendes Wasser geschützt. Ins Segel wurden drei Reff eingesteckt. Die Fahrt war in der ersten Zeit – mit Ausnahme von einigen Böen – erträglich. Auf der Höhe von Rotten musste noch ein Reff eingesteckt werden, weil der Sturm an Stärke zunahm. Aber es zeigte sich bald, dass das gegen den Sturm ankämpfende kleine Boot auch nicht mehr die

zwei kleinen „Flicker“ tragen konnte, es fiel vom Winde ab. Darauf wurde die Fock heruntergeholt und versucht, das Boot durch Rudern wieder an den Wind zu bekommen. Aber das gelang nicht. Das Boot nahm unaufhörlich Wasser über, so dass ständig Wasser geschöpft werden musste. Die Besatzung versuchte nun das letzte, was es in dieser Lage gibt, das Halben, was dann auch nach mancherlei Schwierigkeiten – wobei das Boot oft dem Kentern nahe war – gelang.

Trotzdem wurde die Lage des Bootes immer schwieriger, weil der Sturm fast von Minute zu Minute an Stärke zugenommen hatte, so dass das Boot auch das kleinste Segel nicht mehr tragen konnte. Das Segel wurde gerefft und durch Rudern versucht, nach Groß Garde zurück zukehren. Unter ständigem Wasserschöpfen erreichte das Boot nördlich von Groß Garde das Ufer. Aber die Bootsbesatzung hatte Pech; zwar saß das Boot fest, aber an ein Aussteigen war an dieser Stelle nicht zu denken, das Boot war in „schwimmendes Land“ geraten.

Von Groß Garde aus war der verzweifelte Kampf des Bootes gegen Orkan und Wellen beobachtet worden. Hilfsbereite Bewohner wateten durch Rohr und Schilf und holten mit einem Kahn die drei bis auf die Haut durchnässten jungen Leute ab und beherbergten sie.

Am anderen Tage erreichten die drei nach vielen Stunden anstrengenden Ruderns um die Südseite des Sees glücklich Rowe. - Dieser Vorfall beweist, wie schwer es bei ungünstigem Wetter ist, von Rowe aus Verbindung mit der Außenwelt zu unterhalten.

Handschriftliche Anmerkung:

Karl PEIK, Gerhard KIRK, Otto KAMINSKY, 16 Jahre alt. Letzterer war als Kind schon einmal im Strom sozusagen ertrunken, konnte aber wieder ins Leben zurückgerufen werden.

Deutsches Motorschiff gesunken!

39 Mann wahrscheinlich ums Leben gekommen – Nachsuche am Unglücksort

Hamburg, 9. November.

Das 4450 BRT-Tonnen große deutsche Frachtmotorschiff „Isis“ ist am Sonntag auf dem Wege von Hamburg nach New York 240 Seemeilen westlich von Kap Lizard in schwerem Weststurm so stark beschädigt worden, dass das Schiff SOS-Rufe ausgesandt hat. Dampfer „Westernland“ der Red-Star-Line und die Schlepper „Zwarte Zee“ und „Rotterdam“ zur sofortigen Hilfeleistung ausliefen, ist nach Meldungen des Dampfers „Westernland“ mit dem Totalverlust des deutschen Frachtmotorschiffes „Isis“ zu rechnen. Von 40 Besatzungsmitgliedern ist vorläufig erst ein Mann, der Deckjunge Fritz ROETHKE aus Berlin, gerettet und an Bord des Dampfers „Westernland“ genommen worden.

Auch der englische Riesendampfer „Queen Mary“, der sich an der Suche beteiligt hatte, teilte am Montag Vormittag dem Hauptbüro der Cunard White- Star-Line in Liverpool auf funkentelegraphischem Wege mit, dass die Suche nach dem deutschen Motorschiff „Isis“ bisher ergebnislos gewesen sei.

Nunmehr hat der Führer der Deutschen Seeschiffahrt, Staatsrat EßBERGER, folgenden Aufruf erlassen:

„Nach dem schweren Verlust durch den Untergang des Feuerschiffes „Elbe I“ mit seiner gesamten Besatzung wird die deutsche Seeschiffahrt erneut durch ein tragisches Unglück betroffen: Das Motorschiff „Isis“ ist südwestlich der Küste Irlands in einem Orkan gesunken. Es muss damit gerechnet werden, dass 39 Mann der 40köpfigen Besatzung den Seemanns Tod gefunden haben. Die gesamte deutsche Seeschiffahrt trauert mit den Hinterbliebenen um den abermaligen schweren Verlust. Alle deutschen Seeschiffe setzen am 10. November die Flaggen auf Halbmast.“

Digitalisat Seite 178, *Seite 155 der Chronik*

1936

Eingeklebter Zeitungsausschnitt:

Das Drama der „Isis“.

Bericht des Kapitäns der „Westernland“ - Der gerettete Schiffsjunge erzählt.

Tragisches Schicksal des Kapitäns HAUSCHILDT.

DRB. Der Kapitäns des Dampfers „Westernland“ von der Red Star Line“, der den letzten

Überlebenden der „Isis“ an Bord nehmen konnte, hat dem DRB. von Bord folgenden Bericht über den Untergang der „Isis“ gegeben:

Am Mittag des 8. November befand sich die „Westernland“ auf der Fahrt zum Eingang des Kanals, auf 50,24 Nord und 14,28 West. Schon zwei tagelang tobte heftiger Sturm mit schweren Regen- und Hagelböen. Die „Westernland“ arbeitete schwer in einer hohen, gewaltigen See. Der Kapitän hoffte, am Morgen des 9. November den Kanal erreichen zu können.

Kurz nach 18 Uhr fing die „Westernland“ einen SOS-Ruf des deutschen Dampfers „Isis“ auf, dem die Luke eingeschlagen war (*laut Wikipedia war es der vordere Laderaumdeckel*). „Isis“ gab ihre Position mit 49,34 Nord und 11,09 West an. Der Kapitän der „Westernland“ ließ sofort Kurs auf den havarierten Dampfer nehmen. Er rechnete damit, ihn ungefähr um 21 Uhr zu erreichen. Durch Funksprüche erfuhr er, dass auch die Dampfer „Queen Mary“, „Konsul Carfitzon“, „Mirror“, „Ausonia“ und „Seminole“ dem deutschen Schiff zu Hilfe eilten. Diese Dampfer konnten jedoch erst sehr viel später als die „Westernland“ an der Unglücksstelle eintreffen. Die „Queen Mary“ frühestens gegen 4 Uhr morgens.

Durch Funk blieb die „Westernland“ in ständiger Verbindung mit der „Isis“. Zu beiden Seiten des Promenadendecks wurden an Wurfleinen befestigte Rettungsringe, Sturmleitern, Öl und Lampen klargemacht. Vom Ausguckkorb und von Deck wurde eifrig Ausschau gehalten. Die Schornsteinbeleuchtung war eingeschaltet damit die Schiffbrüchigen den zu Hilfe eilenden Dampfer ausmachen konnten. In gewissen Abständen wurden Kanonenschläge gelöst und Raketen abgeschossen, um das Kommen der „Westernland“ bemerkbar zu machen. Es musste damit gerechnet werden, dass die „Isis“ abgetrieben war. Um 19.25 Uhr traf die letzte Nachricht von dem havarierten Dampfer ein. Sie lautete:

„Deck unter Wasser; geben Nachricht, wenn wir in die Boote gehen.“

Der Kapitän der „Westernland“ ließ immer wieder Raketen abschießen. Um 21.15 Uhr erreichte er die Unfallstelle und ließ die Maschine stoppen. Aber von dem Dampfer war nichts zu sehen. Es blieb nichts anderes übrig, als bei zudrehen und das Tageslicht abzuwarten.

Während der ganzen Nacht wurde von der „Westernland“ eifrig Ausguck gehalten. Nichts konnte gesichtet werden. Bei Tagesanbruch kamen „Queen Mary“ und „Mirror“ an. Beide Dampfer halfen, das Wasser absuchen. Endlich, 8.08 Uhr sichtete „Westernland“ ein Boot. Sie manövrierte längsseits und nahm den einzigen Insassen, den Schiffsjungen Fritz ROETHKE an Bord. Es war der einzig Überlebende von der „Isis“. Da er aussagte, dass andere Boote nicht abgekommen seien, - auch das aufgefundene war entzwei geschlagen und schwamm nur noch auf den Luftkästen - setzte „Westernland“ seine Reise fort.

Nachdem der Schiffsjunge Fritz ROETHKE sich einigermaßen von seiner Erschöpfung erholt hatte, erzählte er folgende Einzelheiten über die untergegangene „Isis“:

Auf der „Isis“ war Luke 1 eingeschlagen und das Vorschiff stand bis zum Hauptdeck unter Wasser. Der Kapitän glaubte, dass sich das Schiff schwimmend halten könne, solange Schott 1 und 2 standhielten. Um 18 Uhr war die ganze Besatzung auf dem Bootsdeck versammelt. Gegen 20 Uhr schlug ein großer Brecher über das Schiff, der offenbar auch Schott 2 eingeschlagen hat. Das Schiff hatte schwere Schlagseite bis zum Bootsdeck. Daraufhin gab der Kapitän den Befehl zum Aussetzen eines Rettungsbootes. Kaum hatte sich Fritz ROETHKE mit einigen Kameraden in das Boot begeben, da brach wieder eine schwere Sturzsee über das Schiff und zertrümmerte das Rettungsboot.

„Die Sturzsee erfasste auch mich“, so erzählt der Schiffsjunge. „Als ich mich im Wasser schwimmend wiederfand sah ich, wie das Heck des Schiffs steil in die Höhe ging. Langsam versank der Dampfer. Etwa eine halbe Stunde lang hörte ich Hilferufe, aber sie wurden immer schwächer und es wurden immer weniger.

Ich sah ein kieloben treibendes Boot. Darauf schwamm ich zu und klammerte mich fest. Auch einem anderen Kameraden war es gelungen, dies Boot zu erreichen. Ein neuer Brecher schlug das Boot um. Als ich wieder auftauchte, sah ich, dass das Boot richtig schwamm und kroch hinein. Von meinem Kameraden war nichts mehr zu sehen. Mein Boot war voll Wasser geschlagen und dauernd gingen die Brecher darüber hinweg. Aber ich klammerte mich mit allen Mitteln in dem Boot fest.

Endlich kam mir ein Dampfer in Sicht. Ich winkte einige Male mit der Hand. Das ist meine letzte Erinnerung. Erst im Hospital der „Westernland“ kam ich wieder zu mir.“

Der Red Star-Dampfer „Westernland“ trifft im Laufe des Dienstag in Southampton ein. Die Hamburg-Amerika-Linie hofft, dann noch nähere Nachrichten über den Untergang des deutschen

Dampfers zu erhalten.

Das Motorschiff „Isis“ befand sich mit einer 40 Mann starken Besatzung auf der Fahrt von Hamburg nach New York.

Kapitän Ernst HAUSCHILDT ist ein alter erfahrener Seemann, der schon viele Schiffe geführt hat. Vor vier Jahren hat er in der Nähe der irischen Küste einen etwa 10.000 Tonnen großen griechischen Weizendampfer geborgen, der sich in Seenot befand und von der Besatzung bereits verlassen worden war. Kapitän HAUSCHILDT hatte damals einen beträchtlichen Bergungslohn erhalten. Gewissenlose Elemente wollten sich in den Besitz dieser Bergungssumme setzen. Als der Kapitän auf See war, überfielen die Verbrecher seine Frau in ihrer Wohnung in Altona-Blankenese und ermordeten sie.

Eine besondere Tragik liegt darin, dass Kapitän HAUSCHILDT nach Rückkehr der „Isis“, die er nur vertretungsweise führte, in den Ruhestand treten wollte.

10.000 Mark für die Hinterbliebenen.

Die „Stiftung für Opfer der Arbeit auf See“ hat sofort nach Bekanntwerden des Unterganges des Motorschiffes „Isis“ der Hamburg-Amerika-Linie als erste Hilfe für die Hinterbliebenen der verunglückten deutschen Seeleute einen Betrag von 10.000 Reichsmark zur Verfügung gestellt. In Zusammenarbeit mit der Sachwaltung Seeschiffahrt der DAF., Auslandsorganisation, sind die erforderlichen Betreuungsmaßnahmen bereits in die Wege geleitet.

Nach einer Verfügung des Führers und Reichskanzlers wird gebeten, etwaige Spenden auf das Konto Nr. III b 49 der „Stiftung für Opfer der Arbeit auf See“ bei der Reichskreditgesellschaft A-G., Berlin, zu überweisen.

Das Beileid Rudolf HEß'

Aus Anlass des Unterganges des deutschen Dampfers „Isis“ hat Rudolf HEß an das Amt Seefahrt der Auslandsorganisation der NSDAP Hamburg, folgendes Telegramm gesandt: „An dem tragischen Schicksal des bewährten Kapitäns HAUSCHILDT und der tapferen Besatzung der „Isis“ nehme ich innigen Anteil. Den schwer betroffenen Angehörigen der verunglückten Arbeitskameraden bitte ich mein tief empfundenenes Mitgefühl zum Ausdruck zu bringen“.

Digitalisat Seite 179, *Seite 156 der Chronik*

1936

Eingeklebter Zeitungsausschnitt:

Der sechzehnjährige Rudi WILL befand sich unter den 30 Seemännern der gesunkenen „Isis“

Photo des Schiffes mit Untertitel:

Das Hapag-Motorschiff „Isis“ beim Verlassen des Hamburger Hafens zu seiner letzten Fahrt, auf der auch unser Rudi WILL aus Rowe seinen Tod fand. Aufn. Weltbild.

Unter den 39 Seeleuten des Frachtmotorschiffes „Isis“, das, wie berichtet, in der Sonntagnacht auf dem Wege von Hamburg nach New York westlich von Kap Lizard bei schwerem Weststurm mit seiner gesamten Besatzung unterging, befand sich auch ein Rower: Der 16jährige Jungmann Rudi WILL, der Sohn des Rower Fischers Rudolf WILL. In Rudi WILL fand Rowes jüngster Seemann den Tod in den Wellen. Mit den schwer getroffenen Angehörigen und allen Dorfeinwohnern trauert die gesamte Bevölkerung in Stadt und Land.

Regen und Wind peitscht über das Land. Der grau-düstere Himmel hängt tief herab, und dicke Nebelschwaden ziehen am Horizont ihre unruhige Straße. Das Land am Garder See hat sein Antlitz verhüllt. Entblätterte Bäume stehen frierend und trostlos am Wege, und zwischen krumigen Ackerfurchen und aufgeweichten, schmutzstarrenden Wegen steht die Nässe ...

Novemberstimmung im ostpommerschen Land.

So fahren wie in Rowe ein. Der Regen tropft von den Dächern der niedrigen Häuser, irgendwo bellt ein Hund in die seltsame Vormittagsstille, und weiter voraus, unseren Blicken verborgen, lauert die Ostsee, das Meer ... Unser Wagen hält unweit des Dorfeingangs vor einem der Häuser. Es sieht nicht viel anders aus als die übrigen ringsum: Es ist strohgedeckt und schmuck wie sie, und hinter

den schmalen Fenstern blinken hell-weiße Gardinen ihren freundlichen Gruß, wie um über die Schwere des Fischerdaseins lächelnd hinweg zu täuschen. Und doch ist es ein Haus, in dem die Trauer wohnt.

Rudi WILL, Rowes jüngster Seefahrer, fand in der Sonntagnacht südöstlich von Irland, unweit des Kap Lizard, den Seemannstod in den Wellen des Nordatlantik, und hier in diesem Hause verbrachte er seine Kindheit, hier tobte und tollte er mit seinen Spielkameraden umher und wusste noch nichts vom Sterben und seiner Bitternis.

Die Haustür steht offen. Wir treten ein. Und es ist so, als ob man selbst es nicht fassen könnte, dass irgendwo draußen auf hoher See ein junges Menschenleben vernichtet ward, und dass hier in der Stube des Rower Fischerhauses das Leid eingekehrt ist. Rudi WILL'S Vater und Mutter stehen noch immer fassungslos, und bisweilen bricht aus dem Antlitz der Mutter der Schmerz, und es steht zwischen den kargen, fast schmucklosen Wänden eine tiefe, alles nieder zwingende Erschütterung.

Da ist das Telegramm, das die Hamburg-Amerika-Linie am Tage vorher gesandt hat.

Wir werfen einen Blick darauf: „...Leider besteht keinerlei Hoffnung auf Rettung der vermissten Besatzung. Wir sprechen Ihnen zu Ihrem schmerzlichen Verlust unser tief empfundenes Mitgefühl aus. - Vorstand und Gefolgschaft der Hamburg-Amerika-Linie.“

Zwischen den knapp formulierten Sätzen, die doch nicht mehr sein können als die bloße Bestätigung eines tragischen Vorfalles, zerrinnt das letzte Streiflein Hoffnungsschimmer, das Vater und Mutter bis jetzt in ihren Herzen nährten.

So erfahren wir vom jungen Leben des Rudi WILL, der zur See ging, weil sein Vater ein Seemann war und weil die Seemannssehnsucht den Rower Söhnen nun mal im Blute liegt. Am 6. Januar dieses Jahres, kaum dass der Vater von seiner letzten Fahrt heimgekommen, ging er von zu Hause fort – ja, und es war ein fröhlicher Abschied. Am 23. Januar fuhr er erstmals auf See, als Schiffsjunge auf der „Staßfurt“ nach Australien. Bald folgte die zweite Fahrt, diesmal schon als Jungmann. Da heuerte ihn die „Isis“ an. So schipperte der 15jährige Rudi nach Amerika, und als er zurückkehrte, da war sein Geburtstag, sein sechzehnter! Und am 2. November schrieb er aus Hamburg den letzten Brief, bevor die „Isis“ ihn zum zweiten Male über das große Wasser trug ... „Wir haben eine schwere Ladung, hoffentlich kommt kein schwerer Sturm ...“, so schreibt er. Sechs Tage vor der Katastrophe am Kap Lizard.

Auf dem blauen Briefumschlag steht die Anschrift der Eltern in der Heimat, ungelentk noch und kindlich ...

Und die Mutter trägt des toten Jungen Einsegnungsschuhe herein, die er vor kurzem nach Hause gesandt hatte, damit sie dem Ernst, dem jüngeren Bruder zugute kämen. Sie waren ihm wohl zu eng geworden; er brauche sie nicht mehr. Da stehen sie nun auf den blank gescheuerten Dielen und sind wie eine stumme Anklage gegen des Schicksals Härte und Unerbittlichkeit.

Später, im Gasthaus, sprechen wir mit den Rower Fischern. Der Regen schlägt noch immer gegen die Fenster, und der Himmel ist nicht heller geworden. Ja, es ist lange her, dass einer aus Rowe den Seefahrtstod fand, sagen sie. Vor 45 Jahren war's Gustav KIRK, vor dem Georg BARZ und Wilhelm KIRK, die fern von der Heimat ihr Wellengrab fanden.

Jetzt musste der jüngste einer diesen Weg gehen. Jetzt erst. Hätte er ihn nicht schon damals, vor einem Jahr, gehen müssen? Als das Rettungsboot im schweren Sturm vor Rowe kenterte, während die beiden Fischerboote heil an Land kamen? In einem der Boote befand sich auch Rudi WILL, der kaum Fünfzehnjährige. Aber er sprang an Land und lachte fröhlich. Nichts war geschehen. Damals sollte es noch nicht sein, sagen die Rower Fischer

WP

Zwei Photos von Rudi WILL, eines mit Untertitel:

Als Schiffsjunge an Deck. Rudi WILL (links) wäre hier selbst von seinen Rowern kaum wiedererkannt worden. So kräftig hatte ihn die Seemannsarbeit gemacht.

Digitalisat Seite 180, Seite 157 der Chronik

Eingeklebter Zeitungsausschnitt:

Luftschutzkursus in der Gemeindeschule. In der Gemeindeschule wurde wieder ein Luftschutzkursus abgehalten, bei dem besonders der Luftschutz auf dem Lande behandelt wurde.

Der Luftschutzlehrgang stand unter Leitung des Lehrers RADTKE aus Stolpmünde. Das Interesse für die Luftschutzlehrgänge nimmt sichtlich zu. Die rege Beteiligung hat bewiesen, dass der Luftschutz marschiert. - Der nächste Schulungsabend findet am Donnerstag, dem 12. d. M., 20 Uhr, wieder in der Gemeindeschule statt.

Der Landkreis

Dammen (*Dammen/Kr. Stolp/POM*). Ein Beispiel echter Nächstenliebe hat, wie schon so oft, der Landwirt Karl ARMSTER in Hebrondamnitz (*Hebron-Damnitz/Kr. Stolp/POM*) gegeben: Er spendete der Ortsgruppe Dammen für das Winterhilfswerk 150 M.

Die Sammlung für das WHW. ergab durch Straßensammlung und Plakettenverkauf den Betrag von 89,60 Mark. Sämtliche zugeteilten Edelsteinplaketten wurden in der Ortsgruppe restlos verkauft.

In Glowitz war Krammarkt

Zumindest kaufte man „Marktherzchen“

Glowitz. Der diesjährige Herbstkrammarkt fand in unserer Ortschaft am Dienstag statt. Es waren in der Hauptsache zahlreiche Verkaufsbuden eingerichtet, die tüchtige Umsätze erzielt hatten. Aus der ganzen Umgebung waren bei ? (*nicht lesbar*) Wetter Käufer erschienen, und keiner ließ es sich entgehen, wenigstens sein „Marktherzchen“ zu kaufen.

Groß- ? (*nicht lesbar*). Die Kleinkaliber-Schützen ? (*nicht lesbar*) hielt im Gasthause BARZ ihre Vierteljahresversammlung ab. Am ersten Sonnabend eines jeden Vierteljahres soll von jetzt ab eine ? (*nicht lesbar*) Versammlung stattfinden. Der Abteilung ? (*nicht lesbar*) Kamerad LIMBERG gab den Kassenbericht. Im Winter soll die Übung im Schießen nicht vernachlässigt werden. Da das Wetter in diesem Herbst noch hell und klar ist, soll noch ein Schießen auf dem Stande am kommenden Sonntag vor sich gehen. Die Kameraden RUSCH und BOY werden jeder eine schöne Ehrenscheibe stiften, auf die jeder einen Schuss abgeben kann. Ferner wird sich die Abteilung in den Dienst des Winterhilfswerkes stellen.

Groß-Gluschen (*Groß Gluschen/Kr. Stolp/POM*). Fußball. Auf dem hiesigen Sportplatz trafen sich die ersten Fußballmannschaften von Groß-Gluschen und Vangerske (*Vangerske/Kr. Stolp/POM*) im Punktspiel des Landringes Pottangow (*Pottangow/Kr. Stolp/POM*). Groß-Gluschen siegte nach starker Gegenwehr mit 4:1.

Groß Rakitt (*Groß Rakitt/Kr. Stolp/POM*). Totengedenken an der Grenze. Auch hier hatten sich die Parteigenossen und Formationen zur Feier des 9. November im festlich geschmückten Saale HEINRICH eingefunden. Nach dem Fahneneinmarsch und mehreren Liedern ergriff SA-Truppführer Pg. W. NOETZEL, Klein Rakitt (*Klein Rakitt/Kr. Stolp/POM*), das Wort zu seiner Ansprache. Anschließend erfolgte die Totenehrung durch Senken der Fahnen. Mit dem Fahnenmarsch wurde die schöne Feier geschlossen.

Hebron-Damnitz. Schulsparkasse. Von zwei Beamten der Kreissparkasse wurde die Leerung der hiesigen Schulsparkasse vorgenommen. Der Sparbeitrag belief sich auf fast 250 RM. gegen ca. 70 RM. bei der vorigen Leerung. Dreizehn Kinder meldeten sich neu als Sparer. Fortbildungsschule. Die gesamte hiesige schulentlassene Jugend erhält Fortbildungsunterricht. Die Knabenfortbildungsschule zählt 32 Schüler und findet zweimal in der Woche statt. Die Mädchenfortbildungsschule besuchen 19 Schülerinnen. Um bessere Erfolge zu ermöglichen, sind zwei Gruppen gebildet worden. Gruppe A umfasst die Mädchen, die bereits voriges Jahr Unterricht erhielten, Gruppe B die Anfänger.

Nachrichten aus Groß Dübsow

Unsere Jugend lernt sparen.

Groß Dübsow (*Groß Dübsow/Kr. Stolp/POM*). Die zweite Entleerung der Schulsparkasse, die hier im Frühjahr die Kreissparkasse des Kreises Stolp einrichtete, wurde kürzlich von Beamten der Kreissparkasse vorgenommen. Die Gesamteinlage von 29 Sparern, die die Beamten buchen konnten, betrug 82,80 Mark, gegenüber der ersten Leerung von 78,75 Mark. Der Spardurchschnitt hat sich von 2,72 auf 2,86 Mark erhöht und somit ist die Sparlust der Kinder um 5 Prozent

gestiegen. Am Nationalen Spartag erhöhte sich die Anzahl der Sparer von 29 auf 33. - Auch die Sparer der Klein Podeler (*Klein Podel/Kr. Stolp/POM*) Schule zeigten den Beamten, dass sie den Spargedanken wohlverstanden haben; denn das Ergebnis fiel hier ebenfalls höher aus als bei der letzten Abnahme. Eine stattliche Summe von 106,64 Mark wurde von 46 Sparern aufgebracht. Das bedeutet einen Durchschnitt von 2,32 Mark. Die hohen Spareinlagen dieser Schulparkassen geben den besten Beweis dafür, dass der Spargedanke von den Schulkindern freudig aufgenommen worden ist.

Klein Podel wurde Bezirksmeister

Schulfußballrunden im Spielbezirk Bornzin (*Bornzin/Kr. Stolp/POM*).

Groß Dübsow. Im Rahmen der Wettkämpfe für Fußball der Schulen waren zum Spielbezirk Bornzin die Schulen Groß Dübsow, Klein Podel, Bornzin, Labüßow (*Labüßow/Kr. Stolp/POM*) und Starnitz (*Starnitz/Kr. Stolp/POM*) zusammengeschlossen. Während des letzten Vierteljahres führten die Schulen ihre Fußballrunden durch. Mit der Durchführung war Lehrer BEWERSDORF (Bornzin) beauftragt worden. Nach Beendigung der ersten Runde führten Podel 1 und Labüßow mit je 6 Punkten, vor Starnitz 4 Punkte, Bornzin 3 und Podel 2 1 Punkt. Die Spiele der

Groß Dübsow. Die Kriegerkameradschaft Groß Dübsow beteiligte sich an dem unter Aufsicht des Kreisverbandes veranstalteten Ehrennadelwettkampf auf den Schießbahnen im Klein Podeler Park ? (*nicht lesbar*) Ehrennadeln wurden nicht erreicht, ? (*nicht lesbar*) erschoss die bronzene Auszeichnung der ? (*nicht lesbar*) SCHMELING aus der Kameradschaft Bornzin ? (*nicht lesbar*) 129 Ringen. Abends fand unter Leitung des Kameradschaftsführers v. ZITZEWITZ (*Lesnie?*) fällige Monatsappell der Dübsower Kameradschaft im Vereinslokal statt.

Digitalisat Seite 182, *Seite 157 der Chronik*

Kriegerkameradschaft 1895

Zur Leichenparade des Kam. August BUCHWITZ

tritt die Kameradschaft Donnerstag 14.50 Uhr im Kriegerhause an, bei schlechtem Wetter im Mantel.

Der Kameradschaftsführer Dr. KUSCHFELDT.

Digitalisat Seite 183, *Seite 158 der Chronik*

1936

Eingeklebte Zeitungsausschnitte:

Rowe. Hohes Alter. Ihren 91. Geburtstag feierte am 23. November die älteste Einwohnerin unseres Ortes, die Witwe Friederike KIRK geb. ZIEPKE. Die Jubilarin ist körperlich und geistig frisch, sie lebt bei ihrem Schwiegersohn, dem Landwirt August WEITZIG im ehemaligen Klein Rowe. In diesem Hause leben vier Generationen. Schülerinnen unter Leitung von Kantor WOLTER ehrten die betagte Jubilarin durch Gesangvorträge und durch Überreichung eines schönes Blumenstraußes.

Danziger Dampfer bei Rowe aufgelaufen 3.12.36

Er kam mit eigener Kraft wieder flott.

(Eigener Drahtbericht).

Rowe. Heute früh gegen 6 Uhr lief der 1000 Brutto-Register-Tonnen (Ladefähigkeit 1800 Tonnen) große Dampfer „Oberpräsident DELBRÜCK“ der Reederei F. D. REINHOLD, Danzig, etwa 600 Meter westlich der Lupow-Mündung auf das sogenannte „zweite Riff“ auf. Der Dampfer hatte infolge des Nebels wahrscheinlich die Richtung verloren.

Am Strande hatte sich bald eine große Menschenmenge angesammelt, die die Versuche des Dampfers, mit eigener Kraft frei zukommen, aufmerksam verfolgte. Einige Rower Einwohner fuhren zu dem etwa 400 Meter vom Strande entfernt feststehenden Dampfer und klärten den Kapitän über die Untiefen auf. Gegen 10.30 Uhr gelang es dann dem Dampfer, mit eigener Kraft frei zukommen. Das Schiff fuhr in östlicher Richtung davon; es hatte nur Ballast an Bord.

Weiter erfahren wir, dass von Rowe aus das Boot „Rowe 3“ mit Bootsführer KIRK und 10 Mann zum Dampfer fuhr. Mit Hilfe des Wart-Ankers, der an einer 200 Meter langen Stahlrosse befestigt war, gelang es – nachdem ein Versuch misslungen war, weil das Splint vom Stopp-Anker brach – das Schiff flott zu bekommen. Kapitän SCHNUR, der Kapitän des Dampfers, dankte den Rowern herzlich für ihre wertvolle Hilfeleistung. „Oberpräsident DELBRÜCK“ hatte eine Besatzung von 14 Mann.

Ein Fischerboot war in Gefahr.

Aus Rowe wird uns berichtet:

Als am Sonnabend, den 21. November, starker Wind aufkam, fuhr das Fischerboot „Rowe 3“ auf die Ostsee hinaus, um die ausgelegten Angeln und Netze zu bergen. Es wehte ein frischer Südwest von Stärke 5. Das mit vier Mann besetzte Boot kam glücklich durch die Brandung und es gelang auch, einen Teil der Netze und Angeln zu bergen.

Der Wind nahm aber stärker zu, so dass die Bootsbesatzung es für geraten hielt, nach einstündiger Arbeit umzukehren. Darauf wurde das Boot mit acht Mann besetzt. Zum zweiten Male ging es hinaus, um den Rest der wertvollen Netze hereinzuholen. Auch das Boot „Rowe 4“, ebenfalls mit acht Mann Besatzung, fuhr zur Bergung von Netzen und Angeln hinaus. „Rowe 3“ kämpfte westlich der Lupow-Mündung mit den immer stärker werdenden Wellen, es war schließlich gezwungen, einige Netze draußen zu lassen und umzukehren. Dank der guten Führung gelang es, das Boot, das wiederholt schwere Brecher übernehmen musste, sicher durch die hohe Brandung zu bringen und in die Lupow-Mündung einzulaufen.

Boot „Rowe 4“ war nach Osten gefahren und versuchte dann, unter Segel aufkreuzend die schützende Lupow-Mündung zu erreichen. Inzwischen wuchs der Wind aber zum Sturm an, so dass das Segel gerefft werden musste. Die Bootsbesatzung war sich nun klar darüber, dass es jetzt nicht mehr möglich sein würde, die Lupow-Mündung zu erreichen.

Es galt, das Boot auf Strand zu setzen.

Unter Aufbietung aller Kräfte gelang es, das Boot etwa zwei Kilometer östlich der Lupow-Mündung glücklich durch die hohe Brandung zu bringen; es wurde durch die hier schon bereitstehenden Fischer schnell an Land gezogen und auch die Besatzung geborgen.

Dieser Vorfall beweist wieder, unter welchen schwierigen Verhältnissen die ostpommerschen Strandfischer ihren Lebensunterhalt verdienen müssen.

Handschriftlicher Eintrag:

Statistik 1936

Rowe.

Getauft: 8 = 4 + 4

Eingesegnet: 14 = 9 + 5

Getraut: 2

Abendmahl: 312 incl. 8 H.K.
= 152 + 160

Beerdigt: 10 (16 J. - 83 J.)

Wobesde.

Getauft: 14 = 5 + 9

Eingesegnet: 16 = 10 + 6

Getraut: 5

Abendmahl: 268 incl. 12 H.K.
= 120 + 148

Beerdigt: 13 (12 Tage – 89 J.)

Der Kirchenbesuch in Rowe war auch in dem vergangenen Jahr, auch an gewöhnlichen Sonntagen, sehr erfreulich. Schönwalde versagt seit dem Kirchenkampf fast ganz, sogar an Festtagen. In Wobesde im Vergleich zu Rowe kümmerlich wie immer.

Digitalisat Seite 184, *Seite 159 der Chronik*

Chronik des Jahres 1937

Das Wetter war bis nach Neujahr auffallend milde. 10. Januar noch Schwärme von Staren. Die Weidenkätzchen kamen schon um die Weihnachtszeit heraus; auch Schneeglöckchen, geschützt stehend.

Am 12. Januar setzte starker Frost ein bis 18 Grad, welcher bis zum 1. Februar anhielt. Dann Tauwetter und Regen.

Zwei eingeklebte Zeitungsausschnitte:

Sturmschäden bei Rowe 14.1.37

Rowe. Durch den Sturm vor einigen Tagen sind die Dünen westlich von Rowe hinter dem früheren Lehmberg um einige Meter von der hochgehenden See abgespült worden. Der angepflanzte Strandhafer ist von den Wellen mit fortgerissen worden und liegt in zusammengeballten Haufen am Strande. Der Sturm hat also die mit erheblichen Kosten für Staat und Gemeinde geschaffenen Schutzpflanzungen vernichtet. Auch die Lupow-Mündung ist wieder in Mitleidenschaft gezogen worden, denn die abgespülten Sandmassen kommen mit dem Küstenstrom und lagern sich vor der Mündung die wieder völlig versandet ist. Die hochgehenden Wellen drücken das Ostseewasser bis in den Garder See. Der Garder See trat über die Ufer und überschwemmte weite Gebiete (Wiesen, Weiden und Äcker). Auf mehreren Stellen ist das Wintergetreide in Mitleidenschaft gezogen worden. Bühnenbauten wären hier ebenso notwendig wie am Oststrande in der unmittelbaren Nähe von Stolpmünde.

4.2.37. Über die schlechten Straßenverhältnisse zwischen Wobesde und Schönwalde klagt eine uns zugegangene Zuschrift eines Autofahrers. In der Nähe der früheren Glashütte sei die Straße anscheinend mit Resten aus der früheren Glashütte geschüttet worden; denn auf der Fahrt wurde ein Autoreifen durchschnitten. Infolge der schlechten Wegeverhältnisse erlitt das Auto in Wobesde noch einen Achsenbruch, so dass der Wagen abgeschleppt werden musste.

Handschriftlicher Eintrag:

Im Herbst vorigen Jahres wurde das erste Wochenendhäuschen in Rowe, neben dem Backhaus der Pfarre, erbaut. Es gehört einem Kornhändler GRAMENZ aus Stolp. Kosten ca. 6000,- M. Der Grund und Boden, auch wo das Backhaus steht, gehört der Gemeinde.

Später hinzu gefügt: Nachträglich durch Vermessung herausgestellt, dass 2/5 der Pfarre gehört. Im Februar war die Witterung kalt, stürmisch und mehrfach Schnee.

Im Herbst kaufte der Grabmalfabrikant PEGLOW aus Stolp, das PIEPERSCHE – früher MATZALL-HAWER – Grundstück, um es als Sommeraufenthalt zu bewohnen.

Im Sommer des Jahres wurde auch für Schönwalde ein Arbeitslager gebaut, am Damm Schönwalde-Rowe.

Im Sommer des Jahres verstarb die älteste Einwohnerin unseres Kirchspiels, Frau JASCHOB in Schönwalde, im Alter von fast 97 Jahren.

Im Herbst schenkte H. GRAMENZ der Kirche Läufer für den Fußboden im Werte von ca. 150 M. Desgleichen H. PEGLOW, Stolp, ein Bild „der sinkende Petrus“ .

Auf dem Wege Schönwalde – Wobesde wurden im Spätherbst endlich die beiden schlechtesten Stellen gepflastert, so dass, wenn überall zur rechten Zeit gebessert wird, der Weg endlich einmal einigermaßen passierbar werde. Vor dem konnten wir es erleben, dass bisweilen der Weg für Autos 14 Tage lang unpassierbar war.

Eingeklebter Zeitungsausschnitt:

Rowe. Hohes Alter. Die Witwe Friederike KIRK geb. ZIEPKE, beging gestern ihren 92. Geburtstag in seltener geistiger und körperlicher Frische. Sie ist seit 24 Jahren Witwe und wohnt bei ihrem Schwiegersohn, dem Eigentümer und Pächter August WEITZIG. Es leben in diesem Hause vier Generationen.

Handschriftliche Anmerkung:

Zur Zeit die älteste Bewohnerin des Kirchspiels.

Digitalisat Seite 185, Seite 160 der Chronik

1937

Eingeklebte Zeitungsausschnitte:

Superintendent BOTTKE scheidet 31.10.37

Morgen hält Superintendent BOTTKE, der erste Geistliche an St. Marien, seine Abschiedspredigt; er tritt, fast 70 Jahre alt, in den Ruhestand, den er in Prisdorf bei Pinneberg (*Prisdorf/Kr. Pinneberg/SH*) verleben will.

Über 40 Jahre lang, davon fast 40 Jahre ununterbrochen, ist Superintendent BOTTKE Geistlicher an St. Marien gewesen, eine Zeit, die vor ihm noch kein Geistlicher erreicht hat. Sein Name ist seit Jahrzehnten eng mit der Marienkirche verbunden. Er hat die Freuden seiner Gemeindeglieder geteilt und manches Leid, besonders in den schweren Kriegsjahren, mit tragen helfen. Seine Arbeitskraft stellte er u.a. dem Deutschen Roten Kreuz zur Verfügung. Durch den evangelisch-kirchlichen Blaukreuz-Verein trat er gegen den Missbrauch des Alkohols auf. Mit Superintendent BOTTKE scheidet ein Geistlicher aus Stolp, der zu allen Zeiten nicht anderes war und nichts anderes sein wollte, als ein Diener des Wortes Gottes.

Superintendent Karl BOTTKE, geboren am 22. November 1867 als Sohn eines landwirtschaftlichen Beamten in Lübtow (*Lübtow/Kr. Pyritz/POM*) besuchte die Landschulen in Franzen (*Franzen/Kr. Schlawe/POM*) und Alt Ristow (*Alt Ristow/Kr. Schlawe/POM*), das Progymnasium in Schlawe zwei Jahre und sieben das Domgymnasium in Kolberg, studierte in Marburg an der Lahn, wo er zugleich seiner einjährigen Militärpflicht bei dem Hessischen Jägerbataillon Nr. 11 genügte, und in Halle (Saale). Seine theologischen Prüfungen legte er vor der theologischen Fakultät in Halle und dem Konsistorium in Magdeburg ab. Während der Vorbereitungszeit auf die Prüfungen war er als Hauslehrer auf dem Lande bei Gnesen (*Gnesen/Kr. Gnesen/POS*) und Körlin (*Körlin/Kr. Kolberg-Körlin/POM*) tätig. Aus dieser Tätigkeit wurde er von dem Konsistorium ganz plötzlich als Hilfsprediger zum 1. Februar 1896 in die 2. Pfarrstelle an St. Marien in Stolp gesandt, nachdem er am 26. Januar vorher durch den Generalsuperintendenten (*Heinrich*) PÖTTER in Stettin ordiniert worden war. Vom 1. Oktober 1896 übernahm er die Verwaltung der mit diesem Tage neu zu begründenden 3. Pfarrstelle an St. Marien. Zum 1. April 1897 berief ihn der Magistrat von Körlin in die dortige 2. Pfarrstelle. Im Januar 1898 wählte der Magistrat von Stolp ihn ohne besondere Bewerbung in die 2. Pfarrstelle von St. Marien zurück, da der Inhaber dieser Stelle, Pastor Walter BARTHOLDY, in die 1. Pfarrstelle aufgerückt war. Am 5. Juni 1898 wurde er zusammen mit Superintendent BARTHOLDY eingeführt. Er erlebte 1902 die Abgabe von rd. 6000 Gemeindegliedern mit, die zur Bildung der St. Johann-Gemeinde der früheren reformierten Gemeinde, und der Vergrößerung der Schlossgemeinde aus der Mariengemeinde ausschieden, außerdem 1914 die Anstellung eines 4. Pfarrers.

Nach dem Ausscheiden von WITTE aus dem Pfarr- und Superintendentenamt wurde Pastor BOTTKE im April 1927 von dem Magistrat zum 1. Geistlichen gewählt und am 16. Dezember 1927 von dem Provinzialkirchenrat zum Superintendenten ernannt, nachdem er dieses Amt bereits vom 1. April ab versehen hatte. Am 22. Januar 1928 erfolgte seine Einführung als Superintendent. Superintendent BOTTKE ist seit dem 26. März 1897 verheiratet; er sah 6 Söhne heranwachsen, von denen der älteste im Alter von 10 Jahren nach schwerer Krankheit starb, der zweite Sohn als jüngster Leutnant des Inf. Reg. 128 am 7. Juni 1917 in Frankreich sein Leben ließ. Im Weltkriege nahm er als Feldgeistlicher der Armee-Abteilung O im Westen vom 3. April bis zum 19. November 1918 teil und erhielt das Eiserne Kreuz 2. Klasse.

Vogelzug

Rowe. Wenn man auch heute noch nicht ausrufen kann: „Alle Vögel sind schon da“, so ist doch – in diesem Jahre recht früh – der Vogelzug in vollem Gange. Vom Westen her zogen in Richtung Kurische Nehrung die verschiedensten Vogelarten. In Rowe bot sich dem Naturfreund in den letzten Tagen, besonders aber am 13. und 14. März, das interessante Bild, tausende der gefiederten Sommergäste ihren Einzug halten zu sehen. Es gibt auch bei uns Menschen, deren Interesse an diesen Vorgängen noch weiter geht als in der bloßen Freude darüber. Sie registrieren so genau wie möglich den Vogelzug. Dieser Statistik entnehmen wir folgende Angaben: Am 11. März zogen auf der Garder Nehrung 30 Zugschwäne und ersten Wasserhühner. An diesem Tage wurde notiert: Windrichtung NW-SO, Windstärke 3-4, 12 Grad Wärme; am 12. März (S, 2-3) fünf Fischreiher und die ersten Kiebitze; am 13. März (SW-SO, 1-2, 12 Grad Wärme, Schwinden der Schneedecke) Kiebitze in größeren Scharen, Dohlen, die ersten Lachmöwen, Blässhühner, (Wasserhühner) in großen Scharen, große Gänsesäger, kleine und mittlere Säger, vereinzelt Haubentaucher, Eisenten, Schellenten, Reiherenten, Ohrentaucher, Höcker- und Singschwäne, Wildgänse, Feld- und Heidelerchen, Goldammern, Eichelhäher; am 14. März (S-SW, 1-2, 10 Grad Wärme) 50 Schwäne, Wildgänse, große Schwärme Heide- und Feldlerchen, Kiebitze,

Blässhühner, Schell- und Reiherenten, kleine und mittlere Säger, Dohlen, Raben und Nebelkrähen, Stare und Gimpel. Trotz der zur Zeit noch vorhandenen Eisdecke suchen die Wasservögel in großen Scharen nach offenen Stellen, die sie nur am Lupow-Ausfluss bei Rowe und am Ostufer (Gutswiesen) fanden.

Bescherung durch den Reichsarbeitsdienst.

Rowe. Am Sonnabendnachmittag um 5 Uhr fand eine Weihnachtsfeier im Arbeitsdienstlager Schönwalde für die hiesige Jugend im geschmückten Tagesraum des Reichsarbeitsdienstes statt. Die Gemeinde Rowe war eingeladen, der Besuch war gut. Nach der Begrüßung der Gäste bewirteten die Arbeitsmänner ihre großen und kleinen Gäste mit Kaffee und Kuchen. Darauf kam der Weihnachtsmann und brachte jedem Kinde ein von den Arbeitsmännern angefertigtes Geschenk, wobei die Kinder ihr Weihnachtssprüchlein aufsagen mussten. Da herrschte bald viel Fröhlichkeit bei den Beschenkten und bei den Schenkenden. Kantor WOLTER sprach den Arbeitsdienstmännern für Kinder und Eltern den Dank aus. Nach Weihnachtliedern und dem Gruß an den Führer schloss die Feier. Alle hatten einige frohe und sorglose Stunden im Kreise der Arbeitsdienstmänner verlebt, die mit dieser Feier bekundeten, dass sie immer bereit sind, für die Gemeinschaft einzutreten.

Rowe. Unfall. Als der Landwirt NITSCHKE aus Schönwalde in Rowe eine Besorgung machen wollte, scheute an der Grenze zwischen Rowe – Schönwalde das vor den Schlitten gespannte Pferd. Die eine Leine riss und das Pferd lief mit dem Schlitten gegen einen Baum. Der Schlitten wurde beschädigt. NITSCHKE und sein Sohn fielen herunter. Das Pferd zerriss die Halskoppel und lief davon. Zwei Zollbeamte, die das Pferd aufhalten wollten und von ihren Rädern sprangen, wurden überrannt. Das Pferd beschädigte die Fahrräder. Ein Zollbeamter, der zu Fall gekommen war, wurde durch den Schwengel, den das dahin rasende Tier mitschleifte, im Gesicht verletzt und musste sich in ärztliche Behandlung begeben. Das Pferd wurde später aufgegriffen. Festgenommen wurden von Zollbeamten kürzlich in einer Hütte in den Rower Dünen zwei Männer (polnische Staatsangehörige), die, wie festgestellt wurde, aus einem Amtsgerichtsgefängnis entwichen waren.

Handschriftlicher Eintrag:

Kirchliche Statistik 1937

Rowe.

Getauft: 13 = 8 + 5

Konfirmiert: 13 = 5 + 8

Getraut: 3

Beerdigt: 7 = 5 + 2

Abendmahl: 268 incl. 15 H.K.

128 + 140 = 51 % der Seelenzahl

Kollekte: 87,67 M. Klingelbeutel: ca. 45 M.

Kirchenbesuch: Rowe immer noch gut. Wobesde wie immer schwach. Schönwalde = 0

Wobesde.

Getauft: 11 = 6 + 5

Konfirmiert: 15 = 9 + 6

Getraut: 1

Beerdigt: 4 = 2 + 2 darunter 2
Auswärtige

Abendmahl: 233 incl. 7 H.K.

105 + 128 = 30 %

Digitalisat Seite 187, *Seite 161 der Chronik*

Chronik des Jahres 1938

Witterung im Januar milde.

Eingeklebte Zeitungsausschnitte:

Rowe. Lehrerwechsel. Infolge der Erreichung der Altersgrenze und Übertritts in den Ruhestand verlässt der Lehrer und Kantor Bernhard WOLTER nach etwa 15jähriger Tätigkeit im Schul- und Kirchenamt am 1. April unsern Ort. Zu seinem Nachfolger ist der Lehrer Otto MARKO bestellt worden, der – wie auch sein Vorgänger – aus Schmolsin kommt. Kantor WOLTER wird zunächst in Stolpmünde Wohnung nehmen.

Rowe. Abschied von Kantor WOLTER. Am Donnerstag fand in der Schule die Entlassungsfeier für den in den Ruhestand tretenden Kantor WOLTER und die Einführung des neuen Lehrers MARKO (Schmolsin) durch den Kreisschulrat statt. Das Klassenzimmer war würdig ausgestaltet. Der Tisch, von dem aus Kantor WOLTER seit 25 Jahren die Schüler unterrichtet hatte, war mit Blumen geschmückt. Der Gesangverein Rowe, dessen Dirigent WOLTER war, sang dem Scheidenden den Abschiedsgruß. Es folgten die Schulkinder mit Gedichten und Liedern, die dem Sinn des Tages entsprachen. Der Schulrat dankte Kantor WOLTER dafür, dass er es verstanden hat, die Seele der jungen Menschen zu formen und dass er mit den Gemeindemitgliedern und Eltern im besten Einvernehmen lebte, was die große Zahl der Teilnehmer an der Feier beweise. Dann wurden WOLTER und MARKO die Urkunden überreicht. Lehrer MARKO gelobte, dass er seinem Amtseid gemäß die Schule verwalten werde. Bürgermeister STRICKER sprach im Namen der Gemeinde und des Kirchenrates sowie der Elektrizitäts- und Maschinengenossenschaft Rowe Kantor WOLTER Dank und Anerkennung aus und schloss mit den besten Wünschen für den wohlverdienten Ruhestand. Der Bürgermeister überreichte Kantor WOLTER als Andenken ein von der Gemeinde, dem Kirchenrat sowie der Elektrizitäts- und Maschinengenossenschaft gestiftetes Ölgemälde.

Die Kriegerkameradschaft hielt ihren Appell im Gasthaus KEMP ab. Kameradschaftsführer KEMP eröffnete ihn und gab die neuesten Verfügungen bekannt. Die Abnahme des neuen Schießstandes steht bevor. Dann gedachte er des aus der Kameradschaft ausscheidenden Schriftführers, Kamerad WOLTER, und sprach ihm im Namen der Kameraden seinen Dank aus für die vorbildliche Arbeit, die er seit 15 Jahren für die Kameradschaft geleistet hat; als Andenken überreichte er ihm ein schönes Geschenk mit Inschrift (gewidmet von der Kriegerkameradschaft Rowe). Kamerad WOLTER wurde zum Ehrenmitglied ernannt.

Sturm über dem Rower Lupowtief 6.4.38

Sturm! Windstärke 8 bis 11 an der Küste ...

Über zwei Wochen schon toben schwere Stürme. Unheilbringend pfeifen sie bald aus Nordwest, bald springen sie auf Nordost über. In Aufruhr ist die See. Dröhnend rollt die Brandung zum Strand. Brandungswellen greifen Dünenketten an. Und wieder muss die östliche Rower Vordüne besonders leiden. Immer mehr wird sie geschwächt. Kubikmeter um Kubikmeter führt der Sturm fort, treibt die Brandung ab.

Seit über acht Tagen ist die Lupow-Mündung zugeschlagen. Nordweststürme haben hunderte von Kubikmetern Dünensand eingetrieben. Der Garder See hat keinen Abfluss mehr. Damit ist des Unheils noch nicht genug. Nordstürme jagen Ostseewasser in den Garder See. In jeder Sekunde fließen 5 bis 6 Kubikmeter Ostseewasser rückläufig in das Seebecken. Ein gewaltiges Naturspiel Es ist leider nicht unbekannt in der Geschichte des Garder Sees.

Im Garder See steigt der Wasserspiegel. Das Niederschlagsgebiet des Sees beträgt 964 Quadratkilometer. Es ist jetzt mit einem sekundlichen Zufluss von 15 und mehr Kubikmetern Wasser zu rechnen. Dazu kommt eindringendes Ostseewasser! Vorerst treibt der Sturm die Wassermassen gen Süden nach Garde zu. Wir haben eine bedeutende Schrägstellung des Wasserspiegels.

Die angrenzenden Moorflächen sind hoch überflutet. Die Eindeichungsgebiete haben das Ausgleichbecken etwas verkleinert. Für die Polder bestand bis Mittwoch noch keine ausgesprochene Gefahr. Der Spiegel des Hochwassers liegt noch etwa 30 cm unter Deichkrone. Lange darf das Unwetter aber nicht mehr anhalten, wenn die Sommerdeiche den steigenden Fluten trotzen sollen. Für neu geschaffene Kulturen ist ein lang anhaltendes Überfluten nicht gut.

An ein künstliches Öffnen der Lupow-Mündung ist vorerst nicht zu denken. Erst muss sich der Sturm legen und die See muss sich beruhigen. Dann können Rower Fischer durch zusammen gewehrte Sand und Kiesmengen zur Ostsee eine Rinne graben. Durch diese bahnen sich im Garder See aufgespeicherte Wassermassen den Weg. Die Lupow hat ein neues Bett Tatkräftige Hilfe bei derartigen Naturkatastrophen leistete in den letzten Jahren den Rowern der Reichsarbeitsdienst.

Wie wie erfahren, soll für die Zukunft die Möglichkeit von Überschwemmungen durch eine

Festlegung der Lupow-Mündung unmöglich gemacht werden.

10.4.38 Mit großer Sorge sahen in den letzten Wochen die Anwohner rund um den Garder See und in Rowe den Wasserspiegel von Tag zu Tag weiter steigen. Unvermindert dauerte der Sturm an, dessen Gewalt die Lupow-Mündung mit großen Sandmassen zugeschlagen hatte. Wer die Kraft des Stromes kennt, die der Fluss an der Mündung hat, der kann es kaum glauben, dass sein Bett mit einer Tiefe von über einem Meter versanden kann. Und doch geschieht es von Jahr zu Jahr wieder, wenn der Nordoststurm die hoch getürmten Wellenberge und damit große Sandmassen gegen den Strand wirft, so bei den letzten schweren Stürmen mit Windstärke 11. Es gab keine Lupow-Mündung mehr! Eine breite Sandbank versperrte den Abfluss. Infolgedessen musste der Wasserspiegel des Sees ständig steigen.

Schon standen große Wiesenflächen und viele Äcker rings um den See unter Wasser. Auch die Segelkolonie in Klein Garde war völlig überflutet. Schwere Schäden sind bereits für die Landwirtschaft eingetreten, da das Wasser den künstlichen Dünger aus dem Boden heraus wäscht. Die Existenz einer ganzen Reihe von Siedlern ist gefährdet. Das eingedeichte Regulierungsgebiet in Schönwalde wurde in den letzten Tagen überschwemmt. Dieselbe Gefahr aber drohte gestern weiteren eingedeichten Gebieten. Noch konnten die Wobesder Pumpen den steigenden Grundwasserstand einigermaßen ausgleichen, aber man konnte ausrechnen in wie viel Stunden das Wasser des Garder Sees über die Deiche hinweg treten musste. Die Sorge stieg von Tag zu Tag, weil der Sturm nicht nachließ und ein Aufgraben der Mündung in Rowe nicht gestattetete. Das Meer hätte sie sofort wieder zugeschlagen. Da trat gestern Mittag der sehnlich erwartete Rückgang der Windstärke ein, allerdings kündigte der Wetterdienst an, dass ein neuer Sturm mit Windstärken von 4-6 aufkommen werde. Das bedeutete aber, dass die Mündung in kürzester Frist auf gegraben werden musste. Denn der neue Sturm würde – obwohl wesentlich schwächer als der vorhergehende – doch die Arbeit zunichte machen, wenn es nicht gelang, den Lupowstrom so in Bewegung zu bringen, dass er sich ein tieferes Flussbett waschen konnte und vor allem die Wasser des Sees, die ja völlig zur Ruhe gekommen waren, wieder binden und gegen die Lupow-Mündung ins Fließen bringen würde.

Dieser kurz befristeten Aufgabe aber waren die Rower Bauern und Fischer, die nun schon Jahr für Jahr daran gewöhnt sind, die Lupow aufzugraben, nicht gewachsen. Verzweifelt sahen die Rower und Wobesder Siedler, soweit ihre Ländereien nicht bereits überschwemmt waren, die Katastrophe vor Augen. Die Früchte ihrer Arbeit mussten im Laufe der nächsten 24 Stunden völlig vernichtet werden.

Da kam die große, tatkräftige Hilfe! In ihrer Not nämlich wandten sich die Rower und Wobesder an das Arbeitsdienstlager in Schönwalde. Ein Telefongespräch genügte, um das Lager zu alarmieren. Sofort wurden hundert Mann zur Hilfeleistung angesetzt! Und das wurde nicht nur für die Bauern und Fischer, sondern auch für die RAD-Männer zum Erlebnis. Sie waren ja erst am 1. April eingerückt, befanden sich erst seit drei Tagen in Schönwalde, und ihr erster Einsatz wurde eine Tat schönster Volksgemeinschaft und Kameradschaft, wie sie schöner nicht gedacht werden kann. Wir trafen die Männer, als sie singend, den Spaten geschultert, von Schönwalde nach Rowe marschierten. Wir waren dann dabei, wie sie in Rowe eingesetzt wurden. Man sah manchen an, dass sie in ihrem Leben noch nicht oft mit einem Spaten hantiert hatten. Nur wenige waren auch wettergebräunt. Sie mochten bisher die Bänke einer Oberprima gedrückt oder in Kontoren und Werkstätten trockene Luft geatmet haben. Nun standen sie mit leuchtenden Augen am Meere, das nun auch wieder viele von ihnen noch nicht gesehen hatten und setzten ihre junge Kraft gegen die Elemente ein, für bedrängte Volksgenossen. Hier wurde ihnen gleich ihre große Aufgabe ganz bewusst, da sie helfen durften, eine Gefahr zu beseitigen.

Digitalisat Seite 188, *Seite 162 der Chronik*

1938

Eingeklebte Zeitungsausschnitte:

Und wie sie halfen! Die Schippen flogen nur so. Die Rower Bauern und Fischer, die fleißig mit bei der Arbeit waren, sahen mit anerkennenden Blicken, wie die Jungens das Werk anpackten! Es

galt, einen etwa 2-3 Meter breiten Graben von 1 Meter Tiefe und in einer Länge von 30-40 Metern auszuheben. Das war in einer guten Stunde geschafft. Schon bald standen die RAD-Männer mit Gummistiefeln im Grundwasser. Und es war für alle ein Ereignis, als dann die Dämme, die man nach der See und der Lupow zu hatte stehen lassen, durchstoßen wurden und der Fluss wieder ein Mündung hatte. Aber weiter standen die Soldaten des Spatens mit ihren hohen Stiefeln im Flussbett, um mit ihren Geräten den Sand immer wieder zu lockern, damit der Strom sich tiefer und tiefer eingraben konnte. Erst, als auch hier ein merklicher Erfolg zu verzeichnen war, wurde die Hilfsmaßnahme beendet. Amtsvorsteher SCHÖNBECK, Wobesde, richtete dann herzliche Worte des Dankes an die Mannschaft. Er wies darauf hin, dass sie mit ihrer Tat am 10. April sich selbst eine Erinnerung fürs Leben geschaffen hätten. Durch ihren Einsatz wurde großer Schaden verhütet. Sie haben bewiesen, dass es ihnen ernst ist mit der nationalsozialistischen Volksgemeinschaft!

Die RAD-Männer aus Schönwalde werden in Zukunft bei den Rowern einen noch dickeren „Stein im Brett“ haben, als bisher schon! Das Ereignis selbst aber beweist, wie notwendig es ist, endlich die Lupow-Mündung zu befestigen und den Ostdünen einen sicheren Schutz zu geben! Sie haben abermals schwer gelitten, so dass man den Zeitpunkt errechnen kann, an dem die dahinter liegenden Bauernhöfe vom Meere gefährdet sind. -m. m.-

Digitalisat Seite 189

Photo mit Untertitel:

Die RAD-Abteilung Schönwalde bei der Arbeit!

Unsere Aufnahme lässt deutlich erkennen, wie sich zwischen die See und das Flussbett der Lupow eine breite Sandbank geschoben hat. Die Lupow-Mündung, die sonst unterhalb der Ostdüne (Hintergrund) verlief, ist völlig zugeschlagen, so dass man trockenen Fußes von einem Ufer zum anderen gehen konnte. Im Vordergrund sind Rower Bauern und Fischer damit beschäftigt, ein neues Flussbett zu graben.

Aufn.: H. JÜCK

Digitalisat Seite 188

Handschriftlicher Eintrag:

Am Sonntag, 31. Juli, nachmittags ca. ½ 7 Uhr, ertrank beim Baden, in der Nähe der Lupow-Mündung, Frau Pastor PIEPER aus Stolp; ihr Schwager, Lep. SCHULZ aus Treptow, welcher bei den Rettungsversuchen auch schon das Bewusstsein verloren hatte, konnte noch gerettet werden, während Frau P. PIEPER schon tot an Land getragen wurde.

Längere Wiederbelebungsversuche waren erfolglos, sie ist zweifellos schon im Wasser einem Herzschlag erlegen.

Es war nur wenige Tage vor ihrer Abreise. Nachmittags waren sie alle noch in der Kirche, wo ich in Anlehnung an das neue Evangelium, bei Vers 29 davon sprach, dass der Schnitter aus der Ewigkeit auch so oft unerwartet zu uns kommen könnte. Niemand ahnte, dass es schon 21/2 Stunden später einen aus unserer Mitte treffen würde.

Sie war beim Baden wohl unmerklich von

Digitalisat Seite 190, *Seite 163 der Chronik*

1938

der Sandbank, ziemlich nahe dem Ufer, auf welcher sie sich mit ihrem Verwandten befand, abgetrieben worden und hatte nicht genügend Kraft, sich gegen die Strömung schwimmend aufs Feste zurück zu retten.

Eingeklebte Zeitungsausschnitte:

Wobesde – Hundert Jahre Familienbesitz.

Wobesde. Mit der Feier des Erntefestes am Sonnabend (27. August) kann die Familie KUTSCHER

in diesem Jahre zugleich ein bedeutsames Jubiläumsfest begehen: Das Gedenken an den hundertjährigen Besitz des Rittergutes Wobesde. Ursprünglich ein von BANDEMERSCHES Lehen (Major Jacob Georg von BANDEMER, Erbherr auf Wobesde, starb unbeerbt am 9.10.1779), wurde zu Beginn des vorigen Jahrhunderts ein von ZITZEWITZ als Besitzer genannt, der das Gut um 1820 an den Grafen von SCHLIEFFEN (Berlin) veräußerte. Graf von SCHLIEFFEN hatte die Besetzung an den Grafen von KROCKOW verkauft, der sie aber schon nach kurzer Zeit im Jahre 1838, dem Oberamtmann KUTSCHER für 42.000 Taler überließ. Als dieser um „Johanni 1838“ in Wobesde Einzug hielt, wurde ihm von der Gemeinde ein herzlicher Empfang bereitet.

Im Jahre 1872 ging der Besitz zum ersten Male auf den Sohn über:

Leutnant Ernst KUTSCHER zog als rechtmäßiger Erbe mit seiner jungen Gattin Anna KUTSCHER geb. MACH in das „herrschaftliche Haus“ ein, das damals wohl in der Nähe der Dorfstraße gelegen haben mag.

Die ersten Jahre nach der Übernahme der väterlichen Scholle standen unter einem ungünstigen Stern. Zwei große Brände, am 11. Juni 1874 und am 3. November 1882, richteten verheerenden Schaden an.

Im Jahre 1877 war Frau Anna KUTSCHER schwer erkrankt. Um ärztliche Hilfe näher zu haben und „der Rekonvaleszentin bessere und bequemere Räume bieten zu können“, kaufte Ernst KUTSCHER das eine Meile von Stolp gelegene Gut Deutsch-Buckow und siedelte nach der Übernahme mit seiner Familie nach dorthin über. Im Jahre 1894 wurde Deutsch-Buckow jedoch wieder verkauft. In Wobesde entstand in den Jahren 1895-1897 ein neues, schönes Wohnhaus. Leider war es der Gutsherrin nicht vergönnt, das am nördlichen Parkrande gelegene Haus lange zu bewohnen. Frau Anna KUTSCHER starb bereits am 28. Oktober 1897, 45 Jahre alt.

Am 21. März 1899 erhielt das Gut in Frau Hedwig KUTSCHER geb. MACH, einer Schwester der Verstorbenen, eine neue Herrin (gest. 15.12.1917).

Mit dem Ableben des Besitzers Ernst KUTSCHER am 25. März 1902 (er hatte das Gut 30 Jahre hindurch bewirtschaftet) wurde sein ältester Sohn, Leutnant Erich KUTSCHER, der Erbe. Aber schon am 8. April 1911, nach kaum vierjähriger glücklicher Ehe mit Käthe KUTSCHER geb. von ELERT, fiel er im Alter von 36 Jahren einer tückischen Krankheit zum Opfer. Seitdem hütet die Witwe des Frühvollendeten, Frau Käthe KUTSCHER, das ihr so schnell und ungewollt zugefallene Erbe für den einzigen ihr verbliebenen ältesten Sohn, Dr. Ernst KUTSCHER. Seine Aufgabe wird es sein, den stolzen und schönen Besitz als Urenkel der Familie durch manches Jahrzehnt des zweiten Jahrhunderts hindurch zuführen. Eine treue, bodenständige Gefolgschaft wird auch dem zukünftigen Besitzer und Erben helfend zur Seite stehen, eingedenk einer alten Überlieferung, in der es wörtlich heißt: „Auch ist es anzuerkennen, dass der hiesige Tagelöhnerstand der Fürsorge der Herrschaft gewiss ist.“ Sch.

Jubiläumsfeier

Ein herrlicher Spätsommertag ist angebrochen. Strahlend grüßt Mutter Sonne vom blauen Himmel herab. Wohlige Wärme erfüllt die klare Luft. Blumen und Girlanden leuchten weithin in verschwenderischer Fülle. Die Fahnen des Reiches wehen leicht in sanftem Wind. Wege und Straßen sind sauber gekehrt, und die Menschen tragen Festtagskleider

Das war das äußere Bild für das Doppelfest, das die Betriebsgemeinschaft des Gutes Wobesde unter Beteiligung zahlreicher Ehrengäste aus nah und fern am Sonnabend beging. Als der Festzug vor dem offenen Vorbau des Gutshauses Aufstellung genommen hatte, begann die Feier mit dem Gesang des Chorals „Nun danket alle Gott“. Dann nahm der Sohn der Betriebsleiterin, Dr. Ernst KUTSCHER, das Wort zu einer längeren Festansprache. Er lenkte den Blick der Gefolgschaft zunächst in Dankbarkeit und Treue auf die Verstorbenen aus der Familie, deren Wirken und Schaffen der Betriebsgemeinschaft immer zum Segen geworden war. Eine Minute stillen Gedenkens, in der das Lied vom guten Kameraden leise intoniert wurde, beschloss die würdige Einleitung. Dann gab der zukünftige Erbe des Gutes einen Überblick über die hundertjährige Geschichte.

Der Rückblick zeigte manchen ernsten und sorgenvollen Tag, erst recht aber – vielen zur lieben Erinnerung – die glücklichen Zeiten bis zur großen Gegenwart hin. Er rühmte die durch das ganze Jahrhundert als Tatsache gebuchte starke Verbundenheit zwischen Betriebsführung und Gefolgschaft, von der 22 Verleihungen für lange und treue Dienste ein einwandfreies Zeugnis ablegen wollen. Daneben wurden stetige Einsatzbereitschaft und unzählige Beweise treuer Pflichterfüllung als berechtigter Stolz der Vergangenheit hervorgehoben, um daraus – im Blick auf

die Zukunft – die Hoffnung abzuleiten, dass die Sicherheit des Betriebes gewährleistet ist. Die in hundert Jahren bewährte Verbundenheit im kleinen heimatlichen Betriebe bietet ferner die Gewähr dafür, dass die Betriebsgemeinschaft Wobesde auch in der großen Gemeinschaft Deutschland einen sicheren Grundpfeiler darstellen wird, auf dem Vaterland und Führer in guten und bösen Zeiten bauen können. Führergruß und Nationalhymnen beschlossen die eindrucksvolle Rede. Höhepunkt der Feier bildete die Auszeichnung der Arbeitskameraden für langjährige Tätigkeit auf dem Gut Wobesde. Kreisausschussdirektor HOEFS grüßte in Vertretung des Landrats die Veteranen der Arbeit und verlieh ihnen in Anerkennung ihrer Verdienste unter treffenden Worten das vom Führer und Reichskanzler gestiftete Treudienst-Ehrenzeichen mit Urkunde. Ausgezeichnet wurden die Betriebskameraden Albert Linse (58 Dienstjahre), Karl MANN (50 Jahre) und Heinrich GABBEY (50 Jahre).

Danach nahm Kreisbauernführer PFEIFFER nach einer Ansprache die Ausgabe der von der Landesbauernschaft verliehenen Auszeichnungen vor. Außer den genannten Altveteranen erhielten die Ehrenurkunde die Betriebskameraden Karl HÖPPNER (48 Jahre), Reinhold TUSCHLING (46 Jahre), Franz POLLEX (45 Jahre), Karl GREINKE (45 Jahre), Karl POLLEX (44 Jahre), Emil MEYER (42 Jahre), Karl SILL (40 Jahre), Wilhelm KOTTWITZ (40 Jahre), Karl SCHILLING (36 Jahre), Heinrich SCHILLING (33 Jahre), Franz NOFFKE (32 Jahre), Otto FRAMKE (32 Jahre), Leopold KRAUSE (31 Jahre), Gustav POLLEX (29 Jahre), Albert THUROW (27 Jahre), Franz BADTKE (27 Jahre), Fritz SCHILLING (26 Jahre), Alex KRAUSE (25 Jahre) und Franz BOLDUAN (25 Jahre).

Die Betriebsleiterin Frau Käthe KUTSCHER, stiftete zu allen Auszeichnungen noch Geschenke. Nachdem Bürgermeister Erich PAWELKE noch den Glückwunsch der Gemeinde ausgesprochen und die Kennzeichen hundertjähriger Verbundenheit zwischen Gut und Gemeinde dargelegt hatte, begann die

Digitalisat Seite 191, *Seite 164 der Chronik*

1938

Feier des Erntefestes durch die Überreichung der Erntekronen. Die Vorschnitterin Anna KURKOWITZ sprach dazu in humorvollen Versen die mannigfaltigen Wünsche der Gefolgschaft an die Betriebsleitung und für das ganze Haus KUTSCHER aus.

Dann marschierten Betriebsgemeinschaft und Gäste in den Saal des Gasthauses zur Kaffeetafel, wo für die Veteranen der Arbeit ein Ehrenplatz hergerichtet war. Während der Kaffeetafel brachte Hofverwalter NOFFKE den Dank der Ausgezeichneten zum Ausdruck. Außer ihm sprachen noch Lehrer SCHARNOFSKE (Stolp) für die heimatverbundenen Gäste und als Ergänzung zur 100jährigen Geschichte, Lehrer MASKE (Wobesde) für die Schule und Schulgemeinde und Pastor KYPKE (Rowe) für die Kirche und Kirchengemeinde Wobesde.

Das Fest nahm danach im altvertrauten Gutsgarten seinen Fortgang. Auf gepflegter Rasenfläche vergnügte sich jung und alt bei Spiel und Tanz, bis sich der Abend nieder senkte. Im Gasthaussaal fand dann als Abschluss der offiziellen Feierlichkeiten ein großes Gemeinschaftsessen statt. Der anschließende Festball vereinte um die Familie KUTSCHER die gesamte Betriebsleitung und Betriebsgefolgschaft, die behördlichen Vertreter und die zahlreichen Gäste zu einem fröhlichen Beisammensein. Für die meisten Teilnehmer war das seltene Jubiläumsfest erst in früher Morgenstunde zu Ende.

Die Lupow-Mündung wird befestigt.

Photo mit Untertitel:

Wie wir bereits berichteten, wird die Lupow-Mündung bei Rowe jetzt befestigt, um in Zukunft Schäden, die durch die in jedem Jahre auftretende Versandung der Mündung auf Wiesen und Feldern rings um den Garder See entstanden, zu verhüten. Der Arbeitsdienst hat in den letzten Wochen bereits viel geschafft. Unser Bild zeigt die Baustelle. Viele Pfähle sind bereits eingerammt worden. Aufn.: Dr. MAAß

Handschriftliche Anmerkung: Man rechnet mit Fertigstellung der ganzen Arbeit ca. Mai 1938. *Unter dem Photo:* August 1938.

Arbeiten an der Lupow-Mündung vorläufig beendet.

Rowe. Die Arbeiten bei der Befestigung und Regulierung der Lupow-Mündung sind soweit vor geschritten, dass der Durchstich erfolgt und die Zuführung des bisherigen Flussbettes zum Abschluss gekommen ist, was eine merkliche Senkung des Wasserspiegels im alten Flusslauf zur Folge hat. Durch die Tieferlegung des neuen Flussbettes und dessen Begradigung wird der Wunsch nach Senkung des Wasserspiegels im Garder See in Erfüllung gehen und viele Hektar Wiesen, Weiden und Äcker werden in Zukunft von den alljährlichen Überschwemmungen verschont bleiben – zum Segen der hart um ihre Existenz ringenden Landwirtschaft und zum Vorteil für die Ernährung des ganzen Volkes.

Handschriftlicher Eintrag:

Ungefähre Skizze, *blau* in den letzten Jahren, *rot* Strombett nach der Regulierung und Befestigung - Norden Ostsee

weitere Bezeichnungen auf der Skizze: Alte Fähre, KEMP, Brücke, WEGNER Garder See.

Digitalisat Seite 192, Seite 165 der Chronik

1938

Zahl der Badegäste 1936 = 493. 1937 = 540 1938 = 666

Bei der Rettungsstation wurde ein weiteres Wochenendhaus gebaut.

Eingeklebte Zeitungsausschnitte:

Stolp, Montag, 19. Dezember 1938

Grimmige Kälte in ganz Europa.

33 Grad in Polen – Der Frost forderte bereits Todesopfer

DRB. Warschau, 18. Dezember.

Der starke Frost, der jetzt in Nordostpolen bis 33 Grad erreicht, hat überall im Lande erhebliche Schäden verursacht. Die Züge kommen meist mit großen Verspätungen an. Das Elektrizitätswerk in Wilna wurde durch die Kälte für mehrere Stunden stillgelegt. In Wilna, Warschau, Lodz und anderen Städten trugen zahlreiche Personen schwere und zum Teil tödliche Erfrierungen davon. Nicht nur aus Osteuropa sondern auch aus dem Westen und sogar aus dem Süden liegen Nachrichten über den plötzlichen Anbruch eines äußerst grimmigen Winters vor.

In Berlin am Sonntagabend 14 Grad.

Berlin, 19. Dezember. (DRB.) Die seit Freitag über fast ganz Deutschland liegende Kältewelle hat sich weiter verschärft. In der Reichshauptstadt sind die Temperaturen am Sonntagabend auf 14 Grad minus gesunken, nachdem das Thermometer den Tag über 18 Grad nicht überschritten hatte. Man rechnet mit noch weiterer Zunahme der Kälte und dem Anhalten des eisigen Ostwindes. Jedoch dürfen bei dem Zustrom der kalten Luftmassen aus Osteuropa Schneefälle vorerst noch nicht zu erwarten sein.

Im Reich wurden im Tagesdurchschnitt in Westdeutschland 10 Grad und in Ostdeutschland 16 Grad Kälte verzeichnet.

Die Kältefront hat jetzt auch England, das am Sonntag erstmals Temperaturen unter dem Nullpunkt aufwies, erreicht.

Auch aus Oberitalien wird ein starker Kälteeinbruch gemeldet.

22 Grad auf dem Brocken.

In den deutschen Bergen war es natürlich wesentlich kälter als im Flachland. Brocken und Schneekoppe, meldeten 22 Grad unter Null, und lediglich auf der Zugspitze war es mit 17 Grad etwas „wärmer“. In Westdeutschland wurden durchweg minus 10 bis 12 Grad festgestellt, während das Quecksilber östlich der Oder bis auf 16 Grad unter Null absank. Schneefälle sind in Deutschland, abgesehen von einem Teil der Alpengebiete, nirgendwo aufgetreten. Dagegen hat es am Sonntag in Venedig und anderen Orten der oberitalienischen Ostküste geschneit.

Minus 14 Grad in den Pariser Außenbezirken.

Paris, 19. Dezember. (DRB.) Die Kältewelle die in Frankreich zu einem sonst über 10 Jahre nicht mehr beobachteten Tiefstand des Thermometers geführt hat, wird von Tag zu Tag fühlbarer.

Während das Thermometer am Sonntag in Paris auf zunächst minus 6 Grad und dann in den Abendstunden auf minus 9 Grad gesunken war, verzeichnet man in den frühen Morgenstunden des Monats in den Pariser Außenbezirken bereits minus 14 Grad.

Auf der Seine macht sich seit der letzten Nacht der erste Anfang von Eisgang bemerkbar. Aus Paris und der Provinz werden verschiedene Gehirnschläge gemeldet, die auf die strenge Kälte zurückzuführen sind, an die der Franzose nicht gewöhnt ist.

Nur an der französischen Riviera will die herbstliche Temperatur nicht vor dem Winter weichen. In Nizza und Antibes wurden gestern noch plus 9 Grad verzeichnet.

Zwei Todesfälle in London.

London, 19. Dezember. (DRB.) Die kalten Ostwinde, die seit Sonnabend über ganz England wehen, haben die stärkste Kältewelle mit sich gebracht, die man seit 10 Jahren hier erlebt hat. Die für hiesige Verhältnisse ungewöhnliche Kälte – es ist tatsächlich nur 4 Grad Celsius unter Null – ist auch nicht ohne nachteilige Wirkungen auf den Verkehr und das allgemeine Leben geblieben.

Bisher sind zwei Menschen in London an der Kälte gestorben.

Die Rundfunkstationen hatten die größten Schwierigkeiten, ihren Sendeplan durchzuführen, da die nicht gegen Kälte eigens geschützten Wasserkühlanlagen der Sender zum Teil eingefroren waren. Ein Londoner Sender musste sein Sendungen über Stunden lang unterbrechen, weil die Röhre der Wasserkühlanlage durch den Frost geplatzt war.

In vielen Teilen des Landes gab es durch den starken Schneefall und den Frost erhebliche Verkehrsverspätungen und Störungen.

Handschriftlicher Eintrag:

Laut Rundfunk in Moskau 51 Grad.

Um die Weihnachtszeit auch hier kalt, ca. 18 Grad.

Kirchliche Statistik.

Rowe und Schönwalde:

Getauft: 12

Konfirmiert: 13

Getraut: 5

Beerdigt: 12

Abendmahl:

272 = 128 + 145 incl. 13 H.K.

(der neue Zeitgeist macht sich hier schon sehr bemerkbar.)

Kirchenbesuch: Wie Vorjahr

Kollekten: Rowe 86,75 dazu Klingelbeutel rd. 50 M.

Wobesde Kollekte 68,81.

Wobesde:

Getauft: 20

Konfirmiert: 14

Getraut: 8

Beerdigt: 6

Abendmahl:

214 = 92 + 122 incl. 9 H.K.

Digitalisat Seite 193, *Seite 166 der Chronik*

Chronik des Jahres 1939

Eingeklebte Zeitungsausschnitte: (Siehe dazu auch die Seiten 50 und 62 der Chronik)

Rittergut Schönwalde. Es liegt einen Kilometer von der Küste und drei Kilometer westlich vom Garder See entfernt. Nähert man sich von Süden, von Glashütte aus, so erkennt man am Wege alte starke Weymouthskiefern, Pinus strobus L., und weiterhin 700 Meter vom Gute beginnt auf beiden Seiten des Landweges eine merkwürdige Baumreihe aus fremdländischen Bäumen bestehend. Sie wurde von dem früheren Besitzer GIEBE, der dort von 1837 bis 1860 lebte, und die jungen Stämme aus einer Hamburger Baumschule bezog, angelegt. Die Bäume sind durchschnittlich 60-70 Jahre alt. Von einheimischen sind vorhanden: Feldahorn, Acer campestre L., von fast 1,50 Meter Umfang, Akazie, Robinia Pseudoacacia L., Eberesche, Pirus aucuparia Gaertner, Gebirgsmehlbeere, Pirus Aria Ehrh., Haselnuss, Corylus Avellana L., Rotbuche, Fagus

sylvatica L., Kornelkirsche, Cornus mas L., ein Bastard von Pirus Aria torminalis (= Sorbus latifolia Pers.), Salweide, Salix caprea L., Weißbuche, Carpinus Betulus L., mit eingeschnittenen Blättern, wohl zu der Form heterophylla Steudel gehörig. Dazwischen stehen verschiedene Fremdlinge, manche baumartig, die sonst als Strauch bekannt sind: Crataegus Erus galli L. (*Weißdorn*), Gleditsia triacanthos L. (*Lederhülsenbaum*), Quercus palustris Dur. (*Sumpfeiche*), Syringa Josicaea Jacq. (*Fliederart*), Caragana arborescens Lam. (*Erbsenstrauch*), Pterocarya caucasica C. A. Meyer (*Flügelnüsse*), Prunus serotina Ehrh. (*Traubenkirsche*), eine Virburnum- und Cytisusart, letztere an Laburnum (*Goldregen*) erinnernd, Aesculus rubicunda Lois. (*Rotblühende Rosskastanie*), Acer dasycarpum Ehrh. (*Silberhorn*), und Tilia americana (*Amerikanische Linde*). In der Allee stehen auch drei schwedische Mehlbeeren an der westlichen Seite des Weges, die eine an der östlichen Seite ist infolge der Dürre im Sommer 1904 eingegangen. Nr. 1 hat am Grunde 92 Zentimeter Umfang, in ein Meter Höhe 61 Zentimeter, wo sich der Stamm gabelt, ganze Höhe 6 Meter. Nr. 2: Umfang am Grunde 1,14 Meter, in 30 Zentimeter Höhe teilt sich der Stamm in drei Seitenstämme, die noch 45 Zentimeter Umfang haben; ganze Höhe 5 Meter. Nr. 3: Umfang am Grunde 1,10 Meter, in 50 Zentimeter Höhe gabelt sich der Stamm in zwei dünnere von 62 Zentimeter Umfang, ganze Höhe 5 Meter. - Der Baum Nr. 2 ist auf Eberesche gepfropft (wie der Stockausschlag beweist) hat etwas größere Ausdehnungen. Die drei Pirusarten, Aria, suecica und Aria torminalis, zeigen in ihren Blättern merkwürdige Abweichungen von der Urform, was sicherlich durch die Kultur hervorgerufen ist (vergl. CONWENTZ, Beobachtungen über seltene Waldbäume in Westpreußen, mit Berücksichtigung ihres Vorkommens im Allgemeinen, Danzig, BERTLING 1895, S. 119 ff., dem diese Erscheinung auch auffiel).

Außerhalb der Reihe, auf dem Acker, steht ein kleiner Baum, ein Bastard von P. Aria und suecica, den CONWENTZ am 13. Juni 1895 sah und GRAEBNER mit dem Namen Pirus Conwentzii belegte (vergl. GRAEBNER: Zur Flora der Kreise Putzig, Neustadt Westpr. und Lauenburg in Pommern. Ein Beitrag zur Pflanzengeographie Norddeutschlands, in Schriften der Naturforschenden Gesellschaft in Danzig. N. F. Bd. 9, Heft 1. Danzig 1895, S. 368). Vor dem Eingange zum Gutshofe stehen zwei mehrhundertjährige Stieleichen; auf der Krone der einen nistet seit vielen Menschengedenken jährlich der Storch.

Wobesde. Pflasterung der Dorfstraße.

Nachdem der vom Bürgermeister ausgearbeitete Finanzierungsplan vom Kreisausschuss genehmigt und auch von der Gemeindevertretung anerkannt ist, soll nunmehr mit der seit langem geplanten Wegepflasterung begonnen werden. Es handelt sich um den vom Chausseezuge Gambin - Stolpmünde nicht berührten Teil der Dorfstraße. Der neben einem uralten, vollkommen unebenen Hauptdamm laufende, bedeutend tiefer gelegene Landweg („Sommerweg“) - bei Regenwetter und in den Übergangsjahreszeiten fast immer unpassierbar - soll durch den Umbau endgültig verschwinden. Da dieser Straßenzug den Weg zu den Stranddörfern Neustrand, Schönwalde, und Rowe einleitet, wird der Bauplan von vielen auswärtigen Interessenten mit Freude begrüßt werden. Der Ort selbst wird durch das neue Straßenkleid (Bürgersteige, Baumpflanzungen) bedeutend gewinnen. Die Beseitigung der mancherlei verkehrstechnischen Schwierigkeiten wird sich auch auf den gesamten Wirtschaftsbetrieb der Gemeinde vorteilhaft auswirken.

Rowe. Mütterehrung.

Mit dem Ehrenkreuz für Mütter ausgezeichnet wurden durch den Stützpunktleiter KLÜCK (Wobesde) Frau Therese KIRK, geb. KASTEN, und Witwe Ida DÖRING, geb. KRUGGEL.

Ihren 92. Geburtstag feierte am 28. Dezember die Witwe Friederike WOGGON, geb. HAWER, in seltener geistiger Frische. Pastor KYPKE überbrachte der Jubilarin die Glückwünsche der Kirchengemeinde. Sie verbringt ihren Lebensabend bei ihrem Schwiegersohn, dem Bootsmann Eduard FROBEL, und nimmt noch regen Anteil am Zeitgeschehen.

Rowe. 19.11.39. Auch hier veranstaltete der Stützpunktleiter KLÜCK (Wobesde) eine Feierstunde zur Ehrung kinderreicher Mütter.

Zu Beginn wurden Lieder von Jungmädeln unter Leitung von Lehrer WOLTER gesungen und Gedichte vorgetragen. Darauf sprach Stützpunktleiter Pg. KLÜCK von den Aufgaben der deutschen Mutter an der Heimatfront und von den Leistungen ihrer Söhne im Felde, die jede

Mutter mit Stolz erfüllen. Anschließend wurde fünf Müttern das Ehrenkreuz überreicht.

Zur letzten Ruhe getragen wurde die älteste Einwohnerin des Ortes, die fast 94jährige Altsitzerin Friederike KIRK, geb. ZIEPKE. Die Verstorbene war für die Auszeichnung mit dem goldenen Ehrenkreuz vorgeschlagen.

Handschriftliche Einträge:

Im Juni fand die Trauung von Kirche und Schule statt. Die beiden Küstereigebäude in Rowe und Wobesde gingen in den Besitz der Schulgemeinde über.

Untertitel zu einem Photo:

Ablösungskommission Rowe.

Am 13. November starb die älteste Einwohnerin des Kirchspiels Frau ?...? KIRK (Großm. RUSKE) aus Rowe. Kurz vor Vollendung ihres 94. Lebensjahres. Sie hatte im Sommer 1938 einen Beinbruch erlitten und war seitdem ans Bett gefesselt. Vor dem war sie geistig und körperlich erstaunlich rüstig.

Digitalisat Seite 195, Seite 167 der Chronik

1939

Das wichtigste Ereignis dieses Jahres war der Polenfeldzug. Unsere Gemeinden sind bisher (25.7.40) von Opfern bewahrt geblieben. - Es ist nur eigenartig und zugleich für den neuen Zeitgeist bezeichnend, dass unser Volk diesmal ohne Gott in den Krieg gezogen ist und ihn auch wohl ohne Gott zu Ende führen wird!

Chronik des Jahres 1940

Der Januar brachte strenge Kälte und Schnee, auch im Februar Kälte bis 29 Grad und viel Schnee, ähnlich wie 1929, als ich hier ankam. Desgleichen März. Anfang April Nachfröste bis 7 Grad.

Eingeklebte Zeitungsausschnitte:

Badeort Rowe und Werner JANSEN.

Rowe. Der Führer hat, wie wie berichteten, dem Schriftsteller Professor Dr. med. Dr. phil. Werner JANSEN aus Anlass der Vollendung seines 50. Lebensjahres in Anerkennung seiner schriftstellerischen Arbeiten im Dienste der rassischen Erneuerung des deutschen Volkes die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen. Professor JANSEN wohnt schon seit einer Reihe von Jahren in der Badesaison in Rowe bei dem Landwirt Reinhold TUNNISCH. Er hat sich hier stets wohlfühlt, was besonders auch dadurch bewiesen wird, dass er eine Baustelle gekauft hat, um später ein Wochenendhaus zu errichten.

Der verstorbene Buchhändler Heinrich LANGENHAGEN verbrachte seinen Erholungsurlaub seit 24 Jahren in Rowe bei dem Tischler Ernst TUNNISCH. Fast tagtäglich ruderte er in einem kleinen, weißen Boot die Lupow stromaufwärts, um zu angeln. Die Gemeinde Rowe bedauert das Hinscheiden des hier sehr beliebten Mannes.

Rowe. Ein gefährlicher Fischräuber.

Eine große Wollhandkrabbe fing dieser Tage in der Ostsee der Fischer Otto PEIK in einem Dorschnetz, ein sicherer Beweis dafür, dass der Feind des Fischbestandes sich in den hiesigen Gewässern eingenistet hat und sich leider vermehren wird.

Durch den Durchstich und die Vertiefung der Lupow-Mündung hat sich der Wasserspiegel des Garder Sees gesenkt, es entstehen Anlandungen die aus Kraut, Schlamm, Rohr und Binsen bestehen. Die größte dieser Art befindet sich in der südwestlichen Ecke des Garder Sees bei Polder I der Bodenverbesserungs-Genossenschaft Rowe-Wusseken. Auf dieser Anlandung haben Möwen Brutplätze. Zu Tausenden sitzen sie da oder fliegen kreischend umher. Mit Vorliebe sind

sie auf moorigen Boden in der Nähe des Sees und setzen sich dort, wo frisch gepflügt ist.

21.6.1940 Moorbrand im Wobesder Moor.

Im Wobesder Moor brennt ein Teilstück der von der Bodenverbesserungs-Genossenschaft Rowe-Wusseken errichteten Deichanlage. Leichter Qualm steigt auf. Unter der Narbe frisst sich das Feuer weiter. Der Moorbrand wurde am Donnerstag bemerkt. Die in Schönwalde stationierte Abteilung des Reichsarbeitsdienstes war sofort zum Eingreifen bereit. Tatkräftige Hilfe leisten die Arbeitsmänner. Damit dürfte die Hauptgefahr gebannt sein. Zum Glück herrscht auch kein starker Wind; ein Weiterumsichgreifen des Brandes erscheint ausgeschlossen.

Die Deichanlage im Genossenschaftsgebiet ist noch im Bau. Die Arbeiten sollen in nächster Zeit mit Hilfe von Kriegsgefangenen weitergeführt werden. Die Ursache des Brandes ist noch nicht ermittelt. Immer wieder muss darauf hingewiesen werden, dass das Rauchen auch im Moor streng untersagt ist.

Rowe. Enten-Kolonie. Infolge der Vereisung der Ostsee und des Garder Sees halten sich auf dem eisfreien unteren Flusslauf der Lupow-Mündung zahlreiche Wildenten aller Gattungen auf und suchen hier durch Tauchen ihre Nahrung; sogar ein Schwan ist auf dem Fluss. Der Schwan ist so zahm, dass er zwischen zahmen Gänsen schwimmt und das ihm zugeworfene Futter frisst.

Handschriftliche Anmerkung:

Wie sich später herausstellte, war der zahme wilde Schwan ein wilder zahmer Schwan, welcher von einem Gut im Stolp. ?...? entwichen war und im Frühling wohl wieder heimwärts gezogen ist.

Todesanzeige:

Am 21.5.1940 starb infolge eines Lungenschusses in Frankreich für Führer und Vaterland unser lieber, guter Sohn, Bruder, Schwager und Onkel
der Oberschütze

Kurt PANZER

im Alter von 20 Jahren.

In tiefer Trauer:

Hermann PANZER und Frau Anna geb. MAAß

Geschwister und Verwandte.

Wobesde, den 3. Juni 1940

Was Gott tut, das ist wohl getan.

Todesanzeige:

Am 14. Juni starb den Heldentod für Führer, Volk und Vaterland in treuer Pflichterfüllung bei einem Spährtruppunternehmen südwestlich Rouen unser über alles geliebter Bruder, unser Pflegekind,
der Schütze

Walter GUSE

im blühenden Alter von 24 Jahren.

In unvergesslichem, tiefem Schmerz

Paul NICKEL und Frau, als Pflegeeltern

Geschwister, Schwager, Onkel und Verwandte.

Schönwalde bei Wobesde, den 26. Juni 1940.

Die Scheidestunde schlug zu früh,

Doch Gott der Herr bestimmt sie.

Wer seinem Volke so die Treue hielt – Soll selbst in Treue nie vergessen sein
Adolf HITLER

Digitalisat Seite 196, Seite 168 der Chronik

1940

Eingeklebte Zeitungsausschnitte:

Auf dem Garder See gekentert. Juli.

Als vor wenigen Tagen der Seefahrer Paul FROBEL aus Rowe sich mit seinem Boot auf der Heimfahrt von Garde nach Rowe befand, wurde er von einem plötzlich auftretenden Sturm überrascht, der das Boot in der Mitte des Sees zum Kentern brachte. Auf Hilferufe eilten die Arbeiter POLLEX und SCHAMMLER und der Lagerverwalter GROTH in einem Fahrzeug herbei. Nach mühevoller Arbeit gelang es, den verunglückten FROBEL und einen mitfahrenden Ferienjungen sowie das Boot, das sich mit dem Mast in den sumpfigen Grund gebohrt hatte, zu bergen und ans Ufer zu schaffen.

Wobesde. Juli. Von der Seidenraupenzucht.

Die von Fräulein MASKE als Schulzucht übernommene Seidenraupenstaffel hat die ersten Schwierigkeiten erfolgreich überwunden. Inzwischen hat die Gemeinde auch das erforderliche Zuchtgestell bauen und aufstellen lassen, so dass der Anwendung der für Pommern einheitlichen Aufzuchtmethode nichts mehr im Wege steht. Am Donnerstag war der Seidenbauberater W. ENGEL (Neustettin), begleitet vom Kreisfachgruppenvorsitzer P. SCHARNOFSKE (Stolp), kurze Zeit anwesend, um die junge Zuchtleiterin an Ort und Stelle in die täglich sich wiederholenden Arbeiten einzuführen.

Rowe. Juli. Fuchsplage.

Meister Reineke trieb hier seit geraumer Zeit unter den Hühnern der nach den jungen Schonungen zu gelegenen Gehöfte sein Unwesen. Einwohner machten sich kürzlich auf die Suche und fanden in den Dünen den Bau, dessen Besitzer schon das Weite gesucht hatte. In und vor dem Bau lagen die Überreste von schätzungsweise 20 Hühnern, einer Ente und einem jungen Reh.

Die Lupow-Mündung wieder versandet 21.8.1940

Rowe. Durch ungünstige Winde ist das befestigte Flussbett der unteren Lupow-Mündung in einer Länge von etwa 45 Metern derart versandet, dass man trockenen Fußes von einem Ufer zum anderen gehen kann. Da der Garder See nun keinen Abfluss hat, steigt das Wasser sowohl im See als auch im Lupowfluss. Die Versandung entsteht dadurch, dass die Westseite des befestigten Flussufers nur eine Reihe Pfähle hat (keine Faschinen und Steine), zweitens sind die Pfähle zu niedrig; denn der hier vorherrschende Westwind treibt den Sand über die Pfähle in die Lupow.

Von der Landwirtschaft. Der Winterroggen ist gemäht und steht in Stiegen auf dem Felde. Jetzt fangen mehrere Landwirte mit dem Mähen von Sommergetreide an. Die Kartoffeln stehen überwiegend gut.

Wobesde. Kreuzotter in der Küche.

Eine Kreuzotter wurde von dem Kraftwagenführer Fritz SCHILLING in seiner Küche gefangen und getötet.

Wobesde. August. Auszeichnung.

Das Eisene Kreuz 2. Klasse erhielt der Sohn des Schuhmachermeisters Wilhelm DÖRING, Obergreiter Otto DÖRING, für Tapferkeit vor dem Feinde.

Naturwunder. Der Eigentümer Paul BERGUNDE fand bei seinem Roggen einen Roggenhalm mit vier Ähren.

Wobesde. August. Mit dem E.K. I ausgezeichnet.

Der Wachtmeister Georg PAWELKE, Wobesde, wurde für besondere Tapferkeit vor dem Feinde mit dem E.K. I ausgezeichnet. Bereits im Polenfeldzug erhielt er das E.K. II.

Schönwalde. Für Tapferkeit vor dem Feinde wurde der Gefreite Gerhard RÖSKE unter gleichzeitiger Beförderung zum Bootsmannsmaat mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet.

Wobesde. Auszeichnung. Das Eisene Kreuz II. Klasse erhielt der Sohn des Gastwirts Paul LECK (Neustrand), Unteroffizier Willi LECK, unter gleichzeitiger Beförderung zum Feldwebel. Er erhielt

auch das Verwundeten-Abzeichen.

Neuer Pastor. Für den in den Ruhestand getretenen Pastor KYPKE, Rowe, wurde Pastor SCHIMMELPFENNIG, Hammermühle, berufen.

Digitalisat Seite 186

Rowe. Goldene Hochzeit.

Der frühere Seefahrer Ernst TUNNISCH und seine Ehefrau Mathilde geb. KIRK, feierten am 12. Dezember im Kreise ihrer Kinder, Enkelkinder und Freunde Goldene Hochzeit. Die Einsegnung wurde von dem Ortsgeistlichen Pastor SCHIMMELPFENNIG in der Wohnung vorgenommen. Der Chor der NS-Frauenschaft Rowe erfreute das Jubelpaar durch einige Lieder. Am Nachmittag hatte der Amtsvorsteher aus Wobesde die Glückwünsche der Regierung und des Landrats sowie ein Geldgeschenk überbracht. Die zahlreichen Glückwünsche und Geschenke sowie Blumenspenden lassen erkennen, dass das Jubelpaar in unserem Ort sowie auch außerhalb unserer Ortschaft sehr beliebt und geachtet ist. Der Jubilar ist 79, seine Frau 82 Jahre alt. TUNNISCH hat mehr als 30 Jahre als Seemann die Weltmeere befahren und lebt jetzt als Altsitzer bei seinem Sohn, dem Tischlermeister Ernst TUNNISCH in Klein Rowe.

Weitere eingelegte Blätter und Zeitungsausschnitte:

Digitalisat Seite 204

Treptow, den 1. April 1903

Für die von der unverehelichten Bertha GANGER in Muddelmow (*Muddelmow/Kr. Regenwalde/POM*) am 19. Januar 1902 geborene

Alma Mathilde Hedwig GANGER

der Bauerhofbesitzer Ferdinand GANGER in (nicht lesbar)

Geschäftsnummer: E XI 45

(Es wird ersucht, bei Schreiben obige Geschäftsnummer anzugeben.)

Namen und Geburtstag des Mündels oder Pflegebefohlenen:

Namen, Stand und Wohnung der Eltern:

Religion:

Digitalisat Seite 211

Eingelegte Zeitungsausschnitte:

Wobesde. Hohes Alter.

Die Witwe Emilie MEYER feiert am 10. Dezember ihren 88. Geburtstag.

Standesamt Wobesde. Aufgeboten: Arbeiter Eduard KNOP mit der Hausangestellten Hedwig PANZER.

Zu einer Adventsfeier hatte die NS-Frauenschaft von Wobesde eingeladen. Junge Helferinnen hatten den Saal von Karl PAWELKE mit Tannengrün und Adventsbäumchen geschmückt. Die langen Kaffeetafeln waren schön gedeckt. Nach der Begrüßung durch die Leiterin Frau RÖDING und dem gemeinsam gesungenen Liede „Wie soll ich dich empfangen“ begann die Kaffeetafel, die durch Gesang- und Gedichtvorträge verschönt wurde. Lehrer THOMAS las eine Weihnachtsgeschichte vor. Mit leuchtenden Augen saßen die Alten und ließen sich von den freundlichen Helferinnen bedienen. Als zum Schluss die alten Advents- und Weihnachtslieder gesungen wurden, da waren sie restlos glücklich. Immer wieder dankten sie für die schönen Stunden. Ein Mütterchen betonte: „Solch schönen Abend habe ich in meinem Leben nicht gehabt.“ Mit dem gemeinsamen Liede „Es ist ein Ros' entsprungen“ wurde die Feier geschlossen. Mitglieder der Rowener NS-Frauenschaft trugen noch ihr Rower Heimatlied vor. Glücklich gingen

die alten Mütterchen heim und ihre strahlenden Augen und ihr warmer Händedruck war der Frauenschaft wohl der schönste Dank für ihre Mühe.

Digitalisat Seite 209

Eingeklebter Zeitungsausschnitt:

Montag, 8. September 1941, Kreis Stolp.

Rowe. Zwei Leichen angetrieben.

Zollbeamte fanden bei ihren Dienstgängen am Ostseestrand die angetriebenen Leichen von zwei Männern. Bei dem einen Toten, der in der Nähe der Garder Fischerhütten angeschwemmt wurde, handelt es sich um den 50 Jahre alten Fischer Richard DEMBECK aus Kolberg, Fischerstraße 9. DEMBECK war mit seinem Kutter am 30. Juli auf der Höhe vor Kolberg untergegangen; die Leiche seines Kameraden wurde – wie bereits berichtet – am gleichen Tage bei Stolpmünde angespült. Die andere Leiche, an der ein Bein fehlte, ist schon stark in Verwesung übergegangen und muss bereits längere Zeit im Wasser gelegen haben.

Digitalisat Seite 210

Eingeklebte Karikatur

Untertitel:

... nach einiger Zeit sah der englische Karikaturist GILLRAY Britannia als ein altes Weib, das den Dreizack Neptuns zu einem Krückstock umgewandelt hat.

Digitalisat Seite 205

Eingelegter Gemeindebote

Gemeindebote für Wobesde, Rowe und Schönwalde

Februar 11921

Zum Geleit durch die Passionszeit.

Hohes, heiliges Marterbild,
sei in aller Not mein Schild,
wenn die Sünde mich verklagt,
wenn mit Leib und Seel verzagt,
sei in aller Not mein Schild,
hohes, heiliges Marterbild.

Lasset uns aufsehen auf Jesum, den Anfänger und Vollender des Glaubens, welcher, da er wohl hätte mögen Freude haben, erduldet er das Kreuz und achtete die Schande nicht und ist gesessen zur Rechten auf dem Stuhl Gottes. Ebr. 12, 2.

Die stille Kammer.

Das war ein Sonnabend gewesen! Sonst liebte sie ihn ganz besonders, diesen Tag. Sie mochte es gern, wenn er viel Arbeit brachte, desto schöner war ja der Sonntag, der stille, frohe, danach. Der warf seinen Glanz auf den Sonnabend, ja, von Mittag ab wurde es schon ordentlich hell und sonntags-ahnungsvoll. Dann war alles noch Hoffnung und Erwartung, und 100 Überraschungen und 1000 Freuden lagen vor einem.

Und nun dieser! - Es ging auch wirklich alles verkehrt. Lieber Besuch war abgereist, nun galt es, wieder Ordnung zu machen. Die in der Badewanne verstauten Betten und Wollsachen kamen wieder in die Kammer – da war das Unglück! Einer der so fest verschraubten Hähne hatte sich gelockert und nun hatten sich all die Sachen voll Wasser gesogen. Nicht bloß, dass die Betten tropften, der braune Wintermantel war voll Schimmel und hatte auf die helle Wolledecke abgefärbt! Schaden über Schaden. Und während sie, fast weinend, zu bessern, zu ordnen sucht, kommt ein Besuch über den andern, das Mittagessen wird nicht zur rechten Zeit fertig, ein Teller zerbricht. Ja,

das ganze Haus spürt es, das ist kein schöner Sonnabend.

Nun sitzt die Hausfrau beim letzten Abendschein und stopft noch schnell ein paar Strümpfe, und dabei wird ihr das Herz immer schwerer. Die Stille ist gut zum Nachdenken, aber lohnte es denn, an diesen Tag zu denken? Man war froh, dass er nun zu Ende ging. Und doch – wie war's nur möglich, dass solch hässlicher Tag überhaupt sein konnte? Wenn Jesus a l l e Tage bei einem ist? Ein paar Verszeilen gingen ihr durch den Sinn:

Wie war ich da so ferne,

so ferne, Gott, von dir;

der Glanz der ew'gen Sterne

schien mir verblichen schier.

„Nein, das passt nicht auf mich. Ich hab' doch jeden Tag gebetet, in der Bibel gelesen, ich wandle mit Ihm - „

aber die Worte ließen sie nicht los, und endlich wurde es Bekenntnis: Ja, ferne von dir, in mich selbst versunken, Herr Jesus, das bin ich. Nun hilf, Herr, ich kann nicht weiter!

Und da war auch schon die Hilfe da. E.W.

Digitalisat Seite 206

Sonntagseinläuten

Morgen ist Sonntag! Wie hold das klingt!

Mitten in der Arbeit Schaffen und Sorgen

Siehst du den Freund schon, der grüßt und winkt,

Leis dir versprechend: Ich komme morgen!

Morgen ist Sonntag! Wie schön wird das sein!

Für Leib und Seele ein Stillewerden.

Goldner der Tag und der Sonnenschein,

Freude den Menschen, Friede der Erden!

Über dem allen ein heiliges Beten

Sonntag, er trägt dich zur Himmelstür.

Heißt dich ins Licht vor dem Ewigen treten;

Sing er doch selbst aus dem Himmel herfür.

Morgen ist Sonntag!

Eine merkwürdige Schiffsbegegnung.

Im September letzten Jahres hat auf hoher See eine Schiffsbegegnung stattgefunden, die in denkwürdiger Weise das Schicksal der deutschen Heidenmission widerspiegelt. In einem Schiff befand sich der Rest der Deutschen, auch der Missionare, die aus unserer einstigen ostafrikanischen Kolonie von den Engländern verschleppt wurden. Im andern Schiff, das den Namen Winfrieds, des Apostels der Deutschen trug, befanden sich die ersten deutschen Missionare, die nach dem Krieg wieder auf ihr südafrikanisches Arbeitsfeld zurückkehren durften. Das eine Schiff veranschaulicht die Not der deutschen Heidenmission. Aus fast ganz Afrika, aus Ostindien, Palästina und einem großen Teil der Südsee sind unsere Glaubensboten vertrieben worden, und der Versailler Friede nimmt ihnen auch für künftig dort alle Rechte. Aber auch die Verarmung Deutschlands und der niedere Stand unserer Währung erschweren die Missionsarbeit ungemein. Dabei sind die Aussichten für die Ausbreitung des Evangeliums so günstig wie nur jemals. Die Missionare anderer Völker haben alle Hände voll zu tun. Sollen die unseren auf alle Mitarbeit da draußen verzichten?

Die Antwort gibt das zweite Schiff. Es veranschaulicht die Zuversicht der deutschen Heidenmission. Es ist ein sichtbares Wunder, dass entgegen den Absichten ihrer weltherrschenden Feinde noch zwei Fünftel ihrer Arbeiter ihren Platz behaupten konnten, genau so viel, als wir mit allen Opfern noch draußen zu unterhalten vermögen. Buren und Chinesen haben sich mit Erfolg für die Fortsetzung der deutschen Missionsarbeit eingesetzt; im neutralen Niederländisch-Indien ist sie erhalten geblieben, in Palästina auch.

Im neutralen und vormals feindlichen Ausland mehren sich die Stimmen, die für die deutsche

Mission eintreten. Da dürfen wir doch unsere Missionssache nicht selbst zerstören. Arm an Geldmitteln und weltlichen Ansehen wird freilich die deutsche Heidenmission künftig mehr als je sein, aber umso freier vom Verdacht eigensüchtiger Hintergedanken. Bringen wir nur den übers Meer, der uns innerlich reich macht in unserer Armut, dann bringen wir den Erlösungsbedürftigen alles, was sie brauchen.

Eine Märtyrer-Gemeinde in Oberschlesien.

Im äußersten Zipfel Oberschlesiens, nicht weit von der südöstlichen Grenze, liegt das Dörfchen Anhalt – ein evangelisches Dorf. Früher im alten Königreich Polen ansässig, hatten sich die Bewohner, um den schweren Bedrückungen zu entgehen, unter dem Schutze einer Schwadron Husaren, die ihnen Friedrich der Große gesandt hatte, auf preußischem Gebiet niedergelassen und den Aufbau ihrer neuen Kolonie unter dem Namen „Anhalt“ begonnen. Ihr Pfarrer, der sein ganzes Leben den armen Emigranten zu weihen sich entschloss, war der frühere Feldprediger Joh. Gottlieb Adolf SCHLEIERMACHER, der Vater des berühmten Theologen. In schwerer, mühseliger Arbeit fristeten die armen, von der Weberei lebenden Bewohner ihr Leben, kamen später wirtschaftlich in manche Bedrängnis und hatten bis in die Gegenwart hinein mit bitterer Armut zu kämpfen, konnten aber inmitten aller äußeren Nöte ihres evangelischen Glaubens in Frieden leben.

Nach dem Zusammenbruch Deutschlands und der Erklärung Oberschlesiens zum Abstimmungsgebiet begann für die evangelischen Bewohner des Dorfes Anhalt abermals eine schwere Zeit. Die polnisch Gesinnten nahmen in ihrer Nachbarschaft eine feindselige Haltung gegen sie ein. Die Drohung der Polen, ihr Dorf anzuzünden, wurde trotz des eingerichteten Wachtdienstes am 10. August 1920 zur Wirklichkeit. Das Dorf wurde von 300 - 400 bewaffneten Polen umzingelt, die Ausgänge besetzt, die Häuser ausgeplündert, und dann flammte das Feuer auf; nur die Häuser katholischer Besitzer wurden verschont. In kurzer Zeit brannten 14 Wirtschaften. Die Besitzer, die das Feuer löschen wollten, wurden durch Gewehrschüsse daran gehindert. Hab und Gut, Pferde, Kühe, Schweine, Hühner, Möbel, Kleidung und die gesamte soeben eingebrachte Ernte brannte nieder. Die evangelischen Bewohner mussten flüchten. Meilenweit sichtbar leuchtete der Feuerschein des brennenden Dorfes. Die aus den umliegenden Ortschaften mit Feuerspritzen herbeieilenden Männer wurden mit Gewehrschüssen empfangen. Anhalt musste niederbrennen. Der furchtbare Anblick der brennenden Häuser und der verkohlten Scheunen erschütterte einen katholischen Kaplan, der aus dem Nachbardorf in den Ort kam. Auf sein dringendes Bitten an die Banditen, den anderen Teil des Dorfes zu schonen, zogen sie zunächst ab, kehrten am Morgen des nächsten Tages zurück, misshandelten evangelische Dorfbewohner oder erschossen andere. Französische Offiziere kamen ins Dorf und versprachen Schutz. Die Bewohner des verschonten Ortsteils, in deren Häuser sich die armen abgebrannten Familien geflüchtet hatten, lebten in ständiger Angst. Aber die Polen führten ihre weiteren Drohungen nicht aus, sondern begnügten sich mit fortgesetzten Schießereien und allerlei Drohworten. Seit dem 16. September schützt eine aus Franzosen bestehende, jedoch bald von Italienern abgelöste Abteilung Militär das Dorf.

Die verkohlten Mauern der niedergebrannten Häuser von Anhalt starren gen Himmel – ein trostloses Bild! Zugleich ein erschütterndes Zeugnis davon, was für ein Schicksal polnischer Fanatismus einer deutschen, evangelischen Gemeinde im 20. Jahrhundert zu bereiten imstande ist!

Digitalisat Seite 207

Zum Schulstreit

erlässt der Vorsitzende der Pommerngruppe des Bundes „Haus und Schule“ eine bedeutsame Erklärung. Wir lassen sie hier im Wortlaut folgen:

„Der Pommersche Provinziallehrerverein veröffentlicht in der Presse Äußerungen zu Gunsten der geplanten Simultanschule und sucht sie den Eltern als die einzig richtige hinzustellen. Diese Äußerungen enthalten Unrichtigkeiten und Irreführungen, die nicht unwidersprochen bleiben dürfen.

Es ist zuzugeben, dass es verfehlt ist, die Simultanschule, wie sie § 146 der Reichsverfassung plant, eine gottlose oder gar „Satansschule“ zu nennen. Das ist sie nicht, denn sie wird Religionsunterricht haben. Aber dieser nimmt in derselben eine ganz andere Stellung ein, als in der

heutigen Volksschule und als wir als christliche Eltern fordern müssen. In der christlichen Schule, wie wir sie heute in Stadt und Land haben, steht der Religionsunterricht im Mittelpunkt und gibt dem gesamten Gesinnungsunterricht das Gepräge. Deutsch, Geschichte, Gesang werden im christlichen Geiste erteilt. In der Simultanschule, wie sie geplant ist, wird der Religionsunterricht nur ein Anhängsel sein und kann darum den übrigen Unterricht nicht mehr durchdringen. Die Einheit des Gesinnungsunterricht geht dadurch verloren. Das ist die erste Gefahr, die wir in der Simultanschule sehen.

Die zweite Gefahr ist die, dass ein Gegensatz in den Unterricht hinein getragen wird, der die Entstehung einer geschlossenen Welt- und Lebensanschauung hindern muss. Nach amtlicher Weisung soll „der Religionsunterricht im Sinne des Bekenntnisses, der übrige Unterricht nach dem jeweiligen Stande der Wissenschaft erteilt werden und hier dem subjektiven Ermessen des Lehrers voller Spielraum gelassen werden.“ „Dass damit alle Einheit des Geistes und damit alle Einheit der Erziehung in die Brüche geht, ist selbstverständlich,“ so bekennt in der Neuen Westdeutschen Lehrerzeitung ein Gegner der christlichen Volksschule. Und das werden gerade diejenigen evangelischen Lehrer, denen der Religionsunterricht Herzenssache ist – und das sind wohl die meisten in der Provinz - , am lebhaftesten bedauern.

Die dritte große Gefahr, die offenbar von vielen Lehrern noch nicht erkannt wird, ist die, dass aus den Lehrbüchern der geplanten Simultanschule für den Deutschen, den Geschichts- und Gesangunterricht alle Lehrstoffe verschwinden werden, die von christlichem Geiste durchweht sind, die von Gott, Erlösung, Ewigkeitsleben usw. reden. Das liegt im Wesen dieser Simultanschule und kann gar nicht anders sein. Herr HAENISCH und seine Gesinnungsgenossen werden auch nicht zögern, so schnell als nur irgend möglich die vom christlichen Geiste durchtränkten Stoffe aus den Lehrbüchern auszumerzen. Wie schwer wird es da dem gläubigen Lehrer gemacht, seinen Unterricht im Deutschen, in der Geschichte und Gesang zu einem christlichen Gesinnungsunterricht zu machen, und wie trocken wird der Unterricht werden! Der Lehrer ist ja an die Lehrbücher gebunden, und diese bieten keinen Stoff zur Vergleichung und Anwendung. Dadurch haben nicht nur die Schüler, sondern auch das Haus, die Familie Schaden, in die jetzt durch die Lehrbücher christliche Gedanken und christliche Lebensanschauung hinein getragen werden. Die Atheisten im Parlament wissen recht gut, warum sie für solche Simultanschule eintreten; sie wissen, dass durch diese allmählich, aber sicher das Volk entchristlicht wird. Es wäre ein nicht gut zu machender Schade, wenn aus den Lehrbüchern der Volksschule und der höheren Schulen die vielen köstlichen, echt evangelischen Lesestücke verschwänden, die jetzt im besten Sinne erzieherisch auf die Jugend einwirken.

Aber können denn nicht christliche Lehre, wie wir sie jetzt zum größten Teil in Pommern haben, auch ohne Lehrbücher den Deutschen und Geschichtsunterricht in christlichem Geiste erteilen? Vielleicht, vielleicht auch nicht. Nach Artikel 148 Absatz 2 der Verfassung „ist beim Unterricht in öffentlichen Schulen darauf Bedacht zu nehmen, dass die Empfindungen Andersgläubiger nicht verletzt werden.“ Wenn nun ein Lehrer Stoffe heranzieht, die nicht in den Lehrbüchern stehen, und der Sohn eines Atheisten erzählt das zu Hause, und sein Vater nimmt Anstoß daran, so kann der Lehrer eines Verweises gewärtig sein und wird dann das nächste Mal zurückhaltender mit seiner christlichen Gesinnung sein.

In der kommenden Simultanschule wird man dem Religionsunterricht nicht die Stundenzahl einräumen, über die jetzt die Volksschule verfügt, sondern vermutlich nur 2 Stunden wöchentlich. Sie genügen kaum, um die Kinder in das Leben Jesu und in die Heilswahrheiten der christlichen Gemeinde einzuführen und das Nötige zu erklären, einzuüben und zu befestigen. Und nun soll der Religionsunterricht noch mit alle dem belastet werden, was sonst in anderen Lehrfächern seinen Platz fand, als Reformationgeschichte, Einüben von Kirchenliedern und ihren Weisen u.a.m., denn solche Dinge dürfen ja im Geschichts- und Gesangunterricht nicht mehr getrieben werden. Wie soll ein Lehrer das schaffen? Wie soll er da ein sicheres und abgerundetes Wissen den Kindern vermitteln?

Aus allen diesen Gründen müssen christliche Eltern die geplante Simultanschule ablehnen. Sie sieht christlich aus, aber ist es in Wahrheit nicht. Zu Christen und guten Deutschen sollen unsere Kinder erzogen werden, und das kann nur die alte, bewährte evangelische Volksschule, wie wir sie heute haben, die Schule, in der der Religionsunterricht im Mittelpunkt steht.

Der Provinziallehrerverein nennt die konfessionelle Schule unsozial, unpädagogisch, antinational. Welch vernichtendes Urteil spricht er damit über die bisherige Arbeit unserer Lehrer und Schulen aus! Wir können uns diesem Urteil nicht anschließen, glauben auch nicht, dass die Mehrzahl der

Lehrer es tun wird.

Es ist auch irreführend, wenn unsere höheren Schulen als Simultanschulen im Sinne des § 146 der Reichsverfassung hingestellt werden. Das sind sie nicht. Sie sind in Pommern durchaus christlich-evangelische Schulen, das zeigen die Schulaufsichten, die religiöse Umrahmung der Schulfeiern, die Weihnachtsfeiern und vor allem der Inhalt der Lehrbücher.

Falsch ist nach unserer Meinung auch die Behauptung, dass die konfessionelle Schule die Durchführung der Einheitsschule unmöglich mache. Wir haben vom evangelischen Standpunkt aus keine Veranlassung, uns für die Vorschulen einzusetzen, die übrigens auch von vielen Lehrerkindern besucht wurden.

Wenn aber aus der Veröffentlichung des Pommerschen Provinziallehrervereins wieder die Furcht vor der geistlichen Schulaufsicht hervor leuchtet, so kann das einem Kenner der Verhältnisse nur ein Lächeln abnötigen. Mit der Schulaufsicht von Staat beauftragter Geistlichen – und eine andere gab es schon seit 1872 nicht mehr – ist es für immer vorbei, auch in der konfessionellen Schule. Und die Geistlichen sind damit durchaus zufrieden. Sie wollen gern in Frieden mit den Lehrern zusammen an Jugend und Gemeinde arbeiten, denn sie wissen wohl, dass es das Leben, besonders das kirchliche Leben der Gemeinden schädigt, wenn die Lehrer ihre Mitarbeit versagen. Und die geistliche Schulaufsicht hat oft die Zusammenarbeit zerstört. Das freilich wünscht jeder Pastor, der seine Gemeinde lieb hat und das Reich Gottes in ihr bauen möchte, dass die Kinder einen Unterricht erhalten und in einem Geiste erzogen werden, der nicht nur in den wenigen Religionsstunden, sondern im ganzen ein christlicher ist und, da es ein allgemeines Christentum heute nicht mehr gibt, auch ein ausgesprochen evangelisches Gepräge trägt. Den Geistlichen das als Herrschsucht auszulegen, ist unrecht und falsch.

Wir rufen alle evangelischen Lehrer, Eltern und Erziehungsberechtigten auf, mit heiliger Entschlossenheit sich dafür einzusetzen, dass uns das Kleinod unserer evangelischen Schule nicht genommen werde.“

Digitalisat Seite 208

Aus der Gemeinde / für die Gemeinde.

Die Frage der Pfarrsitzverlegung hält seit einigen Wochen so manche Gemüter in unserer Gemeinde in Spannung und Erregung. Und es ist nur natürlich, dass bei einer so tief greifenden Frage eine ganze Fülle von Gründen und Gegengründen geltend gemacht, erwogen und umstritten werden. Nichts liegt mir ferner, als diesen heißen Streit nun auch noch in den stillen Bereich unseres Gemeindeboten hineinzutragen. Darum sei hier nur, damit das Für und Wider der Meinungen sich in den Grenzen der Sachlichkeit hält und nicht auf das Glatteis des Persönlichen gerät, an folgende Tatsachen erinnert. 1. Die Frage der Pfarrsitzverlegung ist fast 20 Jahre alt. Sie taucht zum ersten Mal auf in einer Verfügung des Konsistoriums vom 5. Oktober 1901, wo dem Gemeinde-Kirchenrat aufgetragen wird, zu berichten, „ob sich die Ausführung dieses Planes im Interesse der kirchlichen und seelsorgerischen Bedienung der Gemeinden empfiehlt“. Nachdem im Herbst 1902 ein Stillstand in der Entwicklung dieser Frage eingetreten war, wird sie im Sommer 1909 in Stettin von neuem aufgegriffen. Nach einem längeren Schriftwechsel entsendet das Konsistorium im Frühjahr 1910 einen Kommissar und versucht in örtlichen Verhandlungen die Sache zu fördern. Dann wird die Entscheidung, obwohl auch bereits der Evangelische Ober-Kirchenrat in Berlin sich mit der Sache befasst hatte, aufgeschoben. Aber als Pastor MÜLLER im April 1912 als Pfarrer nach Rowe berufen wird, überkommt er „als Erbe“ - wie er selbst in der Kirchenchronik berichtet - „die Verlegung des Pfarrsitzes von Rowe nach Wobesde“.

Gleich nach dem Amtsantritt von Pastor MÜLLER nimmt das Konsistorium die Verhandlungen über die Pfarrsitzverlegung wieder auf: Gutachten über die kirchlichen Verhältnisse und Bedürfnisse, Angaben über Seelenzahl, Sekten usw. werden veranlasst, die nochmalige Entsendung eines Kommissar wird im November 1913 in Erwägung gezogen, das Konsistorium will diesmal zum Schluss gelangen. Da bricht der Krieg aus und die Entscheidung der Frage wird wiederum vertagt. Aber nur vertagt, und kaum dass die Pfarrstelle stellvertretend besetzt war, so erging schon im September 1919 ein Verfügung, noch an den Kurator, Pastor MÜLLER, Groß Garde, gerichtet und die 1914 abgebrochenen Verhandlungen mit der Regierung in Köslin werden mit Energie wieder aufgenommen.

Aus diesem kurzen geschichtlichen Überblick ergibt sich unwiderleglich, dass die Frage der Pfarrsitzverlegung nicht eine Neuerung oder die persönliche Angelegenheit des jeweiligen Pastors

ist, sondern ein „Erbe“, das durch zwei Jahrzehnte geht und das einmal so oder anders entschieden werden muss.

2. Die Entscheidung über die Pfarrsitzverlegung erfolgt nicht in Stolp oder Stettin, sondern allein der Evangelische Ober-Kirchenrat in Berlin und das Ministerium für Kultur, Kunst und Wissenschaft haben gemeinsam über diese Frage zu befinden. Diesen beiden Behörden sind alle Beschlüsse der Gemeinde-Kirchenräte sowie das gesamte andere vom Konsistorium gesammelte Material übergeben worden. Dort in Berlin fällt nach genauer Prüfung die Entscheidung.

3. Soweit bekannt geworden, soll – wie auch immer die Entscheidung ausfallen möge – keine der beiden Gemeinden in ihren kirchlichen Rechten und Verhältnissen irgendwie Schädigung erleiden. Zum Schluss möchte ich nur der herzlichen und glaubensvollen Hoffnung Ausdruck geben, dass die Entscheidung der kirchlichen und weltlichen Oberbehörden der Sache Jesu Christi, für die wir alle stehen und kämpfen, zum Segen gereichen möge. Und Gott wolle uns den Frieden wieder schenken und erhalten!

Aus der Kirchenchronik für das abgelaufene Jahr 1920 finden folgende Zahlen wohl auch im Kreise unserer lieben Leser ein Interesse.

1. Rowe: Getauft wurden 12 Kinder, darunter 1 uneheliches; getraut wurden 5 Paare; verstorben sind 8 Personen; durch die Einsegnung in die Gemeinde aufgenommen wurden 17 Konfirmanden. Abendmahlsgäste waren 350, und zwar 141 männliche und 209 weibliche; somit haben sich am Abendmahl 64 % der Gemeinde beteiligt.

2. Wobesde: Die Taufe erhielten 18 Kinder (darunter 2 uneheliche); getraut wurden 8 Paare; es starben 13 Personen; getraut wurden 8 Paare; es starben 13 Personen; eingesegnet wurden 21 Konfirmanden. Abendmahlsgäste waren 397, und zwar 167 männliche und 230 weibliche; somit haben sich am Abendmahl 25 % der Gemeinde beteiligt.

Und da wir schon einmal bei den Zahlen sind, so will ich auch gleich über die Kirchenwahlen vom 23. Januar berichten.

1. Rowe: Eintragungen in die Wählerliste gab es 105 (65 männliche und 40 weibliche); ihr Wahlrecht wirklich ausgeübt haben 34 Personen (22 männliche und 12 weibliche), also etwas mehr als 6% der Wahlberechtigten.

2. Wobesde: In die Wählerliste hatten sich eintragen lassen 166 Personen (81 Männer und 85 Frauen); ihren Stimmzettel abgegeben 51 (30 Männer und 21 Frauen), also ein wenig mehr als 6 1/2% der Wahlberechtigten.

Ein unerwartet schönes Resultat ergab in unseren Gemeinden die Sammlung „Kinder in Not“. Rowe 329,50 Mark, Schönwalde 147,50 Mark, Wobesde 774,20 Mark, im Ganzen konnten also aus unsern Gemeinden dem Kreiswohlfahrtsamt in Stolp 125,20 Mark überwiesen werden. Diesen überraschenden Erfolg verdankt die Sammlung nicht zum mindesten der hilfsbereiten Tatkraft der jungen Helferinnen aus unseren Jungfrauenabenden, die sich freudig in den Dienst der guten Sache stellten. Ihnen gebührt ein ganz besonders herzlicher Dank. Gott aber wolle segnen die Gaben der Liebe an Gebern und Empfängern, unserem Volke zum Gedeihen, Ihm aber zur Ehre. Die Mannschaft der Rower Rettungsstation durfte in diesem Winter bereits zum zweiten Mal nicht nur in Tätigkeit treten, sondern auch kraftvoll ein Werk der Menschenliebe zum glücklichen Ende führen. In der Nacht vom 9. zum 10. Januar strandete etwa 10 Kilometer von Rowe in der Richtung auf Leba der Passagierdampfer „Reval“ von London nach Libau unterwegs. Scharfer Sturm und hoher Seegang machten die Lage gefährlich. Da sich ein Ausfahren mit dem Rettungsboot als unmöglich erwies, so wurden die Passagiere mit Hilfe des Rettungsapparates und der Rettungshose geborgen. Ein Teil von ihnen fand in den einzelnen Häusern von Rowe die gastfreundlichste Aufnahme. Unvergesslich ist mir der Eindruck dieser armen, durchnässten, aufgeregten Menschen, wie sie in kleinen Trupps in Rowe anlangten, in verschiedenen Sprachen durcheinander redeten, jammerten, klagten, froh sich wiederfanden, und wie man ihnen liebevoll die warmen Stuben bis in den letzten Winkel einräumte, wie man auf alle und jede Weise ihnen zu helfen suchte.

In der Morgenfrühe des 23. Januar wurde etwa 3 Kilometer von Rowe in der Richtung auf Leba ein Leichter auf den Strand geworfen. Auch hier durfte die tapfere Rower Mannschaft die ersten Hilfeleistungen tun und wurde dann mit dem Wachtdienst betraut. Th. S.

Von Haus zu Haus in Freud und Leid.

Getauft wurden im letzten Monat aus Wobesde:

Am 23.1. Christel Lieselotte, Tochter des Tischlers Erich FRAMKE, Alte Mühle und Herta Erna

Elise, Tochter des Tischlermeisters Robert PIGARS.

Gestorben sind: Am 3.1. der Arbeiter Wilhelm Friedrich JASCHOB, Schönwalde, 26 Jahre alt, beerd. am 7.1. - am 18.1. der Arbeiter Karl Heinrich Albert BOGDAHN, 24 Jahre alt; er folgte seiner ihm am 1.6.20 vorangegangenen Gattin, bestattet am 21.1. Psalm 39,8.

Unsere Gottesdienste

27. Februar (Oculi): 10 Uhr Wobesde; ½ 3 Uhr Rowe.

6. März (Laetare): 10 Uhr Rowe; 3 Uhr Wobesde.

13. März (Judica): 10 Uhr in Rowe, Predigtgottesdienst mit Prüfung der Konfirmanden; in Wobesde Lesegottesdienst.

20. März (Palmarum): 10 Uhr in Wobesde Einsegnung mit Beichte und Abendmahl; in Rowe Lesegottesdienst.

Passionsgottesdienste sollen stattfinden in Rowe am 3. und 17. März; in Wobesde am 23. Februar und 9. März. Beginn ½ 6 Uhr nachmittags. Die Bibelstunden für den Februar bitte ich in der Januar-Nummer nachzulesen.

Verlag: Evangelischer Preßverband für die Provinz Pommern E.V. Stettin, Elisabethstraße 69.

Verantwortlicher Schriftleiter: Pastor Siegfried LASTOWSKY, Stettin; für die 4. Seite der Gemeindepfarrer P. Th. v. SICARD, Rowe.

Druck von FISCHER & SCHMIDT, Stettin.

Auf der Innenseite des Buchdeckels (Rückdeckel) eingeklebt:

Karl August HEYER

Buchbinder in Stolp,

am Ringe des Markts No. 19,

neben der alten Apotheke.